Ea ~~XVII 137.~~

B 4

1700 – 1721

Hist. bell.
o. 33
5.

Fridericus IV.
Daniæ et Norvegiæ Rex.

Historische
Nachricht
Von dem
Nordischen
Kriege
Worinnen solcher nach seinem
Ursprunge betrachtet/
Und dessen Fortgang biß auf den
Braunschweigischen Congress
beschrieben/
Darneben mit nöthigen und authenticen
Documenten erläutert
wird/
Mit unpartheyischer Feder
entworffen
von
C. T. F. v. H.

FREYSTADT/ bey Const. Alethen. 1716.

Geehrter Leser!

Es ist zwar an dem / daß der annoch fürwehrende Nordische Krieg in iedermans Andencken / es ist auch dieses wahr / daß dessen Begebenheiten bereits hin und wieder in Schrifften aufgezeichnet zu befinden. Nachdem aber das menschliche Gedächtnüß so beschaffen / daß es nicht alle Dinge so genau / und nach ihren Umständeu zu behalten

vermag / wenigstens nicht alle Menschen gleich durchgehends mit dieser Glückseeligkeit begabet; Hiernechst die vorhandenen Schrifften die Sachen entweder Stückweiß erzehlen / oder nicht in iedes Händen / überdies / ausser was in der Europäischen Fama / den Welt- und Staats-Spiegel / und den Schlüssel zur heutigen Historie zu befinden / diese Materie sonst nirgends ex professo aufgezeichnet vorhanden; Als hat man nicht vor undienlich zu seyn erachtet / weil doch dieser Nordische Krieg mit unter

ter

ter die merckwürdigsten Begebenheiten der itzigen Zeiten gehöret / dessen Geschichte in diesen Werckgen kürtzlich vor Augen zu legen. Zwar ists an dem / alle und iede dahin gehörige Documente, Schrifften / Briefe und dergleichen seind alhier nicht mit eingerücket / theils weil selbige an oben vorberührten Orthen anzutreffen / theils auch weil dieses nur ein Compendium, oder kurtzer Begrieff der Geschichte des Nordischen Krieges seyn soll: Indessen hat man doch keines übergangen / daß zur deutlichen Erkäntnüß

 die-

dieser Dinge nöthig/ und ohne welches selbige nicht verstanden werden können. Da auch diese Kriegs-Unruhen ihre Endschafft noch nicht volkommen erreichet/ iedoch es sich vielleicht bald weisen muß/ ob ein Friede folgen/ oder dieser Krieg vielmehr noch gantz Europam unter einander verwirren möchte/ welches fast ein solches Aussehen zu bekommen scheinet: Als sollen alle und iede merckwürdige Begebenheiten in einem Nachtrage/ oder ferner weit mit getheilet und vermeldet werden. Lebe wohl.

I.

Nos quoque floruimus, sed flos fuit ille caducus.

KAnn nicht unfüglich von vieler Printzen und Conqueranten ihrem Glücke gesaget werden/ indem selbiges mit ihnen nicht anders verfähret/ als wie die Spieler mit den Blättern ihrer Charten/ die sie jetzt wenig/ ietzt viel gelten lassen/ bald auch wohl gar weg schmeißen. Und gewiß die Kriegsüchtigen Fürsten sind denen Spielern in allen gleich. Je klüger sich diese ihr Spiel und ihr Glück zu menagiren wissen/ ie mehr sie gewinnen/ werden auch nicht so leicht einen Verlust zu befahren haben/ da hingegen der/ dem es an sothaner prudence ermangelt/ entweder ohne Noth alles hazardiret/ oder wohl gar banqueroute wird. Eben

ein dergleichen Spieler seind Ihr. Königl. Majest. auch. Vor wenig Jahren und zwar A. 1705. 1706 und 1707. stunden Sie in dem vortrefflichsten Glücke / und die Charte viel Ihnen / so zu sagen / wie Sie selber wolten: doch Sie trieben das Spiel gar zu hoch / und debauchirten das Glücke allzusehr / dahero kunte es auch nicht anders seyn / Sie musten A. 1709. bey Pultavva einen entsetzlichen Banqueroute machen und alles vorher gewonnene auf einmahl wieder verliehren.

2. Denn nachdem das Verhängnüß / samt welchen andern vorhandenen Umständen / gedachter Majest. so weit fügeten / daß Sie dem rechtmäßig erwehleten Könige in Pohlen / Augusto II. den Affter-König Stanislaum an die Seite setzen / diesen bey der angefangenen usurpation mainteniren / in Sachsen einfallen / allda dem Käyser einen nach eigenen Gefallen geschmiedeten Vergleich abnöthigen / und aller höchst-gedachte Königl. Pohlnis. Majest. zu vielen Unbefugten zwingen konten / da war es Zeit auf Schwedischer Seiten / das schlüpfrige Glücks-Rad mit dem Nagel einer Königl. Staats-Klugheit zu befestigen / und die allzu hoch gestiegenen Succesle weiter nicht

zu

zu poussiren. Wäre dieses geschehen/ die Schwedische Majest. würde dadurch in dem Stande gewesen seyn/ von denen sämtlichen Kriegs- und Friedens-Geschäfften der hohen Alliirten sich zu einem vollkommenen Schieds-Mann zu machen.

3. Alleine es bleibet wohl darbey/ daß die Menschen nichts weniger vertragen können/ als glückliche Tage/ dahero wollen sie die Höhe ihres Wohlergehens entweder gar überfliegen/ oder sie braviren das Glücke auf eine so unanständige Arth/ daß selbiges ihrer überdrüßig werden/ und sie eben so tieff herunter stürtzen muß/ als hoch es sie vorher erhaben gehabt. Und zwar wie kunte bey dem übermäßigen Schwedischen Glücke es auch anders seyn. Könige ab- und einzusetzen/ ist eine Sache/ die einzig und alleine/ unter die göttliche reservata gehöret/ und die der Allerhöchste noch an keinen Menschen abgetreten. Daher man auch in denen Geschichten findet/ daß so offt ein Souverain sich dieser göttlichen Gewalt über den andern angemaßet/ solches allemahl ein Vorspiel des instehenden Falls gewesen. Und muß man desfalls billig dem König in Franckreich zu seinem noch so ziemlichen Lobe nachsagen/ daß/ so unumschränckte

Gräntzen er auch seiner Macht gesetzt / er dennoch in nur gedachte göttliche reseruata einen dermaßen kühnen Eingriff zu thun sich nicht unterstanden.

4. Denn weil es doch an dem / daß so bald die göttliche Direction einen Sterblichen mit dem Purpur bekleidet hat / es geschehe solches nun durch eine dem Volcke zukommende Macht / oder durch die Erb-Nachfolge / so gleich weiset sie auch alle und jede Unterthanen zu einer unveränderlichen unauflößlichen Pflicht gegen dieses ihr Oberhaupt an / und befiehlet ihnen / selbiges vor diese geheiligte Person in ihrem Staat zu achten / an der sich zu vergreiffen / es eben so sündlich / als wenn sie GOtt selbst antasteten. Diese innerliche Pflicht und schuldigkeit rühret aus dem innerlichen Lichte der Natur selbsten her / und wird von GOtt dem Menschen so gleich mit dem Odem eingepflantzt / daher auch nichts in der Welt zu finden / so ihn von selber erlassen / oder die innerliche Gewissens-Pflicht unter dieser oder jener Bedingung wegnehmen könte.

5. Zwar ists an dem / daß welche vorgeben / als ob die Pacta Conventa eines Reichs / oder diejenige Gesetze / die ein

Printz

Printz vor Antritt seiner Regierung beschwehren und sich verbinden müsse / nach selben und nicht anders zu regieren / also beschaffen wären / daß sie den Unterthan von dieser natürlichen Pflicht loßsprechen / wenn der Fürst selben nicht nachkäme. Es ist war / dieser Einwurff hat einen ziemlichen Schein / lässet sich auch einiger maßen defendiren / wie denn nicht zu läugnen begehret wird / daß ein solcher Fürst / der wieder dergleichen Pacta Conventa, oder Leges fundamentales handelt / in seinem Gewissen sündiget / indem Er an dem Eyde schuldig wird / dem Er dieserhalben GOtt gethan: Alleine aus alle dem folget noch lange nicht / daß er dadurch seines Thrones verlustig / oder der Unterthan befugt wäre / selben dem Gehorsam aufzukündigen / und sich von seiner inneren Pflicht zuentschlagen / weil doch eine unläugbare / ausgemachte Sache ist / daß alle sothane Gesetze / sie mögen Pacta Conventa, oder wie sie sonst wollen / heißen / nichts anders / als weltliche / von Menschen erfundene und gestellete Gesetze seyn / die auch nichts anders / als weltliche Dinge zum Grunde und Absehen haben / und bleibets ein vor allemahl bey der Regul / Legibus Augustum esse solutum, da dann unter

 selbi-

selbigen gantz nicht diejenigen Gesetze zu verstehen / die sonsten in einem Staate vorhanden / und an die ein ieder / auch der geringste Bettler desselben verbunden ist / denn es würde ziemlich absurd, und mit der Majestät der Fürsten streitend / heraus kommen / wenn solche deren Legibus Civilibus unterworffen seyn müsten / sondern der eigentliche Verstand obiger Worte ist vielmehr dieser / daß ein Fürst zwar nach gewissen Satzungen regieren soll / alleine deren Obligation erstrecket sich nicht dahin / daß wenn er etwan in einem oder dem andern selbige verfehlete / die Unterthanen alsdann ihm dem Gehorsam aufzukündigen befugt seyn solten / sintemahl es eine ausgemachte Sache / daß in dergleichen Axiomatibus, wie vorherstehendes ist / nicht die blosen Worte derselben / sondern deren wahrer / innerlicher Verstand und Absehen consideriret werden müsse.

6. Durch diese Meinung aber wird gantz und gar nicht dasjenige statuiret / als ob so denn ein Fürst befugt wäre / sich nicht an die geringsten Gesetze zu binden / sondern / vielmehr alles nach seinem Gefallen zu thun. Denn ob gleich die vorgelegten Gesetze an- und vor sich selbst nicht eine solche Krafft haben /

ben / daß sie den Fürsten Ziel und Maße seiner Regierung vorschreiben können / so thut doch solches des Fürsten innerliche Gewissens-Pflicht / die ihm dahin anweiset / über seine Unterthanen als Menschen / und nicht als über unvernünfftige Thiere zu herrschen / zugleich dem Eyde / den er an GOtt gelobet / denen vorgeschriebenen Gesetzen nehmlich / in allen unverbrüchlich nachzukommen / ein hinlängliches Gnügen zu leisten. So ferne demnach ein Fürst seine Regierung nicht in allen gleich recht führete / so sündiget er zwar wieder GOtt / der Unterthan aber hat deswegen gantz keine Befugnüß / ihm den schuldigen Gehorsam zuversagen / sondern er muß vielmehr in Gedult von GOtt erwarten und bitten / biß und daß Er nach seinem göttlichen Wohlgefallen eine Enderung treffen und dem Fürsten ein ander Hertz geben möge. Wolte man hierbey ein anderes statuiren / so würde dadurch zu lauter Rebellionen Thür und Thor eröffnet / auch alle und jede Meutereyen und Auffstände / die niemahls in der Welt gewesen / oder noch seyn möchten / aus sothanen verwerfflichen Principiis defendiret seyn.

7. Eben dieses ist auch die Praxis der ersten Christen gewesen / die der Heyland und GOtt selbsten durch den Mund des Apostels Pauli ad Tit. 3. v. 1. ad Rom. 13. v. 1. seqq. und anderwerts / allen Menschen gar nachdrücklich anbefehlen läst / darbey ihnen dieses Geboth als ein solches vorschreibet / daß sie niemahls und unter keinerley Ausflucht zu überschreiten befugt wären. Und ob gleich welche vorgeben / daß es eine andere Bewandnüs mit Wahl- eine andere hingegen mit Erb-Reichen habe / da in diesen die Unterthanen freylich alles erdulten müssen / in jenem aber freyere Hände hätten / und nicht so gar absolut unterworffen wären; so bleibet doch der nexus internus und obligatio naturalis in einem so wohl als in dem andern / ist auch weder in dem einem / noch in dem andern stärcker / sondern er verbindet die Unterthanen gleich durchgehends zu einem unverweigerlichen unbedungenen Gehorsam / die alleinige restriction ausgenommen / daß die / so sich Reichs-Stände nennen / (die aber der innerlichen Betrachtung und nexu nach / ihrem Fürsten eben so viel Pflicht und Gehorsam schuldig seyn / als der geringste Unterthan) in den Wahl-Reichen etwas mehrere Freyheit

haben /

haben / ihr Oberhaupt auf die Leges fundamentales anzuweisen / als in denen Erb-Staten / wiewohl solche Erinnerung mit lauter Bescheidenheit und Ehrerbietung vergesellschaffet / in geringsten aber nicht Befehls weise eingerichtet seyn muß / denn sie sonst Coimperantes wären / dergleichen höltzerne Staats-Eisen aber wieder alle die gesunde und politische Vernunfft lauffen.

8. Aus bißher angeführten nun / wird leichte zu erkennen seyn / ob der König in Schweden / und mit selbem der Pohlnische Primas Regni, sammt einigen andern Meinendigen Reichs-Ständen / befugt gewesen / den rechtmäßigen König zu verwerffen / und hingegen einem Diener / und Unterthanen von selben die Krone aufzusetzen. Denn was den König in Schweden anbetrifft / so ist ja eine Sonnen klare / ausgemachte Sache / daß selbiger und Ihr. Majest. der König Augustus ratione der von GOtt empfangenen Königl. Würde / ein ander al pari gehen / und ieder von ihnen dieser halben so independent sey als der andere / nun wird kein privatus zugeben / daß ein anderer / mit ihm in gleichen gradu stehender / ihme in Administratione Oeconomiæ suæ, Gesetze vorschreiben dürffe / weil die

Vernunfft selber lehret / quod par in parem non habeat imperium, oder daß einer dem andern nichts zu befehlen habe / woraus denn folget / daß Ihr. Königl. Majest. in Schweden weder Recht / noch Befugnüß gehabt / dem Könige Augusto in Pohlen Ziel und Maße vorzulegen / nach welcher Sie die Regierung zu führen / und denen Pactis conventis nachzuleben hätten. Zwar ists an dem / daß einige moralisten dahin incliniren / so ferne des Benachbarten anwachsende Macht ihm bedencklich fallen wolte / ihm so dann ex justo metu das prævenire zu spielen erlaubet sey / alleine sie erfordern deshalber so ein hauffen præcautiones, daß den vorgeschützten Justum metum zubeweisen überaus schwer fällt. So findet sich auch insgemein / daß Potentaten bey dergleichen Unternehmen ein gantz ander Absehen haben / und allermeistens entweder eine geheime Begierde ihre Gräntzen zuerweitern / oder einen alten Groll zu rächen / oder sonst andere Dinge darunter verborgen liegen. Und gesetzt / die Administratio regiminis schiene dem Nachbar nachtheilig zu seyn / so folget aber doch daraus gantz und gar nicht / daß er zu dessen Verbessern oder Enderung usque ad

de-

dethronisationem verfahren dürffte / weil schon andere Mittel vorhanden / mit denen wieder einen gefährlichen Nachbar sich præcaviret werden kan. Jedoch wie haben denn auch die Herrn Schweden erwiesen / daß des Königs Augusti Macht bereits so hoch gestiegen gewesen / daß selbige wieder zu stürtzen / die unvermeidliche Noth erfordert gehabt?

9. Das einzige aber / so vor Ihr. Majest. den König in Schweden einen Schein haben könte / so ist der von Ihr. Majest. in Pohlen dem Könige Augusto angefangene Liefländische Krieg: Allein die Herrn Schweden verschweigen alhier die rechte Ursache desselben: Sie sagen wohl / daß der König in Pohlen solchen zu einer solchen Zeit unternommen habe / da beyde Majest. mit einander in guten Vernehmen gestanden; Sie gedencken aber darbey nicht / daß eben zu dieser Zeit Schweden mit Franckreich solche Consilia gepflogen / die / wenn sie zur Consistenz hätten gedeihen sollen / nicht nur vor Pohlen / sondern auch vor gantz Europa höchst Nachtheilig würden gewesen seyn / und von den Sie ihre eigenen facta, und vorhandene Beweißthümer zur Gnüge überführen können. Sie

übergehen zugleich/ wie übel man Schwedis. Seiten zufrieden gewesen/ daß der König Augustus König in Pohlen geworden/ und wie rude dessen Gesandter zu Stockholm tractiret worden. Noch weniger berühren Sie/ welcher Gestalt die Republic Pohlen in den Krieg wieder Schweden consentiret gehabt/ weil Sie obige schlimme Consilia ebenfalls gewahr worden. Gleichfalls verdrücken Sie mit einem tieffen Stillschweigen/ daß/ nachdem Ihr. Königl. Majest. in Pohlen gesehen/ welcher Gestalt Dero heilsame Intention die Republic nicht erkennen wollen/ Sie so gleich Schweden Frieden angebothen/ den aber dieses gäntzlich verworffen/ und alles/ was Sie etwan von selben erwehnten/ stelleten Sie bloß auf der schlimmen Seite vor. Also ergiebet sich/ daß Schweden des angefangenen Liefländischen Kriegs halber/ nichts habe/ das es zum Behuff seiner unrechtmäßigen dethronisation vorwenden könte/ weil ein angefangener Krieg und unterbrochene Freundschafft lange nicht hinlänglig genug/ einen Souverainen Printzen des Reichs zu entsetzen/ denn sonsten nichts als lauter dethronisationes geschehen/ und der König in Schweden nun selbst an diese Reihe kommen müste.

10. Daß

10. Daß aber weder der Primas Regni, noch mit selben einige andere unruhige Pohlnische Köpffe ihren rechtmäßigen König verlassen/ und sich einen andern seiner Unterthanen zum Könige aufwerffen können/ ergiebet sich aus vorher angeführten zur Gnüge/ weil sie kein Mensch in der Welt a nexu fidelitatis & obedientiæ zu liberiren und loßzuschlagen vermogt/ nicht die Pacta Conventa, denn diese obligiren den König bloß ratione seines Gewissens gegen GOtt/ noch weniger ein Primas Regni, weil dieser in abstracto eben so wohl ein Unterthan und dem Könige mit so vieler Pflicht und Gehorsam verbunden ist/ als wie der geringste Bettler/ daher denn folget/ weil er von dem vinculo obligatorio nicht frey gewesen/ er noch viel weniger andere davon loßsprechen können. Und ist eine sehr irrige/ bloß zur Behauptung der Päbstl. Gewalt eingeführte Meinung/ als ob ein Geistlicher Macht habe/ einen andern von einem Eyde und nexu subjectionis loßzuzehlen/ da doch dergleichen Lehr-Satz weder in der gesunden Vernunfft noch in der Schrifft gegründet. Nicht in dieser/ indem solche schlechter dings/ sonder alle restriction, oder limitation haben will/

daß

daß ein Unterthan seiner Obrigkeit gehorsam seyn solle / noch weniger in jener / weiln Sie von einem solchen Unterscheide nichts weiß / da einer mehr / der andere weniger subject und gehorsam schuldig / sintemahl dies ein monstrum obedientiæ passivæ wäre / das in der Welt lauter rebellionen gebähren würde / daher weiset ihr innerliches Licht und Trieb sie vielmehr dahin an / daß ein ieder / dem / den er vor seinen Landes-Herren erkennet / und ihm von GOtt als ein solcher vorgesetzet ist / auch einen gleich durchgehenden / gleich grossen / und gleich geltenden Gehorsam / Pflicht und Folge schuldig sey / und daß kein höherer / er sey extraneus oder subjectus, ob er schon mehrer Ansehen habe als er / noch weniger ein Geistlicher sein Gewissen von diesem vinculo entschlagen könne oder dürffe.

11. Alles dieses nun machet von selbsten gantz klar / daß Ihr. Majest. in Pohlen mit Rechte des Thrones weder entsetzet werden können / noch auch / daß dero von dem Könige in Schweden armata manu ihnen ausgepreste Loßsagung gültig gewesen / oder Sie Gewissens halber sich an selbe binden können / sondern daß Sie vielmehr nach Gött- und weltlichen Gesetzen / ja

nach

nach denen Pohlnischen Grund-Gesetzen selber/ befugt und verbunden gewesen/ selben mit Dero Aller-Durchl. Gegenwart ferner zuerleuchten/ und den unbefugten Miß-Inhaber darvon zuvertreiben.

12. Was thaten aber Ihr. Majest. in Schweden/ nachdem ihr voriges Glück bey Pultovva gäntzlich defloriret/ und aller höchst-gedachter König in Pohlen/ Augustus II. sich in Dero Reiche wieder eingefunden hatten? Gaben Sie denen vernünfftigen Vorstellungen und Anrathen zum Frieden Engellands und Hollands geneigt Gehör? Nichts weniger als dieses: Sondern Sie sonnen vielmehr in ihrem Durchl. Türckischen Exilio zu Bender/ Tag und Nacht dahin/ wie Sie die Christenheit in ein solches Blut-Bad stürtzen könten/ welches wiederum zu hemmen vielleicht das gantze Christl. Europa nicht vermögend seyn möchte. Diesemnach bemüheten/ nebst denen Frantzösischen Ambassadeur Sie sich so lange/ biß Sie die Ottomannische Pforte/samt dem Chrimmischen Thartar Cham dahin brachten/ daß Sie mit ihnen wieder Moscau und Pohlen in eine Allianz traten/ und den unächten Stanislaum in seiner usurpation mainteniren/ den Czaar

in

in Moscau aber von Throne stürtzen helffen wolten. Eine herrliche That und vortrefflich rühmlich Bündnüß vor einen so frommen König/ wie Ihr. Majest. Carl XII. seyn wollen! Alleine wohin treibet eine ungezäumte Rache die Menschen nicht? doch es war damit noch nicht genug. Engelland und Holland hatten/ zu Erhaltung der Ruhe im Römischen Reiche/ und darmit Franckreich nicht Lufft bekäme/ eine solche Neutralitè erreichet/ daß die Schwedischen in Teutschland liegenden Provinzien nicht feindlich angefallen/ und auch hinwiderum aus selben nichts feindliches verübet werden solte. Alleine dieses war denen obigen Anschlägen der Schwedis. Majest. ungelegen/ derowegen muste gedachte Neutralitè von ihnen verworffen werden/ und gaben Sie vielmehr an den Uberrest ihrer in Pommern stehenden Trouppen dahin Befehl/ solche so hoch als möglich zuverstärcken/ so dann mit selbigen erstlich in Pohlen einzubrechen/ von dar Sie/ in Gesellschafft einer Zahlreichen Türckischen und Tartarischen Armée wieder in Sachsen einfallen/ und das gantze Land zu einem Aschen Hauffen machen wolten.

13. Daß

13. Daß ein Christl. Fürst mit Ungläubigen sich in eine Alliantz einlassen könne / ist / wann man das Wort Alliantz in gantz weiten Verstande nimmt / eine allerdings zugelassene Sache / wann nemlich die Alliantz um die Commercien oder andern dergleichen unschädliche Negotia anbetrifft / und streitet dieses weder wieder die natürliche noch göttliche Rechte / sondern gehöret vielmehr unter die licita Politico-Christiana. Im engern Verstande hingegen zu reden / und wenn das Absehen einer solchen Alliantz dahin gehet / daß denen Christen dadurch ein Blut-Bad übern Halß gezogen werden soll / so werden dergleichen Bündnüße allerdings nach göttlichen und natürlichen Gesetzen verworffen. Denn weil GOtt haben will / daß der Christenheit bestes und deren Ruhe in alle wege befördert werden solte / so läufft ja schnur stracks wieder dies præceptum divinum, wenn eine sothanige Alliantz nicht res licitas sondern Feuer und Schwerdt zum Absehen hat: Die gesunde Vernunfft hingegen lehret / daß mit denen sich alliiren / die meiner Religion, oder wenigstens meinen Glaubens-Genossen / das garaus machen können / in dem natürlichen Lichte nicht erlaubet sey / indem

in Hoffnung einen kleinen Schaden abzuwenden / aus diesfalls gebrauchter Hülffe leicht ein solches Nachtheil entstehen könte/ so nachmahls das gantze Systema Politicum übern Hauffen zu werffen vermögen. Man wird auch nicht leicht ein Exempel finden/ da ein Christl. Potentat mit denen Ungläubigen eine solche Allianz errichtet hätte / die einzigen Könige in Franckreich ausgenommen. Und ob wohl zum Behuff aller Alliantzen vorgewendet werden will / daß dorten der Judas Maccabäus sich mit denen Römern / als Heyden/ ebenfalß in ein Bündnüß eingelassen habe / so war solches doch bloß ein fœdus defensivum, gieng auch nicht wieder des Judä Maccabei seine Glaubens-Genossen/ sondern wieder einen ebenfalls Heydnischen König. Noch weniger kan raison d' Etat diese fœdera excusiren / indem selbiger vornehmlich die Christl. Religion zum Grunde haben soll (ob es allemahl geschehe / ist eine andere Frage) und wenn noch andere media sanandi übrig/ als wie alhier / so hat man nicht nöthig / bey einer Pythonissa Endorea sich Hülffe und Rath zuerholen / wie von diesem sehr gestrittenen Passu die Moralisten / insonderheit der Vater derselben / H. Grot. Jur.

B. & P. l. 2. c. 15. ingleichen Textor Synops. J. N. & Gent. c. 1. 2. 3. und Schurff. de Jure fœd. c. 10. mehrers nachzuschlagen. Immittelst hätten Ihr. Königl. Majest. in Schweden nur den Neutralitäts Tractat annehmen / und darbey die von Engelland und Holland angebothene mediation nicht verwerffen dürffen / so würden dero Teutschen und Erb-Provintzien außer Zweiffel in gewünschter Ruhe stehen.

14. Doch die Menschen richten vielmahls andern ein Unglück zu / von dem Sie nachmahls sehen müssen / daß Sie solches / selbst betroffen habe. Eben also gieng es ietzo der Schwedischen Majest. auch / Sie hoffeten durch die Türckische Allientz und verworffene Neutralité Ihr. Königl. Majest. in Pohlen / samt dero hohen Alliirten so zu sagen recht ad incitas zu bringen / alleine das Blat wendete sich nun / und fiel alles gantz anders / als Sie / und dero Räthe gedacht hatten / indem aller höchst-erwehnte Se. Majest. durch dieses des Königs in Schweden gefährl. Absehen / sich dahin bringen ließen / mit Ihr. Königl. Majest. in Dennemarck / und Ihr. Czaarischen Majest. in Moscau in

nähere Alliantze zutreten. Und weil das in Pommern stehende / ziemlich angewachsene Schwedis. Corpo / einem grossen Theil Teutschlandes / Feuer und Schwerdt / denen hohen Alliirten aber höchst-nachtheilige diversiones androhete / als funden Sie und dero Alliirte vor gut / mit gesammter Macht in das Schwedische Pommern einzurücken / und das von daher angedrohete Unglück in seiner Blüte zuersticken. Zu mehrer Erleuterung dieses nöthigen Unternehmens / will man alhier die von Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen / dieserhalben emanirte Vorstellung / sammt dero Manifeste, wie auch Sr. Königl. Majest. in Dennemarck erlassenem Manifest umständlich mit beybringen.

Gründliche Vorstellung /

Mit

Was vor gerechten und dringenden Ursachen

Der Durchlauchtigste und Großmächtigste Fürst

AUGUSTUS II.

König in Pohlen ꝛc.

Churfürst zu Sachsen ꝛc.

Und zu dieser Zeit des Heil. Röm. Reichs

VICARIUS,

Bewogen worden

Des Königes von Schweden

In Vor-Pommern stehende Armée anzugreiffen.

Es wird verhoffentlich männiglichen in unvergeßlichen Andencken schweben was für grosse Considerationes Ihro Königl. Majest. in Pohlen gegen sämmtliche wieder Franckreich Alliirte Potentien von Zeit des gegenwärtigen Krieges bey allen sich ereignenden Occasionen / auch mit offtmahliger Beyseitsetzung Ihres eigenen Interesse bezeiget und spühren lassen. Wovon Sie unter andern eine merckwürdige Probe gegeben / als in dem

1709. Jahre das Schwedische Corps unter dem General Crassau/ sich aus Pohlen in Pommern retiriret / da Ihro Königl. Majest. Interesse besonders erfordert hätte / sich dieses feindlichen Corps ein vor allemahl von dem Halse zu schaffen / und selbigem nicht Zeit zu lassen / sich zu verstärcken / und folglich Ihro Königl. Majest. so wohl in dero Königreich Pohlen / als auch in dero Chur- und andern Sächsischen Erb-Landen / Unruhe zu erregen / und Schaden zuzufügen. Es wären auch Ihro Königl. Majest. von Pohlen damahlen allerdings / gleich wie wol befugt / als auch in solchem Stande gewesen / mit an sich Ziehung nicht allein des Moscowitischen Corps unter den General-Feld-Marschal-Lieut. von der Goltz / sondern auch der gantzen Rußischen Macht / so Ihr. Czaarische Maj. von Pultavva mitgebracht / nicht weniger der gesammten Force der Republic so Pohlnischer als Littauischer Trouppen / nach dem vom Könige in Schweden A. 1706. gegebenen Exempel / ihrem Feinde auff dem Fuße zu folgen / und selbigen in Pommern anzugreiffen.

Es haben aber dieselbe von solchen / ob schon zu ihrer eigenen Sicherheit gereichenden Dessein nicht allein vor sich selbst abstrahiret / sondern auch auff das von Seiten derer hohen Alliirten zu erkennen gegebene Verlangen mit vieler Mühe und Sorgfalt es so weit gebracht / daß man von der Verfolgung des Crassauischen Corps / iedoch unter der Condition einer zu-

längs-

länglichen Garantie für allerseits Nordische Alliirte/ abgestanden. Und hat man nächst dem so gleich von Czaarischer und der Republique von Pohlen Seiten so wohl nach dem Haag als Regenspurg geschrieben und den dißfalls führenden guten Willen/ declariret/ mit Vorbehalt obangedeuteter Condition einer Garantirung/ nicht nur derer Sächsischen Lande/ sondern auch des Königreichs Pohlen und derer Dänischen in der Neutralitäts-Acte nachgehends mit benahmten Provintzien/ gegen einem Schwedischen Einfall: In Betrachtung/ sonst höchst unbillich seyn würde/ zu begehren/ daß man dieses feindliche Corps echappiren ließe/ und hernach der darvon künfftig zu besorgenden Gefahr allezeit exponiret bliebe.

Dieses nun ist also angenommen/ und darauff folglich das bekannte Neutralitäts-Werck in dem Haag und bey dem Reichs-Convent zu Regenspurg zum ordentlichen Vortrag gebracht/ solches mithin durch ein wichtiges Sentiment aller hohen Alliirten dergestalt angesehen worden/ als ob davon damahls die Wohlfahrt des Römischen Reichs/ und der gantzen gemeinen Sache Bestes/ schlechterdings dependirte.

Nachdem auch in solcher Consideration die sämmtl. Nordischen hohen Alliirte diese Neutralität angenommen/ und also diese Affaire, vermöge derer errichteten solennen Acten/ als etwas verbündliches etabiliret/ und dergestalt

 zum

zum völligen Stand gebracht worden / daß wieder demjenigen / so diesem Werck etwas zuwider vornehmen oder handeln würde / die Waffen conjunctim ergriffen werden solten: So haben Ihre Kön. Majest. von Pohlen alles dasjenige / was communi consensu derer von beyderseits hohen Alliirten beschlossen / Ihres Orts biß daher auff das heiligste observiret / in der gewissen Zuversicht / es würde auch der König von Schweden / nach der in seiner Abwesenheit von dem Senat zu Stockholm in dem Haag schrifftlich übergebenen verbindlichen Declaration, seiner Seits ebenmäßig dem gedachten Concert ein völliges Genügen leisten / und sich solchem gemäß bezeigen.

Allein es hat gedachter König von Schweden über alles bessere Vermuthen / hierunter / wie aller Welt überflüßig vor Augen lieget / in Worten und Wercken schnurstracks das Contrarium gethan; indem er zwar anfangs die hohen Alliirten mit allerhand Illusionen zu amusiren getrachtet / und mit selbigen in eine Negotiation wegen Uberlassung 8000. Mann von dem Pommerischen Cratzauischen Corps eingetreten. Da aber die See-Puissancen Ihme deßhalber alle nur verlangte Conditiones, auch so gar die Erlegung einer grossen Geld-Summe von 400000. Thlr. accordiret / so daß die Handlung so gut als geschlossen gewesen; So hat er dem Senat zu Stockholm die Uber-

lassung

lassung einiger Trouppen an die Alliirten nachdrücklich untersaget/ da hingegen

I. Das offt-erwehnte Pommerische Corps fast über die Helffte durch angestellte neue Werbungen verstärcket.

II. Eine grosse Anzahl Trouppen zu 5. 6. à 800. Mann nach und nach aus Schweden/ nach Pommern transportiret.

III. Unterschiedene aus denen in der Neutralität begriffen Dähnischen Provincien in der See angetroffene Schiffe feindlich tractiren und aufbringen lassen/ und also gegen die établirte Neutralität realiter in viele Wege contraveniret. Ja so gar/

IV. Als er sein mit der Ottomannischen Pforte/dem Erb-Feind Christlichen Nahmens/ gemachtes höchst unverantwortliches Concert nach seiner Intention zum Stande gebracht/ sich nicht entblödet/ so wohl in dem Haag/ als bey dem Reichs-Convent durch öffentliche Declaration, von dato bey Bender den 30. Nov. 1710. (gleichwie auch schon vorher am Käyserl. Hof durch den Schwedischen Abgesandten Baron von Strahlenheim am 11ten August. selbigen Jahres wieder die Errichtung und Verfolg dieses zwischen denen hohen Alliirten getroffenen Concerts protestiret war) schrifftlich unter seiner eignen Hand bekand zu machen/ und ad Dictaturam publicam bringen lassen/ daß er die établirte Neutralität gäntzlich verwerffe/ und an selbige im geringsten nicht

gebunden seyn wolle. Anbey vieler harten Expressionen und den hohen Alliirten selbst höchst-schimpfflichen und unleidentlichen Drohungen sich vernehmen lassen / wie nemlich dieser Neutralitäts-Vergleich parthenisch/ (da doch solcher/ wann er es recht hätte bedencken wollen / zu seinem Besten abzielte/) und daß er sich eine von allen Gesetzen umbschränckte Freyheit vorbehielte / derer habenden Mittel und Kräffte wieder seine Feinde an allen Orthen und zu aller Zeit/ wie es die Usage und Raison de guerre erforderte / zugebrauchen. (Der Herren Schweden grausame Excesse und Verfahren / wieder das gewöhnliche Kriegs-Recht / bezeugen das Contrarium.) Da aber iemand ihme hierunter / wenn er seinen abgeschwornen Feind mit Waffen verfolgen würde / Einhalt oder Hinderung thun solte / denselben könte er nicht anders als einen Aggressorem halten und declariren. Welches dann in effectu nichts anders ist / als den Krieg nicht nur wieder die sämmtlichen hohen Nordischen Alliirten / und in specie wieder Ihr. Königl. Majest. von Pohlen in- und ausserhalb dero Königreichs / in Pohlen und denen Chur-Fürstl. Sächs. Landen / ubicunque locorum & quocunque tempore fortsetzen zu wollen / sondern auch solchen denen hohen wieder Franckreich Alliirten selbst (welche durch solche Drohungen sich nicht werden abschrecken lassen/ vermöge Dero hohen gegeben Wort / die Neutralitäts-Acte zu mainteniren/) anzukündigen/

und

und vermittelst seiner Bundsgenossen / der Türckischen und Tartarischen Macht / allerseits mit Feuer und Schwerdt dessen Verfolg zu intendiren.

Allermaßen er / der König in Schweden / in dem anderweit zu Bender am 28. Jan. dieses 1711ten Jahres datirten / und mit dem Palatino von Kyovien und einem starcken Corps dergleichen Völcker in das Königreich Pohlen geschickten / wider Ihr. Königl. Majest. von Pohlen insonderheit gerichteten Manifest mit ausdrücklichen Worten bekennet / daß er zu solchem Ende mit dem Türckischen Sultan und dem Tartar-Cham eine Bündniß getroffen habe. Wozu noch /

V. Dieses kommet / daß noch jüngsthin der Meyneydige Rebell der Smigelsky aus Schwedisch-Pommern mit einem schändlichen Manifest des Grafen Leszinsky (welcher sich gleicher gestalt die gantze Zeither auch in besagter Provintz aufgehalten / und daraus allen Vorschub bekommen) nebst einer Parthey feindlicher Mannschafft in Pohlen sich eingeschlichen / darinnen Revolutiones anzustifften getrachtet / auch würckliche Hostilitäten wieder die Königl. Poln. Trouppen ausgeübet / und nachgehends da er aufgesucht worden / sich wiederum in beregte Schwedische Provintz / allwo ihm ebener maßen aller Unterschleiff und Assistenz gegeben wird / retiriret. Wodurch denn abermahl die Neutralität offenbahrer Weise und in der That gebrochen / Ihr.

Königl. Majest. in Pohlen aber um so viel mehr necessitiret und in Befugniß gesetzet worden/ alle möglichste Mittel zuergreiffen/ diesem Unheil endlich aus dem Grunde und in seiner Quelle zu steuern.

Gestalt denn von denen hohen Alliirten nimmer zu præsumiren/ daß indem sie durch ihr Zureden und Versprechen Ihr. Königl. Majest. nebst dero hohen Alliirten dahin portiret/ in ihren egard diese zu des Königs von Schweden besten gereichende/ von ihm aber schimpfflich verworffene Neutralität anzunehmen/ ihre Intention gewesen seyn werde/ daß solches Ihr. Kön. Majest. zu so grosser Bürde und Beschwerde/ wie auch dero Königreich und Erblanden zu so grossem Ruin ausschlagen solte/ wie geschehen/ da nemlich würcklich durch bißherige continuirliche Besorgung eines feindlichen Einfalls aus Pommern/ die schädliche Ausweichung vieler Unterthanen und Einwohner/ nicht minder auch grosser Verfall des Credits und Commercien-Wesens erfolget. Nechstdeme durch die verursachte und längerhin unerträgliche grosse Kosten und Aufwand auf die Militz/ Aufrichtung gewisser Creyß-Regimenter/ und Aufboth des Land-Volcks/ allenthalben Hinderung der Nahrung/ Schmählerung derer Revenien und andere dergleichen unersätzlichen Schaden mehr zugezogen worden. Es würde auch höchst unbillig seyn/ wenn der König von Schweden von dieser Neutralität/ ob er zwar solche höchst

verächtlich rejiciret/ über den bald anfangs genossenen Vortheil/ daß dem Craßauischen Corps in Pommern nicht nachgesetzet worden/ immer noch länger zum præjudiz und Schaden Ihr. Königl. Majest. von Pohlen und dero Nordischer Alliirten profitiren solte. Inmaßen iederman zur Gnüge absehen kan/ daß auf den Anwachs der Schwedischen Armee in Pommern/ und auf deren bevorstehenden Einbruch entweder in die Pohlnische/ oder Sächsische Lande/ der gantze Erfolg des neu-angesponnene Türcken-Krieges beruhet.

Bey solcher der Sachen Bewandnüß nun/ und da der gantzen Welt überflüßig vor Augen lieget/ daß der König von Schweden durch sein eigenes Verfahren/ sich alles fernern égards, so man vor ihn haben könte/ gantz unwürdig gemacht: im Gegentheil in Erwegung seiner hefftigen und von einen Christlichen Potentaten nie erhörten Drohungen/ von der Reducirung des Pommerschen Corps/ nicht nur die Sicherheit Ihr. Königl. Majest. von Pohlen und dero Königreichs und Erb-Lande/ welche die hohe Alliirte deroselben/ Krafft des übernommenen Engagements, zu præstiren verbunden sind/ sondern auch die Conservation der Ruhe des Heiligen Römischen Reichs und der gemeinen Sache Bestes schlechterdinges dependiret; So sind Ihr. Königl. Majest. von Pohlen zwar schon längst gegenwärtig gewesen/ es würden/ mehr-bemelte hohe Alliirte die zur Maintenirung

der

der Neutralität destinirte Trouppen wieder ein solch Corps / daß sich gegen Sie und das publique Interesse hautement feindlich declariret / mit allem Nachdruck unter Ihr. Königl. Majest. als partis læsæ und periclitantis, Commando agiren lassen.

Da aber bißhero der gute Wille derer hohen Alliirten noch zu keinem Effect gebracht werden können; Wie denn die mehrmahlige prolongationen und Hinausstellungen derer zum An-March des Neutralitäts-Corps angesetzt gewesenen Termine von denen vorgefallenen Hindernüßen / gäntzliches Zernüßes an den Tag geben / und indessen Ihr. Königl. Majest. von Pohlen sich durch die Nothwendigkeit / ferneren Schaden und gefährliche Suiten zu verhüten / und denenselben vorzukommen / pressiret befinden; Nächstdem auch die getreuen Stände des Königreichs Pohlen der stets währenden Last und Gefahr nicht weiter exponiret bleiben wollen / sondern die Beruhigung gantz angelegentlich urgiren:

Welche itzt-angeführte Considerationes dero eignen und der Republic Angelegenheiten doch nicht die alleinigen Motiven sind / die Ihr. Königl. Majest. von Pohlen dahin nöthigen / alle mögliche Mittel zu ihrer Sicherheit zu ergreiffen / sondern es erfordert es auch / wie schon gedacht / vornemlich der Wohlstand des Heil. Röm. Reichs / als wofür alle geflissene Sorgfalt zu tragen / Ihr. Königl. Majest. als

Chur-

Churfürsten zu Sachsen / obhabenden Vicariats und in dem Ober-Sächsischen Crayß-Directorial Ammtswegen oblieget. Zumahlen da noch über dem die gantz neuen zwischen Franckreich und Schweden errichtete Tractate nicht so gar heimlich sind / daß auch bereits copeyliche Nachrichten von deren Inhalt in einiger wieder Franckreich Alliirter Puissancen Händen sich befinden: Nächstdeme auch zuverläßige Kundschafft vorhanden / wie daß die Schwedische Macht in Pommern nur auf das Tempo warte / da der vormahlige Churfürst von Bäyern mit seinem abgezielten Dessein gegen die Reichs-Provinzien am Ober-Rhein zu gleicher Zeit loßbrechen kan; solcher Gestalt aber aller Vermuthung nach der Schwedische March aus Pommern gar leichtlich und viel eher in die Reichs-Lande / als nacher Pohlen abgesehen seyn möchte. Woraus dann um so vielmehr die Nothwendigkeit erhellet / solche nachdrückliche Mesures zu nehmen / wodurch vermittelst der Reduction des mehr gemeldten Schwedisch-Pommerischen Corps der Ruhestand im Heil. Röm. Reich erhalten und fest gestellet / solcher Gestalt aber auch allen darwieder obhandenen schädlichen Unternehmungen / auch daraus anscheinenden höchst-gefährlichen Suiten in Zeiten vorgebeuget / und selbige also noch in der Asche gedämpffet werden können.

So wird demnach Ihr. Königl. Majest. von Pohlen in keinerley Weise verdacht werden

den mögen / daß sie endlich von GOtt Ihro verliehene eigene Kräffte zusammen nehmen / und vermittelst Beytritt Ihrer hohen Alliirten sich selbst mit Rath zu schaffen / und Ihrer Obliegenheit ein Gnüge zu thun / bedacht seyn müssen. Wobey doch nochmahlen declariret wird / daß sie hierunter kein weiteres Absehen haben / als nur allein nebst Beförderung der allgemeinen Reichs-Ruhe auch insonderheit sich und ihren Landen die nöthige Sicherheit zu verschaffen / denen hohen Alliirten aber in ihren Operationen und Successen wider die Cron Franckreich im geringsten keinen Eintrag noch Hinderung zu machen gemeinet sind. Anbey lebt man der gewissen Hoffnung / es werden bemeldte gegen die Cron Franckreich hohe Alliirte / wenn sie die hohen Alliirten im Norden in so guter Verfassung sehen / so viel mehr angefrischet werden / auch von ihrer Seiten mit beyzutreten / und dasjenige zu præstiren / wozu sie sich in allewege verbindlich gemacht / damit das Band der heilsamen Union, welches biß dato so wohl zwischen denen Nordischen Bundsgenossen unter sich / als auch zwischen diesen und denen andern hohen Alliirten so lange gedauert / noch ferner zu gemeinsamen Nutzen und Interesse continuiret werden könne.

MANI-

MANIFEST
Sr. Königl. Majest.
In Pohlen
Und
Churfürstl. Durchl.
Zu Sachsen/
Bey Dero angetretenen Marsch
In das
Schwedische Pommern.

WIr Friedrich August/ von GOttes Gnaden König in Pohlen/ Groß-Hertzog in Litthauen/ Reußen/ Preussen/ Mazovien/ Samogitien/ Kyovien/ Volhinien/ Podolien/ Podlachien/ Liefland/ Smolensco/ Severien/ und Zichernicovien/ Hertzog zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ auch Engern und Westphalen/ des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marschall und Churfürst/ auch desselben Reichs in denen Landen des Sächsischen Rechtens/ und an Enden in solch Vicariat gehörende/ dieser Zeit Vicarius, Land-

 Graf

Graf in Thüringen / Marggraf zu Meissen auch Ober- und Nieder-Lausitz / Burggraf zu Magdeburg / Gefürsteter Graf zu Henneberg / Graf zu der Marck / Ravensberg und Barby / Herr zu Ravenstein / rc. rc. Stellen ausser Zweiffel / es werde iedermänniglich für sich selbsten zur Gnüge bekandt seyn / was maßen wir Zeit währender gegenwärtiger Schwedischen Unruhe uns ie / und allwege also betragen / daß ein ieder unsere Æquanimität / davon wir unsern Feinden selbst unzehliche Proben gegeben haben / vollkommen erkennen kan.

Und ob wir wohl billich durch die gantze contraire Auffführung unserer Feinde zu andern Gedancken hätten sollen gebracht werden / so haben wir doch lieber dem Trieb unsers zu allen Glimpff inclinirenden Gemüths / als denen Exempeln unserer Feinde folgen wollen.

Wie wir dann auch bey unserer Retour in Pohlen A. 1709. aus eigner Bewegniß und tragenden Sorgfalt vor die allgemeine Ruhe des Heil. Röm. Reichs uns entschlossen und erklähret / die teutschen Provintzien des Königs in Schweden in geringsteu nicht zubeunruhigen.

Ob uns nun zwar bald darauff der Zurück-Marsch des Crassauischen Corps aus Pohlen nacher Pommern / und viele daraus fliessende erhebliche Ursachen zu Veränderung solcher unserer Intention leicht hätten bewegen können / um das bemeldte Crassauische Corps

biß

biß in Pommern zuverfolgen/ und also denen damahls bereits daher vermutheten/ und nachgehends in der That sich geäusserten feindlichen Machinationen bald anfangs vorzukommen/ welches ins Werck zu richten / es uns zu der Zeit/ da unsere Trouppen von denen Czaarischen und der Cron-Armee appuyiret waren/ an Mittel nicht gefehlet; So sind wir doch auff Zusprechen derer gegen Franckreich Alliirten hohen Puissancen hiervon abgestanden/ und haben in das von selbigen ins Mittel gebrachte Neutralitäts-Werck zu consentiren keinen Augenblick Bedencken getragen: Wie denn auch unsere Alliirte beyderseits alsobald mit darein gewilliget/ in ungezweiffelter Hoffnung/ es würde auch der König in Schweden besagte zu seiner in Teutschland gelegenen Provinzien Wohlfahrt und Ruhestand hauptsächlich mit abzielende Neutralität acceptiren/ und die dißfalls von dem Senat zu Stockholm in seinem Nahmen beschehene Declaration für genehm halten/ und ratificiren.

Man hat aber bald erfahren/ daß weder die vorangeregte unsere wohlgemeinte friedliebende Declaration gebührend regardiret/ noch die heilsame Vorsorge derer Hohen wieder Franckreich Alliirten erkenntlich angenommen worden/ sondern der König von Schweden hat vielmehr wieder diese Neutralität protestirt/ und gedachten hohen Alliirten derentwegen mit Drohungen gleichsam den Krieg angekündiget.

Diesem nach nun / da schon offtmahls durch Thätligkeit so wohl / zu Wasser als zu Land von Schwedischer Seiten gegen die Neutralität gehandelt / und noch letzthin der Smigelsky aus Pommern nach Pohlen geschicket / und folglich nach verübter unterschiedlichen Hostilität wiederum in Pommern auff und angenommen worden / dieser auch den in Pohlen heimlich überfallenen und blessirten Officier gezwungen / einen Revers von sich zu geben / daß er nach seiner Genesung sich zur Schwedischen Generalität in Pommern stellen wolte: Welches denn alles klare Kennzeichen sind / was der König in Schweden / und auff dessen Ordre das in Pommern stehende Corps d' Armée noch weiter im Schilde führet / und was daraus ferner für gefährliche Suiten zubesorgen.

So befinden wir uns necessitirt zu Vorkommung alles weitern aus vorgedachten Demarches des Königs von Schweden bevorstehenden Unheils / und zu Herstellung der Sicherheit unserer Crone und Länder auch zu Verhütung der von Schwedischer Seiten darunter abgezielten Unruhe und Verwirrung des Heil. Röm. Reichs / nach so vielen bißhero vergeblich angewendeten gelinden Mitteln / die in Pommern stehende Schwedische Völcker / als die Source der fernerhin zu besorgender Gefahr mit Hülffe unserer getreuen Alliirten auffzusuchen / und selbige / nebst göttlichen Beystand ausserm Stande zusetzen / daß sie ihre perniciöse

Absich-

Absichten nicht ausführen / wir hingegen uns dadurch wieder eine so gefährliche Nachbarschafft hinlängliche Sicherheit verschaffen können.

Wir bezeugen aber hierbey öffentlich / daß so wohl wir als unsere Alliirte bey diesem unserem Gerechten / und durch feindliche Zundthigung abgedrungenen Vorhaben keines wegs gemeynt sind / den Krieg mit denen unschuldigen Schwedischen Unterthanen / sondern nur mit denen in ihren Landen stehenden armirten Trouppen zu führen: Gestalt wir dann hiermit für uns im Nahmen Sr. Czaarischen Majestät (dero Trouppen wir bey uns haben) versprechen / alle Schwedisch-Pommerische Einwohner und Unterthanen / welche sich unsern und unserer Alliirten Waffen nicht wiedersetzen / in ruhigem Besitz und Gebrauch ihrer Haab und Güther zu lassen und selbige für aller Gewalt und Schaden kräfftigst zu schützen / in der Zuversicht / es werden gedachte Schwedisch-Pommerische Unterthanen diese unsere / und unserer Alliirten gnädige Declaration um so viel williger annehmen / und unsern anmarchirenden sämmtlichen Armeen sich nicht allein submittiren / sondern auch aus ihrem Mittel einige entgegen schicken / die mit dem darbey befindlichen Commissariat wegen unumgänglich nöthiger Unterhaltung derer Troppen zu Verhütung aller Desordre tractiren können.

Wir versichern beynebst nicht nach dem

Exempel der von Schwedischer Seite an unsern Landen und Unterthanen verübten Gewaltsamkeit mit ihnen zuverfahren/ sondern sie Christlich und billig zu tractiren / und dieser wegen unsere eigene und Ihro Czaarischer Majestät bey uns habender Auxiliar-Trouppen in scharffer Disciplin und Ordre zu halten.

Es hat hieran männiglich um so viel weniger zu zweiffeln/ je mehrere Proben unserer Gelindigkeit wir bereits in allen Vorfallenheiten haben blicken lassen. So können auch alle Schwedisch-Gefangene und andere die sich denen Czaarische Waffen submittiret/von Ihro Czaarischen Majestät Æquanimität und Moderation ein beständiges Zeugniß ablegen/ ungeachtet/ das mehr als barbarischer Tractament/ womit dahingegen iederzeit von Schwedischer Seiten gegen die Rußischen Gefangenen verfahren worden/ und andere an vielen Orten verübte grausame Schwedische Proceduren mehr billich ein schärfferes Ressentiment und Wiedervergeltung verdieneten.

Daferne aber nun ein und andere Schwedisch-Pommerische Einwohner zu einem wiedrigen Verfahren selbst Gelegenheit und Anlaß geben/ und etwan durch vergebliche Hoffnung der baldigen Ankunfft des Königs von Schweden und seiner unchristlichen Alliirten/ oder durch erdichtete Progressen derer Türcken wieder die Moscowitter/ oder sonst aus andern Absehen sich verleiten liessen/ daß sie

unsere/

unsere / und unserer Alliirten vor sie tragende heilsame Intention nicht annehmen wolten / sondern sich entweder durch offenbahre Gewalt / oder heimliche Machinationes, ingleichen durch Entweichung und Verlassung ihrer Häuser und Wohnungen sich feindselig bezeugten: So würden sie ihnen selbst beyzumessen haben / wenn sie wiederum als Feinde tractiret werden / und in Verlust und Ruin des Ihrigen verfallen möchten: Absonderlich da ihre Einbildung ungegründet / und des Königs von Schweden desperater und unglücklicher Zustand der gantzen Welt bekandt ist. Wo hingegen Ihro Czaarischen Majest. siegreiche Progressen / und die bereits an selbige ohne eintzigen Schwerdtschlag geschehene gutwillige Submittirung derer so ansehnlichen zweyen Provintzen der Moldau und Wallachey / durch die von denen Fürsten selbiger Länder ausgegebene Manifesta und Conjunction dero nombreusen Ameen / mit der Czaarischen am hellen Tage lieget.

Da auch übrigens die Türcken noch immer uneins gewesen / so hat wohl dieser neu von ihnen angefangene Krieg nicht anders / als zu ihrer gäntzlichen Niederlage ausschlagen können / wovon denn letzthin die sichere Nachricht eingelauffen mit dieser Bestätigung / daß nunmehro bereits zwischen Ihro Czaarischen Majestät und der Ottomannischen Pforte

ein ewiger Friede mit Ausschließung des Königs von Schweden getroffen worden.

Diesemnach ein ieder/deme seine Wohlthat lieb ist/ sich diese wohlgemeinte Warnung zu Nutze zu machen wissen wird/ wo er nicht wiedrigenfalls durch eigene Schuld und Veranlassung feindliches Tractament/ und gerechte Anthung (welche insonderheit an denen Mause-Partheyen und Schnaphanen/mit Verbrennung/Pfalspießung/ auf das schärffste und ernstlich exequiret werden wird/ sich über den Halß ziehen will.

Zu Uhrkund und Beglaubigung dessen/ haben Wir dieses Manifest/ auch Schutz- und Schirm-Brieff eigenhändig unterschrieben/ und Unser Königl. Chur-Siegel vordrucken lassen. So geschehen im Feld-Lager bey Strelitz den 20. August. 1711.

AUGUSTUS REX.

(L. S.)

J. H. Graff von Flemming.

G. Pauli.

MANI-

MANIFEST
Sr. Königl. Majest.
Zu Dennemarck/
Norwegen/ 2c.
Bey
Dero angetretenen Marsch
In das
Schwedische Pommern.

WJR Friedrich der Vierte / von GOttes Gnaden / König zu Dennemarck / Norwegen / der Wenden und Gothen / Hertzog zu Schleßwig / Holstein / Stormarn und der Ditmarschen / Graf zu Oldenburg und Delmenhorst / 2c. 2c.

Fügen hiermit allen und jeden / des Hertzogthums Vorder-Pommern Einwohneren / Geist- und weltlichen Bedienten / denen von der Ritterschafft / Landsaßen / Bürgern und Bauren auff dem Lande / so bißher in Königlichen Schwedischen Eyd und Pflichten gestanden / wie auch sonst Männiglich / denen dieses

einiger maßen angehen möchte / zu wissen Daß / nachdem Wir ohn umgänglich genöthiget worden / in das Hertzogthum Pommern / Schwedischen Gebieths / mit unserer Armee einzudringen / um dadurch unsere eigene getreue Unterthanen und Lande in zulängliche Sicherheit zu setzen / auch das daraus denenselben gedrohete / und zubefürchten stehende Unheil / nechst göttlicher Hülffe / abzukehren / und aber darbey zubesorgen stehet / daß obbesagte Einwohner des Hertzogthums Pommern / daß Ihrige auf dem Lande etwan / aus Furcht einer gäntzlichen Verwüstung / verlassen / und dadurch in Ruin gesetzet / folglich unseren Trouppen die benöthigte Subsistence und Vivres entzogen und benommen werden; So selbsten haben Wir / um solches / so viel an uns ist / zu verhüten / für nöthig gefunden / denen Einwohnern des Schwedischen Pommern insgemein / und einem jeden insonderheit / mittelst dieses unseres offenen Patents / Allergnädigst kund zu thun / welcher gestalt Wir / bey unserer Armee die Allergnädigste und ernstliche Ordre gestellet / daß weder ihnen / noch den Ihrigen / an ihren Leben / Haab und Gütern / auch sonsten nicht das allergeringste Leid / von den Unsrigen / zugefüget / sondern ein jeder bey dem Seinigen geschützet und geruhig gelassen werden solle; zu welchem Ende Wir auch / allen und jeden / die es verlangen werden / unsere Sauve-Gardes Allergnädigst geben und verstatten wollen / jedoch

mit dem Bedinge / und unter der ernstlichen Verwarnung / daß mehrermeldte Einwohnere / bey unserer Ankunfft / ihr Hauß und Hoff / auch ihre Haabseeligkeiten nicht verlassen / vielweniger uns und Unsrigen einen Schaden / mit Rath oder That / directe oder indirecte verursachen / sondern sich uns gutwillig submittiren / unseren Befehlen allerunterthänigst gehorsahmen / auch uns / wie sie der Cron Schweden bißhero gethan / treu / hold und gewärtig seyn / mithin an uns die gewöhnliche Contributiones erlegen: Da wir dann ihnen hiermit bey unseren Königlichen wahren Worten versprechen / Sie und die Ihrige in unsere Protection und Schutz zu nehmen / und nicht zuverstatten / daß ihnen einiges Leyd und Gewaltsamkeit angethan / oder sie in ihren Rechten und Gerechtsamen gekräncket werden; Wo hingegen wir / auf den wiedrigen unvermutheten Fall / und da sie sich uns wiedersetzen / auch unserm obbesagtem allergnädigsten Willen nicht allergehorsamste Folge leisten würden / wieder unser Intention, uns genöthiget sehen müsten / dasjenige / was alsdann die Kriegs-Raison mit sich führet / über dieselbe ergehen zu lassen / da sie es dann ihnen selber zu imputiren haben / wann sie in totalen Ruin gestürtzet / ihr Leben in Unsicherheit gesetzet / und ihre Haab und Güter gäntzlich verwüstet werden. Wornach alle und iede Einwohnere Geist- und weltliche Bediente / die von der Ritterschafft /

wie auch Landsaßen / Bürger und Bauren / Königlichen Schwedischen Gebieths / sich zu achten und für Schaden zu hüten haben.

Uhrkündlich unter unsern Königlichen Hand-Zeichen und für gedrucktem Insiegel. Gegeben zu Rostock / den 21. Augusti, Anno 1711.

FRIDERICH R.

(L. S.)

D. WIBE.

15. Eine Königl. Polnische und Chur-Fürstl. Sächsische / wie auch eine Moscowitische Armee in dem Schwedis. Pommern feindlich agiren zusehen / gehöret / in gegeneinander haltung der vorigen Zeiten und Umstände / allerdings unter die Paradoxa dieser Läufte. Denn wer solte dergleichen in Anno 1706. und 1707. auch nur haben dencken / geschweige in Ernst behaupten wollen / weil die damahls überwegende Gewalt der Schweden / nebst andern mit beylauffenden Bewandnüßen / so gar alle Möglichkeit darzu zuverwehren schiene. S. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl.

Durchl. zu Sachsen waren bey nahe von allen Alliirten verlassen: Die unerhörete dictatorische Macht und Härte der Schweden hatten sie genöthiget / ihrer Unterthanen einem die Polnische Crone in so weit zulassen: Eine starcke Schwedische Armee / hatte gantz Sachsen überschwemmet: Von selbiger vor das Land fast biß auf den Grad ausgesogen / und schiene in vielen Jahren sich nicht wieder erholen zu können. Engelland und Holland wolten Schweden nicht disgoustiren / aus Beysorge es möchte sich selbiges in faveur Franckreichs erklären. Die Teutschen Puissancen / die etwas hätten thun können / schlummerten / oder achteten sonst den Schaden Josephs nicht groß. Aber / o welche unverhoffte Metamorphosis ist auf alles dieses in kurtzer Zeit erfolget. Der König Augustus hat grosse und mächtige Alliirten bekommen / er ist wieder rechtmäßiger König in Pohlen / und der usurpateur hat ein Schwedischer Kost-Gänger werden müssen. Diejenige Schwedische Armee / die Reiche zerstöhren / und Cronen nach ihren Gefallen auszutheilen vermeinte; ist durch selbige Nation / die sie sonder Schwerdtschlag und nur mit

Handschuen zu überwinden vorgaben / bey Pultavva nicht nur völlig geschlagen worden / sondern sie hat sich auch eben dieser Nation gantz spöttisch zu Kriegs-Gefangenen ergeben müssen. S. Majest. in Schweden / die andere vorhero von ihren rechtmäßigen Throne zuvertrengen sucheten / haben in die 3. Jahr ein Kost-Gänger eines ungläubigen Printzen werden / und bey selbigen Schutz suchen müssen. Das durch die Schwedischen pressuren ausgem rgelte Sachsen ist durch GOttes Gnade / in dem Stande / seinem rechtmäßigen Herrn mit allen Bedürffnüßen / nach Vermögen an die Hand zu gehen. Wie denn der sonderbahren Milde des Höchsten zuzuschreiben (nicht aber etwann der Schwedischen Pieté, ((denn diese ist ein bloßes nichts)) wie einige sich einbilden wollen) daß / seint denen Schwedischen Drangsaalen / GOtt selbiges an guten Jahren so gesegnet / daß der Unterthan sich ziemlich wied r erholen können. Hiernechst haben Ihr. Königl. Majest. und Churfürstl. Durchl. von neuen eine ansehnliche und gute Armee auf denen Beinen / das Land aber ist in hinlänglichen Defensions-Stand gesetzet. Und eben diese

Armee

Armee stehet/ nebst ihren Alliirten/ ietzo in dem Schwedischen Pommern/ in einem solchen Lande ihres Feindes/ wohin ihr vorhero den accesf bey nahe unmüglich zu seyn schiene. Dieser Feind/ der durch die verworffene Neutralität noch immer recht haben wollen/ ist von denen/ die er vor sehr wenig Jahren/ gantz unter die Füße zu treten/ vermeinete/ nunmehro seiner besten Provintzien entsetzet worden. Also siehet man/ wie jähling das ewige Verhängnüß denen menschlichen Geschäfften eine andere Gestalt zu geben vermöge: und daß selbigen nichts mehres zu wieder sey/ als sich bloß auf seine Macht verlassen/ und des etwan verliehenen Vortheils übermüthig gebrauchen.

16. Hierbey muß man sich über die hefftigen Expressiones und recht frembden Motiven verwundern/ die Se. Majest. in ihrem unterm 28. Jauuarii Anno 1711. bey Bender datirten und nach Pohlen gesendeten Manifest gebrauchen: Es werden selbige aus besagten Manifest selber um so noch mehrers erhellen.

MANI-

MANIFEST
Ihr. Königl. Majest.
CAROLI
des XII.
Königs in Schweden ꝛc.
Bey
Dero vorhabende Marche
In das
Königreich Pohlen.

CAROLUS von GOttes Gnaden/ König der Schweden und Gothen/ ꝛc.

ALlen und jeden/ welche dieses gegenwärtige Manifest sehen oder hören werden/ unsern Königlichen Gruß und Gewogenheit zuvor. Wir halten unnöthig/ mit vielen zuerzehlen/ was gestalt der König Augustus, Churfürst zu Sachsen/ nachdem er das Königreich Pohlen erhalten/ den Anfang seiner Regierung gemacht von Violirung der Landes-Gesetze und von Unterdrückung der Freyheit der

der Unterthanen wieder alle zu haltende Pacta Conventa, welche er freywillig approbirt / und solche heiliglich zu halten sich eydlich verbunden hatte. Und wie darauf die berühmte Polnische Nation / nachdem sie ihrer Republic bevorstehende höchste Gefahr ersehen / welche denen durch ausgestreuete Uneinigkeit / und durch Morden und Rauben gantz erschöpfften Unterthanen an ihren Leben und Gütern / den äußersten Ruin dräuete / endlich auf die Rettung ihres Wohlstandes / und Beschützung ihrer alten Freyheit / Rechte und Privilegien mit Ernst bedacht zu seyn angefangen habe.

Und ob zwar bekandt / daß viel / ums Vaterland wohlverdiente Männer theils durch Schmeicheley und gröste Versprechungen / theils durch Dräuung ihres ungetreuen Königs / zu wancken verleitet worden; So hat dennoch zuletzt die Liebe des Vaterlandes und das aufrichtige Verlangen nach der alten Freyheit bey dem vernünfftigen Theil obgesieget / indem sie das wieder alles Recht aufgedrungene Joch des Königs Augusti abgeworffen / und durch eine freye Wahl und öffentliche Krönung Stanislaum den Ersten / einen zur Regierung gebohrnen Fürsten / wegen seiner hohen Tugenden und angebohrnen Liebe des Vaterlandes / hinwiedrum zur Königlichen Würde erhoben.

Es ist gnug / aber hiebey nur zu melden / daß dieses alles durch den Warschauischen Tractat vollzogen und bestättiget worden / und

daß der König Augustus solches durch den Alt-Ranstädtischen Frieden ratificirt / und sich alles Rechts / wie es Nahmen haben möchte / zum Königreich Pohlen und dem Groß-Hertzogthum Litthauen öffentlich und feyerlichst begeben / und deßfalls ein eigen Diploma an die Stände der Republic abgehen lassen / darinn er sie ihrer Pflicht erlassen / und zum Gehorsam gegen den neuen König erwiesen.

Wer solte nun nicht meinen / daß bey sothanen öffentlichen Handlungen / welche auch die Garantie der grossen Potentaten bestätigt / der Republic Wohlfahrt / des Landes Sicherheit / und allgemeine Freyheit genugsam versichert / und allen Drangsalen im Reich ein Ende sey gemachet worden? Aber siehe / so dringet eben derselbe König Augustus, nachdem er so viele Versicherung seines friedsamen Gemüths und aufrichtiger Intention, die Republic nicht weiter zu turbiren und in Unglück zu stürtzen / plötzlich zu Unterdrückung des Polnischen Landes / und zur Erweckung einer Krieges-Brunst / mit gewaffneter Hand ein / setzte die niedergelegte und abgeschwohrene Krone von neuen wieder auf / nimmt den Moscowiter / als den ärgesten Feind der Pohlen / zu Hülffe / und führet einen unzehligen Hauffen fremder Völcker in den Schooß der Republic, und übergiebt dieselbe zu deren Raub / damit er desto sicherer und leichter gegen die ohnmächtige und ihrer edlesten Glieder beraubte Republic seinen

Do-

Dominat exerciren möge. Maßen der Czaar diese gute Gelegenheit ergriffen / zur Vergeltung seines geschickten Succurses die besten Landschafften / so ihm vom König Augusto versprochen / ihm huldigen lassen / und auf ewigen Besitzthum zueignet / die seinen Landen nah gelegenen Oerter einnimmt / und mit Vestungen und Volck also versiehet / daß er die gantze Republic desto leichter zwingen und ihm zinsbar machen möge.

Es ist dieses Vornehmen des Czaaren offenbahrer / als daß nicht jederman es bey so offenbahren Licht erkennen / und die noch gefährlichere und schädlichere Consequentien einen redlichen Patrioten nicht zu Hertzen gehen und ihn bewegen solten. Es suchet zwar dieser unser geschwohrner Feind / alle Schuld von ihm ab / und mit allerley Künsten auf uns zu wältzen / indem er theils unser bißheriges Aufhalten in dem Ottomannischen Gebiet lästert / theils falsche Briefe unter unserm Nahmen an den Groß-Sultan wegen Theilung des Landes Pohlen / und solches diesem hinkünfftig unterwürffig zu machen / ausstreuet / und durch falsche Blamen gegen uns nur Haß erwecket / damit seine boßhafftige Anschläge bey dem leichtgläubigen Volck desto mehr verborgen bleiben / und unser Vornehmen und Thun verdächtig gemacht werden möge. Wir würdigen aber solche Lügen der geringsten Mühe nicht / sie zu wiederlegen / alldieweil diejenigen / welche unser Gemüth und

Moderation kennen / und was wir für die Freyheit und Wohlfahrt der Pohlen bißher gethan/ aufrichtig erwegen / den Urheber dieser fälschlichen Auflagen leicht mercken und sich nicht werden verleiten lassen.

Bey so gestalten Sachen können wir nicht anders / als mit Unmuth solchen traurigen Zustand dieser edlen Nation ansehen / als welche wir mit so vieler Mühe und Gefahr / und mit so grosser Aufsetzung des Schwedischen Bluts vorhin erhalten / diese aber unter der unbilligen Herrschafft des Königs Augusti wiederum seufftzen muß.

Wie wir nun annoch solchen Vorsatz behalten / also werden wir keiner Mühe und Kosten schonen / ehe und bevor wir nicht diese Nation von der Menge ihrer Feinde befreyet und in völlige Freyheit gesetzet / und ihren rechtmässigen Stanislaum den Ersten beruhiget hinterlassen haben. Zu welchem Ende wir unser Vornehmen mit dem Ottomannischen Käyser und dem grossen Tartar-Cham communiciret. Welche beyderseits mit gleicher Affection gegen die Pohlnische Republic und aus Begierde dero alte Freyheit wieder herzustellen und zu behaupten ihre Waffen mit uns vereinigen werden / diejenige Macht / welche die Pohlnische Freyheit unterdrücket / zuschwächen und abzuwehren.

Dieses Werck unter GOttes Hülffe / wie wir hoffen / anzufahen / schicken wir voraus den Hoch-

Hochgebohrnen Woywoden von Kyow/ als Groß-Feld-Herrn des Königreichs Pohlen/ in das Pohlnische Land mit einer erlesenen Mannschafft/ und sind gewillet/ demselben mit zahlreichen Armeen nachzufolgen/ nicht zweiffelende/ es werden alle diejenigen/ welchen die Wohlfahrt des Vaterlandes und Sorge für ihre Eltern/ und die Liebe für ihre Weiber und Kinder zu Hertzen gehet/ und die ihrer Martialischen Nation anständiges Gemüth durch die Gewohnheit der Sclaverey noch nicht gar abgelegt/ und endlich diejenige/ welche das Ende alles Elendes ihres Vaterlandes zu sehen verlangen/ nachdem dieses Panier zur Wiederbringung ihrer Wohlfahrt aufgerichtet ist/ mit gereinigten Hertzen und Kräfften sich aufs eheste mit denen Trouppen/ welche unter dem Hochgebohrnen Woywoden von Kyow und Groß-Feld-Herrn von Pohlen dienen/ sich vereinigen/ und für die Freyheit/ für Altar und Häußer tapffermüthig fechten werden/ welche damit auch Pardon von allem/ was vorhin wiedrig gehandelt/ zuerhalten haben.

Wir werden nur wenige Zeit und mäßige Mühe bedürffen/ wenn GOtt die gerechte Sache beglücken wird/ dieses Werck glücklich auszuführen/ wenn sie alle einmüthig zur Erhaltung solches heilsamen Zwecks bestimmen werden.

Wenn aber diese gegenwärtige Condition jemand nicht beweget/ oder sein verkehrtes Ge-

müth und die Hoffnung zu einem Privat-Interesse in der wiedrigen Parthey zurück halten wird; so mag solcher seiner eigenen Untreu und Hartnäckigkeit zuschreiben/ wenn mit ihm ungnädig verfahren würde.

Dieses alles haben wir/ zu mehrerer Beglaubigung/ eigenhändig unterschrieben/ und mit unserm Königlichen Siegel bekräfftigen lassen. Geben bey der Stadt Bender/ den 28. Januar. Anno 1711.

CAROLUS

(L. S.)

H. G. von Müllen.

17. Wen verstehen doch Ihr. Majest. in Schweden unter der grossen Menge Feinde/ damit die Republic geplaget seyn soll/ denn Ihr. Majest. der König Augustus seind ja deren rechmäßiger Herr/ wofür sie auch Pohlen/ so weit es seine gesunde Vernunfft hat/ sammt allen Europäischen Puissancen/ die es nicht mit Schweden halten/ ja nunmehr der Schwedischen Majest. Alliirre die Türcken und Tartarn selber/ erkennen/ S. Czaarischen Majest. aber seind ein

ein getreuer Alliirter von selbiger und diese 2. Printzen wollen vielmehr die Republic bey ihrer Freyheit erhalten / und sie von denen Inländischen und ausländischen Feinden / davon der König in Schweden oben anstehet / saubern helffen. Diese suchen die Republic von der angedroheten Türckischen Unterdrückung zu befreyen / und lautets wohl recht artig / wenn Ihr. Majest. in Schweden setzen / sie wollen unter göttlichen Beystand mit ihren Helffers-Helffern / denen Türcken und Tartarn / denen Pohlen ruhe schaffen / das ist / sie wollen mit Gottes Hülffe kommen / eine unendliche Menge Bluts vergießen / Städte verwüsten / sengen / brennen / morden / rauben / plündern und der ungläubigen Sebel in der Christen ihren Blute truncken machen helffen. Ist ein recht löblicher Vorsatz von einem solchen Könige / der mit der masque der GOttesfurcht bißher einen andächtigen Carneval gespielet. O was grossen Seegen muß unser HErr GOtt auch zu einen solchen Bündnüße geben! Und wie wohl klinget es / wenn die Schweden vor die glückl. Türckischen Waffen wieder die Christenheit gebethet. Solte dergleichen unter Christen auch iemahls erhö-

höret seyn? Doch ja/denn sein Herr Groß-Vater suchte am Türckischen Hoffe auch eine genaue alliance wieder die Christen.

18. Immittelst waren Ihr. Königl. Majest. in Pohlen nebst dero hohen Alliirten in dem Schwedischen Pommern 1711. bereits so weit avanciret/daß die Schweden die meisten Städte und Päße/als Dammgarten/ Demmin/ Gairtz und Treptau zu verlassen gezwungen wurden/wie dann auch die beyden Städte Anclam und Greiphswalde sich ergeben musten. Und ob gleich der Land-Mann in Pommern sich vorher ziemlich verlauffen hatte/iedoch/da so wohl Ihr. Majest. in Pohlen/als auch Ihr. Königl. Majest. in Dännemarck gewisse Patente ausgehen/und darinne denen Einwohnern allen Schutz versprechen ließen/ so funden sich solche allmählig wieder herbey. Diese Patente redeten gar anders als der Schweden ihres/so sie Anno 1706. bey ihrem Einfall in Sachsen kund macheten/welches nichts/als Feuer und Schwerdt im Munde führete/und denen Inwohnern alsobald/alles aus dem untersten Behältnüßen hervor zu langen/ansonne. Hierauff war die Alliirte Macht in dem Begriff die Städ-

te

te Strahlsund und Stettin anzugreiffen/welches zwar etwas ziemlich harte Nüße/ alleine nicht um deren / sondern um anderer Uhrsachen willen / muste deren völliger Belagerung ausgesetzet bleiben / weil nemlich da sich ein Mangel an Pulver und Bley ereignen wolte. Immittelst wolte sich nicht äußern / wo die 50000. Mann stecken / von denen die Schweden anfänglig vorgaben/ daß sie solche in Pommern auff den Beinen hätten / und die denen Feinden den Eingang blutig machen würden / sintemahl der Erfolg gelehret / daß sie nicht einmahl alle und iede Städte und Festungen recht besetzen können / sondern nur auf Erhaltung Strahlsund und Stettin bedacht seyn / und um einen hinlänglichen Succurs aus Schweden selber anhalten müssen.

19. Weil aber Ihr. Groß-Czaarischen Majest. in Moscau / vermöge der mit Pohlen und Dännemarck habenden genauen Allianz/ ein Theil dero Macht nothwendig auf den teutschen Boden gehen lassen musten / und denen dieses bey vielen ein sonderbahr Nachdencken zuverursachen schiene/ indem noch nie erhöhret worden / daß eine Moscowitische Armee in Teutschland kommen

men wäre/ als achteten nur allerhöchst-erwehnte Ihr. Czaarischen Majest. vor nöthig bey dem Reichs-Convente zu Regenspurg dieser halben eine gewisse Declaration bekant zu machen. Weil um eine erwehnten Uhrsachen willen dieses in der teutschen Historie eine rare piece, als wird nicht undienlich seyn/ selbige diesem Wercke gantz mit einzuverleiben.

DEnen berühmtesten und auff dem allgemeinen Reichs-Tage zu Regenspurg durch dero Abgeordneten versammleten Ständen des Heil. Röm. Reichs ist schon vorlängst bekannt / was maßen der König in Schweden den im Haag geschlossenen Neutralitäts-Tractat und die von denen Hohen wieder Franckreich Alliirten Puissancen übernommene Garantie, desselben/ (welcher doch auff dero Verlangen S. Czaarische Majest. und dero hohen Alliirten an einen) wie auch die vom Könige in Schweden zu Stockholm étabilirte Regierung/ und dessen bey auswärtigen Potentaten sich befindlichen Ministres am andern Theile acceptiret / und vermöge welches / weder dem Königl. Schwedischen Corpo von Teutschland aus in Pohlen zurück zu kehren/ oder wieder Sachsen/ Holstein/ Jütland und das Hertzogthum Schleßwig etwas

was feindliches zu tentiren / noch auch denen Trouppen S. Czaarischen Majest. und Dero hohen Bunds-Genoßen / nemlich derer Könige in Dennemarck und Pohlen / in die auf Teutschen Boden gelegenen Schwedischen Provinzien einzubrechen erlaubet war) nach der Zeit völlig verworffen / und durch eine den 30. Nov. verwichenen Jahres bey Bender datirte Declaration, wie auch ferner durch seine am Käyserlichen und andern Höffen befindliche Abgesandten öffentlich darwider protestiret und sich erkläret / daß er an die Puncte des Neutralitäts-Tractats im geringsten nicht gehalten seyn / sondern vielmehr alle diejenigen / so sich ihn zu Beobachtung dererselben auff einige Weise zu forciren / oder das Schwedische Corps durch ihre Völcker in Ansehung der Neutralität / an dessen Desseins zu verhindern unterstehen würden / nicht anders / als öffentliche Feinde ansehen und tractiren wolle. Gleich wie nun solches aus dessen hochmüthigen Declaration deutlich genug zuersehen ist / also erhellet auch gar augenscheinlich daraus / wie wenig der König von Schweden die Gesetze der Neutralität zu beobachten gesonnen gewesen / ja wie schlecht er Ihr. Käyserlichen Majest. der Durchlauchtigen Stände des Röm. Reichs und dero samtlichen hohen Alliirten Vermittelung und angewandte Bemühungen / die doch durchgehends zu seinem Besten unternommen worden / regardiret. Jedoch hat er gedachte Declaration

bißher einiger maßen / und zwar aus keiner andern Ursache heimlich gehalten haben wollen / als daß er Se. Czaarische Majestät / nachdem er sie durch eine nichtig gemachte Hoffnung würde hintergangen haben / unvermuthet überfallen / und unter dessen gelegene Zeit gewinnen / wie auch alles in solchen Stand setzen möchte / damit er hernach seine gefährlichen Anschläge und Desseins mit mehrern Nachdruck und grössern force ausführen könte. Weil nun S. Czaarische Majestät und dero Alliirten / welche aus guter Freundschafft und geneigten Willen / so sie gegen die berühmtesten Stände des Heil. Röm. Reichs und dero hohen Bunds-Verwandten tragen / wie nicht weniger aus Beysorge denenselben durch einen neuen Krieg / in dem wieder Franckreich geführten Kriege hinderlich zu seyn / in vorgemeldte Neutralität gewilliget / solches anietzo mit höchstem Nachtheile ihres eigenen Interesse (da sie doch sonst gar leichtlich / so fern sie sich ihrer Freyheit bedienen wollen / ihre Feinde mit allem Rechte verfolgen / zerstreuen und völlig ruiniren / auch dißfalls vor ihre Wohlfahrt noch besser besorget seyn können / weil man ohnedem die daher zubefürchtende augenscheinliche Gefahr und Schaden bald anfangs vorher gesehen /) erfahren müssen / ob gleich Ihro Käyserl. Majest. und dero Alliirten / welche Sr. Czaarische Majestät / und Ihro Bunds-Genossen /

nossen / zur Erhaltung der allgemeinen Ruhe und Sicherheit im Röm. Reiche inständig ermahnet / versprochen / daß der König in Schweden ein gleiches thun / und man ihrer Seits zu Behauptung der Garantie eine Armee formiren / dieselbige an die Schlesischen Gräntzen marchiren lassen / und mit der ausdrücklichen Ordre versehen würde / daß sie denjenigen / welcher sich die Neutralität zu brechen unterstehen wolte / als einen offenbahren Feind tractiren solten / auch Se. Czaaris. Majestät / und dero hohe Alliirten in diesem Absehen / mit Verabsäumung ihres eigenen Nutzens / wie oben gedacht / von der Verfolgung ihrer Feinde abgestanden sind / und sich auff die in öffentlichen Schrifften von so viel mächtigen Potentaten gegeben / von ihren gevollmächtigten Abgesandten unterzeichnet / denen Interessenten ausgeliefert und von ihnen selbst ratificirte Versicherung verlassen haben. Weil nun / wie gemeldt / Seine Czaarische Majestät und dero Alliirten erfahren / daß der König von Schweden sich an die Neutralität zu binden niemahls gesonnen gewesen / sondern vielmehr wieder die ausdrücklichen Bedingungen / auff welche sich Seine Czaarische Majestät und dero Alliirten die Neutralität zubeobachten erkläret / vielfältig gehandelt / indem er in Pommern neue Regimenter aufrichten / die alten Esquadronen und

Batail-

Bataillionen recrutiren / und über dieses noch andere Trouppen aus Schweden überführen lassen (wieder welches doch Seine Czaarische Majest. und dero Alliirten hautement protestiret / und bey Ihro Käyserl. Majest. und dero hohen Alliirten / wegen der am bestimmten Orte zu formirenden Neutralitäts-Armee öffters / ob zwar vergeblich / Ansuchung gethan) auch vorher gesehen / daß folglich dieser König / nachdeme er alle friedliche Vorschläge verachtet / und sein Vertrauen ungewöhnlicher Weise auf die Macht seiner Alliirten / nemlich derer Türcken / Tartarn / und abgesagten Feinde des Christlichen Namens gesetzet / ja die Neutralität völlig verworffen und in der That selbst gebrochen / mit seinen Trouppen / die insgemein die Crassauischen genennet werden / auch in Pommern so sehr angewachsen / und in dem Stande sind / alle Augenblicke marchiren zu können / entweder in die Königlichen Dänischen Provintzen / in Sachsen / oder welches wahrscheinlicher ist / in Pohlen (woselbst er Ihro Czaarischen Majest. in die Mitten bekommen und von hinten und forne angreiffen und bestreiten könte) einbrechen würde / wie denn besagter König in Schweden die Türcken unter andern Ursachen eben dadurch wieder Ihro Czaarische Majest. den König und die Republic in Pohlen zum Kriege bewogen / indem er sie beredet / daß er eben zur

selbi-

selbigen Zeit/ wenn die Türckische Armee bemeldte Fürsten attaquiren würden/ denenselben mit einer formidablen Armee von Pommern aus in Rücken gehen wolte:) So haben Se. Czaarische Majest. vor nöthig erachtet/ dieses alles so/ wie sie es schon vorher zu Wien/ Londen im Haag thun lassen/ auch mit denen Hochwürdigsten/ Durchlauchtigsten/ wie auch übrigen berühmten und durch dero Abgesandten auf dem allgemeinen Reichs-Tage zu Regenspurg versammleten Ständen des Heil. Röm. Reichs gebührend zu communiciren/ und sie inständigst und aufs beste als möglich zuersuchen/ damit sie dasjenige/ worzu die étabilirte Guarantie nicht allein das gantze deutsche Reich/ sondern auch die hohen Alliirten verbindet/ in der That leisten/ die versprochene Armee aufbrechen lassen/ und mit solcher Ordre versehen möchten/ damit sie des feindlichen Einbruchs unerwartet/ (weil derselbe durch seine vorgedachte Declaration die Neutralität gäntzlich verworffen/ und sich durch seine Ministres erkläret/ daß er an dieselbe nicht gehalten sey/ sondern mit seinen Trouppen alles nach seinem Gutdüncken und Belieben tentiren wolle) feindlich wieder ihn verfahren/ und Ihrer Königl. Majest. in Pohlen als dem beleidigtem Theile/ oder einem andern Alliirten Sr. Majest. zu commandiren übergeben werden könnten/ doch mit der völligen verstatteten Freyheit/ solche nicht allein mit denen Trouppen

Ihrer

Ihrer Czaarischen Majest. und dero hohen Alliirten auf das schleunigste zu conjungiren/ den Schweden mit selbigen feindlich anzugreiffen und ihn zum wenigsten so weit zu zwingen/ daß er seine Trouppen in der hohen wieder Franckreich verbundenen Puissancen Dienste überlassen müste/ sondern auch wenn das Schwedische Corpo über Vermuthen in Pohlen/ Sachsen oder die Dänischen Provintzen einrücken solte/ dasselbe mit besagter Neutralitäts-Armee zu verfolgen/ mit zusammen gesetzten Kräfften als einen Feind zu ruiniren/ und ihm alle Mittel weiter schaden zu können/ zubenehmen. Nunmehro aber ist gewißlich grosse Gefahr bey längerer Verzögerung zubesorgen. Denn so fern man dem Feinde so viel Zeit lassen will/ daß er den vorgenommenen March bewerckstelligen kan/ so werden hernach alle wieder dessen Einbruch dienende Mittel zu spät vor die Hand genommen werden/ immaßen bekannt ist/ daß er in bereitschafft stehe/ mit Hinterlassung aller Bagage in Pohlen/ und zwar eben zur selbigen Zeit einzufallen/ wenn die Türcken von der andern Seite dergleichen Einbruch unternehmen werden. Und derowegen zweifelt man nicht/ es werden Se. Käyserl. Majest. mit Ihro hohen Alliirten nach reiffer Uberlegung des gerechten und wichtigen Verlangens Sr. Czaarischen Majest. solche Mittel vor die Hand nehmen/ welche dero auffrichtige Intention zuerweisen und die so heilig versprochene

Sicher-

Sicherheit wieder das in Pommern stehende feindliche Corpo zu mainteniren / fähig sind / wie sich denn S. Czaarische Majest. solches um so viel desto gewisser versprechen / ie mehr Sie es durch dero guten Willen um das Heil. Röm. Reich und dessen hohe Alliirten verdienet zu haben vermeynen. Solte man aber wieder alles Hoffen und Vermuthen gegen die von Sr. Czaarischen Majestät in allen Fällen erzeigte Liebe und geneigten Willen fernerhin gar keinen egard haben / und sich den errichteten und von so vieler hohen Puissancen Ministres unterschriebenen / auch von ihnen selbst ratificirten Neutralität zuwieder / das offt gemeldte Neutralitäts-Corpo ie eher ie besser zu Angreiffung derer Feinde abzuschicken weigern / auch wenn solches an bestimmten Ort formiret worden / dasselbe nur pro forma daselbst zu subsistiren / und bey der Sache selbst einen müßigen Zuschauer abgeben lassen / so wollen sich Se. Czaarische Majest. auff solchen Fall hiermit deutlich erkläret haben / daß sie sich mit dero hohen Alliirten denen Königen in Dännemarck und Pohlen / genöthiget befinden würden / solche Mittel zuergreiffen / die sie selbst bey dieser gefährlichen Begebenheit ihrer Sicherheit / Wohlfahrt und Interesse dienlich zu seyn erachten könten / mit beygefügter öffentlichen Protestation, daß man ihnen bey erfolgeten üblen Ausgange der Sache / keine Schuld beymessen möchte. Erwarten anbey eine geneigte und schleunige / auch

der Gerechtigkeit der Sache / dem erhaltenen Versprechen und der Billigkeit gemäße Resolution; solte aber dieselbe verzögert werden / oder völlig aussenbleiben / so wollen es Se. Czaarische Majest. als ein augenscheinliches Merckmahl einer übelgesinnten Neigung gegen Ihro Person auf und annehmen.

20. Immittelst hatten Ihr. Majest. von Schweden am Türckischen Hofe es dahin gebracht / daß die Pforte den Krieg wieder Moscau und Pohlen völlig declariret / worzu von dieser ungemeine Zurüstungen gemachet wurden. Ihr. Päbstl. Heil. die wohl sahen / was grosses Unglück dem Königreiche Pohlen / und folglich auch gesammten Europa aus diesem Kriege zuwachsen dürffte / ingleichen daß ermeldtes Pohlen seiner innerlichen Constitution wohl nicht so ruhig und wohl harmoniret zusammen stehe / als es zwar seyn solte / hielten ihrem geistl. Vater-Amte gemäß zuseyn / auch Ihr. geistl. Autorité bey denen Pohlen zu interponiren / und sie durch gleich folgendes Breve nicht nur zur Einigkeit / und behörigen gehorsam / gegen ihren rechtmäßigen König anzumahnen / sondern auch wegen des angedroheten Türcken-Kriegs eine väterliche

Erin-

Erinnerung zu geben. Erwehntes Breve war dieses Inhalts.

CLEMENS XI. P. P.

Geliebten Söhne.

UNsern Gruß und Apostolischen Seegen zuvor! Daß eure Republic niemahls weder durch schwehre Krieges-Läuffte / noch feindlichen Anfall zerrüttet oder gäntzlich ausgetilget werden / sondern vielmehr / durch göttliche Hülffe so lange bestehen könne / als man in derselben vor die Wohlfahrt des Vaterlandes und Verehrung des göttlichen Nahmens mit vereinigten Hertzen pflichtmäßige Sorge tragen wird; müssen alle diejenigen gestehen / welche genauer erkannt haben / wie viel die berühmte Pohlnische Nation anzurichten vermöge / wenn sie sich die Freyheit und Religion mit verbundenem Geiste zubeschützen vorsetzet. Dafern sichs aber von ohngefehr zuträgt / daß die gemeine Sache verabsäumet / die Republic getrennet / ja das privat-Interesse dem öffentlichen Wohlstande mit Verachtung aller Gött- und weltlichen Gesetze unverantwortlich vorgezogen wird / auch über dieses die uneinigen Gemüther wieder einander streitende Absichten im Schilde führen; so kan

auch niemand in Abrede seyn / daß durch dergleichen Wege denen Feinden ein offenstehender Zugang gebahnet werde / ihre hinterlistigen Anschläge gegen euch auszuführen / und das Reich in das äußerste Verderben zu stürtzen. Wie denn dahero die Feinde des Christlichen Nahmens und diejenigen Uncatholischen / so durch ihre Waffen unterstützet werden / der völligen Meinung sind / daß ihnen bey ietzigen Läufften diese gute Gelegenheit von euch selbst angebothen würde / und in dieser Hoffnung allen Eifer anwenden / euch feindlich zu überfallen / indem sie sich überreden / die innerlichen Streitigkeiten hätten unter euch selbst vorietzo so sehr überhand genommen / daß sich zu Unterhalt, und Beförderung ihrer Anschläge wohl niemahls was gelegners finden ließe. Doch da sich die Sache in Wahrheit also verhält / so erachten wir eben nicht nöthig zu seyn / euch durch viel väterliches Liebkosen und Erinnern vorzustellen / wie viel der Republic und einem ieglichen unter euch / besonders bey diesem durchgehends verwirrten Zustande der Christenheit / daran gelegen sey / eine unverfälschte Einigkeit unter euch selbst zu stifften / oder doch dieselbe genauer zu befestigen / und vornemlich die dem Allmächtigen GOtt / eurem Vaterlande / und dann unserm geliebten Sohne in Christo AUGUSTO, Könige in Pohlen schuldige Treue (welche zu leisten Ihr Euch zu unterschiedenen mahlen eydlich verbunden / ja von wel-

welcher im geringsten abzuweichen höchst sündlich ist) unverrückt zuerhalten/ auch dieselbe/ wo es nöthig ist/ tapffermüthig zuerweisen/ damit die durch dieses Band verknüpffte/ und durch eine grosse Menge/ nicht nur vereinigter Cörper/ sondern auch Gemüther/ gleichsam befestigte Republic sich und das Jhrige in Sicherheit setzen/ und denen Ungläubigen/ die anietzo nichts als Dräuen/ Raub/ Mord und Entheiligung der Heiligthümer im Sinne führen/ ein Schrecken einjagen möge. Wir leben indessen in ungemeiner Bekümmernüß/ und bitten den gütigen GOtt von Hertzen/ daß er Euch/ geliebten Söhne/ die ihr allerseits durch einen allgemeinen Eifer vor das gemeine Beste getrieben werdet/ in allen euren Verrichtungen/ der Catholischen Religion zuersprießlichem Gedeyen/ euch aber zu ewigwährendem Ruhm/ glücklich machen wolle/ wie wir euch denn anbey den Apostolischen Seegen aus liebreichem Hertzen mittheilen. Gegeben zu Rom bey St. Peters unter dem gewöhnlichen Fischer-Ringe den 9. Maji im 1711ten/ unser Päbstlichen Regierung aber im 11ten Jahre.

CLEMENS XI.

(L. S.)

Ulysses Jo. Cardin. Gozzadinus.

21. Der Graff von Dänhoff ließ selbiges durch nachfolgendes Universale in gantz Pohlen bekand machen/ damit sich niemand mit der Unwissenheit zu schützen suchen möchte.

Stanislaus Dänhof / Haupt-Mann des Königreichs Pohlen und Cron-Schwerdt-Träger des Groß-Hertzogthums Litthauen / wie auch Marschall der General Confœderation.

Allen und jeden denen hieran gelegen/ insonderheit aber denen Durchlauchtigen/ Hochmögenden und mächtigen Herren/ Herren Cron-Beambten/ Beambten / dem gantzen Ritterlichen Stande der Woywodschafften / Länder-und Cräyse der Cron-Pohlen/ des Groß-Fürstenthums Litthauen/ und derer zur Republique gehörigen Provintzen/ Meinen/ Hochgeehrtesten Herren und Brüdern / bey Ablegung meines Respects so wohl gegen alle insgemein / als gegen einem jedweden besonders / thue hiermit folgendes zu wissen. Es zeiget sich nemlich augenscheinlich eine recht-Hirtlich- und väterliche Vorsorge und Liebe des allgemeinen Vaters des gantzen Christenthums gegen unser Volck / in dem er einer Seits sehende/ die des Heydnischen Wolffes wieder

die ihm von GOtt anvertraute Schäferey unsers Volcks gewetzten Zähne / und den schon des von Christlichem Blute unersättlichen Vielfrasses zu unserm Verderb aufgesperrten Rachen / welcher mit einem ketzerischen Angeben unseres Feindes vermenget / und wieder die öffentlichen Verträge / ja wieder das bey allen Völckern gegründete Recht / alle diese unsere mit der Ottomannischen Pforte gemachte Bündnisse zerreisset / als ein Hirte vor der bevorstehenden Gefahr und Unglück warnet / und zu der Beschützung des Heil. Glaubens ermahnet: andern Theils / wohl wissende / daß nichts das gemeine Wesen in das Labyrinth so unzehlbahrer Unglückseligkeiten / bey diesem schon in die zehn Jahr währendem Kriege / mehr gestürtzet habe / als eben die vielfältige wiedriggesinnten Köpffe / und die einmahl aufgewachten und wieder eingeschläfferten Gemüther: Indem er sich nun befürchtet / es möchte etwan noch einiger Rest von dem alten Sauerteig dieser Zertrennung / die Ruhe und innerliche Einigkeit der Gemüther / weiter stöhren und verwirren / als recommendiret er ihnen / gleich als ein liebreicher Vater seinen Söhnen die Einträchtigkeit und Brüderliche Liebe / als das eintzige Mittel / sich aus so gefährlicher Tieffe annoch zuerretten / und auch den durch freye Stimmen / und nicht durch einer ausländischen Macht gewaltsame Einsetzung erwehlten / bey vollkommenen Wahl-Rechte durch einem iedwede gelassene Freyheit / und

nicht durch verspottete Cardinalia, noch durch dem Verderb/ und niemahls wiederbringlichen Verlust der Länder-Freyheiten eingesetzten und befestigten Herren/ den Allerdurchlauchtigsten AUGUSTUM II. unsern allergnädigsten König und Herrn/ in welchen er denen Pohlnischen zur Treue gegen ihre Herren/ vor allen andern Völckern sonsten gewohnten Hertzen/ die ihnen zukommende Treue vorstellet und zu Gemüthe führet/ und endlich zur Versiegelung aller dieser unserer Bündniße beym heiligen Glauben/ bey der Freyheit/ und bey unserm wahrhafftigen Herren den Apostolischen Seegen mitzutheilen beliebet. Dessen Beweiß wie er in dem Original der Bulla von Sr. Excellenz dem Herrn Nicolao Spinola Apostolischen Nuncio, mir in meine eigene Hände zu dem Ende zugeschicket worden ist/ damit er dem gantzen Ritterlichen Stande bekandt würde/ also mache ichs Krafft meines Amtes durch dieses Universal kund/ und füge den laut obgedachter Bulla von Wort zu Wort hiebey/ wie folget:

NB. Die Bulle oder ergangenes Päbstl. Breve ist schon hierin angeführet.

Damit nun gegenwärtiges Universal einem jeden/ so wohl bey dieser Crone/ als auch im Groß Hertzogthum Litthauen öffentlich bekannt würde/ habe ich solches an gehörige Oerter überschickt/ mit angehängter Bitte/ solches

als-

alsbald zu publiciren. Auch des zu mehrer Urkund selbiges mit meinem Insiegel besiegelt und mit eigener Hand unterzeichnet. So geschehen zu Czekarzevvicach den 30. Julii Anno 1711.

(L. S.)

Stanislaus Dänhoff/
Hauptmann des Königreichs Pohlen und Cron-Schwerdt-Träger des Groß-Hertzogthums Litthauen/ wie auch Marschall der General Confœderation. Mpp.

22. Der von dem Könige in Schweden angesponnene Türcken-Krieg aber hatte nunmehr seinen Anfang genommen/ und Ihr. Czaaris. Majest. waren der anrückenden feindlichen Macht biß an den Prut-Fluß entgegen gegangen/ wiewohl die Untreue der Wallachen die vorher gefaßten Concepte nicht wenig verrückete/ die auch dem Czaar/ einen gantz ungleichen Bericht von dem Zustande und Stärcke der Türcken gegeben hatten. Endlich fiel den 20. Julii 1711. an erwehnten Fluße zwischen beyden Armeen dasjenige Treffen vor/ so der gantzen

Welt eine zeitlang ein hauffen Redens verursachet / indem ein Theil derselben es vor eine von Moscau befochtene vollkommene Victorie hielte / der andere hingegen den Vortheil den Türcken zuschriebe. Weil viele Umstände so wohl von dem angetretenen Marsche Ihr. Groß-Czaaris. Majest. als auch von der gehaltenen Bataille eben nicht so gar bekannt / und gleichwohl diese blutige Tagfahrt des erfolgten Friedens ungeachtet / vielleicht hinkünfftig zu vielen sonderbahren Erfolgungen Anlaß geben könte; als füget man alhier ein kurtz Moscowitisches Diarium bey / samt einem Verzeichnüß von beyderseits Machten / und wie wehrenden diesem allen eine gewisse Türckische Festung erobert worden / nicht zweiffelnd / es werde solches dem Geschichtsbegierigen Leser / ungeachtet beydes in so ferne bereits bekannt / nicht zu wieder seyn.

DEn 30. Maji setzte der General-Feld-Marschall Schermetow mit der Moscowitischen Reuterey über den Dnister; und sandte den Brigadier Cropotow nach Jaßi / dem Wallachischen Hospodar entgegen / daß er ihn zwinge des Czaaren Partey anzunehmen.

Den

Den (3.) 14. Junii erklärte sich besagter Hospodar öffentlich für Ihre Czaarische Majestät / und kam mit dem Vornehmsten des Landes den (6.) 17. ins Lager.

Den (18.) 29. stieß das Moscowitische Fuß-Volck am Dnister / nicht weit von der Stadt Soroka / zu der Reuterey.

Den (19.) 30. Junii gieng das gantze Krieges-Heer über den Fluß; und der General Major Geschof wurde mit einiger Reuterey disseits gelassen: damit er wegen Zuführung der Lebens-Mittel in die dazu bestimmten Oerter Sorge trage.

Die Moscowiter langten den 21sten mehr gedachten Monats St. V. bey Jaßi an: Der Feld-Marschall gieng in die Stadt / wie auch die Generalen eines Theils der Reuterey / welche 6. Meil. von dannen stunde / als der Vortrab des Kriegs-Heers / wie auch der Wallachische Hospodar / und des Moldauischen Hospodars Abgesandte Castriota. Dieser hinterbrachte den Moscowitern / daß der Groß-Vezier durch den Patriarchen von Jerusalem seinen Hospodar hätte sagen lassen / er solte suchen sich bey dem Czaaren zuerkundigen / ob er nicht etwa zum Frieden geneigt wäre. Weil der Vezier vom Sultan Befehl hätte / ihm an gehören Orten und zu seiner Zeit Vorschläge deswegen zuthun. Man hörte aber dieses alles so an / daß man es anfänglich in keine sonderbahre Betrachtung zog. Es wurde Krieges-

Rath gehalten / darinnen man beschlossen zu Jaßi zu bleiben / und daselbst gute Proviant-Häußer aufzurichten / ehe man weiter in solche öde und wüste Länder gienge. Wie aber die Moscowiter / da sie im Vorsatz waren dieses zubewerckstelligen / Nachricht bekamen / daß die Türcken noch nicht einmahl alle beysammen / geschweige daß sie über die Donau solten gegangen seyn / änderten sie um dieser Ursachen willen / und auf starckes Anhalten des Wallachischen Hospodars / und derer Vornehmsten selbigen Landes / ihren vorigen Schluß zu Jaßi zu bleiben / und entschloßen sich den Feind vorzukommen / und gerad nach der Donau zu gehen. Nachdem diese Herren sie über das versichert hatten / daß jenseit des Flusses Syret grosse und mit allerley Lebens-Mitteln angefüllte Magazine wären / welche die Türcken aus der Moldau hätten dahin zusammen führen lassen; Daß man auch einen grossen Vorrath davon in den Dörffern um die Stadt Brayl antreffen würde. Welches dabey des Moldauischen Hospodars Abgesandten / die Grafen Cantacuzin und Gastriota mit ihrem Zeugniß bekräfftigten. Daher sahe Ihre Czaarische Majestät für gut / an ihr gantzes Krieges-Heer in möglichster Eile / biß an einen Ort Nahmens Faltz / fortrücken zu lassen. Da sie denn den Fluß Prut zur Rechten behielten / der zwischen ihnen und den Türcken bliebe. Dann weiter unter besagten Faltz kunte man wegen der gros-

sen

sen Moräste / die an dem Flusse sind / nicht über dieselben kommen. Sie waren gesinnet von dar ihren Zug durch den Wald / biß an den Fluß Syret / fortzusetzen. Es schickte daher der Czaar den General Rönne mit der Helffte der gantzen Reuterey voraus / daß er so viel als möglich Lebens-Mittel zusammen bringe / und sich hernach bey Galoz wieder zu dem völligen Heer verfüge. Es hatten sich die Moscowiter vorgesetzet von demselbigen Ort aus die Feinde aufzusuchen und ihnen eine Schlacht zu liefern. Aber sie wurden sehr bestürtzt / als sie den (7.) 18. Julii durch des General Janus Briefe vernahmen / welcher mit der Reuterey etwa zwey Meilen vor dem Fuß-Volck herzog / daß die Türcken schon über den Fluß Prut gegangen. Wodurch alles Vorhaben unterbrochen wurde / und der General muste sich mit seiner Reuterey zum Fuß-Volck zurück begeben.

Als nun die Türcken dergestalt zuvor gekommen / und die Trouppen / so der General Rönne führte / von dem sämmtlichen Hauffen abgeschnitten / entschlossen sich Ihre Czaarische Majestät zur Rechten gegen den Fluß Syret zu gehen / damit der General Rönne wieder zu ihnen stoßen könnte. Aber sie fanden auf dem Wege / daß dieses Vorhaben nicht konnte vollzogen werden / wegen des grossen Gebürges / über welches man hätte ziehen müssen / und wegen Mangel des Wassers / welcher in diesem ungemein groß ist.

Den (8.) 19. Julii waren die Türcken den Moscowitern so nahe/ daß man unumgänglich sich in eine Schlacht einlassen muste. Ja

Den (9.) 20. fielen sie mit grossem Grimm und entsetzlichen Geschrey den Nachtrab der Moscowiter an/ welches zu einem Haupt-Treffen zwischen beyden Herren Gelegenheit gab. Welche gegen den Abend auf allen Seiten an einander geriethen.

Und ob gleich die Türcken 57862. Mann zu Fuß und 61803. Mann zu Pferde/ nebst 70000. Tartarn hatten/ mit welchem sie die Moscowiter auf das muthigste angriffen. So trieben diese doch durch göttlichen Beystand die Ungläubigen aller Orten so tapffer ab/ daß sie nicht eine einige Moscowitische Batallion über den Hauffen werffen kunten. Ja es ließ sich ansehen/ wann die Moscowiter des General Rönne Mannschafft hätten bey sich gehabt/ es wären die Türcken aufs Haupt geschlagen worden.

Nachdem nun die Nacht die beyden streitenden Theile getrennet/ fiengen die Türcken an sich in Mannes tieffe Gräben einzuarbeiten/ und naheten sich denen Friesischen Pferden der Moscowiter mit ordentlichen Lauff-Gräben. Nachdem sie auch grosse Battarien aufgerichtet/ wie sie dann eine Artillerie von 84. grossen Stücken Geschützes/ ohne 360. Feld-Stücke mit sich führten/ fiengen sie dieselben grausam an mit schiessen zubegrüßen/ worauf man gleichmäßig antwortete.

Un-

Unterdessen trug der Graf Castriota von neuen etwas von einem Frieden mit der Ottomannischen Pforte vor / welchen auch Ihr. Czaaris. Majest. endlich Gehör gab / und nach geschehener Unterhandlung / wurde derselbe auf beyden Seiten geschlossen. Die vornehmsten Puncten desselben sind; Ihr. Czaaris. Majest. soll alles was sie auf Türckischen Boden bißher eingenommen / wieder geben. Der Sultan aber soll sich nicht in die Händel mit dem König von Schweden mischen. Wie aber der Groß-Vezier Ihr. Czaaris. Majest. inständigst bat / sie möchten doch vergönnen / daß dieser Herr wieder sicher in sein Land zurück kehren möge / hat es ihm Ihr. Czaaris. Majest. aus Großmüthigkeit / nicht aber aus Schuldigkeit / verwilliget.

Den (14.) 25. begaben sich die Moscowiter auf den Rückweg nach dem Pohlnischen Gräntzen / die Türcken thaten es dergleichen wieder über die Donau zu gehen.

Ihro Czaaris. Majest. hat ihren Vice-Cantzler / den Herrn Baron von Schaphirof / welcher den Frieden mit dem Vezier geschlossen / und den Herrn Gener. Major von Scheremetof des Feld-Marschalls Scheremetofs Sohn an die Ottomannische Pforte gesand.

Den 25. Jul. St. V. kam die Nachricht / von dem General Rönne / daß er die Stadt Brayl erobert / wovon unten die weitern Umstände folgen.

Ver-

Verzeichniß der Türckischen und Tartarischen / nebst dem Moscowitischen Trouppen und ihrer Artillerie:

	Mann
Die Türckische Reuterey	20170
Der Zaymen und Timaren	17873
Vier Flügel Spahi	17773
Der Sardenbelscht	2046
	57862

Das Türckische Fuß-Volck.

	Mann
Janitscharen	20000
Gebedgide und Kuraßirer	10000
Canoniers	7000
Pioniers	1400
Egyptische Janitscharen	34003
Bachanijaken und Arnauten	20000
Also zu Fuß	61803
In allen zu Pferde und zu Fuß	119665
Die Tartarn mit den Chan der Chrimischen Tartarn	70000
In allen	189665. Mann

Auf Seiten der Moscowiter.

Zu Pferd	6692
Zu Fuß	31554
	38246

Die Artillerie der Moscowiter.

Metallene Stücke	2
Stücke so 12. Pf. schießen	8

so

so 3. biß 8. Pfündigte Kugeln schießen 18

In allen 28

Metallene Mörsel.

So 40. Pf. werffen 2

So 8. Pf. schießen 12

So Eiserne 6. Pfündigte Kugeln führen 9

Metallene Haubitzen.

So 40. Pf. führt 1

So 20. Pf. führt 1

Feld-Stücken so 8-Pfündigte Kugeln schießen 69

Auff Seite der Türcken sind 6000. ohne die Verwundeten geblieben / wie die Türcken selbst bekannt / aber es ist deren eine weit grössere Zahl.

Von den Moscowitern sind geblieben.

Der General Major Wiedmann 1

Ober- und Nieder-Officier 44

Unter-Officier und Gemeine / so wohl Dragoner als Soldaten 707

In allen 752

Gefangene und sonst verlohrne.

Von Officiern 3

Unter-Officier und Gemeine von Dragonern und Soldaten 729

In allen 732

Verwundete.

Der General Holart 1

Der General Major Wolkonskoy 1

Ober- und Nieder-Officier 93

Unter-Officier und Gemeine von Dragonern und Soldaten 1293

In allen 2872

Gebliebene/ Verwundete Gefangene und sonst verlohrne 2872

Bericht von der Belagerung der Stadt Brayl.

Als der General Rönne in dem Closter St. Maximi erfuhr/ daß die Türcken/ die sich in Brayl 3000. Mann starck befänden/ anfiengen einen Wall um das Schloß zu führen/ ließen die Moscowiter alle ihre Bagage in bemeldten Closter/ machten sich auf den Weg/ und kamen des andern Tags zu Brayl an/ worauf man das Volck in Schlacht-Ordnung stellte/ und die unregulirte Mannschafft ins Land streiffen ließe/ welche es gleich thaten und sich da und dort mit dem Feind herum schlugen. Einige Zeit hernach wurde dem Oberst Rojenow befohlen/ mit einem Regiment Dragoner/ welche von dem Pferde stiegen/ sich in der Vorstadt zur rechten Seiten der Stadt fest zu setzen. Man sandte mit eben diesem Obersten das Syberische Regiment Reuter/ die den Weg zwischen der Stadt und der Donau sperren solten/ welches besagter Obrister alles bewerckstelligte/ worauf sich die Türcken hinter ihren Wall um das Schloß begaben/ wovon kurtz vorher gemeldet worden/ und sich zur Gegenwehr schickten.

Der Herr General Rönne erkundigte sich/ ohne viel Zeit zuverlieren/ aller Gegenden um daß Schloß / und sahe für gut an / den Wall anzugreiffen/ und die Feinde daraus zu treiben/ auch zu verhindern/ daß niemand mehr vom Schloß zur Donau kommen möge. Er bekam hernach Nachricht / daß das Schloß Mangel am Wasser habe.

Den (13.) 24. Julii ließ man das Volck sich zur Belagerung fertig machen/ welche man des Nachts um zehen Uhr anfieng und feuerten die gantze Nacht immer durch. Aber die Türcken waren stärcker / als man meinte/ und wehreten sich die gantze Nacht tapffer in ihrem Wall.

Des andern Tags zu früh/ da das Volck/ so in den Lauff-Gräben war/ unterdessen die Belagerung muthig fortsetzte/ giengen die andern Regimenter nahmentlich das Wladimerische/ Pletzkoische/ Nevogorodische/ Siberische und Twerische aus dem Lager heraus/ und fielen zu gleicher Zeit die Vorstadt an / wohin der General Rönne auch kam. Darauf machte sich das Detachement/ so der Oberst-Lieutenant Schyrikow anführte/ Meister vom Wall/ und nachdem er die Türcken daraus verjagt/ ließ er sein Volck auch wieder heraus gehen/ sie vor dem Geschoß der Türcken aus dem Schloß zudecken.

Das Moßkauische und Resanische Regiment/ so unter der Anführung des Brigadiers

Schyrikow stunden/ unterstützten den Obrist-Lieutenant Solowzow an der Seite gegen die Donau.

Den (14.) 25. Julii capitulirte der Bassa/ und übergab das Schloß mit dem Accord/ daß die Türcken ohne Gewehr und Bagage solten abziehen/ welches sie auch thaten. Aber den (17.) 28. Julii empfingen die Moscowiter von Ihro Czaarischen Majest. Befehl denen Türcken Brayl wieder einzuräumen/ welches auch geschahe/ und wurde dem Bassa Daude wieder gegeben.

Währender Zeit der Belagerung wurde von 5600. Mann getödtet.

Dragoner 100. Verwundet 300.

Auf Seiten der Türcken/ wie der Bassa selbst dem General Rönne bekennet/ sind geblieben 800. Mann/ und einige hundert verwundet.

23. Es ist an dem/ daß dieses Treffen sehr blutig/ zugleich aber auch/ die beyderseits gebrauchte Gewalt/ überaus ungleich gewesen/ wie denn die Türcken noch 4. mahl stärcker als die Moscowiter waren. Diese grosse Ungleichheit erwogen Ihr. Czaarische Majest. auch sehr wohl/ worzu noch kam/ daß sie in einem feindlichen Lande stunden/ sich sonder Magazine sahen/

und aus Moſcau nicht ſo gleich eine genugſame Verſtärckung kunte erhalten werden/ da inzwiſchen die Tartarn alle Victualien weggenommen hatten / und der Hunger in dem Moſcowitiſchen Lager gewaltig regierete. Dieſemnach achteten ſie nicht vor rathſam / den von denen Türcken angebothenen Frieden auszuſchlagen/ derowegen nach hin und wieder gepflogner Handlung/ ſolcher endlich nach beygehenden Inhalt erfolget.

Divina favente Gratia Sereniſſimi ac Potentiſſimi Magni Ducis, Czaari Petri Alexovvitz, totius Ruſſiæ Avtocratoris, &c.

Des von GOttes Gnaden Aller Durchlauchtigſten und Großmächtigſten Groß-Fürſten/Czaar Peter Alexowitz des gantzen Reußlandes Selbſt-Erhalters/rc.

NOs infra nominati Plenipotentiarii hiſce notum facimus: Nos cum Sereniſſimi ac Potentiſſimi Magni Domini, Sultani

WIr untengenandte/ Gevollmächtigte / thun hiermit kund: Daß wir mit des Aller-Durchlauchtigſten und Großmächtigſten Groß-Herrn/ Sul-

ni Achmetis Chani, illustr. Magno Vizirio, Machomede Bassa, post exortum inter utriusque imperium bellum, sequentem de æterna pace Tractatum conclusisse.

1.

Postquam Pax, quæ inter Czaaream Majestatem & Sultaneam Majestatem jam antea intercessit, rupta esset, utriusque Exercitus etiam jam manus conseruisset, prælium que commisisset, ulteriorem & omnimodam tandem humani sanguinis effusionem avertendi animo, de restauranda Pace Concilium initum, æternumque duratura Pax sequentibus sub conditionibus inita & conclusa est: Utpote, restituantur Turcis occupatæ ab illis Urbes, & noviter

Sultan Achmet Chans, Durchlauchtem Groß-Vezier / Machomed Bassa, nach einem unter beyden Reichen entstandenen Kriege / nachfolgenden Tractat / wegen eines ewigen Friedens geschlossen:

1. Nachdem der Friede / welcher zwischen Sr. Czaaris. und Sr. Sultanischen Majest. Majest. vorhero schon bestanden / gebrochen worden / auch die Armeen von beyden Theilen bereits in ein Gefechte gerathen / und einander eine Schlacht geliefert / hat man / fernere und endlich gäntzliche Vergießung menschlichen Blutes zu verhüten / Rathschläge gepflogen / wie der Friede wiederum hergestellet werden möchte / und ist auf folgende Conditiones ein beständiger und ewiger Friede abgehan-

noviter exstructæ iterum destruantur, & utraque ex parte vacuæ relinquantur. Tormenta omnia & res tormentariæ commeat usque bellici & alia ab illis abducta, Czaareæ Majestati permaneant; exceptis in Kamenon, Tolon existentibus Tormentis, quæ Turcis traduntur.

gehandelt und geschlossen worden. Nehmlich: Es sollen denen Türcken die ihnen abgenommenen Städte wieder eingeräumet/ die Neu-Aufftgebauten aber wieder niedergerissen/ und von beyden Theilen unbewohnet gelassen werden. Alles Geschütze und was dazu gehöret/ ingleichen die Kriegs-Provision, und anderes was weggeführet worden/ soll Sr. Czaaris. Majest. verbleiben; diejenigen Stücke/ so in Kamenon und Tolon stehen/ ausgenommen/ als welche denen Türcken übergeben werden.

2.

Utrique parti Polonorum rebus se immiscere, vel illorum Subditos & terras sibi arrogare, non sit liberum.

2. Es soll keinem von beyden Theilen frey stehen/ sich in der Pohlen Händel einzumischen/ oder derselben ihre Unterthanen und Länder an sich zu ziehen.

3.

Mercatores, tam Czaareæ Majestatis Subditi in Imperium Turcicum, quam Sultaneæ Majestatis in Imperium Ruthenicum iter facere, redire & Commercia agere omni libertate gaudeant.

3. Die Kauffleute/so wohl die/ so Sr. Czaar. Majest. unterthan sind/ sollen in das Türckische Reich/ als die/ so Sr. Sultanischen Majest. unterthan/ in das Moscowitische Reich zu reisen/ zurück zu kehren/ und Handlung zu treiben/ aller Freyheit genießen.

4.

Quia Rex Sueciæ protectioni Sultaneæ Majestatis se commisit, idcirco Czaarea Majestas amicitiæ gratia se illi liberum securumque reditum & transitum in ipsius terras concessuram promittit, & si invicem convenire possunt, pacem cum illo inituram.

4. Weil der König von Schweden Sr. Sultanischen Majest. Protection sich anvertrauet hat/ so verspricht deswegen Se. Czaarische Maj. aus Freundschafft/ daß sie demselben freye und sichere Zurückkehrung und Durchzug in seine Lande verstatten/ und dafern sie nur eines werden können/ mit demselben gleichfalls einen Frieden schließen wolle.

5.

Utriusque partis, tam Russiacæ quam Tur-

5. Beyder Theile/ so wohl des Moscowitischen als Türckischen/ Un-

Turcicæ, Subditis imposterum damnum vel detrimentum aliquod à nemine inferatur.

6.

Vigore tractatus hujus, omnia antecedenter commissa acta hostilia oblivioni tradantur, & facta exemplarium permutatione (ad quem actum nos sufficienti plenipotentia instructi sumus) utriusque partis exercitus recedant, neque in itinere alter alteri impedimentum vel damnum aliquod afferat.

7.

Captivi Turcæ, quotquot illorum in Imperio Czaareæ Majestatis & præsentes in Castris hic reperiuntur, libertate donabuntur: Similiter ex parte Sultaneæ Majestatis

Unterthanen soll hinführo von niemanden einiger Schaden oder Nachtheil zugefüget werden.

6. Krafft dieses Tractats / werden alle bißher begangene Feindseligkeiten in Vergessenheit gestellet / und nachdem die Exemplaria gegen einander ausgewechselt / (worzu wir mit genugsamer Vollmacht versehend sind) sollen beyder Theile Armeen sich zurücke ziehen / und auff dem Marsche keiner dem andern einige Hinderniß oder Schaden zufügen.

7. Die gefangenen Türcken / so viel deren in Sr. Czaarischen Majest. Reiche und allhier im Lager zugegen sind / sollen auff freyen Fuß gestellet / wie ingleichen auch von Seiten Sr. Sultanischen

ſtatis omnes poſt ruptam pacem in captivitatem abducti Subditi Rutheni dimittentur, & priſtina libertate gaudeant. In quorum fidem nos hunc Tractatum propriis manibus ſubſcripſimus, Sigilloque notavimus, & cum illuſtrisſimo Magno Vizirio exemplaria permutavimus. Datum in Caſtris Turcicis, die 12. Julii, 1711.

Imperii Vice-Cancellarius Baro Petrus Schafſirovv.

Generalis Major, Comes Michaelis Szeremetoff.

ſchen Majeſt. alle nach gebrochenem Frieden in die Gefangenſchafft weggeführte Moſcowitiſche Unterthanen wiederum entlaſſen werden / und ihrer vorigen Freyheit genießen. Zu deſſen Beglaubigung haben wir dieſen Tractat mit eignen Händen unterſchrieben / mit dem Siegel bekräfftiget/und die Exemplaria mit dem Durchlauchten Groß-Vezier ausgewechſelt. Gegeben in dem Türckiſchen Lager / den 12. Julii/ 1711.

Reichs Vice-Cantzler/ Baron Petrus Schafſirovv.

General-Major, Graf Michael Szeremetoff.

24. Wann man die Umstände dieses Friedens genau erweget / so findet sichs leichte / daß selbige Moscau ziemlicher massen abgenöthiget worden / und ob es wohl in selben versprochen / seine Völcker aus Pohlen zuziehen / so wolten doch die gäntzliche Erfüllung der stipulirten Conditionen nicht gleich anzurathen stehen / ungeachtet sie die Stadt Niemerow / sammt noch andern an Pohlen abtraten. Warum solten auch Ihr. Groß-Zaarischen Majest. Pohlen von denen auxiliar-Trouppen entblößen wollen / da es mit der Abreise des Königs in Schweden aus dem Türckischen Gebiethe noch gar mißlich aussiehet / und dieser Printz nicht unterlässet / alles das zu thun / wodurch er die Türcken zu einem neuen Friedens-Bruche wieder Moscau anregen könne. Im übrigen ists an dem / daß dieser Friede durch Abtretung der Festung Assoph / und denen an der schwartzen See erbauten Forten / von Seiten Moscau ziemlich theuer erkaufft werden müssen. Denn dieses Assoph ist der Schlüßel in das Moscowitische und Türckische Reich / und kostete es in dem letzten Türcken-Kriege viel Mühe / ehe selbiges gewonnen werden kunte. Doch es

giebet gewisse fatalitäten / da man am besten thut / wenn man sich in solche schicken lernet / indem die Erfahrung lehret / daß / was das Glücke ietzo mit der einen Hand nimmt / einandermahl mit der andern reichlich wieder ersetzet / welche Revolution Moscau ebenfals hoffen darff.

25. Anbey haben sich zwar viele verwundern wollen. Warum Ihr. Czaarische Majest. bey dero grossen Macht / dennoch so beschwerlich an den Krieg mit den Türcken gegangen / alleine dergleichen Verwunderungen können von sich selber wegfallen / wenn consideriret wird / daß selbiger Krieg in solchen Landen geführet werden müssen / wo satsame Magazine aufzurichten zwar eben nicht gantz und gar unmüglich / aber doch höchst mühsam fält / weil die Tartarn wenig auf Ackerbau halten / und sich fast gar nicht in ein rechtes Treffen einlassen / (denn da würden sie bald zu zwingen seyn /) sondern nur mit steten Streiffen / sengen und brennen dem Feinde Abbruch zuthun suchen. So findet sich auch in der Crimmischen Budziacker und übrigen Europäischen Tartarey fast keine einzige rechtschaffene Stadt / Przecop / Cäffa / Bialogrod / Oczacow / sammt

sammt etwan ein paar andern ausgenommen. Denn die Tartern wohnen in lauter/ auf Karren stehenden Hütten/ derowegen bey diesen Gesindel auch nicht viel zu hohlen. Hiernechst haben Ihr. Czaarische Majest. annoch den Schwedischen Krieg auf dem Halse / und ihre Macht an verschiedenen Orthen zertheilet / mit welchem sie doch erst zum Stande kommen wollen. Auf die Pohlen stunde sich wenig zuverlassen / ja diese bezeigeten vielmehr einen schlechten Appetit zu einem Türcken-Kriege / weil eine heimliche / gegen Moscau gefaste Jalousie / noch nicht aus aller Gemüther verbannet. So ist auch bekant / daß die Türcken mit starcken Armeen zu Felde gehen können / und an sich selber gute Soldaten seyn / denen ebenfalls zahlreiche Armeen entgegen gesetzt werden müssen / weil sie sich von dem Schaden des vorigen Krieges ziemlich erholet. Hiernechst war auf die von denen Wallachen und Moldauern versprochene Hülffe kein grosser Staat zu machen: und endlich / wenn eine Bataille mißlich gefallen wäre / würde Moscau und ein groß Theil Pohlen / denen Tartarischen Streiffereyen / Mord und Brand offen

gestan-

gestanden / vornehmlich aber der König in Schweden dadurch zu einer kräfftigen diversion und allmähligen Erholung die Mittel und Wege erlanget haben. Da demnach Se. Czaarischen Majest. in Rücken noch nicht recht sicher wären / so resolvirten sie nicht nur ungerne zu dem nun geendeten Türcken-Kriege / sondern sie haben auch / um aller dieser Uhrsachen willen / desto eher zu dem Frieden und dessen Erneuerung mit der Ottomannischen Pforte sich entschlossen.

26. Einen solchen Ausgang hatte in so ferne / der von dem Könige in Schweden gegen Moscau erregte Türcken-Krieg / der jenem gewiß wenig / oder gar keinen Vortheil / diesem hingegen dessen desto mehr verschaffet / indem sie dadurch die mächtige Festung Assoph / sammt andern considerablen Plätzen mehr / wieder gewonnen. Deren Verlust ihn bißher so sehr geschmertzet / indem Assoph / wie gedacht / ein Orth / durch welchen ein Feind von selbiger Seiten biß in das Hertz des Türckischen Reichs / und zugleich auch reciproce biß in das innerste des Moscowitischen dringen können / der starcken Handlung die allda getrieben wird / zugeschweigen. Ob also wohl der König in

Schwe-

Schweden dem Moscowitischen Reiche durch den intendirten Türcken-Krieg directe eben nicht viel geschadet / so hat er ihm doch indirecte durch den erneuerten Frieden ein hartes angebracht / indem durch solchen / nur angeführter maßen / so wichtige Festungen verlohren gegangen.

27. Von denen Politicis will sonst vor eine gewisse Maxime und untrügbares Anzeigen gehalten werden / wenn in einem Staate grosse revolten entstehen / und die Militz in selben viel zu sprechen bekommt / daß dessen Periodus fatalis allmählig herzunahe / wie denn die Römische Monarchie am längsten gedauret hatte / als die Milites Prætoriani, oder Käyserliche Leib-Garde / wie auch die Armeen einen Aufstand nach dem andern erregeten / und denjenigen zu Käysern macheten / die ihnen entweder am meisten Geld geben kunten / oder sonsten anstunden. Eben dergleichen findet sich im Türckischen Reiche auch / sintemahl aus dessen Historien bekannt / wie offt die Janitscharen im verwichenen Seculo, und auch noch vorher / ihren Käyser von Throne gestoßen / und andere an deren Stelle darauf gesetzet / dergleichen Baja-

zeth

zeth II. Mustapha I. Osman III. Ibrahim II. Mahomed IV. Mustapha II. Achmet II. wiederfahren. Ob nun wohl der Fall dieses Reichs nicht gleich augenblickes erfolgen muß / indem es sich nach dem An. 1690. geendigten Ungarischen Kriege / ziemlich erholet zu haben scheinet; so ist doch aus nur berührten Umständen nicht unbillig zu schliessen / daß der Allerhöchste selbiges in nechsten Zeiten werde zum Ende kommen lassen. Denn so grosse Furcht die Christen sonst vor denen Türckischen Sebeln gehabt / so sehr ist solche / seint den letzten Kriege verrauchet. Es haben auch die Christl. Puissancen sich nachher so gefasset / daß / ob schon eine abermahlige Ruptur mit der Pforte erfolgen solte / sie selbiger zu resistiren geschickt genug seyn würden. Nicht weniger ist die innerliche Constitution des Türckischen Reichs so beschaffen / daß man von solchen dessen Untergang ominiren kan. Die meisten / sonderlich nach Persien zu liegenden Provintzien / seind malcontent, welches die vielen darinnen gewesenen Aufstande zur Gnüge beweisen / und war es von denen Persianern allerdings ein groß Versehen / daß sie bey vorigen Kriege

der

der so guten Gelegenheit sich nicht bedienet / und ihr Bagdat wieder zu gewinnen gesuchet / wiewohl die Frantzösischen Intriguen solches hauptsächlich mit verhindert. Die Griechischen Christen warten nur auf eine bequeme Zeit das Türckische Joch von sich zu schütteln / ob gleich ihre eigene Kräffte zu wenig darzu / und es nicht glaublich ist / daß sie einem Catholischen mit der Pforte im Krieg begriffenen Printzen groß zufallen dürfften / weil sie vor dieser Religion einen allzuhefftigen Abscheu tragen / auch denen Catholischen Geistlichen / sonderlich denen Jesuiten / niemahls trauen / wie man solches in vorigen Ungarischen Kriege zur Gnüge gesehen / da diese Griechen / ungeachtet die Käyserl. in Serviek avanciret waren / sich nie zu ihnen schlagen wolten / sondern viel lieber unter deren alten Joche stecken bleiben. Denn die Päbstl. Printzen begehen insgemein diesen Staats-Fehler / daß in einem emportirten Orthe sie alsobald die Geistlichen einnisteln lassen / welches bey wiedrig Glaubens-Gesinnten gleich grosse Jalousie und Verbitterung verursachet / weil die Päbstl. Geistl. alles so gerne 2.mahl halb

zu nehmen pflegen / und die andern Glaubens-Genoßen alsobald mit Feuer und Schwerdt bedrohen / wenn sie nicht in continenti ein Pater noster an die Hand zu hengen sich entschließen wollen.

28. Denen Arabern und Aegyptern darff die Pforte nie viel gutes zutrauen / indem die Türckischen Bassen zu strenge regieren / und diese Völcker gar zu hefftig drucken. Wenn demnach die Europäischen Provintzien verlohren giengen; so wäre es um das Ottomannische Reich guten theils geschehen / sintemahl auff selbigen dessen meiste force beruhet. Dieses ermaße auch die Pforte bey ietziger mit dem Czaar unnöthig vorgenommenen Ruptur wohl / daher sie mit dem Frieden so geeylet / wiewohl die innerliche Asiatische Troublen das ihrige auch mit beygetragen. Denn wenn der Czaar auf dem Ponto Euxino, oder der schwartzen See zu mächtig werden solte / würde der Weg nach Constantinopel zu finden ihm nicht schwehr fallen. Und wie leicht hätte eine unglückliche Bataille an der Donau geschehen können / wer solte ihm so dann den Paß nach der Türckischen Residentz verwehret haben? die verlohrnen

Kräff-

Kräffte wären nicht so gleich recolligiret gewesen / vornehmlich da der vorige Krieg noch nicht vollkommen verwunden. Hätten nun die Griechen einen Auffstand erreget / das die Pforte befahrete / so hatte der gäntzliche Ruin vor Augen gestanden / denn wenn diese einem Christl. Printzen zufallen solten / so würden sie / der Religions-Gleichheit wegen / ohnfehlbar die Moscowitische Parthey ergreiffen.

29. Auf die Ungarischen Unruhen war weiter kein Staat zu machen / wie denn der mit dasigen Malcontenten geschloßene Friede / dem Sultan eben nicht die angenehmste Post gewesen seyn mag. Solte nun das Hauß Oesterreich mit der Zeit in dem Moscowitischen Krieg seyn mit eingeflochten worden / so hätte es mit dem Ottomannischen Throne überaus mißlich aussehen mögen: Venedig würde vielleicht auch noch gewonnen worden seyn / wiewohl die allda prævalirenden Frantzösischen Intriguen / und die Staats-Maximen dieser Republic noch manche Hindernüß eingeleget haben dürfften. Am allermeisten aber fiel dem Sultan bedencklich / daß die Schwedische / in Pommern stehende Armee / mit

dem von ihrem Könige versicherten Einbruche in Pohlen keinen Anfang machen wolte / oder vielmehr solches nicht thun kunte / dahero sothaner defect der Königl. Schwedischen Parole dem Türckischen Hofe die Schwäche des Schwedischen Reichs / und wie auf diesen Alliirten nicht sonderlich zu bauen / satsam an Tag leget. Inzwischen möchten vielleicht die künfftigen Zeiten lehren / daß die Zerstöhrung des Türckischen Reichs / einem Czaar in Moscau vorbehalten sey / die Uhrsachen warum solches zuvermuthen / seind bereits vermeldet. Gar mal à propos aber war ietzo von denen Walachen und Moldauern gehandelt / daß sie Moscowitische protection annahmen / indem die Türcken noch lange nicht so geschwächet / daß sie diese conquêten so gleich in Stiche hätten lassen sollen.

30. Daß im übrigen viele Pohlen über die Aufnahme und veränderte Regierung und Lebens-Arth des Moscowitischen Reichs ziemlich ombragiret seyn mögen / daran ist wohl nicht zu zweifflen / wiewohl ob sie Ursache darzu haben / zu einer andern Frage gehöret / deren Entscheidung ihnen überlassen wird. Man muß aber als eine son-

sonderbare Vorsorge GOttes ansehen/ daß dieses Reich/ so vor dem ziemlich in obscuro gewesen/ ietzo so empor zu steigen und recht cultiviret und formidable zu werden anfängt/ da es doch ehmahls von seinen Nachbarn/ denen Schweden/ Pohlen/ Tartarn und Türcken nach eignen Gefallen geplaget und zinßbahr gemachet worden. Alleine die von Ewigkeit her also bestimten revolutiones bringen dergleichen Abwechselungen mit sich/ daher die Reiche/ gleich denen Menschen ietzt steigen/ ietzt fallen. Denn nachdem Ihr. ietzige Czaarische Majest. die vormahls harten Gesetze des Reichs einmahl geändert/ und durch ihr rühmliches Beyspiel/ ihren Unterthanen/ in Besuchung auswärtiger Staaten/ und Erlernung derjenigen Künste und Wissenschafften/ die ihnen vor diesen verborgen waren/ eine löbl. Nachfolge geben/ so gleich hat auch Moscau sich hervor zuthun angefangen. Dieses Reich begreiffet sonsten eine erstaunende Menge Länder unter sich/ wie denn dessen äußersten Gräntzen in Asien an die berühmte Sinesische Mauer reichen. Ob nun wohl an dem/ daß ungeheuere Wüsteneyen in selben vorhanden/ und nicht

alle gleich durchgehend bewohnet seind; so ist doch gewiß/ daß S. Czaaris. Majest. eben nicht schwehr falle/ mit einer Macht von 2. biß 300000. Mann ins Feld zu gehen; Und daß die Moscowiter in denen Teutschen Kriegs-Exercitien immer besser und besser geübet/ und die Militz in rechten regulirten Stand gebracht wird; einem Moscowiter es auch an Standhafftigkeit/ einem gelernigen Kopffe und festen Fuß zu halten nicht ermangelt; über dies die Nation und deren Edle/ in Erlernung anderer/ einem Staate nützlicher Wissenschafften/ durch S. Czaaris. Majest. embsige Vorsorge immer besser angeführet werden; So ist leichte zuerachten/ daß Moscau mit der Zeit eines der berühmten und mächtigsten Reiche werden möchte. Worzu noch kommt/ daß Moscau durch recuperirung Lifflands in dem Commercien-Wesen ein grosses gewonnen/ derowegen auch/ und da S. Czaaris. Majest. auf nichts als die Aufnahme Ihres Reiches sehen/ dessen restituirung an Schweden billig unter die unglaublichen Dinge gehöret.

31. Was aber vorhero gesaget worden/ daß viele Pohlen dem Könige in Schwe-

Schweden / sammt seinem Stanislao ingeheime noch anhiengen / erwahrt sich unter andern auch daher mit / weil die Cracauische/ und noch welche Weywodschafften durchaus in diejenigen Kriegs-Anstallten nicht willigen wollten / die der Cron Feld-Herr zu machen gesinnet war. Denn als dieser vernommen / welcher Gestalt sich nicht nur der Smigelsky aus Pommern / an dem Ungarischen Gebürge / mit einem ziemlichen Anhange allerley liederlichen Gesindels / zu dem Könige in Schweden nach Bender durchgeschlichen / sondern auch der Patozky, und Cron Küchen-Meister Tarlo, mine mache / mit einem starcken Schwarme Türcken und Tartarn in Pohlen einzubrechen/ annebenst der vorhabende Marsch des Königs in Schweden nach seinem Reiche vielerley Bedencklichkeiten bey sich habe; So stellete er bey der Republic vor / wie nöthig es sey / zu Vorkommung allerley bösen Suiten/ die Militz an die Ungarisch-Siebenbürgischen Gräntzen zuverlegen / auch allda / zu besserer Abhaltung des Feindes / eine Linie zu ziehen. Doch nur benannten Woywodschafften / und insonderheit die Craucauische / an statt / daß sie in dieses / zur

Vertheydigung des Vaterlandes abgesehene Suchen hätten willigen sollen/ verworffen vielmehr solches / und ließen hingegen ein Patent ausfliegen / daß alle die / so darein willigen würden / vor Feinde des Vaterlandes gehalten werden solten / aus Uhrsachen / weil diese Arth zu Kriegen neu / und in ihrem Lande nicht bräuchlich sey. Eine unvergleichliche herrliche Motive! wenn dieses oder jenes zu Abwendung des Feindes/ nicht bräuchlich / so darff man es auch nicht thun: eben als ob der Feind nur durch die alten und gewöhnlichen Krieges-Arthen könte abgetrieben werden; doch wer siehet nicht den darunter versteckten Schwedischen Geist.

32. Immittelst war der Friede zwischen Moscau und der Pforte / wie anfange besaget / in so weit geschloßen.

I.

Soll Ihro Czaarische Majest. alle ihre Völcker innerhalb 3. Monathen aus Pohlen heraus ziehen / ohne daß sie könnten unter einigerley Vorwand / er sey wie er wolle / in dieses Königreich wieder zurück kommen / ausser / wenn etwan der König in Schweden nach der Zurückkunfft in seine Länder / sich mit den Poh-

Pohlen conjungiren / und sie mit einander von derselben Seite Moscau anfallen wolten / welchen falls es dem Czaar freystehen soll / wieder hinein zugehen.

2.

Die Ottomannische Pforte kan den König in Schweden wieder in sein Land bringen lassen durch einen Weg / welchen der Groß-Sultan am bequemsten erachten wird / ohne daß die Moscowiter wegen der Zeit oder des weges selbsten was einzuwenden hätten / wie auch / daß auf den Fall resolviret würde / Ihro Majestät den König in Schweden durch Moscau selbst durchzuführen / keinen von beyden Theilen erlaubet sey / die geringste Feindseeligkeit zuverüben.

3.

Verbleibet der Czaarische Majest. der Besitz von Kyow und der Ukraine / wie sie in ihren alten Gräntzen liegen / hingegen soll sie sich der Cosacken und ihres Landes / welche disseits des Dniepers außer den Kyowischen Gebiethe liegen / gantz nicht annehmen / wie auch sich einer Insul / die sich disseits besagten Flusses befindet / enthalten / wie man denn auf beyden Theilen gute Ordre stellen soll / den Einfällen der Cosacken und Tartarn / die man zubefürchten hat / vorzukommen.

4.

Soll nicht erlaubet seyn ins künfftige zwischen den zwey Frontier-Plätzen Assack und

Circaßi Festungen zu bauen / weder von einem noch dem andern Theile / und sollen die von den Moscowitern unweit Assack schon erbaueten innerhalb vier Monathen wieder demolliret werden. Jedoch soll dem Groß-Sultan freystehen das Fort Cinoi, so Assack gegen über lieget / aufzubauen.

5.

Nachdem auch in denen in der Moldau geschlossenen Friedens-Articuln versprochen worden / die Stadt Assack in dem Stande wieder zu geben / wie sie der Czaar bey der Eroberung funden / zu selbiger Zeit aber 60 Stücke Canonen drinnen gewesen / die sich jetzo nicht mehr da befinden / so soll Ihr Czaarische Majest. gehalten seyn / sothanen Canonen entweder in der That oder am wehrte der Ottomannischen Pforte zuersetzen / wenn diß geschehen / sollen auch den Moscowitern die darinnen gelassenen eisernen Stücke wieder gegeben werden.

6.

Es soll keinen von beyden Theilen verstattet seyn / an den Orten / wo die nunmehro demolirten Festungen Kamenkey und Savar gelegen haben / dergleichen wieder aufzubauen.

7.

Dieser Friede soll / von dem Tage an / da er unterschrieben worden / 25. Jahr dauren / wiewohl er auch vor Ablauf dieses Termins verlängert werden könte. Und endlich würden

Ihr.

Ihr. Czaarische Majestät wohl thun/wenn sie nach Ratification dieser Articuln einen absonderlichen Abgesandten anher schickten/ die Capitulation abzuhohlen.

Hierauff gieng der Herr von Lupochin, voriger Czaarin Bruder als Ambassadeur von Czaar. Majest. nach der Pforte/ zu dessen Empfahung die Türcken auch alle Anstalten machten/ wie sie dann auch die vorhin angehaltenen Moscowitischen Geißeln wieder auf freyen Fuß stelleten. Gantz Europa erwartet nun nicht sonder Ursache mit dem grösten Verlangen/ welchen Weg der König in Schweden nach seinem Reiche endlich nehmen werde/ indem es nicht unbillig befahret/ so ferne er durch Pohlen gehen solte/ daß er unter der Hand sich allda einen Anhang zu machen/ und die Pohlen wieder ihren rechtmäßigen König weiter zuverhetzen suchen dürffte/ welches/ wenn es geschehe/ leichte noch mehr Ubels nach sich ziehen könte. Da aber gleichwohl die Türckische Alliantze und mit selbiger die darauf gebaueten desseins nunmehr allem ansehn nach/ zerronnen/ der König in Schweden hingegen annoch wie vor und nach darbey verbleibet/ mit dem Könige in

Pohlen sich in keinen Frieden einzulassen/ und denn am Tage/ daß Schweden an Volcke und Gelde nicht wenig erschöpfet/ auch keine Alliirten habe/ auf die es sich verlassen könte; so möchte allen ansehen nach/ die Sache vor dieses Reich einen mißlichen Ausgang gewinnen/ und selbiges zuletzt noch das Gelag bezahlen müssen.

31. Ungeachtet aber dessen allen/ unterließen Ihr. Majest. der König in Schweden doch nicht die Pforte von neuen zu einen Friedens-Bruche zubewegen.. Zwar hatte der Sultan ihnen schon vorigen Jahres das Türckische Gebiete zu räumen/ andeuten lassen/ worzu nicht nur eine behörige Escorte, sondern auch das nöthige Proviant herbey geschaffet ward: Alleine die Frantzösisch-Schwedischen Intriguen hatten ein Mittel gefunden/ alles dieses noch zur Zeit wieder umzukehren/ und wuste der König in Schweden sich sonderlich über den Groß-Vezier zubeschwehren/ daß selbiger zu einer solchen Zeit mit Moscau Friede gemachet/ ihm aber dem Könige in Schweden darvon nicht die geringste Nachricht gegeben/ da die sämmtliche Moscowitische Macht hätte können in die Pfanne gehauen wer-

werden. Ob nun wohl erwehnter Groß-Vezier seine guten Staats-raisons anführete / warum er mit dem bekanten Frieden so geeylet; iedoch da der Tartar Cham Schwedische Seite mit hielte / so erlangeten die Schwedischen Vorstellungen gleichwohl so viel Gehör / daß der König in Schweden annoch fernerweit in der Turckey verbleiben / und alda mehrere Verwirrungen zu stifften Erlaubnüß erhielte. Wie er dann selbsten nach Constantinopel zu gehen willens war / wohin er den Kiowsky bereits voran sendete. Es ist wahr / die Nachrichten von dessen Aufbruch / und auch seinen andern demarchen haben bißher nicht wenig variiret / alleine wie kan es bey sothaner Entlegenheit des Orthes / und da man die Zeitungen entweder von interessirten Leuten / die solche ins gemein nach ihrer passion schmieden / oder von denen so der rechten Beschaffenheit unerfahren sind / bekommen muß / wohl anders seyn. Indessen macht das so lange verweilen des Königs in Schweden in dem Türckischen Gebiethe / vielen mancherley Nachdencken / und wollen diese auf die Gedancken gerathen / ob wäre vielleicht mit einander kein

König

König in Schweden mehr auf der Welt. An dem ists/ dergleichen Exempel finden sich in denen Geschichten/ wie denn aus denen Moscowitischen drey falsche Demetrii, und aus der Portugiesischen ein unächter Sebastian bekant ist/ andere ietzo zugeschweigen: Ob aber hier dergleichen Comödie auch gespielet werde/ lässet man in seinem Werth und Unwerth beruhen.

34. Dem sey aber wie ihm wolle/ bey Ihr. Majest. in Schweden langete 1712. der fameuse Smigelsky an/ er hatte mit ein paar hundert Mann sich durch Pommern in Pohlen/ und von dar an dem Karpatischen oder Ungarischen Gebürge biß nach Bender durch practiciret. Dieser honnette Mausekopff und reputirliche Rebell suchete/ nebst dem Potozky/ dem Tarlo und andern ihres gleiches viel Unheil zu stifften/ hiernechst ward selben Jahres der Groß-Vezier/ sammt dem Tartar Cham nach Constantinopel gefodert/ um allda dem angestellten grossen Krieges-Rathe beyzuwohnen. Nun muste zwar jener eben seinen Kopf nicht hergeben/ wie die Herrn Schweden wohl haben wolten/ seiner Chargen aber ward er völlig entsetzet/ und ein anderer an

seiner Stelle erhaben. Die Türckische Armee gieng hierauf auch aus einander / und wieder über die Donau / doch wolte aus vielerley Umständen scheinen / daß die Türcken selber keine allzu grosse Lust zu Haltung des Friedens zubezeugen gesonnen. Da sie auch zu Lepanto / Negroponte und anderwerts starcke Magazine anlegeten / so gewinne es fast das Ansehen / ob wolte die Pforte mit einem sehr gefährlichen Dessein gegen die Venetianer schwanger gehen.

35. Bey allen diesen Umständen nun / und da Moscau sahe / daß der König in Schweden / dem geschloßenen Frieden zu wieder annoch in Bender gedultet wurde; so achtete sich auch selbiges nicht verbunden / solchem seiner seits in allen ein hinlängliches Genügen zu thun. Diesem nach ließ der General Rönne vornehmlich aber von General Feld-Marschall Czeremetoff 1712. in Pohlen / ein Groß Czaaris. Patent ausgehen / worinnen S. Majest. sich erklären / weil das Reich noch lange nicht in sattsamer Ruhe / so sehen sie um deßwillen sich genöthiget / dero Völcker in solches ihren Rück-Marsch wieder antreten zu

lassen; man will solches allhier gantz mit beybringen.

COPIA

Des von Seiner Excellentz dem Herrn General Feld-Marschall Szeremetoff herausgegebenen Universals.

SEiner Groß-Czaarischen Majestät bestellter General-Feld-Marschall / thut denen Durchl. Ständen der Cron Pohlen und des Groß-Hertzogthums Litthauen hiermit kund und zu wissen: Daß dem / zwischen Sr. Czaarischen Majest. und der Ottomannischen Porte Anno 1711. am Fluß Prut / geschlossenen / und in dem ietzt lauffenden 1712.ten Jahr aufs neue confirmirten Frieden unter andern folgende 2. Puncte einverleibet worden. Nehmlich / daß Sr. Czaarischen Majest. Dero Trouppen aus der Cron Pohlen und denen incorporirten Landen herausziehen solle / und daß ferner dem König von Schweden ein freyer Durch-Marsch durch das Königreich Pohlen nach seinem Erb-Landen unter der condition solle verstattet werden / daß Se. Majestät währendem der Durch-Marsch keine factiones zum præjudiz Seiner Czaarischen Majestät und der Durchl. Republic machen / wiedrigenfalls aber Sr. Czaarischen Majestät frey stehen solle / deren Trouppen nach Pohlen

zu revociren; Ob wohlen nun Se. Czaaris. Majestät/ ietzt ermeldten Frieden ein Genügen zu thun/ dero Trouppen aus denen Provintzien der Durchl. Republic von Pohlen haben marschieren lassen; so habe ich doch vor einiger Zeit erfahren müssen/ was maßen nicht allein Se. Majestät der König von Schweden/ sammt den Woywoden von Kyow/ eine Parthey Zaporowischer Cosacken/ Schweden und Pohlen/ unter Commando des Regimentarii Grudzinsky und Potocki/ in Pohlen einrücken lassen/ welche zwischen Thoren und Posen/ ein nach Pommern marschierendes Moscowitisches Regiment nächtlicher Zeit überfallen/ den Commandirenden Obristen sammt dem Major und unterschiedenen Gemeinen/ gefangen genommen; sondern daß auch viele von dem Adel aus der Cracauischen Sieradzischen und Kalischen Woywodschafft sich mit diesen Völckern conjungiret/ und den ohnlängst mit Türckey geschlossenen Frieden zuerst violiret haben/ also daß mir niemand verargen könte/ wenn ich nun den übelen consequentien/ welche hieraus entstehen vorzubeugen/ mit Sr. Czaaris. Majest. Trouppen wiederum in Pohlen einrücken thäte; Indessen habe ich zuvor alle Einwohner der Durchl. Republic hiermit nochmahls warnen wollen/ daß selbige von dergleichen feindlichen Actionen abstehen/ und sich mit denen Feinden Sr. Czaarischen Majestät und der Republ. nicht meliren möchten; wiedrigen

H fals

fals werde die von Sr. Czaarischen Majestät habende Ordre exequiren / und gegen diese Malcontenten feindlich verfahren müssen. Zu dem Ende habe ich an die unter meinem Commando stehende Trouppen Befehl ergehen lassen / sich an die Gräntze von Pohlen zu ziehen / damit selbige auf benöthigen Fall zur Hand seyn mögen / alle Wiedrig-Gesinnte und der Durchl. Republ. von Pohlen Ruin suchende Gemüthern zur Raison zu bringen.

36. Wehrenden dessen hatten aller höchst-gedachte Ihr. Groß-Czaarischen Majest. besagten Jahres aus Teutschland sich wieder nach dero Reich und Landen erhoben / denen kurtz darauff der Durchlauchtigste Cron-Printz sammt seiner Gemahlin folgeten. S. Majest. passireten / nebst dero Gemahlin Elbingen / von dar sie sich nach Riga begaben / allwo sie den Stadt-Rath zu einer sehr gnädigen Audientz ließen / und selben versicherten / daß / wenn er Se. Majest. so viel Treue beweisen würde / als er gegen seinen vormahligen Herrn gehabt / so dann alle Czaarische Gnade solte zu hoffen seyn. Nachdem sie nun in dero Reiche alles in behörigen Stand gesetzet / auch vornehmlich die Festung Petersburg besichtiget / so kehreten sie darauf in dem 1713. Jahre /

Jahre / nebst dero Durchl. Gemahlin / wieder nach Pohlen / und von dar nach Pommern / wohin sie auch 20000. Mann von ihren Armeen versendeten. Sie abouchirten sich mit Ihr. Königl. Majest. in Dännemarck / nahmen so dann / nebst Ihr. Majest. dem Könige Augusto, die operationes gegen die Schweden weiter vor / um wo müglich der Insul Rügen sich zubemächtigen / da indessen die Festung Stettin enge bloquiret ward.

37. Indem nun dieses allhier vorgienge / und Ihr. Majest. von Schweden durch Ihre Emissarien den Ottomannischen Alckoran von neuen in Harnisch zu bringen sich eiffrigst bemühete / mithin aus allzu hefftigen Eiffer / die rechtmäßig erlittenen Scharden auszuwetzen / ihre eigenen Lande darüber vergaßen / so musten indessen die Königl. Schwedischen Reichs-Räthe einen guten Rath bey sich selber nehmen / und nach ihrem Befinden ermeßen / auf was Art die in einer höchst-gefährlichen Crisi stehenden Sachen / wo nicht redresiret / wenigstens einiger maßen erhalten werden könnten. Doch wo GOtt selbst ein Reich zu züchtigen anfänget / da will menschlicher

guter Rath fast theuer werden. Da nun die Pest in gantz Schweden nicht wenig aufräumete / so fiel es um so schwerer / denen bedrängten Provintzien mit hinlänglicher Hülffe an die Hand zu gehen. Nach dem nothleidenden Pommern solte zwar zu anfang des 1713. Jahres / ein starcker Succurs versendet werden / und hieß es anfangs / daß selbiger in die 20000. Mann ausmachen dürffte / alleine nur besagte grosse Land-Plage die Pest verhinderte die Ausrüstung der Flotte / daher es sich auch mit selben von einer Zeit zur andern verzogen.

38. Ob nun wohl diese Schwäche Schwedens bekannt / so geschahe doch von denen Nordischen Alliirten in Pommern auch nicht viel / weil vor dem 1712. belagerten Stralsund nicht Infanterie gnug vorhanden war / daher noch 6000. Moscowiter zu Fuß aus Pohlen ankamen / vornehmlich aber weil der Wind die Flotte / worauf die Dänische grosse Artillerie dem vorgeben nach / immer an dem behörigen Auslauffen verhindert hätte; ungeachtet die Schweden sagten / daß der Geld-Mangel daran schuld sey. Sie fand sich zwar endlich

lich auf den Pommerischen Küsten ein / alleine der wiedrige Wind nöthigte sie bald wieder in See zu gehen / wie wohl man verschiedene Artillerie-Schiffe bereits ausgeladen hatte. Und da hätte es einer Parthey Schweden aus Wißmar bald geglücket / die sämtliche Flotte in Brand zu stecken / weil sie die Warmünder-Schantze unvermuthet überfielen / auch ein Schiff so mit Canonen geladen anzündeten / das andere / so Pulver führete / suchten sie zwar auch anzustecken / weshalben sie viele Granaden auf selbiges warffen / weil es aber etwas zu weit in See lage / thaten solche keinen Effect, iedoch wenn dieses in Brand gerathen wäre / so würden zugleich in die 25. andere Schiffe mit aufgeflogen seyn. Da nun bey der in Rostock liegenden Garnison gleich Lermen ward / und diese gegen den Feind anrückte / so zoge solcher / ohne etwas weiter unternehmen zu können / sich in möglichster Eyl zurücke.

39. Endlich war die Flotte vor denen Pommerischen Küsten wieder angelanget / und passete dem Schwedischen Succurs sehr fleißig auf; die völlige damahlige Dänische See-Macht wird aus beykommender Liste mit mehrern zuersehen seyn.

LISTA
Sr. Königl. Maj. von Dännemarck Flotte Anno 1711.
An Orlags-Schiffen / Fregatten / Branders / Bombardier-Galliotten und Hospital-Schiffen.

Schiffe /	Canons.	Commandeurs
1. Elephant	96.	Gen. Adm. Cheff.
2. Justitia	90.	Adm. Baarfus.
3. Frider. IV.	100.	Schout bey Nacht Trojel.
4. Wenten	80.	Adm. Rabe.
5. Hafruen	70.	Vice Adm. Scheester
6. Christian. V.	80.	Vice Adm. Ketz.
7. Beschermer	70.	Schout bey Nacht Wilster
8. Printz Frieder.	70.	Schout bey Nacht Liebetantz
9. Soph. Hedvvig.	60.	Gabel
10. Ebenester	60.	Gude
11. Luisse	60.	Hiort
12. Drey Löwen	60.	Deichmann.
13. Printz Charle	50.	Capit. Charle.
Schiffe	Canons	Commandeurs
14. Christian	60.	Rosenhalm
15. Büttlandt	60.	Christoph
16. Mars	70.	Kaas

17. Schwaan	50.	Untul
18. Nordische Löwe	60.	Wise
19. Christian. IV.	50.	Bojessen
20. Anna Sophia	50.	Offenbergk
21. Schwedisch.	50.	Cap. Powelsen
22. Delmenhort	50.	Schindel
23. Printz Wilhelm	50.	Hagedorn
24. Tomler	50.	Gude
25. Charlotta Amal.	60.	Hanson
26. Friedr. III.	50.	Friese
27. Ißland	50.	Brand.

Fregatten bey Rügen.

28. Königs-Jagt	24.	Cap. Lieut. Hemstrol.
29. Nuue	30.	Paulsen.
30. Ornen	20.	Guntelberg.
31. Aben	16.	Andreas.
32. Gravensteen	11.	Lieut.
83. Jutlandt } 24. Beschermer }	4.	Stücken.

Summa 1906. Stücken
18328. Mann.

	St.	Pf.
Speck	1988.	15.
Fleisch	3743.	12.
Butter	1871.	16.
Stockfisch	3565.	12.
Brodt	21993.	6.
Gute Butter	183.	5.
Licht	100.	--

Ton-

	Tonnen	Scheffel
Grütze	12218.	5.
Erbsen	6199.	2.
Bier	74339.	132. K.
Saltz	450.	--
Pöckel-Saltz	800.	--
Brandtewein		146614.
Bier-Eßig		82199.
Brenn-Holtz		4000. Fuder.

40. Hiernechst hatte der in Wißmar liegende Schwedische Commendante am 5. Decembr. des 1711. Jahres / die Dänische Bloquade mit etlichen Regimentern aufzuschlagen gesuchet / alleine die Sache liesse dermaßen übel / daß sehr wenige ihre alten Quartiere in Wißmar finden kunten / und die Dänen drungen denen Flüchtigen so fleißig auf dem Leib / daß sie bereits in ein paar Stunden Meister von der Contrescarpe waren / und es nur an sattsamen Succurse / die Stadt selbst zuerobern / fehlete. Von dieser sonderbaren Action / wil man den Dänischen commendirenden General, Herrn Grafen Georg von Rantzau / in einem deßfalls abgelassenen Schreiben / reden hören / dessen Inhalt dieser:

Bißhero habe zwar sehr wenig Materie gehabt zu schreiben/ allein die göttliche Gnade hat mir genug an die Hand gegeben/ deroselben Curiosität ein Genügen zu leisten. Der Feind welcher wuste / daß ich mehr als 1000. Pferde von meinem Corps nemlich 700. nach Lübeck Hafer anzuschaffen / und den Rest die Fourage zubedecken / welche uns das Land lieffern solte/ ausgeschicket hatte / zog mit seiner gantzen Guarnison aus / welche in 3000. Mann Fuß-Volck 300. Dragonern / und 5. Stück 4. Pfündigten Canonen bestand / zwischen den 4.ten und 5.ten des Nachts mich in meinem Lager/ welches eine halbe Meile von der Stadt war/ zu überfallen. Aber durch sonderbares Glück erhielte ich Nachricht / daß der Feind etwas wichtiges wieder mich unternehmen wolte / deßwegen ließ ich um 3. Uhr im Lager satteln und zäumen / damit alles auf den ersten Trompeten-Schall zum Aufbruch fertig wäre. Ich schickte 3. Patrouilles vor die 3. Thore der Stadt Wißmar / eine iede bestandt aus 30. Reutern / die gantze Nacht zu patrouilliren und des Feindes Verhalten zu observiren / welche alle zugleich in derselben Nacht zurück getrieben wurden. Den 5. aber früh Morgens um 5. Uhr kam der Feind mit seiner gantzen Macht auf meinen rechten Flügel / nachdem er meine Haupt-Wacht und das Piquette / welches ohngefehr in 200. Pferden bestand / repoussiret / sie zogen sich also zurück und stießen

zu dem Bulauischen Dragoner-Regiment; Worauff sich die Feinde mit 3. Battallions und 4. Stück Canonen auf das Lager des Bulauischen Regiments näherten; Da sie nun mit Feuer auff die Baracquen spieleten / schickte ich so fort das Donepische / Fustmann- und Brockdorffische Regiment so wohl das Bulauische Regiment als das Lager zubehaupten; Damahls war es noch nicht Tag / und ich konnte mirs nicht einbilden / daß das Absehen der Feinde / uns auff der Seite zu attaquiren / wäre Ernst gewesen; Inzwischen ertheilte ich Ordre an den General Lieutenant Legard festen Fuß zu halten / und sich durchaus eher nicht mit den Feinden einzulassen / biß man helle sehen könnte / des Feindes Vorhaben also besser zu observiren. Ich blieb mit dem Herrn General Major Levezau auf unser lincken Seite / allwo ich merckte / daß er auf uns zu wolte / stellte deswegen das eine Battallion von Hanen unsere lincke Seite zubedecken / welche ich in einen engen Paß rangirete / wo er den ersten Platz machen muste / und wurde solches secundiret durch das Regiment des Herrn Lövenhielms. Ich stellte mich mit den Regiment des Herrn Baron Juel in die mitte / damit ich alles observiren und wenn es die Noth erfodern solte / möchte zugegen seyn. Wir lagen über 2. Stunden in solcher Situation, und machte der Feind mit Canonen und Mußqueten inzwischen ein grosses Feuer / und suchte er mit allerhand Zügen in

unser

unser Lager zu dringen / allwo er aber jederzeit durch etliche Escadrons zurück getrieben worden. Nachdem es aber Tag wurde / und man alles sehen und unterscheiden konnte / brach der General Lieutenant Legard mit 4. Regimentern auf / welche die Feinde sehr tapffer aushielten / drauf faste ich die Resolution den Feind daselbst mit dem Juelischen Regiment in vollen Galoppe anzugreiffen. Als sie dieses sahen / fiengen sie an sich ein wenig zurück zuziehen / doch in guter Ordnung / weil er aber zuvor von Mr. Legard / Levezan und Fustman / auf den Seiten / von mir aber auf den Rücken abgetrieben worden / ergreifft ihre Cavallerie in höchster Eyl die Flucht / und die Infanterie flieht in gröster Unordnung; bey dieser Occasion schnitte ich ihnen mit dem Regiment des Herrn Brigadier Juels den Weg ab.

Zwey Bataillions National - Schweden machten eine Bataillion Carrée mit 4. Stück Canonen; Auf dieselbe commandirte ich das Fustmann und Donepsche Regiment / durch zubrechen / weiln sie sich nicht / nachdem sie auffgefodert waren / als Kriegs-Gefangene ergeben wolten. Das Fustmannische Regiment drang darauf tapffermüthig mit den Degen in der Faust unter sie / und trieb sie gäntzlich aus einander; welche in der ersten Hitze ergriffen wurden; sind fast alle nieder gemacht / oder tödlich verwundet.

Dieses ist also die gewisse Nachricht /

 wie

wie die gantze Sache abgelauffen/ wobey uns der höchste GOtt augenscheinlich beygestanden; denn es war gar nicht zu vermuthen/ daß unsere Klugheit/ gute Anordnung und Tapfferkeit hätte einen solchen guten Effect und Sieg über die Feinde können zu wege bringen. Messieurs werden aus der hierbey angehengten Lista die Todten/ Gefangenen und alles ersehen. Ich kan dieselbe auf meine Ehre und Gewissen versichern/ daß es eher mehr/ als weniger ausmacht/ denn von ihrer gantzen Infanterie/ welche 3000. Mann ausgezogen/ sind nicht mehr als 31. Mann ingesammt übrig/ und von der Cavallerie ist auch wenig noch verhanden/ denn dieselbe ergriff bey zeiten die Parthey sich zu retiriren.

Aus dem Lager vor Wißmar den 7. Decembr. 1711.

P. S. Auf meiner Seite habe ich nicht über 150. Todte mit 5. Lietenants und Cornets/ auch so viel Bleßirte/ worunter sich der Brigadier Bülau befindet/ und zweiffele ich sehr/ daß er mit seinen 5. Officierern davon kommen werde.

Ferner hat man Nachricht/ daß der General Schultze und Obrister Bassewitz sich mit wenigen noch in die Stadt salviret haben/ weilen die gesammte Infanterie theils gefangen/ bleßirt und todt. Der Obriste Rantzau wurde

den

den 6.ten mit solcher Relation an Ihre Königl. Majestät von Dännemarck abgeschickt / und that man selbigen Tages in der Bloquade Freuden-Schüße. Die Gefangenen sollen nach Rensburg und Glückstadt gebracht werden.

Es ist zu verwundern / daß die Schweden keinen eintzigen Dänischen gefangen bekommen haben / die 12. Canonen so die Schweden mit sich geführet / sind nebst den Pulver-Wagen und Pferden gleichfalls gefangen. Der Obriste Bassewitz ist den 8.ten aus Wißmar in Hamburg angelangt / und so gleich zu den General-Gouverneur nach Staade gegangen.

LISTA.

Der Herrn Ober-Officiers Schwedischer Seite / so den 5. Dec. 1711. Morgens früh die Dänische Trouppen bey Lübau unweit Wißmar angegriffen / und folglich sich gefangen geben müssen.

Obrist-Lieutenant.
- Wolffrath
- Palmfeld

Major
- Lilienkrohn.
- Rosenacker.

Capitains
- Reiser.
- Hamilton.
- Rave.
- Hapke.
- Deilen.
- Matthias.
- Voigt.
- Dörffer.
- Ackermann.
- Tour-

Tournec.	Horth.
Torn.	Wrangel.
Fosting.	Schmidt.
Svanfeld.	Luxau.
Stausing.	Belt.
Bluhme.	Fulsbourg.
Lieutenant.	Fändrich.
Kievenau.	Lübecks.
Lilientrog.	Mancke.
Bergmann.	Schwartz.
Browalt.	Sinnerhoitz.

Brun.
Rohmann.
Seklew.
Lüders.
Biswang.
Soedermarck.

Stück-Juncker Lüders / Fändrich von der Artillerie Forstmann / Adjut. Schultze / Cornodius, Wachtmeister Werner / Sergeant d' Artillerie Forchelle.

NB. Der Herr Gen. Rantzau hat auf gegebene Parole 10. oder 12. Officiers / worunter Obrist Wangelins in Carossen nach Wißmar um allda sich curiren lassen permittiret.

Gefangene Unter-Officiers	126.
Gefangene zu Fuß	1330.
Bleßirte	470.
	1926.
Todten aufm Platze.	478.
	Sum. 2404.

An Artillerie.

Canonen von Eisen. 12.
Constabels. 7.
dazu die angespannene Pferde 30. biß 40. St.
Ist also von der Infanterie kein eintziger Mann hinein gekommen / indem sie in Zurück fliehen / von der Dänischen auf ihre eigene Festungs-Brücke verfolget / und da selbige aufgezogen war / sind ins Wasser gejaget worden. Der Obrist Bassewitz hat sich bey Zeiten mit seiner Cavallerie im Thor loß gemacht / und sich vor diesesmahl salviret.

41. Es ist eine in Politicam militarem lauffende Frage / ob ein Commendant einer Festung / selbsten mit auszufallen befugt? Weil ihm bloß die Vertheidigung der Mauren und Wälle anvertrauet / nicht aber mit dem Feinde in Person vor selbigen zu chargiren / hiernechst an einem Commendanten sehr viel gelegen / und wenn er in Feindliche Hände gerathen solte / ein solches der Festung großes Unheil nach sich ziehen könte / so wird die Entscheidung dieser Frage wohl dahin fallen / daß ein Commendant an seine Festung gebunden / die Ausfälle aber durch andere verrichten lassen müsse / wie man denn auch in denen Wichtigsten der mäch-

mächtigen Belagerungen kein Exempel findet/ daß ein Commendant sich selbst hinaus gewaget habe. Hat demnach der Herr General Schultz durch diesen seinen unzeitigen Ausfall einen ziemlichen Kriegs-Pfudian eingeleget/ welchen ob ihm die Schwedische hohe Generalität also vor genossen ausgehen lassen werde/ er am besten erfahren wird.

42. Jedoch von Moscau ferner zu gedencken/ so wolte verlauten/ daß selbiges bey dem Reiche sich dahin erklähret habe/ Liefland selbigen wieder einzuverleiben/ wenn man es unter die Zahl der Reichs-Stände wieder mit auf und annehmen werde. Nun ists andem/ daß Liefland vor diesen eine Reichs-Provintz/ und insonderheit den Ertz-Bischof von Riga/ samt denen andern Bischöffen Reichs-Stände gewesen/ und der Groß-Meister von Liefland Anno 1513. ebenfals unter die Reichs-Stände gehöret gehabt; als aber Anno 1558. die Moscowiter dieses Land hefftig plageten/ so begab sich die Stadt Reval erstlich in König Erichs von Schweden Schutz/ der 1559. der Ertz-Bischoff von Riga/ samt dem Teutschmeister folgeten/ und der Cron Pohlen ihren Schutz erwehle-

erwehleten / an die sie sich Anno 1561. völlig unterwerffen musten / zu welchem allen das Reich gantz stille schwieg / ausser daß / als Anno 1570. zwischen Schweden und Dännemarck Friede erfolgete / und Hertzog Magnus von Holstein von dem Czaar in Moscau zum Könige in Liefland war declariret worden / die Käyserlichen Gesandten darwider protestirten. Jedoch verhinderte dieses nicht / daß Schweden in denen mit Pohlen nachher gehabten Kriegen / nicht dieses gantze Land solte an sich gebracht haben / daß es auch biß auf ietzige Zeiten ruhig besessen / da Ihr. Czaarische Majest. dero alten Ansprüche auf selbiges wieder hervor gesuchet / und sich in dessen Besitz durch das Recht der Waffen geschwungen. Solte nun die angebothene Incorporation vor sich gehen / so ists zwar an dem / daß dem Reiche an seinen Gräntzen dadurch ein ziemliches zuwüchse / es ist aber auch nicht zuzweiffeln / daß / so wohl ratione des matricular Anschlages (weil Liefland in keinem Kräyse befindlich / als auch anderer Umstände halber / der Perfection sich annoch manche Obstacula in Weg legen / und die Schweden samt deren Zugethanen / nicht

wenig darwieder einwerffen dürfften / insonderheit aber die / wie Moscau dadurch suche in dem Reiche einen Fuß zu bekommen / und durch die angebothene Reincorporation Liefflands / das Reich in die Moscowitisch-Schwedischen Kriege mit zu verwickeln / welche Einwürffe aber / ob sie sattsam Stich halten / und eine reflexion verdienen / nach der Länge zu untersuchen / dies Orths nicht ist.

43. Wieder aber zu Ihr. Majestät dem Könige in Schweden zu kehren / so hatten selbige die von denen hohen Alliirten proponirte Neutralität zu Norden / durch dero am Käyserlichen Hofe befindliche Gesandten nochmahls verworffen / und selbiger wiedersprechen lassen / wie aus dessen bey Käyserlicher Majestät die selbst allen eingereichten Memoriale mehrer zuersehen.

Memoriale Augustissimo R. Imperatori à Secretario Regis Sueciæ à Stiernbœck, Viennæ commorante M. Apr. 1712. exhibitum.

Augustissime ac Invictissime Cæsar, Serenissime ac Potentissime Rex, Domine clementissime.

Quam-

QVamvis ob defectum litterarum Credentialium S. R. Majestatis Sueciæ, Domini mei Clementissimi, aditus ad Augustissimum Thronum S. C. Majestatis Vestræ mihi infra Scripto Secretario R. Majestatis non pateat, nihilominus cum Perillustri Ministerio Cæsareæ Majestatis Vestræ notum sit, mihi jam per aliquot annos honorem obtigisse, curandi negotia Regiæ Majestatis in aula gloriosissimæ memoriæ Imperatoris Josephi fratris Cæsareæ Majestatis Vestræ piissime defuncti; Spero Majestatem Vestram Clementissime annuituram, ut, qua par est submissione Majestati Vestræ hisce exponam, quæ nuper à Serenissimo Rege ac Domino meo mihi in mandatis data sunt. Concernunt hæc hostilem in Pomeraniam Suecicam irruptionem Regis Daniæ & Regis Augusti, Electoris Saxoniæ, una cum auxiliatricibus copiis Czaari Moscoviæ sine ulla justa causa factam tempore interregni in Imperio, & per eandem fractam Imperii pacem. Jam cum Cæsarea Majestas Vestra in solium Imperiale cum orbis applausu evecta sit, ad eandem, ut dignissimum caput S. R. Imperii, se convertit Serenissimus Rex meus. Per pacem Westphalicam, utpote sanctionem pragmaticam & fundamentalem Imperii compagem Corporis Germanici in se continentem, cessa sunt Regibus & Regno Sueciæ in Circulis Superioris & Inferio-

ris Saxoniæ ac Weſtphaliæ, & Cæſar, ac univerſi ſtatus Regibus ac Regno earum ſecuræ poſſesſionis Provinciarum tutamen & juſtam, contra prædictos Principes ruptores Pacis & aggreſſores, animadverſionem Serenisſimus Res meus, ut Rex Sueciæ vi dictæ pacis amice & enixe à S. C. Majeſtate Veſtra requirit, ut Princeps Imperii vero, qua par eſt, erga caput Imperii, obſervantia petit, certa ſpe fretus, fore, ut Cæſareæ Majeſtatis Veſtræ ſumma auctoritate interpoſita, in Comitiis Imperii præfati Principes una cum his, qui quocunque modo illis in hac irruptione opem ferunt, pro hoſtibus Imperii ſolenniter declarentur, & cuncta illa contra eos decernantur, quæ S. C. Majeſtas Veſtra ſplendidisſimo ſuo officio Cæſareo & Conſtitutionibus Imperii convenire æquisſime & prudentisſime judicabit, ad juſtitiam adminiſtrandam exemplum in primordiis auſpicatisſimi Regiminis per punitionem pacis turbatorum ſtatuendum, conſervandam quietem Germaniæ, & vitandas, quæ ſecus ex illa irruptione in detrimentum boni publici provenire poſſent, ſequelas. Inanes ſunt, Auguſtisſime Cæſar, obtentus, quibus prædicti Regiæ Majeſtatis Sueciæ hoſtes juſtæ animadverſioni C. M. Veſtræ & Imperii ob invaſionem in Pomeraniam ſe ſubtrahere, & Serenisſimi Regis mei optimæ cauſæ odium attrahere conantur. Inique enim & frivole Regiæ Majeſtati objiciunt, quod noluerit conſentire

ſentire in conventionem ſic dictæ Neutralitatis Septentrionalis, quæ in abſentia Regiæ Majeſtatis illa inſcia, & ſolummodo cum hoſtibus ejus, & quidem conditionibus inæqualibus & hoſtibus multo magis quam Regiæ Majeſtati proficuis, imo Regiæ Majeſtatı valde nocuis, inita eſt; Quod etiam Sereniſſimus Rex meus per retorſionem æquiſſimam propter invaſionem in Livonia, ne ulla quidem ſpecie juſti belli ſuſceptam, in cujus ſocietatem Rex Auguſtus etiam Czaarum Moſcoviæ traxerat, poſtquam bello Polonico finiendo, & quieti Septentrioni reſtituendæ nullum aliud medium ſupereſſet, & Regia Majeſtas per tot annos à jure ſuo exequendo ſeſe abſtinuiſſet, tandem in Saxoniam, utpote Provinciam hæreditariam hoſtis & tam fontem irruptionis Livonicæ, quam fomitem continuum Belli Polonici ingreſſus, ac ibidem, donec Rex Auguſtus Pacem cum ea ſancitam plene adimpleviſſet, commoratus ſit, nec non, quod Regia Majeſtas ad tuendum Jus ſuum Imperatoris Ottomannici auxilium, ab aliis denegatum, non recuſet. Nec magis ſolida ſunt cætera, quæ Regiæ Majeſtati hoſtes ejus objiciunt, utpote qui hoc tantum agunt, ut aut in ſe innocua & æqua ſiniſtre & maligne interpretentur, ut in ſubſidium peſſimæ cauſæ commenta excogitent. A ſumma illa æquanimitate & perſpicacitate Cæſareæ Majeſtatis Veſtræ, cujus fama totum orbem replet, pollicetur

tur sibi Serenisſ. Rex ac Dominus meus Clementisſimus, quod Majeſtas Veſtra in hoc negotio ſeptentrionali juſtam cauſam Regiæ Majeſtatis à notorie injuſta hoſtium ejus facile diſcernat, ſitque propenſa, ad ferendam Principi contra omne Jus & fas laceſſito & invaſo, opem adverſus iniquisſimos ruptores Pacis & aggreſſores, nec non dijudicet commercium præſens R. Majeſtatis cum Imperat. Ottom. ad quod non niſi poſt infelicisſima fata à cunctis Principibus Chriſtianis, etiam fœderatis, derelictus recurrit, Chriſtianitati, & in ſpecie C. M. Veſtræ innocuum eſſe, nec alium ſcopum habere, quam ut per ſociata conſilia & arma, cum prædicto Imperatore modo jure divino & humano conceſſo, vis vi repellatur, reſtitutio Livoniæ, & reparatio immenſi damni Regno & Provinciis Sueciæ illati à Czaaro Moſcoviæ obtineantur, immodica ambitio hujus Principis intra juſtos terminos coerceatur, Rex Poloniæ liberetur ab intolerabili jugo Moſcorum & periculo, quod illius libertati tam à Rege Auguſto, quam à Czaaro imminet, & tranquillitas in Septentrione reſtauretur. De cætero S. C. M. perſuaſum ſibi habere velit, Serenisſimum Regem meum maximi facere Auguſtisſimam Perſonam C. M. Veſtræ, cujus excelſæ ac vere Imperatoriæ Virtutes illi innotuerunt, & deſiderare fecerunt amicitiam Majeſtatis Veſtræ. Spero C. M. Veſtram eodem erga S. C. Majeſtatem ferri

ferri affectu, & talia ejus documenta Regiæ Majestati daturam fore, quibus sibi devinciat ac vere amicum reddat Principem, cujus animi candor, integra fides, & constantia in amicitia colenda, aliæque singulares Regiæ virtutes orbi satis spectatæ merentur æstimationem & amicitiam C. M. Vestræ. Quod si ad tam eximiæ & salutaris amicitiæ vinculum stringendum inter duos Principes nomine & animi indole sibi similes, pro tenuitate mea aliquid cooperari possim, maxime felicem me habebo, qui gratiæ Cæsareæ Majestatis Vestræ humillime me commendans submississima veneratione sum semperque ero, &c. &c. &c.

44. Die Ursachen warum die Schwedische Majestät so begierig auf der Türckischen Alliantze verharren / stünden endlich wohl zu errathen / aus welchem Absehen Sie auch von keiner Neutralität / weniger von einem Frieden etwas wissen wolten. Allein wenn sie nun ihr Absehen erreicheten / wem wäre so vieler Millionen Menschen Unglück zu zuschreiben als ihnen? Daß immittelst dero Sachen am Türckischen Hofe nicht recht nach ihrem Wunsche bißher gelauffen / darvon werden drey Anfugen einen sattsamen Beweiß ertheilen können / daß erstre ist vom Englischen

Minister / Mr. Jeffrey, unterm dato Bender den 6. Octob. 1711. das andere aber hat der Schwedische Envoye bey der Pforten Mr. Funcke, vom 11. November 1711. geschrieben / und von wem das dritte sey / weiset die Uberschrifft selbsten.

DEr Groß-Vezier / welcher etliche Brieffe / so der König von Schweden an den Sultan geschrieben / aufgefangen / soll daraus ersehen haben / daß Ihr. Majest. ihn nicht allein einer üblen Administration seiner Charge / sondern auch einer Verrätherey beschuldiget / und brauchet dahero alle Mittel / den König aus diesen Lande zu schaffen. Er hat 300. Wagen / jeder mit 4. Ochsen bespannet / hieher geschickt / mit Befehl an den Bassa / daß im Fall der König nicht von hier weg gehen wolte / er alle dessen Bediente an Händen und Füßen binden und fortschieben solte: so aber nicht bewerckstelliget worden / doch stehen wir in Sorgen / daß es zu der äußersten Extremität kommen werde; zumahlen Monſ. Funck, der Schwedische Gesandte / welcher zu des Veziers Armee beruffen worden / um alle Streitigkeiten zwischen dem Könige und Vezier zu accommodiren / in Arrest genommen / von dessen Relachirung wir biß dato nichts wissen. Der Groß-Vezier hat auch verbothen / den König von Schweden die 500. Thaler / welche der Sultan

tan zu dessen täglichen Unterhalt angeschaffet/ weiter zu zahlen: weßwegen viele von des Königs Bedienten von ihren eigenen Mitteln zehren müssen/ und weder Geld noch Credit haben. Die letzte Botschafft/ so der Groß-Vezier an den König von Schweden gethan/ war/ daß er sich schleunig aus dem Lande hinweg begeben solte/ wiedrigenfals er ihn als einen Feind tractiren würde. Worauf ihn der König zur Antwort geben lassen/ daß er ihn eben so empfangen wolte/ er möchte nur kommen/ wenn er Lust hätte/ und sein Heyl probiren. Der König versammlete darauf alle seine Leute/ welche in 200. regulirten Soldaten bestehen/ ohne die Polacken und Cosacken/ in allen ungefehr 3000. Mann/ die meisten ohne Degen/ Mußqueten und Pistohlen/ und postirte dieselben um sein Zelt/ um Gewalt mit Gewalt zu begegnen/ und auf den Fall der Noth Feuer auf die Türcken selbst/ welche ihn angreiffen würden/ zu geben; Indem nun die Sachen zu solcher Extremität gekommen waren/ bekamen wir die erfreuliche Nachricht/ daß der Groß-Vezier mit seiner Armee von der Donau aufgebrochen/ und in dem Marsch nach Constantinopel begriffen wäre/ dem König von Schweden anheim stellete/ nach Gefallen zu verbleiben/ oder fort zu gehen. Der König/ welcher alles dieses unmanierliche Tractament mit einem einzigen guten Worte bey dem Vezier hätte verhüten können/ befindet sich von ihm aufs äußerste offen-

diret: und wie er so wohl wegen der Ausschliessung bey dem mit Moscau gemachten Frieden/ als auch wegen oberwehnten insolenten Begegnungen einen grossen Haß wider denselben gefast/ als wird er gewiß auf grosse Revange bedacht seyn. Inzwischen aber ist denen allhier seyenden Schweden bey der Sachen noch nicht recht zu muthe/ und sind in grossen Sorgen.

Meine Correspondenze hat 3. Monath aufhören müssen/ so lange ich mich bey dem unbilligen Groß-Vezier Mechmet Bascha aufgehalten. Daß Ihro Königliche Majestät Interesse bißher so wohl bey dem Friedens-Schluß als anderwärtig von Seiten der Ottomannischen Pforte ist nachgesetzet worden/ solches ist allein ermeltem Groß-Vezier zuzuschreiben/ welcher nicht allein gegen die zwischen Ihro Majestät und der Pforte aufgerichtete Freundschafft und Verbindung gehandelt/ sondern auch gegen seinen Herrn und seine Nation wie ein Verräther sich gehalten. Deßhalben ist er auch gestern von seinem Amt abgesetzet/ und in Verhafft gezogen worden/ wie auch all sein Eigenthum confisciret. Es ist auch nicht zu zweifeln/ daß er nicht sein Verbrechen mit dem Leben werde bezahlen/ so bald man von allen seinen Schelmstücken wird völlige Information bekommen. Es sind zugleich einige andere Vornehme/ so an seinem Verbrechen Theil haben/ arrestiret. Ihr. Königliche Majestät

jestät hiesiges Werck hat hierdurch ein gantz anders Ansehen gewonnen / und wird der Ottomannische Käyser niemahls die Vereinigung wieder den Czaar / worinnen er mit Ihro Majestät eingetreten / ändern: so daß vermuthlich in Kurtzen eine gantz andere declaration auf dem hiesigen Krieges-Theatro erscheinen wird / da die Moscowiter den Frieden nicht erfüllen / sondern nur auf alle Weise die Pforte zu amusiren suchen. Es wäre nun zu wünschen / daß bald güte Zeitungen aus Pommern kämen / so wäre die Sache klar. Der Türckische Käyser hat befohlen / daß alle von Ihro Majestät wegen an den Vezier übergebene Memorialia und Documenta unverzüglich nach Constantinopel sollen gesandt werden / um daraus zuersehen / was von Ihro Majestät heilsamen Remonstration und Erinnerungen ist / außer acht gelassen worden. Es werden auch die Briefe / so bey denen Moscowitischen Geißeln gefunden / nach Constantinopel gesandt / um examiniret zu werden: so daß bald etwas mercklich neues zu vernehmen seyn wird. Morgen gehet der Janitscharen Aga mit dem Capigilar Kihaja, oder Obristen Hofmeister des Käysers / so die Ordre an den Janitscharen Aga wegen Gefangennehmung des Veziers / und ihm seine Absetzung anzudeuten / gebracht / nebst dem Theil der Armee / so hier befindlich / nach Constantinopel / und ich mit ihnen. Wie ich heute bey dem Janitscharen Aga / als der nun des Groß-Veziers

zers Stelle vertreten / in Gegenwart des Capigilar Kihaja Audientz hatte / begehrten sie beyde / auf Ordre des Käysers / Jhro Majest. die mit dem Vezier geschehene Veränderung als ein klares Kenzeichen dero guten Intention gegen Jhro Majestät zu notificiren / und zu versichern / daß der Käyser ehestens einen grossen Divan oder Krieges-Rath über die Sachen / betreffende Jhro Majestät und dero Feinde / halten / und solche Resolutiones fassen würde / die zu Jhro Majestät vollkommenen Vergnügen gereichen / und gewiß Bewerckstelliget werden solten. Jhro Majestät hätten nicht nöthig / wegen des Paßirten weiter an den Käyser zu schreiben / woran der abgesetzte Groß-Vezier einzig Schuld wäre. Er der Käyser würde itzo von selbsten Jhro Majestät alle Satisfaction geben / und auf alle Weise suchen / die zwischen ihm und Jhro Majest. aufgerichtete Freundschafft zu unterhalten 2c.

Extract eines Schreiben des Woy-Woden Kiowsky an Stanislaum datiret Bender / den 12. Aprill 1712.

Die Briefe kommen hier sehr unrichtig an / und habe ich den vom 30. Passato von Jhnen erst gestern erhalten: Mit denenjenigen / so wir von hier schicken / wird es wohl

wohl nicht besser gehen. Unsere Sachen stehen so und so / nnterdessen gehet an der Sorgfalt unsers hier anwesenden Protectors nichts ab; das Unglück aber ist / daß / was man heute mit grosser Mühe ausgearbeitet / und zum Stande gebracht / den andern Tag wegen Geitz der Ottomannischen Ministrorum, wieder übern Hauffen geworffen wird. Wir hoffen das Beste / insonderheit weil der Türckische Sultan jederzeit sehr wohl für uns portiret ist / wenn gleich der Krieg nicht vom neuen angienge / eine starcke Escorte und Geld-Mittel versprochen; GOtt gebe aber / daß nicht wieder ein schlimmer Streich durch unsere Rechnung gemacht werde. Ich habe unter dem Obristen Urbanobitz eine Parthey in Pohlen ausgeschicket / und hoffe / sie werde viel Gutes ausrichten / weil der Fürst Michael Wißniowitzky sich mit derselben conjungiren soll: Der Staroffe Rawsky wird hoffentlich auch schon in Pohlen agiren. Ihro Majestät der König von Schweden haben so viele scharffe Ordres an dero Senat geschickt / einen so starcken Transport als möglich / aus Schweden zu thun / und damit in Pohlen einzubrechen; Sie werden aber alle sehr schlecht exequiret / und Eure Hoheit solten wohl die Schwedische Ministros und Generals mehr pousiren / als sie thun / weil der König von Schweden dero Interesse mit viel grösserer Hefftigkeit / als dort geschiehet / treibet.

44. Aus was Bewegnüßen aber Ihro Czaarische Majestät dero Trouppen zeither nicht vollkommen aus Pohlen abgeführet / darvon kan dero hier angefügtes Manifest ausführliche Nachricht geben.

SEiner Groß-Czaarischen Majest. bestelter General-Feld-Marschall / rc. thut denen Durchl. Ständen der Cron Pohlen und des Groß-Hertzogthums Litthauen / hiermit kund und zu wissen / daß dem zwischen Sr. Czaarischen Majestät von der Ottomannischen Pforten Anno 1711. am Fluß Prut geschlossenen und in dem ietzt lauffenden 1712.ten Jahr aufs neue confirmirten Frieden unter andern folgende 2. Puncte einverleibet worden. Nehmlich / daß Seine Czaarische Majest. Dero Trouppen aus der Cron Pohlen und denen incorporirten Landen heraus ziehen soll / und daß ferner dem Könige von Schweden ein freyer Durchmarsch durch das Königreich Pohlen nach seinen Erblanden unter der Condition solle verstattet werden / daß Se. Majestät währendem dero Durchmarsch keine Factiones zum Præjudiz Sr. Czaarischen Majestät und dero Durchl. Republique machen / wiedrigenfalls aber Sr. Czaarischen Majestät frey stehen soll / dero Trouppen nach Pohlen zu revociren. Ob wohl nun Se. Majestät ermeldtem Frieden ein Genügen zu thun / dero Trouppen aus denen Provinci-

vincien der Durchl. Republique von Pohlen haben marchiren lassen; so habe ich doch vor einiger Zeit erfahren müssen / was maßen nicht allein Se. Majestät der König von Schweden/ samt den Woywoden von Kyow eine Parthey Zaporowischer Kosacken / Schweden und Pohlen einrücken lassen / welche zwischen Thoren und Posen ein nach Pommern marschierendes Moscowitisches Regiment nächtlicher Zeit überfallen / den commandirenden Obristen samt den Major und unterschiedenen Gemeinen gefangen genommen / sondern daß auch viele von Adel aus der Cracauischen Saradzischen und Kalischen Woywodschafft sich mit diesen Völckern conjungiret / und den ohnlängst mit Türckey geschloßenen Frieden zuerst violiret haben / also daß mir niemand verargen könte / wenn ich nun den übeln Consequentien / welche hieraus entstehen / vorzubeugen / mit Sr. Czaarischen Majestät Trouppen wiederum in Pohlen einrücken thäte; Indessen habe ich zuvor alle Einwohner der Durchl. Republique hiermit nochmahls warnen wollen/ daß selbige von dergleichen feindlichen Actionen abstehen / und sich mit denen Feinden Sr. Czaarischen Majestät und der Republique nicht meliren möchten / wiedrigenfals werde die von Sr. Majestät habende Ordre exequiren / und gegen diese Malcontenten feindlich verfahren müssen. Zu dem Ende habe ich an die unter meinem Commando stehende Trouppen Befehl ergehen lassen / sich an die

Gräntzen von Pohlen zu ziehen / damit selbige auf benöthigten Fall zur Hand seyn mögen / alle Wiedriggesinnten und der Durchl. Republic von Pohlen Ruin suchende Gemüther zu Raison zu bringen.

Jedoch / da die Türcken beständig auf die völlige Evacuation von Pohlen trungen / der König in Schweden auch nicht von Bender eher weg wolte / als zogen sie nicht nur alle noch übrige in Pohlen gestandene Troupen zurück / sondern evacuirten auch M. Octobr. 1712. die Stadt Elbingen / und übergaben solche an Ihr. Königl. Majest. in Pohlen / die selbige mit dero Völckern besetzen ließen. Die darinnen gelegene Garnison / samt den wenigen andern in Pohlen noch gewesenen Moscowitischen Regimentern wendeten sich hierauf sämtlich nach Pommern / wohin sich nunmehro das gantze Kriegs-Feuer ziehen wolte.

45. Immittelst / und da die Türcken nicht nur Mine machten / als ob sie den mit Moscau getroffenen Frieden zu halten, sondern auch den Pohlnischen zu erneuren gesonnen / annebenst den König in Schweden gerne loß gewesen wären / den sie durch Pohlen zu begleiten versprochen hatten; als

thate

thete der Groß-Vezier dem Pohlnischen Feld-Herrn von alle dem behörige notification, wie daselbst in dem Auszuge erhellet.

Copia eines Schreibens / welches der Türckische Groß-Vezier an den Poln. Groß-Feld-Herrn gesandt.

AUs Eurem Brief / welchen ihr mir durch einen Expressen zugesandt / habe ich verstanden / daß Ihr / wegen der mit uns getroffenen Carlowitzischen Friedens-Unterhaltung den zur Reise nach der Pforte schon fertig seyenden Palatinum von Masuren zu senden verlanget / wenn derselbe nur in sicherheit durch unser Land / seine Reise nach Constantinopel fortsetzen könte / und wie Ihr Euer Seits den Carlowitzischen Frieden beständig unterhalten und auf keinerley Weise einigen Streit und Zanck mit der Pforte haben wollet; so kan ich euch unser Seits im Gegentheil versicheru / daß wir darin mit der Republ. eben derselben Meinung seyn / und vermöge des Carlowitzischen Friedens Euch keine Ursach zu einigem Zanck oder Streit geben wollen. Was die Moscowiter anbelangt / so haben wir im vorigen Jahre mit denenselben in der Moldau einen Frieden getroffen / weil sie aber / vermöge desselben / uns nicht alles restituiret / so waren wir im Begriff / den Krieg aufs neue wieder dieselbe anzufangen; Nachdem sich

aber dieselbe endlich accommodiret / und alles / was vermöge des obgedachten in der Moldau getroffenen Friedens versprochen / erfüllet / so ist endlich unter uns durch die Engel- und Holländische Ministers ein fester Friede geschlossen worden / daß keiner unter uns / auf den andern einige Prætensiones machen kan. Ich muß euch aber wissend machen / daß dem Könige von Schweden / von dem Türckischen Käyser versprochen worden / daß man Ihn / unter Escorte einiger Türckischen Trouppen durch Pohlen nach seinem Ländern bringen wolle / welches Versprechen mein Käyser fest halten / und durchaus den König von Schweden / seinen guten Freund und Gast / diesen Sommer / geliebts GOtt / durch Pohlen nach seinem Lande begleiten will; Von dieser Resolution aber können wir nimmermehr ablassen / es mag auch daraus entstehen / was nur immer will; es soll Euch aber durch diese Escortirung kein Schade geschehen / und wann Euer Gesandte nach Constantinopel kommen wird / so wird man mit demselben solche Messures zu nehmen wissen / daß wir deshalben mit der Republique in keinen Streit verfallen. Den Carlowitzischen Frieden wollen wir verneuren und heilig halten / es muß aber Euer Gesandter eine Cathegorische Antwort / wegen obgemeldten des Königes von Schweden Escortirung mit bringen. Der Carlowitzische Friede aber kan nicht stehen bleiben / wenn nicht zu gleicher Zeit des Käysers gegebenes Wort dabey gehalten / und der König von

von Schweden in Sicherheit durch Pohlen nach seinen Landen gebracht wird.

46. Annebenst fande so wohl um dieser Ursachen willen / als auch sich zuerkundigen / ob die Moscowiter gantz Pohlen geräumet / im Sommer vorigen Jahres bey besagten Cron Groß-Feld-Herrn / und dem Castellan von Cracau / sich ein Türckischer Aga ein / der von dem Groß-Vezier an jenem abermahls nachstehendes Schreiben mit brachte.

Ihr Excell. dem Groß Feld-Herrn Sieniawsky / als ersten Senator und Säule so vieler Magnaten / welche den Glauben an den Meßiam bekennen / unserm rechten Freunde / wünsche ich hiermit Friede / wie auch / daß sich alles mit gutem Effect endigen möchte; darbey berichte / daß wir aus dem von Eur. Excell. durch einen gewissen Courier an uns abgeschickten Briefe ersehen haben / daß Ihr. Königliche Majestät von Pohlen samt der Republ. einig worden seind / einen Groß-Gesandten an die Durchl. Pforte anhero zu senden / um den Frieden und die Einigkeit mit uns zubekräfftigen; Uber dieses ist uns auch zu wissen gethan worden / daß gedachter Groß-Gesandte schon reisefertig sey / und haben sie uns ersuchet um einen Paß / damit er so wohl anhero als wieder zurück sicher pasiren möchte: Das ist gewiß / wie wir aus Ew. Excell. Briefe vernommen haben /

 daß

daß von der Republic von Pohlen nicht im geringsten wieder den getroffenen Carlowitzischen Frieden gehandelt worden/ weßwegen auch unsere Durchl. Pforte solchen Frieden samt einer guten Harmonie und Freundschafft beyzubehalten/ wiederum versprochen/ und kan ja der Republic nicht unwissend seyn/ daß eine gute Freundschafft und Harmonie ist observiret worden. Vergangenes Jahr haben wir auf dem Moldauischen Gräntzen mit Ihr. Czaar. Majest. einen Frieden auf folgende Weise getroffen/ nehmlich daß Assoff solle restituiret/ Atagarim gäntzlich demoliret werden/ welches aber von Moscowitischer Seite zuerfüllen allzeit aufgezogen worden/ und wir deßwegen Ihn dieses Jahr bekriegen wolten; Als aber Ihr. Czaarische Majest. in Constantinopel sich befindende Geißel solches erfuhren/ ersuchten sie die Engelländischen und Holländischen Abgesandten/ als welche alle Freunde mit unser Durchl. Pforte sind/ wenn sie es zu weg bringen wolten/ damit der vorm Jahr geschlossene Friede bestehen möchte/ wie dann auch eben zu der Zeit/ da die gedachten Gesandten deßwegen tractiret/ die Nachricht ankam/ daß Assoff abgetreten / und Attagarim demoliret sey/ wie denn dazumahl alles/ was im Frieden abgeredet und beschloßen/ abgethan worden: Derowegen ist von beyden Seiten ein fester und aufrichtiger Friede aufgerichtet; und nachdem sich Ihro Majestät der König von Schweden unter Protection der Durchl. Pforten

ten begeben; als verlassen sich Se. Majest. auch auf dieselbe/ auf daß Hochgedachte Majest. sicher in dero Land convoyret werden. Dannenhero die Durchl. Pforte/ als welche der Freundschafft mit der Republic/ und eines immer währenden Friedens benöthiget/ resolviret hat/ Ihr. Majest. den König von Schweden sicher und gewiß durch Pohlen durchzuführen/selbige mögen gehen/wenn und wie sie immer wollen/ darbey versichrende/ daß auf keinerley Art und Weise dem getroffenen Frieden zuwieder gehandelt/ oder den Pohlnischen Unterthanen einiger Schade zugefüget werde. Weßwegen die Türckische Pforte dem Groß-Gesandten erlaubet/ daß er anhero kommen/ und man sich mit ihm unterreden möge/ auf was vor Art und Weise man Hochgedachte Majestät durch Pohlen sicher führen solle; Der Ursachen ist so wohl an den Grimmischen Tartar-Han/ und den Vezier in Bender/ als auch andere Moldauische Woywoden Ordre ergangen/ damit sie gedachten Groß-Gesandten aller Orten sicher und ungehindert paßieren ließen. Dieses habe ich Ew. Excell. berichten wollen/ wie auch daß dero Groß-Gesandter seiner Anherokunfft nicht länger verzögern solle ꝛc. ꝛc.

47. Nicht weniger hatte der Seraskier zu Bender an mehr besagten Cron-Feld-Herrn ebenfals geschrieben/ welches Schreiben dieses Inhalts:

DEn vornehmsten Senatori derer an den Meßiam glaubenden Beherschern / wie auch ältesten Säule des Volckes JEsu / und Obersten General der Pohlnis. Armee / unserm viel geliebten Freund Siniawsky Frieden und alles Wohlergehen. Habe Ew. Excell. in Freundschafft zuberichten / nicht ermangeln sollen / daß dero an mich gesteltes geneigtes Schreiben mir von dem letztmahligen Moldauischen Hospodar / gantz wohl eingehändiget worden / aus welchem ich ersehen / daß Ew. Excell. von dero an die Durchl. Pforte bestimten Gesandten eine sichere Passage und Geleite verlangen. Ich hatte aber / ehe ich Ew. Excell. besagtes Schreiben erhalten / bereits dessen Brieffe / und den von Ew. Excell. gesendeten Expressen an die Durchl. Pforte abgefertiget / und selbige 20. Tage vor gegenwärtiger meiner Antwort bereits den ankommenden Gesandten informiret; Und so bald der Courrier Ew. Excell. von der Durchl. Pforte zurück kommen (durch welchen auch wegen dero Gesandten von dem Herrn Cham geschrieben worden) haben wir denselbigen nebst einigen zugegebenen Begleitern und andern Personen an Ew. Excell. zurück gesendet / welche auch gegenwärtig bereits angekommen / und sich præsentiret / auch Ew. Excell. versichert haben werden / daß unsere mit ihnen aufgerichte Freundschafft fest und unverbrüchlich gehalten worden. Weswegen auch Ew. Excell. den Inhalt gegenwärtiges zu Folge / mit uns correspondi-

ren /

ren / und in aller Freundschafft verharren werden / 2c.

Bender 2c.

Ismael Seraskier / Bassa in Bender.

48. Da nun so wohl der Pohlnische Gesandte in der Türckey angelanget / als auch der Moscowitische sich eingefunden / so hieß es zwar / daß es sich nun bald äußern würde / ob die Türcken den Frieden mit Moscau zu halten / oder aber von der Schwedischen Majestät sich zu einem abermahligen Friedensbruche wieder jenes Reich werden verleiten zu lassen / gesonnen / worzu sonderlich der Frantzösische Abgesandte / dem auch / dem Vernehmen nach / der Englische beygepflichtet haben soll / die Pforte überaus starck animirten ; Alleine die Türcken suchten sich dermahln der Zeit recht zubedienen / daher sie beyde Theile mit leerer Hoffnung / und die erstern fast mehr mit Furcht und Drohungen unterhielten.

49. Sonsten war in dem 1712. Jahre in Norden von beyden Seiten nichts sonderliches vorgefallen. In Norwegen hielte ein Schwerdt das andere in der Scheide. Und ob gleich die Herren Schweden sich eines

 son-

sonderlichen wider die Dänen erhaltenen Vortheils rühmeten / so war es doch nichts / und lohnete sich nicht der Mühe / was beyderseits gegen ein ander geschehen. Wir wollen beyde hiervon reden hören. Und zwar so schrieben die Schweden dieserhalben folgendes:

Nachdem das Gerüchte von des Feindes dessein, einen Einfall in Bahus-Lähn zu thun / sich vergrösserte / beorderte der Herr General en Chef, den Herrn Obristen Bielcken / welcher dazumahl mit seinem Regiment bey Schwartzberg zur Musterung versammlet war / mit 6. Compagnien nach Wättlanda-Brücke zu marchiren / daselbst sich zu postiren / und den Feind / wenn er würcklich was zu tentiren Vorhabens wäre (woran doch annoch meistentheils gezweiffelt ward) zu observiren; Die übrigen 2. Compagnien aber in den Ballarn hinein zu rücken / daß also die ersteren die Land-Straßen bey Schwein-Sund / die letztern aber die Gegend von Ennigsbehle observiren könnten. Von des Herrn General Major Patkuls Regiment wurden 2. Compagnien nach Quistrum gesandt / um den Paß alldort so wohl / als die Gegend von Sorburg zu observiren; Zwey Compagnien von selbigem Regiment stunden bey der Saltzquelle / das Ufer zu decken / weil wir annoch keine bewehrte Fahrzeuge

zeuge zur See hatten. Von Ihr. Majest. der verwittibten Königin Leib-Regiment / war die Bahus-Lähnische Esquadron aufgebothen/ wovon 2. Compagnien den 10. hujus nach Schwarteberg marchirten / von den übrigen beyden stund eine bey der Saltzquelle / und die andere bey Warstaheed ; Hierauf reisete der General en Chef mit dem Herrn General Major Aschenberg und Patkul nach Schwarteburg/ um allen Fall näher an der Hand zu seyn / diß oder jenes zuveranstalten; Denselben Abend kam ein Expresser vom Herrn Obrist von Bielcken / mit der Zeitung / es gieng ein Gerücht/ als wolle der Feind Schwine-Sund pasiren/ weßfalls der Herr Obrister den Herrn Obrist-Lieutenant Veinholtz mit 200. Pferden zu recognosciren ausgesandt. In der Nacht um 12. Uhr kam abermahl ein Expresser, berichtende / daß der Feind getroffen / doch ohne einen Mann unser Seits zu verliehren/ jedoch daß er in der Enge von der Feinde Force gezwungen / sich nach Watlanda Brücke und dem Corps zu retiriren; Worauf der Herr Obriste Bielcke sich mit 6. Compagnien Dragoner zu schwach befindende/ der Feinde Macht/ so sehr und mehr zunahm/ zu resistiren / die Brücke verbrannte/ und sich nach Badelsheck zoge; Es hielt demnach der Herr General en Chef mit dem Herrn General Majors einen Krieges-Rath / und ließ alle Anstalten machen / durch Expressen und Brieffe dem March derer zu der Zeit zu dieser

Armée destinirten Trouppen möglichstens zu beschleunigen / mit mehrern / so vor das mahl zu einem vigoureusen Resistence könnte erdacht werden / ohngeachtet ein grosser Mangel an alle dem / was zur Abhaltung des Feindes könnte erfordert werden / zu der Zeit war; Dieselbe Nacht wurden die obgedachten 4. Compagnien beordert / nach Babelsheed zu rücken / und sich mit den Dragonern zu conjungiren.

Den 12. marschirte der Herr General en Chef und beyde General Majors nach Rabbaldsheed mit diesen vier Compagnien Cavallerie dem Feind entgegen / nicht wissend annoch / wie starck der Feind seyn möchte / und campirten mit besagten kleinen Corps auf einer jenseits Rabbaldsheed liegenden Ebene; Denselbigen Tag ward ein Rittmeister mit 50. Pferden des Feindes Anmarsch zu recognosciren ausgesand / wie auch ein Capitain mit 50. Dragonern nach Linsfial dasselbe zu verrichten.

Den 13. dito brachte gedachter Rittmeister / diesen Bericht / daß der Feind jenseit der Hortlanda-Brücke sein Lager aufgeschlagen / und den Unterthanen bey Feuer und Schwerdt andeuten lassen / Holtz zu Reparirung besagter Brücke / worüber er so fort marchiren wollte / beyzubringen; man auch über dem von der See-Seite sichere Nachricht habe / daß die feindlichen Böthe von etlichen Krieges-Schiffen souteniret / der Armée stets zur Seite folgeten / über dem auch der Baller-Weg dem Feinde offen / dahe-

ro

ro resolvirte der Herr General en Chef sich zurück zu ziehen / und bey Schwarteberg zu setzen / entbot auch den beyden um Bällarön stehenden Compagnien nach Dingelsheed zu kommen / und sich allda zu lagern.

Den 14 stunde die Armee still bey Dingelsheed / die ausgeschickten Partheyen / so des Feindes weitern Anmarsch recognoscirten / zu souteniren; Zu welchem Ende auch ein Rittmeister mit 50. Pferden aus commandiret war. Es lieff auch Zeitung ein / daß der Feind einen Umweg nehmen / und sich Quistrumbro bemächtigen wollte / von wannen so wohl als von der Saltzquellen die Infanterie von des Herrn General Major Patkuls Regiment auf Ordres nach Udewalda / das dort angefangene Retrenchement zu acheviren / um solches in so gute defension, als damahlige Zeit vergönnen würde / zu setzen / abmarschiret. Ward demnach ein Major mit 200. Pferden nach Quistrum commandiret / um daselbst Posto zu faßen / und die Brücken so wohl / als dort aufgeworffene Defensions-Wercke zu verthädigen.

Den 15. weil nun von des Feindes starcken Annäherung ferner Bericht einlieff / der commandirende General aber mit den Herrn General Majors, in Ansehung des Feindes zu Wasser und Land eindringenden Macht zu resistiren / sich zu schwach erachteten / so brach man von Dingelheed auf / und hielte bey Quistrumet etwas stille / biß der ausgesandte Rittmeister wieder

kam /

kam / der da relatirte / daß der Feind biß Spiellerön / allda sein Lager aufzuschlagen / avanciret wäre. Der Marsch wurde nachgehends fortgesetzt biß Herstaheed / allein der Herr Obriste Bielcke ward mit einem Theil der Dragoner bey Quistrum zurück gelassen / mit Ordres / die Brücke zu verbrennen / die Feldwercke zu rasiren / die zwey in der Saltzquelle liegende Priesen zuversencken / und alles / was der Feind sich würde bedienen können / aus dem Wege zu räumen. Der Herr General en Chef und der General Major Patkul reiseten nach Uddenwalla / die nöthige Anstalten allda zu verfassen. Mittlerzeit blieben die Trouppen unter General Major Aschenbergs Commando stehen.

Den 16. decampirten die Trouppen von Herstahed / und setzten sich die Dragoner bey der Infanterie in dem Retrenchement, und die Cavallerie jenseit der Stadt. Der Herr General und General Major Patkul besahen nun weiter die Avenuen, und diesen allen zuvor gefaste und angefangene Anstalten zu einer fernern Resistence bewerckstelligen / dergestalt / daß alle Avenues von der Bratåås biß Kobro wohl möchten versehen werden.

Den 17. 18. 19. continuirte man mit dem Feldwerck / und ward eine andere Brücke hinter Kobro geschlagen. Man wurff auch eine Batterie gegen die beyde vorbenannten Brücken auf / füllte die Teiche und Graben an gewissen Oertern / um die Communication zwischen der Caval-

Cavallerie und Infanterie zu facilitiren. Den 18. dito kam ein Theil an von den Bauren aus Wanhärad und Dahl/ welche zur Arbeit am Retrenchement gebraucht wurden. Gleichfalls arrivirten eine Compagnie Cavallerie von der Halländischen Esquadron, eine Bataillion von Sundermannland / und 6. Compagnien von Elffsborgs Infanterie, mit 3. Compagnien von der Halländischen Esquadrons und mehr andere von denen destinirten Trouppen. Ehe nun besagte Trouppen anlangten/ auch das Retrenchement noch unfertig/ practicirte sich ein Bürger von Uddewalla/ Nahmens Heidemarck/ durch die Couperes, so noch nicht fertig waren/ zum Feinde hinaus / welcher bey Quistrum und der Saltzquelle stand/ und in vollem Begriff war/ die verbrannte Brücke zu verfertigen/ da er schon den Strohm mit der Cavallerie und Infanterie pasſiret / und wartete nur/ biß er die Artillerie überführen kunte; Dieser Bürger soll dem Feind berichtet haben/ daß unsere Armee nur von einem Regiment Dragoner/ 4. Compagnie Infanterie, und 4. Cavallerie bestunde/ und daß das Retrenchement gantz incomplet, dergestalt/ daß nun das rechte Tempo wäre/ uns anzugreiffen/ Kobro zu Wasser und Land zu occupiren/ und so dann für Bahuß Posto zu faßen/ weshalben der Herr General en Chef, ohngeachtet/ es sehr schwer fiel/ etwas vom annahenden Succurs zu entbehren/ doch nach gehaltenen Kriegs-Rath vor

nöthig

nöthig befand / die Garnisons Marstrand / Bahuß und Elffsberg zu verstärcken / zu welchem Ende eine Compagnie nach Elffsborg / zwey nach Marstrand und eine Compagnie nach Bahuß detachiret wurden. Wie nun der Feind von andern Spionen und Kundschafftern / woran er hier im Lande keinen Mangel gehabt / nähere Kundschafft eingezogen / daß unsere Armee durch tägliche Annäherung der Trouppen nicht allein um ein grosses sich vermehret / sondern auch wohl Lust hätte / allda den Feind zu rencontriren; Das Retrenchement auch schon im Stande wäre / des Feindes Anfall zu wehren; auch die Rede überall gieng / daß unsere Armee von den täglich ankommenden Trouppen zu 20000. Mann sollte verstärcket werden / daß man auch einen guten Theil nach Dahl dem Feind in die Flanque und auf den Rücken zu attaquiren schicken würde / brach der Feind in grosser Confusion und Desordres auf / und marschirete nach der Saltzquelle und Quistrum zurück / allwo er sich an einem vortheilhafften Orthe postirte / habende seine Böthe und Fahrzeuge an der Seite / spargirete auch / daß er ermeldten Bürger / als einen / der ihn zu einen solchen Demarche verleitet / an Hände und Füße schließen lassen.

Den 21. Als der Herr General en Chef für höchst nöthig fand / die Armee möglichst zu verstärcken / wurden Ordres an die 2. Compagnien von des Herrn General Patkuls Regiment /

ment / so vom Anfang dieser Ruptur auf Dahle gestanden / um die dortige Gräntzen zugleich mit den Bauren zu vertheidigen ertheilet / an die Armee zustoßen / nachdem die Bauren Mann für Mann die Gräntzen zu bewahren aufgebothen / welche beyde Compagnien ankamen / wie auch 2. Compagnien von des Herrn Obristen Bamets Regiment / darauf hielt der Herr General Kriegs-Conseil, brach in GOttes Nahmen auf mit der Armee / und satzte sich bey Härstaheed / der Meynung / entweder dem Feind / (ungeachtet er uns insonderheit an Infanterie weit überlegen war) Gelegenheit und Appetit / uns auf der Ebene anzugreiffen / (welches man am meisten wünschete / weil unsere Armee grösten Theils aus der Cavallerie bestund) zu geben / oder auch ihn bey der Saltzquelle und Quistrum zu attaquiren; Wie aber der Feind zu dem ersteren sich nicht resolviren wollte / und man nach reifferer Uberlegung mit denen Herren Generaln und commandirenden Officiern Bedencken trug / den Feind in seinen grossen Vortheilen anzugreiffen / und den Kern der Armee / worauf die Wohlfahrt des Reichs in diesen Conjuncturen gegründet schiene / zu hazardiren / ward resolviret am Härstaheed zu stehen / allwo Den 30. des Herrn Obristen Bilsteras Regiment bestehende von 500. Mann Infanterie ankam. Mittlerzeit wurden Expressen nach allen den Trouppen / so zu Verstärckung dieser Armee destiniret / und noch nicht ankommen waren /

ren / abgefertiget / wie auch Brieffe zu dem Herrn General Mörner / daß er mit seinen regulirten Trouppen durch Dahl herein zu marchiren suchen möchte / auf daß man von allen Seiten den Feind anfallen könnte / wie es sich aber mit dieser Trouppen Anmarsches länger verzogen / als man vermuthet / auch die vermeinte Diversion der Mörnerischen Trouppen unterblieb / ward der Herr General en Chef gemüßiget / annoch etliche Tage / biß der erwartete Succours ankommen / und man alsdenn mit grösserer Force, und minder Hazard den Feind angreiffen / und aus seinen vortheilhafften Posten delogiren könnte / allda zu stehen. Immittelst kam der Commandeur Knape mit etlichen Fregatten / Galeeren / und Böthen an / derer sich der Herr General en Chef so fort bedienete / damit der Feind von der See-Seite / wie auch mit den Bauren aus Dahl von der Sorbygds Seiten in der Flanque, und von hinten zu / zu allarmiren; Wie nun der Feind sich diese Rechnung vermuthlich voraus gemacht / wollte er diesem Frieden nicht mehr trauen / sondern decampirte von Quistrum / uns seine Vortheile überlassende. Nachgehends / (weil von des Feindes Ausbruch auch mit grosser Mühe keine Kundschafft / weder durch ausgesandte Partheyen / noch von der Gemeinde in denen Dörffern einzuziehen / Ursach / daß alle enge Passagen zwischen Berg und Wäldern von dem Fein-

Feinde occupiret waren/) brach der General en Chef

Den 1. Septembr. auf/ und verfolgte den Feind möglichst/ welcher sich aber bey Dingelsheed und folglich bey Schwarteburg zu postiren gedachte; Als aber die Armee ihn auf den Fersen folgete/ marchirte er/ nachdem er seinen Raub und Bagage voraus gesandt/ Tag und Nacht weiter zurück. Wie man nun dergestalt den Feind biß unter Schwarteburg/ von wannen er sich mit gröster Præcipitance retiriret/ verfolget/ sahe man wohl/ daß/ wenn er kam/ zwischen jetzt bemeldten Orth und Knemb nicht Stand hielte/ alle Hoffnung/ ihn folglich zu attaquiren/ wegen der Enge und gewaltigten Passagen/ verlohren seyn würde; Dahero ward im Krieges-Conseil beschloßen/ der Infanterie völlige Bagage in der Schwarteburger Kirche zu lassen/ und so fort mit der Cavallerie dem Feind nachzusetzen/ denselben in etwas zu arretiren/ biß die Infanterie nachkäme; welches auch in so weit reissirte.

Den 2. dito, Morgens um 10. Uhr/ hatte man den Feind/ so dazumal bey Tanum stund/ eingehohlet/ welcher auch einige Trouppen aufstellete/ und das Signal mit 3. Canonen Schüßen gab/ daß man daher gäntzlich vermuthete/ es würde der Feind/ vornehmlich/ weil er auf seinen vortheilhafften Orthe postiret sich befand/ etwas wagen. Man wartete demnach ein wenig auf unsere Infanterie, wel-

 che

che schon vierthalb Meilen zurück geleget hatte/ und alsbald selbige ankam/ fieng man an en Ordre de Bataille auf den Feind loß zu marchiren/ der aber so fort/ ohne sich im geringsten mit uns einzulassen/ die Retirade nahm/ nachdem er vorher einige zwischen ihm und uns in einem tieffen Thal liegende Brücken abgeworffen/ und ebenfals die übrigen Brücken ruiniret/ daß also die Armee/ so ohne dem viel fatigiret/ dadurch verhindert ward/ dem flüchtigen Feind weiter nachzusetzen/ sondern man postirte sich also gegen die Nacht in des Feindes Lager. Es entkam also vor dießmal der Feind/ und muste man mit Wiederwillen sehen/ nichts an ihn zu gewinnen/ dahero wurden Partheyen nach der See-Seiten ausgesandt/ die Traineurs davon/ und die Contributions- und Brandschatzungs-Einforderer dasiger Gegend aufzuheben/ welche aber schon/ alsbald sie vom Anmarsch unserer Armee vernommen/ nach Hinterlassung eines ziemlichen Theils ihres Raubes/ theils Seewerts auf Galeeren und Böthen/ theils Landwerts nach Enningenthal und Krogstand die Retirade genommen.

Den 3.ten brach die Armee auf/ und setzte sich bey Kirmb/ da ebenfals Partheyen aus-commandiret wurden. Wie aber die Armee sehr abgemattet/ und in dreyen Tagen kein Brodt gehabt/ war der Herr Obriste Bielcke beordert/ mit allen Dragonern/ 200. Reutern/ samt einer Bataillon Infanterie nach Byck und

Wätt-

Wättlandabrück zu marschiren / da Posto zu faßen / biß der Rest der Armee nachkommen / und Kundschafft geben könnte / wie weit der Feind avanciret / und wo er vor der Hand stehen würde. Eine Bataillon sollte er auch bey Kragenäß zurück lassen / der Feinde Böthe und Chalouppen / so theils dorten / theils in Hafften Sund / unter Bedeckung einiger schweren Krieges-Schiffe lagen / zu observiren.

Den 4. kam Nachricht vom Herrn Obristen Bielcken ein / daß der Feind bey Blomoholm / anderthalb Meilen disseits Schwyne-Sund / sich dergestalt gelagert / daß er an drey Seiten mit Bergen und Defileen bedecket / allwo auch keine Ebene hinter ihm / sondern nur ein enger Weg zwischen Bergen und grossen Wäldern biß nach Swyn-Sund; dem ohngeacht machte man doch Disposition den Feind zu attaquiren / worauf die Armee

Den 5. des Morgens frühe decampiret / in Meinung / den Feind zu suchen / hinterlassend in Knemb 200. Reuter und 200. Mann Infanterie, des Feindes See-Macht / so dabey lag / zu observiren. Als nun vorerwehntes Dessein beschloßen / kam Zeitung von unser bey der See-Seiten nachgelassenen Trouppen / wie der Feind von den Krieges-Schiffen und Böthen Volck ans Land setzte / und sie attaquirte / so auch würcklich / doch ohne sonderlichen Effect, geschahe / indem sie so fort repousiret / und genöthiget worden / sich nach ihren Fahrzeugen zu retiriren.

Solches hinderte uns doch zum wenigsten den Morgen unser dessein zu vollführen / so bald man aber wiederum versichert ward / daß des Feindes Fahrzeuge sich zurück gezogen / continuirte man die Anstalten / vorerwehntes dessein ins Werck zu setzen / und gab man also durch 2. Losungs-Schüße aus Stücken das Signal, allein man vernahm so gleich / daß der Feind / theils nach Schwyn-Sund / theils nach Krog-Strohm / und weiter in sein Land zurück zog.

Wie nun solcher Gestalt fast unmöglich war / in so engen Passagen den Feind weiter zu verfolgen / hat man ihm die Repassirung ohne Revange für die Revage und Plünderung / so er im Lande verübet / frey lassen müssen.

50. Die Dänen hingegen machten ihre Erzehlung also:

WIr haben mit der grösten Verwunderung vernehmen müssen / daß die Schwedisch-Gesinnte allenthalben ausgeben dürffen / als wenn sie unsere Armee geschlag n; Da sie doch mit uns in kein Gefecht gekommen. Vielmehr kan man versichern / daß wir keinen eintzigen Mann durch die Schweden verlohren; sondern wir haben selbst einige Meilen in Schweden die Länder unter Contribution gesetzt / auch dieselbige richtig empfangen. Seit dem wir wieder in Christia-

nia

nia gekommen / haben Se. Excell. der Herr Baron von Leuenthal ein grosses Festin angestellet / und des Königs von Dännemarck Geburths-Tag feyren lassen. Alle Vornehme sind darauf in Nordischen Bauren-Habit versammlet gewesen / und ist mit 3. Tafeln von 60. Personen offene Tafel gehalten worden; So / daß ein jeder / welcher nur gewollt / nicht allein frey eingelassen / sondern auch zur Tafel gesetzet / und magnific tractiret worden. Der Zulauff von Leuten war dermaßen groß / daß man sich zu dreyen mahlen / als die ersten aufgestanden / aufs neue zur Tafel gesetzet / worbey denn des Königs Gesundheit zum öfftern unter Trompeten-Schall und Lösung der Canonen getruncken ward. In allen Häußern / wo die Assemblée passirte / waren Lichter in die Fenster gesetzet / und vor dem Hause / wo das Festin gehalten ward / præsentirete sich folgende Illumination: Gantz oben war zu sehen des Königs Nahmen im Zug / darüber eine Crone / welche von Löwen gehalten wurde: In der mitten der König in Lebens-Größe / darüber Cron und Scepter von Pallas und Minerva / und unten des Königs Wapen von 2. wilden Männern gehalten wurde. Auf der rechten Seite præsentirete sich oben der Nordische Löwe mit seiner krummen Hellebart / gegen welchen 5. andere Löwen stunden / mit der Uberschrifft: Nec pluribus impar. Unten war eine Versammlung von Nordischen Bauren und Weibern / die bey einem

 Glase

Glase Wein herum tantzeten / mit der Uberschrifft: Es lebe König Friederich! zur lincken Seite saß der König auf seinem Throne / und vor ihm stunden seine Bediente und Unterthanen; oben drüber eine Wag-Schale / in welcher auf der einen Seite die Sonne allein / in der andern aber Mond und Sterne von der Sonne überwogen wurden / mit der Uberschrifft: Ut decies mille. Unten præsentirte sich abermal der Nordische Löwe / mit seiner Hellebart in der rechten Klauen / in der lincken aber dabey ein Perspectiv haltend / mit der Beyschrifft: Non ferro tantum; Dieses alles währete über 12. Stunden / und gieng die Gesellschafft nicht eher auseinander / biß es wieder Tag zu werden begunte.

Man erwege beydes sans passion, so wird man finden / daß kein Theil gegen den andern sonderliche Thaten gethan. Und darmit war der Feldzug an diesem Orthe auch beschlossen.

§. 51. Hiernechst ist oben erwehnet worden / welcher Gestalt / noch mehrere Rußische Trouppen / (denn also solten die Moscowiter auf ausdrücklichen Groß-Czaarischen Befehl forthin genennet werden / welches sie im gantzen Lager durch Trommelschlag kund machen ließen /) in Pommern eingerücket.

Weil

Weil nun dis unter den Inwohnern ziemliche Consternation verursachete/ und sich diese almählig verlauffen wolten; Als ließe der commandirende General/ um sie bey den ihrigen zubehalten / nachstehende Declaration aller Orthen kund thun.

Declaration Sr. Groß-Czaarischen Maj. bestelter General-Feld-Marschall und der Zeit bey denen hohen Nordischen Alliirten Trouppen in Vor-Pommern en Chef commandirender General/ Fürst des Heil. Röm. und Rußischen Reichs Alexander Menzikow / rc.

Nachdem wir hier in das Hertzogthum Pommern / samt der von seiner Groß-Czaarischen Majest. meinem gnädigsten Herrn / mit anvertrauter Armee/ herein kommen/ und vor höchst nöthig zu seyn erachtet/ denen Einwohnern dieses Landes/ welche in ruhigem Besitz ihrer Haab und Güter sind / unsere Ankunfft so wohl/ als seiner Groß-Czaarischen Majestät / gegen dieselbe gnädig und milde Intention hierdurch zu declariren / und daß wir keines weges gesinnet seynd / gegen sie uns friedlich und gewaltsamer Weise zuerzeigen / sondern vielmehr dieselbe / welche in ihren Häusern bey ihrem Handel und Wandel/ Ackerbau und Einärndten/ bey

erträglicher Abtragung des zustehenden Contingents, so zu unumgänglicher nöthiger Unterhaltung derer Trouppen erfordert wird/ verbleiben/ und auf Sr. Groß-Czaarischen Majestät / meines allergnädigsten Herrn / und allhier befindlich dero hohen Alliirten Trouppen scharffe Ordres stellen werden / daß sie auf keinerley Weise sich unterstehen möchten / einige Excesse, üble Proceduren / oder andere mehr Tortes denen Einwohnern dieses Landes zuzufügen / sondern jederzeit dieselbe in scharffer guter Ordnung und Disciplin zu halten versichert. Falls aber die Einwohner selbst zu einem wiedrigen Verfahren Gelegenheit und Anlaß geben / und aus einem boßhafftigen Absehen Sr. Groß-Czaarischen Majestät und dero hohen Alliirten vor sich habende heilsame Intention nicht annehmen werden / sondern sie entweder durch öffentliche Gewalthätigkeit/ oder heimliche Hinterstellungen/ ingleichen durch Entweichung und Verlassung ihre Häußer und Wohnungen sich feindselig bezeigten / so dann sie ihnen selbst die Schuld beyzumessen haben werden / wenn sie als Feinde und Verächter Seiner Groß-Czaarischen Majestät / meines gnädigsten Herrn hohe Ordre mit Schwerdt und Feuer bey gäntzlichen Ruin und Verlust des Ihrigen angesehen werden: Also wird ein jeder / dem an seiner Wohlfarth gelegen / diese / Sr. Groß-Czaarischen Majestät gnädige / zur conserirung des Landes habende Zuneigung mit einer besondern Begierde zu embrassiren wissen / wofern er nicht

nicht durch eigen gegeben Anlaß ein feindliches Tractament und zukömmliche Anthung (welche absonderlich an denen Schnaphanen/ Spionen/ und die mit Hinterlist zu hintergehen suchen/ nach aller Schärffe und ernstlich exequiret werden wir) sich auf den Hals ziehen will. Zu mehrerer Beglaubigung dessen/ haben wir diese Declaration eigenhändig unterschrieben/ und unser Insiegel beydrucken lassen. So geschehen Gripswalde/ den 11. und 22. Aug. Anno 1712.

(L. S.) Alexander Menzikovv.

§. 52. Immittelst hatten Ihre Czaarische Majest. sich mit dem Könige Augsto abouchiret/ und waren nunmehro die Kriegs-Operationes reguliret. Der König in Dännemarck gieng mit seiner Armee nach dem Brehmischen/ landete auch beym Crantze gantz glücklich/ sondern daß die Schweden grossen Wiederstand gethan hätten/ die sich nach Stade zu zogen/ den Orth in guter Defension, das Land aber allenthalben unter Wasser setzten. Doch alle diese Gegenanstalten halffen nicht viel. Denn nachdem die Festung Stade eingeschlossen/ und die grosse Artillerie/ die meistens aus Chur-Sächsischen Stücken bestunde/ zu Buxtehude/ und von dar ferner im Lager angelanget/ auch die

Trencheen eröffnet/ und die Batterien fertig waren/ geschahe der Anfang/ die Stadt mit einer grausamen Canonade und Bombardirung heimzusuchen/ welches etliche Tage nach einander dauerte/ und einen guten Theil der Stadt/ nebenst der Dom-Kirche/ in die Asche legete. Ob nun wohl der Commendant/ der General von Stachelberg sich noch einige Tage tapfer wehrete/ so war doch keine Möglichkeit/ die grosse Gewalt länger auszuhalten/ derowegen er auf einen Accord bedacht war/ der aber nach seiner Intention nicht zum Stande kam/ indem er nach Kriegs-Manier auszuziehen verlangete. Endlich zwunge ihn die Noth/ sich/ nebenst seiner Garnison zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben/worüber man etliche Tage stritte/indem/weil er als ein solcher/ der ehmahls aus Moscau echappiret/ diese Condition nicht eingehen wolte/biß Ihr. Majest. von Dännemarck ihn nicht an Moscau zu lieffern versprochen/ worauf er und seine Garnison sich zu Kriegs-Gefangen ergabe. Da nun die Stadt in Dänischen Händen/ machten Ihr. Kön. Maj. von Dännemarck zu Auferbauung der niedergeschoßenen Wercke alle Anstalt/ über die noch welche neue angeleget worden. Sie

erwie-

erwiesen / zugleich denen Inwohnern viele Gnade / und trugen zu wieder Aufbauung der ruinirten Kirche ein vieles bey / worauf die Armee über die Elbe zurücke / und in die Winter-Quartiere geführet / von dem gantzen Stiffte aber Mense Octobr. die Huldigung eingenommen ward. Aus dem Otterbergischen / welche Festung die Hannoverischen Trouppen als einen Pfand-Schilling inne hatten / stunden Ihr. Churf. Durchlauchtigkeit von Hannover / denen Dänen die Contribution zu / dergleichen aus dem Verdischen ebenfals geschahe.

53. In Pommern fiel indessen nichts von Wichtigkeit vor / indem zwar eine Descente auf die Insul Rügen tendiret werden solte / sie muste aber verschiedene Umstände / und ander sich hervor gethanen Irrungen halber unterwegens bleiben / wie denn auch die Stadt Stralsund mit keiner formalen Attaque angegriffen werden kunte. In Schweden hatte man zu einem starcken Transport nach Schonen den gantzen Sommer hindurch alle Anstalten gemachet / der auch endlich in See gienge / und zu dessen Empfah- und Debarquirung auf der Insul Rügen der General Steinbock diese Verfügung thate.

Copia

Copia eines Befehls von Jhro Hoch-Gräfl. Excellence, dem Herrn General-Feld-Marschall Grafen Steinbock / an die Land-Commissarien auf der Insul Rügen.

Es wird denen Herrn Deputirten und Land-Commissarien hiermit anbefohlen / sich alsobald nacher Lanckenshoff auf Wittau zuverfügen / und dorten genaue achtung auf der Flotte und Transports Ankunfft zu geben; und so bald derselbe in der See wahr genommen wird / müssen die Herren Deputirten und Commissarii so viele Wagen mit behöriger Anspann / wie denn auch so viel Böthe / als immer hier auf Rügen zu finden sind / wie auch auf jedem Wagen so viel Schauffeln und Aexte / als immer möglich / augenblicklich herbey schaffen / und mittelst Andeutung Leib und Lebens-Straffe an die Säumigen / nacher Wittau kommen lassen. Wittau den 19. September 1712.

M. Steinbock.

E. Roland.

54. Nachdem nun der Herr General Steinbock eine so ansehnliche Verstärckung erhalten / so stellete er sich nunmehr an / wie er nicht gesonnen / in dem engen Loche zu

Stral-

Stralsund / und in der Insul Rügen stecken zu bleiben / derowegen er mit seiner ausgeruheten Armee im Monath Novemb. 1712. aufbrache / durch die Sächsische Linien bey Stralsund drunge / die Sächsischen Trouppen bey Riebnitz mit Verlust zurücke triebe / und darauf nach dem Mecklenburgischen zu gienge / allwo er allenthalben starcke Contributiones ausschriebe. Die Dänen / die sothaner Winter-Campagne sich vielleicht nicht versehen / zogen ihre Trouppen zwar zusammen / alleine die Schweden wollten fast die Oberhand spielen / derowegen jene auch Rostock verließen / welches diese unter gewissen Bedingungen besetzten / und allda ein Magazin anlegeten / da immittelst des Herrn Hertzogs zu Mecklenburg Durchl. nicht unterließen / indem ihr Lande von Freunden und Feinden mit genommen worden / über beyde beym Reichs-Convent sich zum hefftigsten zu beschwehren / wiewohl die Sachsen und Dänen Se. Durchl. beschuldigen wollten / als ob sie der Schwedischen Parthey etwas zuviel zugethan / so man in seinem Werth und Unwerth beruhen läst.

55. Damit aber die Nordischen Alliirten nicht ergründen möchten / wohin des General

ral Steinbocks Absehen gehe / so stellete er sich / als ob er in Pohlen einzudringen gesonnen / weswegen er dorthin folgendes Patent aussliegen ließe / ob die Pohlen von der dem Könige Augusto / als ihrem rechtmäßigen Souverain schuldigen Treue abspenstig zu machen / das doch nicht bey allen die abgezielte Wirckung hatte.

Ihrer Königlichen Majest. zu Schweden Rath / General en Chef, und Ober-Commandeur über dero in Teutschland stehende Armee.

MAGNUS STEINBOCK,

Graf zu Wapno / Yslarp und Kielstorp / Frey-Herr zu Kyda und Kyndo / Herr zu Straues / Medewi und Vglenes.

Thue allen und jeden / so daran gelegen / insonderheit aber denen löblichen Ständen der Durchl. Republic Pohlen / wie auch sämmtlichen Eingesessenen dieses berühmten Königreichs / nach Anbietung meiner Dienste / und guten Willens / kund und zu wissen. Gleichwie der Durchl. und Großmächtigste König in Schweden / mein allergnädigster Herr / sich in allen / so auf das Königreich Pohlen einigen Regard hat / jederzeit emsig und mit allem Ernst

Ernst dahin bearbeitet / wie diese berühmte Republic bey der Handhabung ihrer Gesetze ungekräncket mainteniret / und beschützet werden möchte. Also hat Ihr. Königl. Majest. nichts schmertz und empfindlicher seyn können / als daß sie sehen müssen / wie grausam eben dieser Staat durch die innerliche Factiones zerrissen / und wie jämmerlich er von den Rußen und Sachsen handthieret wird / als welche unter den Deckmantel / die Gesetze heilig zubeschützen / nichts anders suchen / als selbige übern Hauffen zu werffen / alles bund übereckt zu kehren / das Gesetz der Freyheit zugleich mit dem Blute der Einwohner in das Grab zuverscharren / und in der Asche dieses mächtigen Königreichs ein ansehnliches und biß auf die späte Nachwelt daurendes Denckmahl ihrer Grausamkeit aufzurichten. Alle das Unglück / so dieses geplagte / und durch so viele zerrüttete Reiche nun schon 12. gantzer Jahr gedrücket / ist so offenbahr / und in der gantzen Christenheit so bekandt / daß es gantz überflüßig / davon einige traurige und unseelige Erzehlung zu thun / Pohlen selbst mag es bezeigen / und en detail beschreiben / was es unter dem unglückseeligen Dominat des Königes Augusti / und den gantzen Tyrannischen Schutz des Czaaren aus Moscau vor Schaden erlitten. Sind nicht diese beyde Puissancen / indem sie die unschuldigen Schwedischen Provintzien treuloß und ungerechter Weise angefallen / die eintzige und wahre Ursache gegenwärtiger Un-

ruhe

ruhe dieses Königreichs? Wem sind des Königes Augusti Fallstrick / so er der Freyheit des Königreichs gelegt / und sein hefftiges Verlangen nach der absoluten Herrschafft annoch verborgen? Wem sind wohl des Czaarn heimliche Anschläge / dieses Königreich zu zergliedern unbekandt? Als welcher in dem mit den Türcken neulich gemachten Tractat die Ucraine / eine Pohlnische Provintz / ohne Wissen der Republic / ungeachtet sie allein absolute Gewalt über ihre Länder hat / an jenen abzutreten sich nicht entblödet? So urtheile dann endlich die Durchl. Republic aus einen solchen kecken Unterfangen was geschehen kan / wenn dieses grosse Reich durch Zertrennung seiner Macht diesem Fürsten solte zur Beute werden? Und wenn sie von hier den ihr über den Kopf schwebenden gewissen Untergang voraus siehet / so erwege sie im Gegentheil die aufrichtige Intention meines allergnädigsten Königes und Herrn / und betrachte / daß er sich ins künfftige eben so / wie er bißhero jederzeit gethan / zuerweisen nicht unterlassen werde / und schließe aus allen paßirten / ob Ihro geheiligte Königl. Majest. den Wohlstand und das Interesse des Königreichs Pohlen sich nicht eben so sehr als seines Erb-Königreichs zu Hertzen gehen lassen. Ich habe so viel Zeugen dieser unlaugbaren Wahrheit / als unzehlbahre Schwedische Soldaten der Pohlnischen Freyheit zum besten aufgeopffert worden; Ich habe zum Zeugen die grosse und vielfache Gefahr / welche

welche Ihre Königliche Majestät geheiligte Person selbst sehr offt gegenwärtig über sich zu nehmen nicht geschonet; Ich habe zum Zeugen die Königliche Parole / so noch niemahls gebrochen / und Vermöge welcher Ihre Königl. Majest. sich anheischig gemacht / daß er weder eines Fußes breit Land in Pohlen verlange / noch ihren Rechten und Freyheit den geringsten Eintrag thun wolle. Alles dieses zeuget mehr als zu klar Ihro Königl. Majest. Genereusité und die aufrichtige Gewogenheit gegen das Königreich Pohlen / und damit diese Preiß-würdige Nation solche desto deutlicher erkennen möchte / hat Ihro Königliche Majest. mir ernstliche Ordre gegeben / mich nach Pommern mit einer ansehnlichen Armee zu transportiren / und so bald ich diese Provintz von den Feinden gesaubert / mit starcken Marsch nach Pohlen zu eylen / um selbige wieder seine Feinde / die Bedaurens-würdig mit ihm umspringen / hülffliche Hand zu leisten: Ich würde dieses alles bereits / unter dem Beystand des Höchsten / nach der Ordre meines allergnädigsten Königes ins Werck gerichtet / die Feinde aus Pommern verjagt / und die Sachen der Republic Pohlen in bessern Stand gesetzt haben / zumahlen kein Zweiffel / daß so bald alle und jede / so noch einige Liebe zu ihrem Vaterland / und der pretieusen Freyheit hegen / die aufrichtige Intention meines allergnädigsten Königes vernommen / die Waffen würden ergriffen / und mit zusammen gesetzten Kräfften /

 nebst

nebst uns sich dahin bearbeitet haben / damit sie das ausländische unerträgliche Joch / so von dem Czaar und Sachsen ihnenen aufgebürdet / von dem Halse schütten / und den Durchl. Stanislaum I. so in ihrem Vaterland gebohren / auch wegen seines Bewunderns-würdigen Talents / und eclatanten Meriten / mehr als würdig ist / über eine tapffere Nation den Scepter zu führen / auf seinen Königlichen Thron zu bestätigen. Wenn ich nicht / da meine Armee die Feinde aus Pommern zu delogiren / annoch zu schwach / vor gut befunden / durch eine kleine Verzögerung suchen Zeit zu gewinnen / damit der Rest des Transports aus Schweden übersetzen / und sich mit der unter meinem Commando stehenden Armee ungehindert conjungiren möchten. Indem ich nun mit den Feinden auf guten Glauben über einen Waffen-Stillstand tractirete / hat inzwischen Ihr. Königl. Majest. in Pohlen / mit nicht geringer Gefahr ihrer geheiligten Person / eine beschwerliche Tour nach Bender zu thun / sich resolviret / um mit Ihrer Königl. Majest. zu Schweden / und der Durchl. Ottomannischen Pforte die benöthigten Messures auszufinden / welche zur Beruhigung ihres geliebten Vaterlandes / dessen Heyl und Wohlfarth / sie ihrem privat Interesse allemal vorgezogen / und nicht so wohl aus Antrieb einer hefftigen Regiersucht / als durch ein ungemeines Verlangen Ihro brennende Liebe / durch unzweiffelhaffte Merckmahle an den Tag zu legen / am zuläng-

länglichsten seyn möchten. Nachdem ich aber hinter der Feinde böse Absicht / so sie bey Errichtung des Waffen-Stillstandes halten / gekommen / und zugleich gewisse Kundschafft wegen des Anmarches der Dänischen Armee eingezogen / hab ich à propos zu seyn erachtet / diese zu attaquiren / in der gewissen Hoffnung / daß in Ansehung der gerechten Waffen Ihr. Königl. Majest. als welche nur nach Friede und allgemeiner Ruhe strebet / der Höchste mich keines weges verlassen würde. Und gewiß! der mächtige Arm des Höchsten hat sich nicht unbezeugt gelassen / sondern unsere Sache vortrefflich ausgeführet / und mein kleines Häufflein / mit so viel Courage ausgerüst / daß ich am verwichenen 20. Dec. viel tausend Sachsen und Dänen in die Flucht geschlagen / und durch den Seegen des Himmels / über einen weit stärckern Feind / einen glorieusen Sieg erfochten. Gleichwie aber dieses nicht unser / sondern des grossen GOttes Werck allein ist / welcher durch seine Allmacht dem Feinde den Muth und Kräffte genommen / also erkennen wir auch dessen göttliche Gnade mit allerunterthänigstem Danck / und setzen unser Vertrauen allein auf seine unmeßliche Güte / in der zuversichtlichen Hoffnung / daß er uns eben mit der Hülffe / welche er uns in diesem Treffen so nachdrücklich hat verspüren lassen / auch ins künfftige wieder alle / die den allgemeinen Ruhestand der Königreich und Länder stöhren / beyzutreten nicht ermangeln wer-

de. Ich hoffe und glaube dieses alles desto fester / da aus Orient neulich die Zeitung / die ohn Zweiffel bereits in gantz Pohlen mit deutlichen Umständen und mehrern Confirmation wird bekand seyn / von der genommenen großmüthigen Resolution der Durchl. Ottomannischen Pforte eingelauffen / die / nachdem die Feinde ihre Gedult durch Betrug und Treulosigkeit über die Maaße gemißbrauchet / endlich in eine gerechte Rache wieder die unterfangenen Intriguen und Machinationes loßzubrechen / und zugleich der Preißwürdigen Pohlnischen Nation, die von den Tyrannen unterdrückte Freyheit zu vindiciren / nachdrückliche Assistance zu leisten / scheinet.

Nun kommt es auf Sie / Durchl. Hoch-Wohl- und Wohlgebohrne Herren / an / daß sie sich des Sieges / der Zeit / der Gelegenheit / und da aus der Türckey die Aspecten vor Ihr. Freyheit und Hoffnung / so sehr favorable scheinet / zu ihren Vortheil zu bedienen suchen. Ich habe ihnen die aufrichtige Intention meines allergnädigsten Königes / zu Wiederherstellung der gemeinen Ruhe eröffnet / von welcher sie doch / ob sie gleich selbige vor Augen zu stellen / ihnen überflüßig erachtet hätte / mehr auch als zu sehr aus dem / was bißhero vor Augen / persuadiret sind. Ich habe Ihr. Königl. Majest. meines allergnädigsten Herrn Ordre en egard ihres Königreichs vorgelegt / welche ich / so lange ich noch einen warmen Bluts-Tropffen beym Her-

tzen

tzen habe / mit Hülffe und Seegen des Höchsten accurat observiren werde. So nehmen sie denn ihre Schantze wohl in acht / und betrachten die wieder aufgehende Sonne ihrer Glückseeligkeit / und den Succurs, welchen mein allergnädigster König von dieser / und die Durchl. Ottomannische Pforte von jener Seite / allen die den Zustand und die Wohlfahrt des Vaterlandes gebührend zu Hertzen nehmen / zu zuschicken bereit ist. So versammlen sie sich denn einmüthig zu einem so wichtigen / und ihrem Königreich so heilsamen Werck / und beschützen ihre Freyheit / ihre Rechte / Gesetze und Prærogativen / und lassen das schändliche und unerträgliche Joch der Dienstbarkeit nicht länger auf dem Halse liegen / noch die Ehre ihrer genereusen Nation verdunckeln. Die Gerechtigkeit ihrer Sache wird bey GOtt selbst vor ihnen das Wort reden / und die Waffen ihres Freundes meines allergnädigsten Königes / so nichts anders als ihre Wohlfahrt / und die Integrité ihrer Rechte suchen / werden allemahl zu ihrer Hülffe bereit stehen. Zu mehrer Versicherung dessen hab ich dieses mit meiner eigenen Hand unterschrieben / und mit meinem Insiegel bestärcken lassen. Gegeben in dem Campement bey Lübeck den 2. Jan. 1713.

MAGNUS STEINBOCK.

(L. S.)

56. Bevor wir aber von diesen Begebenheiten weiter reden/ wollen wir erst noch mit wenigen in das 1712. Jahr wieder zurück gehen/ nachdem Ihr. Königl. Majest. in Dännemarck beschloßen/ in das Brehmische einzurücken/ als ließen sie erstlich dieses Manifest an dasige Einwohner ertheilen/ um selbige von dem vorhabenden Flüchten dadurch abzuhalten.

WIr Friedrich der Vierdte von GOttes Gnaden/ König in Dännemarck/ Norwegen/ der Wenden und Gothen/ Hertzog zu Schleßwig/ Holstein/ Stormarn und der Ditmarschen/ Graf zu Oldenburg und Delmenhorst/ 2c. Thun kund hiermit/ und fügen allen und jeden der Hertzogthümer Brehmen und Vehrden Einwohnern/ Geist- und weltlichen Bedienten/ denen von der Ritterschafft/ Landsaßen/ Bürgern in denen Städten und Bauren auf dem Lande/ so bißhero in Königl. Schwedischen Eyd und Pflichten gestanden/ wie auch sonst jedermänniglich/ dem dieses einiger maßen angehen möchte/ zu wissen/ nach dem wir die gleich im Anfang dieses mit der Cron Schweden annoch währenden Krieges von denen gegen die Cron Franckreich combinirten Alliirten im Haag errichtete Neutralität der Königlich Schwedischen Deutschen Provintzien/ unter gewissen und höchst billigen Conditionen/ nicht allein willig angenommen/

men / sondern auch dieselbe so lange exacte observiret / biß Ihr. Majest der König in Schweden sothane im Haag geschloßene Neutralitäts-Acta, mit vielen betrohentlichen / um so wohl / als hochgedachte Alliirte touchirende Expressionen verworffen / wir auch daher genöthiget worden / um unsere getreue Unterthanen dagegen / nechst göttlicher Hülffe / in zulängliche Sicherheit zu setzen / nach angeregten Kön. Schwedischen in Deutschland gelegenen Provintzien unsere gerechte Waffen zuwenden; und dann wir in der jüngsten Pommerischen Campagne und sonsten nach der Zeit wahr genommen / welcher gestalt die Schweden denen Unserigen auch aus dem Hertzogthum Brehmen viel Tort und Schaden zugefüget / indem selbige so wohl auf der Elbe unserer Unterthanen Schiffe zuerst weggenommen / und das Commercium geirret / als auch noch vor einigen Tagen in unserm Territorio feindseligkeiten verübet / und jederzeit der Gegend herum / mit den Hostilitäten den Anfang gemacht. Als haben wir endlich die Resolution gefast / in mehr angeregtes Hertzogthum Brehmen und dessen Dependenzien mit unserer Armee einzurücken. Da aber dabey zubesorgen stehet / daß obermeldte Einwohner der Hertzogthümer Brehmen und Vehrden das Ihrige auf dem Lande etwa aus Furcht einer gäntzlichen Verwüstung verlassen / und dadurch in totalen Ruin gesetzet / mithin unsern Trouppen die benöthigte Subsistenz und Vivres entzogen und benommen werden möchte; So haben

Wir/ um solches / so viel an uns ist/ zuverhüten/ für nöthig erachtet/ denen Einwohnern offt besagter Hertzogthümer insgemein / und einem jeden daran und insonderheit/ mittelst dieses unsers offenen Patents/ allergnädigst kund zu thun/ welcher gestalt wir bey unserer Armee die allergnädigste und ernstliche Ordre dahin gestellet/ daß weder ihnen noch den ihrigen/ an ihren Leben/ Haab und Güthern/ auch sonsten nicht das allergeringste Leid von den Unserigen zugefüget / sondern ein jeder bey dem Seinigen geschützet und geruhig gelassen werden solle. Zu welchem Ende wir denn allen und jeden / die es verlangen werden / unsere Salve-Guardes allergnädigst geben und ertheilen wollen; jedoch mit dem Beding/ und unter der ernstlichen Verwarnung/ daß mehr ermeldte Einwohner / bey unserer Ankunfft ihre Häuser und Höfe auch ihre Haabseligkeiten nicht verlassen/ vielweniger uns und den Unserigen einigen Schaden mit Rath und That / directe oder indirecte verursachen / sondern sich uns gutwillig submittiren/ unsern Befehlen allerunterthänigst gehorsamen/ auch uns wie sie der Cron Schweden bißhero gethan/ treu/ hold und gewärtig seyn / mithin an uns erträgliche / und nicht zu Ruin noch Untergang der Einwohner gereichende Contributionen erlegen sollen. Welchenfals wir ihnen dann hiemit bey unsern Königl. wahren Worten versprechen/ sie und die ihrige in unsere allergnädigste Protection und Schutz zu nehmen/ auch nicht zuverstatten / daß ihnen einiges

niges Leid und Gewaltsamkeit angethan / oder sie in ihren Rechten und Gerechtsamen gekräncket / sondern vielmehr in dem ruhigen Besitz des Ihrigen conserviret werden / dergestalt / daß sie bey jetziger Veränderung aufs neue der sanfften und gnädigen Regierung unsers Groß-Herrn Vatern Majest. glorwürdiges Gedächtniß sich zuerfreuen Ursach haben können. Wohingegen wir auf den unvermutheten Fall / und da sie sich Uns wiedersetzen / auch unsern obgesagten allergnädigsten Willen nicht aller gehorsamster Folge leisten würden / uns wieder unsere Intention genöthiget sehen müsten / dasjenige / was alsdenn die Kriegs-Regel mit sich führet / über dieselben ergehen zu lassen / und sie es ihnen denn selbsten zu imputiren haben / wenn sie darüber in gäntzlichen Ruin gestürtzet / ihr Leben in Unsicherheit gesetzet / und ihr Haab und Güter totaliter verwüstet werden. wornach alle und jede Einwohner Geist- und weltliche Bediente / die von der Ritterschafft und Landsaßen / Bürger und Bauer / in den Hertzogthümern Brehmen und Vehrden / sich allerunterthänigst zu achten / und für Schaden zu hüten haben. Urkundlich unter unsern Kön. Handzeichen und vorgedruckten Insiegel. In Itzehoe Anno 1712. d. 22. Jul.

Fridericus Rex.

(L.S.)

57. Was es für Würckung gehabt / dar-

von ist oben ebenfals Erwehnung geschehen: Die Königl. Schwedische zu Stade befindliche Regierung hingegen setzte obigen dieses entgegen.

Ihro Königl. Majest. zu Schweden / in dero Hertzogthümern Bremen und Vehrden / verordnete General Gouverneur und Regierung. Ob wir zwar vorlängst von der Königl. Dänischen Invasion in diese unschuldige Hertzogthümer unterrichtet gewesen / und man billig vermuthen sollen / daß von Seiten der Cron Dännemarck gehörige Reflexion wäre gemacht worden / auf vielfältige geschehene Remonstrationen von Käys. Majest. der ausgeschriebenen Fürsten des Niedersächsis. Kreyses insonderheit Ihr. Churfürstl. Durchl. zu Braunschweig / nicht weniger derer See-Puissancen / daß das in Norden angegangene und verderbliche Kriegs-Feuer auf jenseit der Elbe eingeschrencket bleiben möchte; so hat man jedennoch nunmehro durch ein öffentliches Manifest datiret Itzehoe / d. 22. Julii 1712. zuersehen gehabt / wie dem allen ungeachtet die Cron Dännemarck entschloßen / die in denen jenseit der Elbe gelegenen Landen des Ober- und Niedersächsischen Kreyses vorgenommene Verheerungen und Verwüstungen / auch in denen disseits der Elbe gelegenen Theil des Niedersächsis. und so gar den Nieder-Rheinischen und Westphälischen Kreyß zu extendiren / und dasselbige mit

der

der in Holstein bekanter maßen grasirenden Pestilenzialischen Seuche zubegleiten. Es wollen zwar in obgemeldetem Manifest zu diesem verderblichen Vorhaben unterschiedliche Schein-Gründe angeführet werden / die um so mehr unbeständig und irrig / als das Publicum davon ein gantz anders überzeuget ist / dahero es nicht der Mühe verlohnet / dieselbe zuwiederlegen. Anbey gebiethen und befehlen Nahmens Ihr. Kön. unsers allergnädigsten Königs wir dem feindlichen Einbruch / denen ergangenen Patenten und Verordnungen gemäß / kräfftigst und tapffer zu wieder stehen / und da etwa derselbe wieder alles Vermuthen nichts desto weniger dem Feinde gelingen solle / haben sich alle und jede ohne Ausnahm von Hauß und Hof zu begeben / keine Vivres noch Contributiones demselben bey Leib und Lebens-Strafe / und Verlust ihrer Privilegiorum, zuerrichten / viel weniger auf einigerley Art und Weise an Hand zu gehen. Wornach sich alle und jede gehorsamlich zu richten ꝛc. ꝛc.

58. Alleine die Inwohner / sonderlich die Bauern / thaten was sie wolten. Immittelst / und da die Schweden ziemlich starck in See waren / so versuchten sie die Dänische Flotte von den Pommerischen Küsten abzuschneiden / worbey es eine ziemliche scharffe Action setzte / und jene ihr Absehen gleichwohl nicht verwehren kunten. Die Dänen redeten von dieser Begebenheit also. Den

DEn 31. Julii Morgens zwischen 9. und 10. Uhr ließe der Herr Vice - Admiral Schestedt in der Gegend Ruden an der Ecke von Perth die bey seiner Esquadre habende 3. Canonier-Prame / die Arche Noå / Hellebutte und Ebennezer genannt / sich mit einem Westen Winde gegen den Feind auf Boxiren / dessen See-Macht unter dem Commandeur Hinck bestunde / aus den 4. so genannten Aposteln / davon ein jedweder 28. biß 30. Canonen führet / ein Thånnin Schiff mit einigen Canonen / 2. See-Kanen / jede montiret mit 8 Stücken / 3. grosse Schiffs-Böthe / jedes mit 4. vierpfündigen / 1. Bombardier-Galliot / warff etwa eine Bombe von 150. Pfund / ohngefehr 3000. Schritte / und 5. à 6. kleine armirte Fahrzeuge / auf der neuen Tieffe gelegen / als auch auf dem Isserhafft eine Batterie von 8. vier und zwantzig pfündigen Canonen und 2. Haubitzen. Diese Canonier-Prame wurden zugleich mit denen Fregatten / die Jagt / Crone / Phönix und Gravenstein genannt / zuerst vom Commandeur Carlsen / und danebst vom Vice-Admiral Schestet auf die Feinde angeführet / da dann das Canoniren beyderseits hefftig angieng / und daurete also biß 2. Uhr Nachmittags. Und ob zwar unsere Canonier-Pramen in Begleitung einiger leichten Fregatten / so nahe dem Feinde gekommen / daß er mit seinen vier-pfündigen über sie hinschießen muste / so hat doch der Wind so gar nicht fügen wollen / daß die übrigen schweren

ren Schiffe über die Sand-Bäncke kommen könnten / muste also der Vice-Admiral mit contrairem Winde zu Ancker gehen / da der Wind mit einer Stille aus dem Westen anfieng zu wehen. Ins Schiff Delmenhorst hatten die Feinde vor das mahl 3. schwere Kugeln aus der Batterie auf Issenhafft gebracht / doch ohne einigen Schaden / und in den andern Schiffen in allen nur 12. Mann erschoßen und 13. blessiret. Weilen aber dem Feind dergestalt nicht wohl beyzukommen wäre / als wurde beschloßen / nachdem das Volck / nach dem hefftigen Canoniren und Boxiren der Schiffe / in etwas ausgeruhet / den Feind auf der neuen Tieffe beydes Ost- und Westwerts zum andernmahl zu attaquiren. Nachdem nun der Vice-Admiral, vom Feinde unvermerckt sich auf den andern Tag und Nacht anderthalb Meile mit seinem Schiff Delmenhorst die neue Tieffe hinauf hatte Boxiren lassen / nahm er mit denen erwehnten Canonier-Pramen den 4. Augusti erst Possession von der Ost-Gatt selbiger Tieffe / immittelst die andere Fregatten / als Christiansfor / Gravenstein rc. Mine machten / West-werts einzudringen / die Schweden giengen zwar entgegen / und Bombardirten sehr hefftig / doch sonder Schaden / allein / da sie sahen / daß es den Unserigen zu beyden Seiten ein Ernst / und gar zu hefftig beschoßen wurden / hielten sie sich abwerts von dem Wind in die 3. Meilweges / davon sie nachmahls den 5.ten dito von den Unserigen Pramen

und

und Fregatten sind vertrieben / und den 6.ten unter die Vestung Stralsund eingejaget. Darauf der Vice-Admiral mit seiner Esquadre durchgedrungen / vor Greiffswald zu Ancker gekommen / und also die Paßage zu unser Allirtes Lager eröffnet. In dieser Action soll der Schwedische Commandeur Hack allein in die 80. Todte und 60. Bleßirte bekommen haben / die er meist / wie ein gewisser Deserteur berichtet / in Stralsund soll eingebracht haben. Der Commandeur war selbst an seinen Arm bleßiret; sonsten hat man in der Esquadre gnugsam erblicken können / wie die Schwedischen Fahrzeuge guter maßen durch die Canonier-Prame durchlöchert und ruiniret / und also mehr Volck wird geblieben seyn / da man vernommen / daß sie dann und wann frisch Volck am Port bekommen. Anjetzo wird von den Unserigen an einer Batterie in der Gegend vor Stralsund gearbeitet / wodurch der Vice-Admiral Sehestedt verhoffet den Feind an einer Seiten der neuen Tieffe das Auslauffen zu hemmen / um also an der andern Seiten den Feind in Obacht zu haben. Sintemahlen Ihro Czaarische Majest. auch schon in der Nähe gewesen / da diese Action vorgegangen / als haben Ihro Maj. Dero Courier an den Vice-Admiral gesandt / mit Verlangen / auf dessen unterhabende Esquadre zu kommen / als auch die daselbst zu der Zeit in der Ost-See creutzende Esquadre unter dem

Ad-

Admiral Barfuß zubesehen / darüber denn Anstalt gemacht worden / weil aber die Esquadre unter dem Admiral Barfuß nach dem Kögerbugt zu refraichiren gegangen / wurden Ihre Czaarische Majest. den 10.ten Augusti mit allen Ehren-Bezeugungen auf unserer Esquadre empfangen / daselbsten Ihr. Majest. die Gnade hatten / mit ihrer Suite von 1. Uhr des Mittags biß 9. Uhr des Abends zuverweilen / auch die Esquadre mit allem Vergnügen in hohen Augenschein zu nehmen. Man vernahm / daß der General Hallard nur eine Meileweges mit 15000. Mann Moscowiter von Greiffswald abstünde / und wäre der Printz Menzikoff auf den Gräntzen mit 18000. Mann / ohne die 6. Regimenter / so Stettin eingesperret halten.

59. Solcher gestalt verlieff der Sommer; da kein Theil viel thate. Bey angehenden Winter-Quartieren mochten die Dänen gesuchet haben / in der Hamburger ihren Vier-Landen sich einzulegen / worüber Chur-Hannover einige Ombrage bekommen wolte / derowegen sie ihren am Dänischen Hofe befindlichen Minister dahin instruirten / Sr. Königl. Majest. in Dännemarck desfalls behörige Vorstellung zu thun / wie Anfuge davon mehrers besaget.

Rath

Rath / und Liebe Getreue.

Es ist uns die Nachricht zugekommen / daß Dännemarck Bergedorff / und die so genannte vier Lande biß zum Zollenspicker mit seinen Trouppen besetzen lassen: Ihr werdet nun aufs fordersamste mit dem geheimen Rathe von Sechestadt / oder iemand derer übrigen Königl. Ministern sprechen und bezeugen / wie uns diese Zeitung nicht wenig surprenire / auch dabey vorstellen: Ob man denn dorten gar nicht dächte / wo es mit solchen Demarchen hinaus wolte / und ob man glaubte / daß das Reich und dieser Kreyß gar kein Menagement mehr meritire? Man gebe ja nicht allein denen / die einen guten Willen hätten / Schweden zu assistiren / durch sothanen Verfahren einen gantz plausiblen Prætext an die Hand / sondern setzte fast iederman in die Necessität / sich dieser Sachen anzunehmen. Man ziehe die in Holstein stehenden Trouppen dahin / welche man nicht anders / als für inficirte Leute halten könte: Man treibe gegen einem Reichs-Mitgliede nicht allein viele Violenzien / sondern es würde allen menschlichen Ansehen nach das Unglück der Contagion der Nachbarschafft / und dem Reiche zugezogen: Wir lassen daher als ein treuer Freund von Ihr. Königl. Majest. erinnerste Bitten / daß man doch ein wenig nachdencken und Ihr. Majest. dahin zu disponiren trachten wolte / damit sie die Sache ihres eignen Interesse halber nicht so sehr

presli-

presfiren möchten; Und wenn man etwan meinte/ daß bey ietzigen Conjuncturen es sich wohl thun ließe/ so würde man doch zu consideriren belieben/ was solche Proceduren vor Suiten nach sich ziehen könten und dürfften rc. Hannover den 20. Octobr. 1712.

60. In der Welt ist so bräuchlich/ daß wo keiner den andern zu befehlen hat/ und sie mit einander al pari gehen/ die Sachen/ die nicht gleich geredet werden können/ oder die man mit Gewalt nicht kan/ oder nicht darff reden/ durch Glimpf gehalten zu werden pflegen. Solcher gestalt ließen allerhöchst besagte Ihro Majest. sich auch dahin bewegen/ daß sie ihre Trouppen aus erwehnten vier Landen wieder zurück zogen. Immittelst hatte der alte/ listige General Steinbock/ die Nordischen Alliirten dahin beredet/ daß sie ihm einen Stillstand von 15. Tagen verwilliget/ indem er sich gestellet/ als ob er Friedens-Vorschläge zu thun gesonnen. Man kam auch würcklich zusammen/ und ward von dem Herrn General Flemming/ den Fürsten von Menzikow/ und ihm dem General Steinbock eine Unterredung gehalten/ so daß sich bereits viele Leute mit einem Frieden trugen/ und die Dänen auf diesen Stillstand

 nicht

nicht wohl zu sprechen waren. Alleine dem General Steinbock war nichts weniger/ als ein Friede in Sinn kommen/ und hatte er vielmehr nichts anders gesuchet/ als seine Armee aus Wißmar mit nöthigen Stücken zuversehen/ die er auch in aller Eyl an sich gezogen.

61. Nachdem also die Stillstands-Tage zum Ende/ und Steinbock hatte/was er haben wolte/ gieng er unverhofft / auf die Dänische und Sächsische Armee loß / die eben nicht alzuviel an einen Feind gedacht hatten/ worauf er den 20. Octob. 1712. bey Gadebusch zu derjenigen Action geriethe / die in gantz Deutschland lauter wunderliche / einander entgegen lauffende Gemüths-Bewegungen erregete. Denn ein Theil von selben stunde in Sorgen/ die Schweden würden sich dieses Sieges recht bedienen / und entweder nach Sachsen gehen/ (alwo alles in ziemlicher Consternation war /) umb alda abermahls eine ansehnliche Contribution zu holen; oder sie würden sich nach Pohlen und ihrem Könige entgegen wenden/ da denn die Sachen gewiß ein eben so gefährlich Ansehen gehabt haben solten: oder sie würden gar Francreichs Seite wehlen/ und im Reiche/ ihrer Gewohnheit

heit nach / alles zu unterst und oberst mit keh-
ren helffen. Doch alle diese / theils Besorg-
nüße / theils Hoffnungen / nachdem nehmlich
iede seinen Offerten nachhienge / waren verge-
bens / sintemahl die Schweden einen Weg
erwehlten / den ihnen vorhero fast niemand
zugetrauet.

62. Weil aber von Erzehlung dieser
Schlacht / sie dermahlen mit ziemlicher Wahr-
heit geredet / und nichts hinzu gethan / so mit
selbiger nicht gemäß wäre / es müsten denn
einige gewöhnliche Andachts-Förmelgen
seyn / mit denen sie denen Einfältigen ein Re-
ligions Blendwerck vorzumachen wissen; als
will man auch ihre Erzehlung alhier beybrin-
gen. So geben sie demnach davon diesen
Bericht:

NAchdem der Transport / welcher den 14.
24. Septemb. unter Rügen glücklich an-
gelanget / in 2. Tagen debarquiret wor-
den / ward bald darauf gut befunden / nacher
Pommern aus besagter Insul mit der Armee hin-
über zu gehen / um / nach Befinden / und unter
dem Beystand und Geleite GOttes / den Feind
hinter dessen retrenchirten Linien anzugreiffen.
Aber / gleichwie derselbe an allen Orten / wo nicht
ohne das die Natur dessen inne habenden Vor-

theil gantz inaccessible gemacht hatte / mit Schantzen / Redouten / und gedoppelten Linien / sich in sothane Defension gesetzt hatte / daß / ohne den allergrösten Hazard, denselben zu forciren nicht möglich war; So ward darauf um so mehr billigmäßige Reflection gemachet / als man sich vorzustellen hatte / daß wann man auch mit allem Successe durch die feindlichen Linien hätte dringen mögen / man dennoch in ein vom Feinde gäntzlich aus geplündertes / verwüstetes und aufgefreßenes Land / und zugleich in alle bey solchen Umständen begreiffliche Ungelegenheiten hätte verfallen müssen. Solchemnach ward resolviret / den Paß bey Dammgarten / welcher mit Dänischen und Sächsischen Trouppen besetzet war / zu fociren / um eines Theils sich besser elargiren zu können / andern Theils / um den Feind aus Pommern und aus seinem Vortheil zu locken. Dieser Paß / wie schwer es auch war / ward doch / unter GOttes Beystand / ohne einen Mann zu verlieren / dergestalt passiret / daß an denen Orten / wo der Einwohner Bericht nach / vor diesem nimmer das Vieh über zugehen vermocht / nunmehro eine Armee / mit Cavallerie und Stücken durchgedrungen. Weil aber indessen die Sachsen mit ihren Nordischen Alliirten annoch das Sültzer Mohr mit dem gantzen Recknitz-Strohm zur Bedeckung vor sich hatten / welchen Vortheil sie in der Retirade von Dammgarten so fort occupirten; So ward nicht rathsam gefunden / mit Forcirung einer dergleichen und fast größern Defilée,

als

als die vorige/sich weiter einzulassen/und zwar um so viel mehr/ als die Dän. Krieges-Macht unter Wißmar und Holstein stand/ von wannenher sie sich leichtlich des Warnastrohms hätte bemächtigen/und solcher Gestalt die Schwedische Amee zwischen dreyen Ströhmen/der Recknitz/ Elna und der Warna/ einschließen/ und dieselbe ins Gedränge bringen können. Dennoch blieb die Schwedische Armee sechsmahl 24. Stunden bey Ribnitz und Bentewitz in flachen Felde stehen/ um denen/ob gleich ihr an Macht weit überlegenen Alliirten/ fals sie Lust dazu hätten/ Gelegenheit zum Angriff zu geben.

Als man aber vermerckte/daß der Feind anfieng/ sich nach Güstrau hinunter zu ziehen/ um den Warnastrom zu gewinnen/ und zugleich hinter der Recknitz sich zu verschantzen; So ward an Schwedischer Seiten nöthig gefunden/und resolviret/der Stadt Rostock und besagten Warnastroms sich zu bemächtigen/um auf den 2.ten Transport etwa ein Tag oder 10. daselbst warten zu können; da in mitlerweile alle Anstalt gemacht/ und den 14. Nov. Ordres ausgegeben wurden/ beym Kloster Rühne nacher Krakau/ Waldhagen/und so weiter hinunter zu pasiren/ um den Feinde in die Flanque zu kommen; allein/nachdem diese Paßage von dem Hn. General-Lieutenant Düker aufs genaueste recognosciret und bey dieser späten Jahrs-Zeit/ wegen der Moräste und tieffen Wege allerdings impracticable befunden worden/mithin sichere und zu-

 verläßi-

verläßige Kundschafft aus der Feinde eignen Cabinetten eingelauffen war / daß dieselbe alles Combat zu evitiren trachten würden / biß sie mit den Dänischen / welche sich auch allbereit von allen Ecken in Holstein zusammen zogen / sich zuvor conjungiren könten; auch aus Schweden von bald zu hoffender Ankunfft des 2.ten Transports gute Zeitungen einlieffen / so ward gut befunden / in dem ietzt innehabendem Vortheil lieber annoch etwas bestehen zu bleiben / und immittelst der Nothdurfft der Armee bestmöglichst zu prospiciren / als von Pommern vor der Hand sich gar zu weit zuentfernen / und zugleich das Ansehen zu geben / als ob man dem Feinde aus den Augen gehen wolte. Wie man dann / in Ansehung dessen / um so weniger Bedencken trug / den 1. Dec. mit denen Nordischen Alliirten / mittelst mündlicher Verabredung / eine Cessation aller Hostilitäten / auf 14. Tage lang / zu treffen und einzugehen / als man Hoffnung haben konte / durch die erwartende Verstärckung des 2.ten Transports immittelst sich in einen noch weit bessern Stand gesetzet zu sehen / der weit überlegenen Macht des Feindes mit Succesß zu begegnen / und was also geborget ward / nicht geschencket war.

Indem aber die Dänischen den 13. dito den Stillstandt unterbrachen / in das Mecklenb. einfielen / und dem Vermuthen zuwieder / die Schwedische ausgesandte Proviantirungs-Partheyen und das Getraide / welches bona fide in Lübeck erhandelt war / intercipirten / in Gadebusch posto

fasten /

fasten/und mit ihren Partheyen/ der Schwedischen Armee zum grösten Abbruch im Lande herum streifften/ auch die Rußen und Sachsen sich mitlerweile den Dän. allmählig näherten/ in Meinung den Schwedischen kleinen Hauffen zu umzingeln und zu verschlingen; So merckten des en Chef commandirenden Hn. Generalen Excell. auch solches zwar balde/ dennoch aber/ um die Schwed. Parole vor Ablauf des gesetzten Termini nicht zu kräncken/ brachen dieselbe nicht ehe als den 15. Dec. von Schwan auf/ ließen alle Brücken über die Warna und bey der Stadt Rostock ausnehmen/ um ihren March im Rücken und an der Flanque desto besser zubedecken/ und marchirten so dann bey Tag und Nacht durch unzählige Moräste/ tieffe Wege und Defiléen gerades Weges dahin/ wo die Dän. bey Gadebusch stunden.

Den 19. kam die Armee an ein grosses Defilée, Ullenkrug genant/ und weilen man vermuthete/ daß die Dänen selbiges disputiren würden; So ward der Obrist-Lieutenant Graf Löwenhaupt mit 300. Pferden commandiret/ die Avant-Garde zu souteniren/ welche aus 2. Dragoner-Regimenter dem Stromfeldisch. und Marschalckisch. bestand. Auf diese folgte der Major Taube mit 200. Pionirern/ so dann der Obrist-Lieutenant Böhme mit 500. Granadirern/ der Obrist-Lieutenant Crohnstedt mit 8. Regiments-Stücken/ durch den General-Major Schommer u. 3. teutsche Battaillons, unterm Commando der Obersten Jäger und Schwanlod/ souteniret. Auf welche fer-

ner Rest der Armee in 5. Columnen folgte/ 2. von Cavallerie, 2. von Infanterie, und die Artillerie und Bagage in der Mitten. Indem aber der Herr General Lieutenant Dücker / welcher die gantze Avant-Garde führete/ wissen ließ / daß der Feind über Hals und Kopff sich zurück gezogen hatte/ ward der March fortgesetzet/und dem Feinde noch eine halbe Meile näher gerücket / biß nach Groten und Lütkenbritz/ alwo / wegen einfallender Nacht / die Armee Halte machen und bestehen bleiben muste. Und ob wohl man von Kundschafftern und aus intercipirten Briefen erfuhr / daß die Sachsen mit 8. Regimentern zu Pferde in vollem Anmarch wären/ sich entweder mit den Dänen zu conjungiren / oder auch den Schweden in den Rücken zu fallen / die Dänen auch in der Nacht 3. Canon-Schüße abfeurten/ ließen doch die Schweden sich solches alles nichts anfechten / sondern es lag der Soldat unverzagt die Nacht über bey seinem Gewehr.

Am 20. des Morgens bey anbrechendem Tage / ward der Obrister Bassewitz mit 200. Pferden ausgesand / des Feindes Stand und Lager zu recognosciren/worauf die Armee obgedachter maßen in 5. Colomnen folgte. Bemeldter Herr Obrister traf auff eine vom Feinde ausgesetzte Feld-Wacht/welche sich so fort zurücke zog / und berichtete der Obriste / daß der Feind auf einer Höhe hinter einem Morast stünde/und den Strohm bey Gadebusch zur lincken/ und einen grossen Wald zur Rechten hätte. Worauf des en chef comman-

diren-

direnden Hn. General. Excell. welchen doch schon 14. Tage lang von einer hefftigen Stein-Colique gequälet waren / sich selbst zu Pferde setzten / die Situation selber zu recognosciren / und funden den Feind so vortheilhafft postiret / daß weder von der Rechten noch von der Lincken ihm anzukommen und nur eine kleine Distanz kaum von tausend Schritten war / wodurch man mitten auf des Feindes en Battaille rangirte Armee defiliren muste / weilen der Wald und des Feindes rechte Seite dergestalt mit Mousqueterie gespicket / und hinten mit Cavallerie souteniret war / daß dadurch dringen zu wollen ein vergebliches Vornehmen gewesen seyn würde; Also ließen Se. Excell. 12. Canonen avanciren / und ohngefehr um 12. Uhr zu Mittage fieng man an / damit auf des Feindes Trouppen zu canoniren / da dann unterdessen die Armee herbey rücken / und seine Excellence folgende Disposition machen konte.

Erstlich ward der Obrist-Leutenant Cronstedt und Major Stiernhof von der Artillerie beordert / mit 30. Stücken / die Mündung vor sich gekehret / und mit geschwinden Schüßen versehen (nach der von ermeldtem Obrist-Lieutenant erfundenen Methode, die Pferde mit den Stücken allzeit avanciren zu lassen) gerade auf den Feind loß zu marchiren / souteniret von einem Battaillon unterm Commando des Obristen Jägers / von des General Major Eckeblads Regimente: Auf diese folgten 6. Battaillons mitten aus der ersten Linie / unter Commando des General-Major Schommers

mers und Delagardie in der Mitten / die General-Majors Patkul und Eckeblad auf den Flügeln. Von diesen Bataillons ward eines angeführet / von den Major Usedolym / vom Eckebladschen Regimente / eines von dem Obr. Schwanloth vom Schultzischen Regimente / 2. Battaillons vom Närckischen und Warmelandischen Regimente / unterm Obristen Adlerfeld und Majoren Starenflieth / 2. Battaillons Wäßmanländiger unterm Obristen Falckenberg / Obrist-Leutenant Gröning / und Majoren Brunjan; Auf diese folgten 6. ander Bataillons: Zur Rechten 2. vom Elfsborgslähnschen Regimente / unterm Commando des Obrist-Lieutenant Lillien und Major Spaldings / 1. Bataillon Ost-Gothen / unterm Major Modee. Zur Lincken 2. Bataillons vom West-Goth-Dahlischen Regimente / unterm Obristen Palmfeld / Obrist-Lieutenant Mentzer / und Majoren Didran / und 1. Battaillon Dahlkerle / unterm Commando des Majoren Löwenhaupts. Die Flanquen gegen den Wald und des Feindes Cavallerie, von dessen lincken Flügel / zu bedecken / ward eine Columne auf jedem Flügel hintereinander rangiret. Zur Rechten: die Südermanländer / unterm Obristen Schlippenbach und Major Essen / und 1. Battaillon Ost-Gothen / unterm Obrist-Lieutenant Stierncrantz. Zur Lincken: 1 Battaillon Dahlkerl / unterm Obrist-Lieuten. Fuchs / und 2. Bataillons Helsinger / unterm Obristen Horn und Obrist-Lieutenant Böhm. Diese alle hatten Ordre / zur Rechten und Lincken sich aus-

zubreiten/ und in vollem marchiren eine Linie zu formiren. Die Cavallerie zur Rechten / unter den General-Majoren Marschalck und Grafen Mellin/ bestehend aus Stromfelds Dragonern / unterm Obristen Stromfeld / wie auch dem Obristen Löwenstern / den Obrist-Lieutenanten Plate und Buschet / und den Majoren Brehmer und Waldau. Die West-Gothen zu Pferde/ angeführet vom Obristen Wolfrath? Obristen Frölich / Obrist-Lieutenanten Köhler / und Majoren Lagercrantz. Die Brehmische Cavallerie unterm Obristen Fersen / Obrist-Lieutenant Tettenborn/ und Majoren Kuhla / Bassewitz Dragoner unterm Obristen Bassewitz und Obrist-Lieutenant Reichel. Zur Lincken die General-Majors/ Graf Aschenberg und Marderfeld. Unter deren Commando waren: des General-Maj. Marschalcks Dragoner/unterm Obristen Marschalck/Obrist-Lieutenant Graf Löwenhaupt/ und Major-Biell. Graf Aschenbergs Regiment ward geführt vom Obrist-Lieutenant Fersen und Major Meyerhielm. Die Pommerische Cavallerie, unterm Obristen Roos/Obrist-Lieutenant Brunner/ und Major Weichel. Mardefelds Dragoner unterm Obrist-Lietenant Oppenbusch/ und Major Hareng. Die sämmtliche Cavallerie hatte Ordre / der Infanterie zur Rechten und Lincken zu folgen/ und sich zu bemühen / in einer oder zwey Columnen / wie sie am besten könten / sich über den Morast zu ziehen / und hernach auf beyden Flügeln Feld zu gewinnen.

Unter

Unter sothaner Disposition, und mit der Lösung: Mit GOttes und JEsu Hülffe / rückte die Armee dem Feinde entgegen. Man ließ continuirlich mit geschwinden Schüßen / währender Zeit daß dabey / nach des Feindes eignen Geständnüß / ungemein schnell avancirt ward / unsere Canonen abfeuren / welche von des Feindes Artillerie ungesäumt beantwortet wurden; Und ungeachtet / daß von des Feindes Stücken Volck genug fiel / avancirt doch die Schwedische Infanterie immer fort / mit der Mousquete auf der Achsel / biß gantz nahe vor den Feind (welcher anfänglich in einem Thal zum Theil bedecket stand) hielte freymüthig des Feindes Salven aus / und lösete ihr Gewehr nicht ehe / biß sie auf 10. biß 15. Schritte an den Feind war / da dann alles / was ihr vorkam / beugen und weichen muste. Immittelst avancirte die Cavallerie auf der rechten / unter Anführung obermeldter Generalen und Obristen / mit so glücklichem Succesſ, daß sie zu unterschiedlichen Reprisen alles / was vorkam / über einen Hauffen wurffen / weil allezeit frisches feindliches Volck wieder an- und auf sie zusetzte. Gleicher Gestalt avancirte der lincke Flügel / welcher ungeachtet des Feuers / welches er in der Flanque aus dem Walde ausstehen muste / dennoch durch drang. Ob auch zwar einige Esquadrons, durch die Menge der Feinde ein oder anderes mahl repousiret wurden / setzten sie sich doch alsobald wieder / und vertrieben den Feind mit der grösten

sten Fermeté, wobey sie von unserer Infanterie allemal souteniret wurden.

Die feindliche Cavallerie suchte in währender Action, zu verschiedenen mahlen / mit aller Tapfferkeit in die Schwedische Infanterie einzubrechen / wurde aber allemahl mit grossem Verlust abgewiesen. Die feindliche Infanterie setzte sich zwar etliche mahl / aber dessen ungeachtet / musten sie allezeit weichen. Das Dorff Wakensteen/welches mit dem Dänischen Granadier-Bataillon besetzt war / ward unter Anführung des Herrn General-Major Patkuls / von dem Obristen Schlippenbach mit dem Sühermannländigern / und von dem Obrist Lieutenant Stierncrantz mit dem Ost-Gothen in schneller Eile forciret / und was nicht nieder gemacht war / gefangen genommen. Man muß gestehen / daß die Dänische Infanterie wie tapffere Soldaten gefochten. Ja man weiß zuberichten / daß Officiers von Schwedisch- und Dänischer Seiten im Zwey-Kampff gegen einander gefochten / biß sie / die Degen im Leibe habende / mit einander zu Boden gefallen. Mehr als einmahl hat sich die feindliche Infanterie nicht allein wieder gesetzet / und mit Eyfer wieder getroffen / sondern auch / ehe sie weichen wollen / haben sie der Schwedischen Bajonetten in der Seiten erwarten / und sich solcher Gestalt lieber alle gefangen geben / als das Reiß-aus nehmen wollen.

Es war zwar die Schwedische Armee anfäng-

fänglich ziemlich erbittert / doch eckelte ihnen zuletzt ob dem unzehlichen Morden / und schoneten der Wehrlosen. Solcher Gestalt ward der Feind fast eine halbe Meile mit dem Degen in den Rücken / biß an das Dorff Radegast / verfolget / woselbst man / wegen hereinbrechender Nacht / stille zu stehen / genöthiget ward / zumahlen / da auf jener Seiten schwere und grosse Defilées sich gefunden.

So ist dann GOtt der Allerhöchste des kleinen Schwedischen Hauffens mächtiger Anführer gewesen / und hat erwiesen / daß es ihm gleich gelte / grosse Dinge durch wenige oder viele auszurichten. Ihre Excellence der Herr General Steinbock so wohl als der Herr General-Lieutenant Dücker haben überall / da es am schärffsten hergegangen / sich finden lassen. Und muß man / ja der Feind selbst wird es gerne gestehen / daß alle / von dem Vornehmsten biß zum Niedrigsten / mit unerhörtem und unvergleichlichem Muthe gefochten.

Die Anzahl der Feinde war 18. Bataillons Dänische und 2. Sächsische / 47. Esquadrons Dänische und 32. Sächsische / welche letzteren unter des General-Feld-Marschalls Graf Flemmings Commando, eine Stunde vor der Schlacht / mit der Dänischen Armee zusammen gestoßen. In allen waren ihrer 79. Esquadrons und 20. Bataillons. Die Schweden waren 19. Bataillons und 58. Esquadrons, Wobey doch zu consideriren / daß von jeglichem

Schwe-

Schwedischen Bataillon an Krancken / Nachgelassenen / und denen / so bey der Bagage commandirt gewesen / biß zwey oder drittehalb hundert Mann abgangen: So daß der Feind doppelt so starck / und dazu in einem ungemeinen Vortheil / so wohl der Höhe als des Windes / postiret / doch durch GOttes Hand / innerhalb zweyer Stunden Verlauff / zerstreuet worden / und alle Artillerie und sein gantzes Lager uns im Stiche lassen müssen / wiewol sie gantz wenig Bagage bey sich gehabt / und das Beste bey guter Zeit in Sicherheit gebracht. Aus künfftig mitzutheilender Lista wird genauer zuersehen seyn / was an Todten / Bleßirten und Gefangenen an beyden Seiten vermisset wird. Inzwischen kan vorläuffig zur Nachricht dienen / daß von Schwedischer Seiten nur der Herr General-Lieutenant Düker / 2. Obersten / einige subaltern Officier, und 300. Gemeine bleßiret; Todte 2. Majors / einige subaltern-Officierer, und 100. Gemeine. Hingegen vom Feinde unterschiedliche Generals / Obristen / Regiments und eine grosse Anzahl subaltern-Officierer, nebenst über 2000. Gemeinen getödtet / und bey nahe 4000. Gemeinen / ohne Generals / Obristen / und andere Officier von Distinction, gefangen.

GOtt / welcher Ihro Königl. Majestät Waffen so mildiglich gesegnet / und diesen herrlichen Sieg über die Zahlreiche Menge der Feinde / durch eine Armee von geringer Anzahl / deren

ren Bagage, Vorspann/ Ammunition, und meiste Nothwendigkeiten / in Schweden zurücke bleiben müssen / auf fremden Grund und Boden so gnädiglich verliehen hat/ sey einig und allein dafür ewiglich gepriesen!

AM verwichenen Montag / als den 19. dieses / langete der Herr General-Feld-Marschall / Graf Steinbock / zu Lützenbritz an / und erfuhr daselbst / daß die Königliche Dänische Armee annoch zu Gadebusch stünde / und daß die Sachsen mit 40. Esquadronen/ zu derselben zu stoßen in Anmarch wären; welche dann auch würcklich am Dienstag / des Morgens um 9. Uhr / sich mit ihnen conjungirten. Der Herr General-Feld-Marschall aber ließ sich dieses in seinem Dessein nicht irren/ sondern brach des Morgens um 6. Uhr auf / gerade auf dem Feind angehende/ welchen er um 9. Uhr/ schon in voller Schlacht-Ordnung stehend / erblickete; Die Infanterie und Artollerie konte/ wegen der bösen Wege / erst um 1. Uhr ankommen. Indessen recognoscirten Sr. Hoch-Gräfl. Excellence, nebst dem Herrn General-Lieutenant Düker in dortiger Gegend das Terrain / biß die Armee völlig anlangete / welche in 4. Colomnen marchirte. Die Feinde stunden auf einer Höhe / zur lincken Hand einen Morast / zur Rechten aber einen Wald habende/ wo zwischen ohngefehr 7. biß 8000. Schritte/ eben Feld war / dem Feinde beyzukommen / welcher

seine

seine Artillerie auf unterschiedliche Hügel gepflantzet hatte/ die wir passiren müssen. Unser Geschütz fieng gerade um Mittag/ der Feinde ihres aber erst um 1. Uhr an zu spielen. Unsere Infanterie wurde in 2. Linien vor der Cavallerie/ und die Cavallerie hinter die Infanterie in drey Linien gestellet; Wie nun die Infanterie aus der Enge heraus kam/ breitete sie sich/ so/ wie sie dem Feinde näher entgegen rückete/ immer mehr und mehr aus. Das Strömfeldische Cavallerie-Regiment setzete sich auf den rechten Flügel/ und griff zuerst mit 4. Esquadrons 8. Esquadronen Dänische Cüraßirer an/ welche sie auch gleich in Unordnung brachten/ und übern Hauffen warffen. Hierauff kam die gantze Infanterie zum Treffen/ und warff/ alles Canonirens ungeachtet/ gleich nach der ersten Salve/ die gantze feindliche Infanterie übern Hauffen. Wie nun auch die Cavallerie hierdurch das Feld gewann/ setzte sie sämtlich auf den rechten Flügel/ grieff den Feind an/ und schlug ihn. Die Dänische Infanterie hat ein grosses erlitten; und nach meiner Meynung sind bey 2500. auf dem Platz geblieben; Gefangene aber hat man über 3000. nach Wißmar gebracht/ worunter einige Generals/ Obristen/ Majors/ &c. begriffen. Unser Seits haben wir nicht mehr als 600. Todte und Bleßirte. Von vornehmen Officiers sind der Herr General-Lieutenant Düker/ und Herr Obriste Palmfeld blessiret; Der Erste im Gesichte/ am lincken Ba-

cken / daß die Kugel ihm noch in dem Halse sitzet / der andere durch den Leib. Todt haben wir 2. Majors. Einen umständlichen Bericht werde künfftig mittheilen.

63. Was die Schweden an Gefangenen bekommen / besaget beygehende Liste.

Lista derer Gefangenen Königl. Dänischen und Sächsischen Herrn Officirer.

1. General - Major Mörner.
2. Obrister Löwenhelm.
3. Obrister Deden.
4. Obrister Lieutenant Fineck.
5. Obrister Lieutenant Fuchs.
6. General - Adjutant Bruchott.
7. General - Adjutant Stevens.
8. Brigad - Major von der Garde, Schlangenbusch.
9. Capitain Katt / bleßirt.

Cavallerie,

Vom Leib = Regiment Dragoner.

10. Lieutenant Stevens.
11. Cornet Morgenroth.
12. dito Krüger.

Vom Dewitzischen Regiment.

13. Rittmeister Ziege.
14. Cornet Lang.
15. dito Koortz.

Bri-

Brigadier Doneps Regiment.

16. Major Detloff Christian Tamsen.
17. Lieutenant Hellmuth.
18. dito Frantz Rantzau.
19. dito Bentzen.
20. Cornet Friedrich Wilhelm von Ramhausen.

Obrist Rosenöhrs Regiment.

21. Lieutenant Holling.
22. Cornet Otto Obenhausen.
23. dito Bornemann.

Infanterie,
Vom Granadier-Corps.

24. Obrister Storm/ bleßirt.
25. Obrist-Lieutenant Kleist.
26. Capitain Diederichs.
27. dito Geißler.
28. dito Reventlau.
29. dito Steding.
30. dito Lütschau.
31. dito Kutschau / bleßirt.
32. dito Fleischer.
33. Premier-Lieutenant Keil.
34. dito Jantzen.
35. dito Sylphen.
36. dito Müller.
37. dito von der Weyde.
38. dito Passau.
39. dito Blücher.

40. dito Plesse.
41. dito Bech.
42. Second-Lieutenant Worm.
43. dito Schack / bleßirt.
44. dito Muth.
45. Fähndrich Cremon.

Von Printz Christians Regiment.

46. Premier-Lieutenant Coppelan.
47. Second-Lieutenant Ziersky.
48. dito Prohn / bleßirt.
49. dito Schwartz / bleßirt.

Obrist Zepelins Regiment.

50. Capitain Hahman / bleßirt.
51. Capitain-Lieutenant Bendsen / bleßirt.
52. Premier Lieutenant Brachdorff / bleßirt.
53. dito Pölinger / bleßirt.
54. dito Schröter.
55. Second-Lieutenant Obercron.
56. dito Cammerberg / bleßirt.
57. dito Goldmann / bleßirt.
58. Regiments-Quartiermeister Johann Adolph Stuhr.
59. Fähndrich Harbo / bleßirt.
60. Auditeur Barthold Stuhr.

Von der Wyborgischen Bataillon.

61. Obrist-Lieutenant Baltzer Meintzer / bleßirt.
62. Capitain Pencker / bleßirt.

63. Lieu-

63. Lieutenant Joas Bille.
64. dito Hagelund.
65. Adjutant Andreas Bentels.

Obrist Staffeldtes Regiment.

66. Capitain Andreas Dalwitz.
67. dito Reventlau.
68. Premier-Lieutenant Scheffer.
69. dito Joachim von Pleßen.
70. Second-Lieutenant Klein / bleßirt.
71. dito Howich.
72. Fähndrich Mercker.

Von General-Major Meßings Regiment.

73. Capitain Bielcke.
74. Lieutenant Rudolff.
75. Hannibal Sechstedt.
76. dito Nils Sahery.
77. dito Porst.
78. dito Hanneberg.
79. dito Gruppe.

Von Brigadier Kragens Regiment.

80. Lieutenant Frantz Krichmann.

Von Obrist Friesens Regiment.

81. Major Krabbe.
82. Capitain Putlitz / bleßirt.
83. dito Stirup / bleßirt.
84. dito Eibrecht / bleßirt.

 85. Lieu-

85. Lieutenant Eberwein.
86. dito Graan/ bleßirt.
87. dito Halle.
88. dito Pretschier.
89. dito Gladis.
90. dito Fändrich Oetcken/ bleßirt.

Vom Marinier Regiment.

92. Capitain Müller.
93. Fändrich Blum.

Vom Obrist Arnolds Regiment.

94. Capitain Werner.
95. Lieutenant Sacken.
96. dito Richter.
97. dito Friederich.

Sächsische Gefangene.

98. Obrist-Lieutenant Julius August Gold-Acker.
99. Rittmeister Carl Gottlob.
100. Lieutenant Hanß Christoph Kohl.
101. Fändrich Abraham Humbert.
102. dito Stens.

An Trophæen sind erobert und in Wißmar den 26. Decemb. eingebracht.

Standarten und Fahnen.	13.
Heer-Paucken	2. Paar.
Stücke	13.

Ausser

Außer hier aufgezeichnete Ober-Officier sind einige Cadetz/ und 3000. Gesunde/ und 1500. Bleßirte gefangen. Auf dem Wahl-Platze haben ungefehr 3000. Todte gelegen/ die begraben worden/ ausgenommen einige wieder gekandte vornehme Leichen/ die man auf des Herrn General-Major Mörners Begehren unbeerdiget gelassen/ um nach ihrem Vaterland gebracht zu werden. Wie viel Officier von Distinction, ausser den Herrn General-Major Daa und Brigadier Bülow/ von Dänischer Seiten geblieben/ kan man nicht wissen.

An Königl. Schwedischer Seiten sind ohngefehr 600. Gemeine getödtet/ und schwer bleßirt/ ohne diejenigen so leicht bleßirt worden. An Officierern ist der Herr General-Lieutenant Dücker bleßirt/ 2. Major tod/ einer bleßirt. Der Obriste Palmfeld todt. Der Obriste Horn bleßiret; nebenst unterschiedenen Subaltern-Officirern/ so todt und bleßirt/ wovon künfftig eine Lista wird heraus gegeben werden.

64. Hierbey muß man wissen/ daß die Dänen mit Artillerie gantz nicht versehen gewesen/ und sie nur wenige kleine Feld-Stücken bey sich gehabt. Ihr. Königl. Majest. in Dännemarck waren in Gefahr/ in Gadebusch in feindliche Hände zugerathen/ wurden aber noch dieserhalben gewarnet. Indessen musten die Feinde selber gestehen/ daß

die Dänen und Sachsen sich tapfer gewehret/ und sonderlich die Dahlekerlische Battaillon, von ihnen fast gantz ruiniret worden. Also haben die Schweden diesen Sieg nicht ihrer Tapferkeit/ sondern der Menge ihres schweren Geschützes zuzuschreiben. Es erscheinet zugleich hieraus/ daß die Nordischen Alliirten von der Feinde Vorhaben/ und was dieser hinter sich im Rücken zu Wißmar mache/ keine zuverläßliche Kundschafft gehabt/ sondern durch den Grafen Steinbock sich ziemlich berücken lassen.

65. Die Schweden meinten aber/ nunmehr hätten sie einen solchen Sieg befochten/ der ihnen aufs Früh-Jahr eine Menge der besten Conquêten zollen würde/ und die Nordischen Alliirten wären nunmehr so darnieder geschlagen/ daß sie sich in etlichen Jahren nicht wieder würden erholen können. Zu dem Ende wolten sie auf sothane Arbeit sich etwas zu gute thun/ und dem Winter in den Dänischen Holstein nur erst/ zugleich starcke Contributiones einziehen/ damit sie auf dem Frühling mit wohl gesättigten Magen/ und wohl gespickten Beutel ihren Feinden das Garaus machen könten. Damit also die Dänisch-Holsteinischen Unterthanen

thanen in Aufschließung der Geld-Kasten nicht etwan säumig wären / sondern die Ducaten-Beutel so gleich denen Herren Schweden entgegen brächten; Als ließ der Herr General Steinbock ein paar Patente an selbige voran ausfliegen / und bey jenen gleichsam die Quartiere zu bestellen / er aber gieng mit seiner Armee fein langsam über die Trave nach / die er / als seine Soldaten über solche marchirte / als den Jordan / und wie einige wollen / sich als den Josuam / und Holstein das gelobte Land vorstellte / weswegen er auch eine dahin zielende Anrede hielte / und allen seinen hungrigen Schweden lauter Holsteinische Milch und Honig-Töpfe versprache. Doch der liebe Graf Steinbock marchirte nach keinem Canaan / sondern nach einem Caudium zu / wie weiter unten vorkommen wird.

66. Weil nun der Himmel bey denen Schweden damahlen so voller Geigen hieng / so wolten sie sich selbigen recht bedienen / und das gute Leben mit nehmen / weil selbiges währete. Denen Holstein-Dänischen Unterthanen wurden ungeheure Contributiones abgefordert / von denen auch die Schweden ein ziemlich Theil eintrieben. Und weil

sie nicht wusten/ wie sie ihren Zorn gegen die Dänen recht auslassen solten / so legten sie sich aufs Brennen / derowegen den 8. Junii 1713. die arme Stadt Altona / biß auf etliche wenige Häuser in die Asche geleget ward. Dieses war eine Begebenheit / dergleichen unter den Christen noch nicht viel geschehen/ und die eben nicht allzu Christlich heraus kam. Denn es erwiese nachher sich so viel/ daß die Stadt wegen der Brandschatzung mit dem General Steinbock in würcklichen Tractaten gestanden/ dieser auch mit 50000. Thalr. zufrieden seyn wolte. Doch die unersättliche Rachgier des Generals / Grafens von W. gienge vor/ derowegen auch der schon geschloßene Contributions-Tractat wieder umgestoßen/ und die Stadt zum Aschen-Hauffen gemachet werden muste. Alhier wiesen die Schweden/ was für ein Feind sie wären / wenn ihnen GOTT ein wenig Glück giebt / indem der General Steinbock weder durch den Fußfall des Raths/noch der Lutherischen Geistlichen erweichet werden kunte/ sondern er wolte kurtzum Altona in der Aschen sehen. Der in Hamburg sich befindende General W. hatte daran ein solch Vergnügen/ daß er selben Tages ein groß

Festin

Festin anstellete / dem einige Hamburgische Raths-Herren mit beywohneten / denen er Altona / als es mitten im Brande stunde / zeigete / und darbey / wie ihm einige nachreden / voller Freuden ausrieffe / wie dieß ein Tag / den ihre Våter / die vorigen Hamburger / lange zu sehen gewůnschet / und nun wůrden sie deßen theilhafftig.

67. Doch es fůhreten eben nicht alle Schweden ein dergleichen an Feuer / Brand / und anderer Leute Unglůck / sich vergnůgendes Hertz / als wie der Schwedische General / derowegen auch die zum Brande bestimmten Officier und Soldaten dieser Ordre kein Genůgen zu thun begehrten / weil sie keine solche Leute wåren. Endlich fanden sich 15. Dånische und Teutsche Deserteurs, denen etliche Thaler lieber waren / als ihr Gewissen und Ehre / derowegen die Stadt anzustecken / sie zu Wercke schritten. Es war eben eine ziemliche Kålte / als dieser Brand geschahe / derowegen gieng es nicht so gar leer ab / daß nicht auch einige Weiber / Kinder und unvermögende Leute håtten crepiren sollen / indem die Hamburger nicht alle einnehmen kunten oder wollten. Der Königl. Pohlnische und Chur-

Såch-

Sächsische General / Herr Graf von Flemming hat mit dem Schwedischen General / Herrn Grafen von Welling / über diesem Brand verschiedene Brieffe gewechselt / in denen jener die Unbefugnüß desselben / samt dem scharffen Verfahren / zur Gnüge vorstellete; Dieses aber seine Entschuldigungen lieffen auf nichts anders hinaus / als daß es also Kriegs-Gebrauch / weil die Dänen / Sachsen und Rußen ein Magazin in Altona / und dann / weil die ersteren Stade bombardiret und übel zugericht gehabt. Das erstere wurde durch andere Nachricht so gleich wiederleget / wolltens auch einige Schweden / dem Vernehmen nach / endlich fast selber gestehen / das andere aber bedeutete bey diesen gleichfals nichts / weil eine Festung mit Feuer zubezwingen / einen offenen Orth mit Fleiß verbrennen / zwey gantz unterschiedene Dinge seyen. Immittelst haben die Schweden durch Abbrennung Altona ihren Zweck doch nicht erreichet / indem Ihr. Königl. Majest. in Dännemarck selbiges viel besser wieder aufbauen lassen / als es vorher gewesen / der Orth auch mit mehrern neueren Privilegien begnadiget.

68. Es hatten aber die Schweden in Altona

tona so zusagen ihr eigenes Glück mit verbrannt/ sintemahl von dieser Zeit an / ihnen alles rückgängig gienge / und das Schwedische Glücks-Rad vor dießmahl in den Holsteinischen Marsch-Ländern stecken bliebe / indem es nemlich in selbigen allzutieff einschnitte. Denn da die Sachen bey Gadebusch sowohl lieffen / so kunten sie sich nicht einbilden / daß die Sachsen / Dänen und Rußen das Hertz haben / und so bald wieder zum Vorschein kommen würden/ sondern sie überredeten sich vielmehr / daß die beyden erstern den gantzen Winter an der empfangenen Schlappe za kauen haben sollten. Das künfftige Früh-Jahr möchten sie zwar wohl wieder an Feldzug gedencken / aber da würden die Schweden aus Schweden und Teutschland eine ansehnliche Verstärckung erhalten / aus Holstein aber ihre Beutel weitlich gespicket haben.

69. Noch biß diese Stunde haben die Menschen die Kunst zu dencken noch nicht recht gelernet. Denn wenn dieß wäre / würde der General Steinbock gantz andere Gedancken von den Sachsen / Dänen und Rußen geführet haben. Immittelst schmeichelte ihm ein ihm wohlwollender Poet / und ver-

vergebliche ihn mit dem himmlischen Zeichen des Steinbocks. Er brachte auch aus diesem Nahmen Steinbock / durch eine anagrammatische Spielerey die Worte / bis nocet, heraus. Und mit dieser Erfindung wusten einige Schweden sich ungemein breit. Doch die Sachsen sagten / wenn er nur zweymahl schaden könne / so wäre er weiter nicht zu fürchten. Und darinnen hatten sie auch recht. Auf den Herrn General Steinbock aber wieder zu kommen / so war von diesem / wie zwar gar offtermahls von andern auch / die Denck-Kunst nur halb erlernet gewesen. Denn wieder sein Dencken / dachten die Sachsen und Dänen an die empfangenen Schläge nicht mehr / sondern verstärckten sich in aller Eyl. Die Rußen kamen endlich auch mit starcken Tagereisen anmarchiret / damit gieng man gesammter Hand dem Steinbock nach / um selbigen in das Netze zu bringen.

70. Hier begienge dieser sonst grosse General eine doppelte Faute. Einmahl daß er die in Jütland gestandene Dänischen Regimenter abzuschneiden vergasse / und dann / daß er allzutieff in das Holsteinische eindrunge. Die Begierde nach der Holsteiner Gold und

und Silber hatte ihn dermaßen alles Denckens beraubet / daß er an beyde diese Fehler nicht gedachte. Denn weil die in Jütland befindlichen obbesagten Dänischen Trouppen doch 5. a 6000. Mann ausmachten / so kunte durch solche die Gadebusische Lücke ziemlich ausgebessert werden. Hätten die Schweden solche nun abgeschnitten / würde die Dänische Armee um so schwächer gewesen / und ihr das Nachgehen nach dem Holsteinischen desto schwerer gefallen seyn: Alleine die Schweden ließen selbige ohne alle Hindernüß nach Rendsburg marchiren / und allda zu den andern Dänischen Trouppen stoßen. Hiernechst hätte der General Steinbock bey Altona / und dasigen Gegenden stehen bleiben / und den Feind erwarten sollen. Hierdurch hätte er den Rücken frey / und in selbem ein volles Land gehabt: Seinen Feinden wäre der Anmarch und Delogirung ihrer Trouppen schwer geworden / weil zu ihrem Unterhalt sie nicht Land genug gehabt. Hätte es ja wollen anfangen mißlich auszusehen / wäre der Rückweg nach Pommern / nach Wißmar / oder ins Mecklenburgische allemahl offen gewesen: Ja man hätte den

Sedem belli dadurch entweder in Pohlen/ oder gar in Sachsen bringen können. Doch/ GOtt ließ ein anders geschehen.

71. Solchergestalt waren die Nordischen Alliirten ihren Siegern eher aufm Halse/ als diese vorher nimmermehr gedacht/ die sich indessen immer tieffer ins Holsteinische hinunter zogen/ mithin dadurch in ein solch Netze verstricketen/ daraus sie nachmahls nicht wieder kommen können. Sie schienen nunmehr nicht Siegern/sondern Flüchtigern ähnlich/ weil sie ohne unterlaß wichen. Endlich kunten sie nicht weiter/ derowegen sie sich um Tönningen herum setzten/ dadurch aber ihre eigene Falle baueten. Die Czaarische Majest. die in dem 1712. Jahre eine Reise nach Dero Erb-Reichen gethan/ gegen Ende desselbigen aber in Teutschland sich wieder einfanden/ waren nun allen Fleisses darauf bedacht/ wie sie die Schwedische Macht entkräfften/ und ihr den Stachel völlig benehmen mögten. Um diejenige Jahres-Zeit/ da sie ihre und ihrer Alliirten Trouppen zu Felde führeten/ pflegen andere in den Winter-Quartieren die Zufälle der vorhergehenden Campagne zu überdencken: allhier aber wuste man darvon nichts/ sondern

dern es musten zur Bestreitung des Feindes die rauhe Jahres-Zeit eben so bequem seyn/ als die andern.

72. Diesemnach triebe man die Schweden bey Tönningen immer enger und enger zusammen. Die Alliirten nahmen den Paß Holdenstedt weg / und giengen darauf über die Eyder / um von dort her / die Schwedische Armee ebenfals zu umzingeln. Auf der Gardinger Heyden hatten die Schweden ein starckes Retrenchement aufgeworffen / von dem sie vorgaben / daß ihre Feinde solches wohl unangetastet lassen solten / das doch aber nicht erfolgete. An Lebens-Mitteln war von ihnen eine grosse Menge zusammen gebracht worden / ob schon dennoch nicht so viel / daß sie darmit sattsam hätten auskommen können. Sie trösteten sich immer bald eines Succurses aus Schweden / bald aus Holland / bald aus Engeland / bald anderwerts her / alleine es wolte selbiger von keinen Orthe erscheinen. Indessen gieng der wichtige Paß Friedrichs-Stadt auch verlohren. Einmahl zwar waren sie glücklich / daß ihre Feinde / deß grossen Wassers halben zurück weichen musten; Alleine Ihre Czaar. Majest. die von so genanten Unmöglichkei-

lichkeiten nichts wissen wolten/ führeten wenige Zeit darauf/ ihre Trouppen selber an/ stelleten sich vor selbige an die Spitze/ und giengen mit solchen unerschrocknen Muthe durch das Wasser/ daß die Schweden nach einiger Gegenwehr / besagte Friedrichs-Stadt/ mit ziemlichen Verlust verlassen musten. Hierauf gieng man jenseits Häyreswerth und Tettenbüttel/ allwo die Schweden feste Schantzen hatten/ sie musten aber solche ebenfals einbüßen/ wiewohl mancher ehrlicher Sachse/ Däne und Ruße darbey mit sitzen blieb.

73. Die Schweden schienen nun vollkommen eingesperret zn seyn / vornehmlich da man ihnen auch die Zufuhre zu Wasser benommen hatte. Und es war vielleicht an dem/ daß sie sich in kurtzen hätten ergeben müssen/ doch der alte General Graf Steinbock spielete einen listigen Streich. Er beredete nehmlich den in Tönningen liegenden Commendanten/ ob habe er von den jungen/ in Schweden befindlichen Hertzog von Hollstein/ eine Ordre bekommen/ krafft deren ihnen die Festung eingeräumet werden sollte. Ob der Hollstein Gottorffische Hof hierum mit Wissenschafft gehabt/ stehet dahin/ wenigstens

nigstens sagen die Dänen also / und die von dem Herrn Administrator mit erwehnten General Steinbock desfals gewechselten Schreiben / mögen nur ein bloßes Spiegel-Fechten gewesen seyn. Dem sey aber wie ihm wolle / die Schweden zogen in Tönningen ein / alwo sie eine grosse Menge Munition / und allerley Gattung Lebens-Mittel funden / wodurch sie sich noch einige Monat halten kunten.

74. Dieses gab der gantzen Sachen ein ander Ansehen / indem die Nordischen Alliirten ihre Bloquade der Schwedischen Armee fast von neuen / und auf einen andern Fuß anfangen musten / wiewohl diese / ungeachtet alle Winckel versetzt und verriegelt zu seyn schienen / doch noch ein paar Schlupf-Winckel hatte / durch die dann und wann einige durch / und nach Hamburg kamen / um ihren dasigen Oraculo dem Herrn Grafen von Welling / Raths und Trostes sich zuerholen / der doch letzlich auch fehlete / weil entweder die Kräffte des Oraculi abnahmen / oder dessen ertheilte Responsa nicht recht nahe anschlagen kunten. Der Herr Administrator von Holstein indessen hatte sich nach Hamburg begeben / von dar er durch den ge-

heimen Rath von Göritz an einem Vergleich mit dem Dänischen Hofe starck arbeiten liesse; alleine es sey/ daß selbiger die Seiten zu hoch gespannet/ oder andere Dinge darzwischen gekommen/ es wolte mit selbigem gantz nicht fort/ deswegen auch Se. Durchl. nach Engeland und Holland sandten/ um von dar Hülffe zu holen/ alwo man aber mit dem Schwerdte so gleich drein zu schlagen/ vor überaus bedencklich hielt.

75. Inzwischen ward das Fürstl. Holstein mit Contributionen starck mit genommen/ und trieben die Dänen selbige mit allem Ernst ein. Die Regierung zu Gottorff ward gesperret/ weil die Fürstl. Holsteinischen Räthe solche nicht im Königl. Dänischen/ sondern in ihres Landes-Herrn Nahmen führen wolten. Nachdem auch verschiedene von diesen zu der angesonnenen Contribution sich nicht zu verstehen begehrten/ mithin vermeinten/ wenn sie vor ihre Personen ausm Lande wären/ so könte ihnen nichts abgefordert werden; Alleine die Dänen fielen auf einen andern Fund/ und troheten alle derjenigen ihre Häuser aufn Grund nieder zu reißen/ die sich zu der angesonnenen Contribution nicht bequemen würden. Anfangs

fangs hielten einige Holsteinische Ministri solches nur vor bloße Trohungen/ allein die Dänen wiesen/ daß es Ernst sey/ indem sie mit des Grafen von der Natte seinem Hause einen Anfag macheten / und selbiges abzubrechen anfiengen. Da also jene den würcklichen Ernst sahen/ annebenst die starcke Execution an Mannschafft tüglich in den Häusern hatten/ denen sie Geld und Verpflegung geben musten ; als fanden sie endlich/ wie ihre bißherige Wiedersetzlichkeit weiter nichts gewürcket/ als daß sie sich dadurch um vieles Geld gebracht/ daß sie sonst erspahren können. Solcher Gestalt/ bequemten sie sich zu der angesonnenen Contribution und fiengen an selbige zubezahlen. Ihr. Kön. Maj. in Dännemarck aber / damit sie zeigeten/ wie es ihnen eben so sehr nicht ums Geld zu thun sey/ erließen verschiedenen Städten/ an dem aufgelegten Contributions-Quanto ein ziemliches/ welche Gnade die Stadt Husum auch genosse. Die Wiedersetzlichkeit der Holsteinischen Minister lehrete indeß so viel/ daß die Menschen zwar manchmal ein Ding durchaus nich thun wollen/ und sich deßfals nicht solten ein hauffen Mühe/ auch nicht weniger Unkosten machen/ wenn sie sich aber

 sat

sat gemühet/ gestrebet/ und Geld aufgewendet haben/ so sehen sie zuletzt von alle dem weiter keinen Nutz/ als daß sie in einem sauren Apfel beissen/ und dasjenige mit zweyfachen Schaden thun müssen/ worvon sie erstlich durch gütliches Bequemen/ mit einem ziemlichen blauen Auge hätten loß kommen können.

76. Da also den Fürstl. Holsteinischen Unterthanen ihre Beutel weidlich schwitzen musten/ so fehlete es der vor Tönningen liegenden Schwedischen Armee daran auch nicht/ wiewohl auf eine gantz andere/ und offtmahls blutige Art. Denn die Nordischen Alliirten nahmen ihnen immer einen Posten nach dem andern weg. Die Gardinger Heyde war gleichsam die letzte Retirade/ und von den sagten die Schweden/ daß sie auf das theureste verkaufft werden solte. Die Alliirten ließen es darauf ankommen; Also wurden zu Anfang des Maji des 1713. Jahrs/ selbige anzugreiffen/ alle Anstalten gemachet. Die Sachsen/ Dänen und Russen ruckten in guter Ordnung an. Wenn nun die Schweden aus einer Redout oder Schantz ihnen zugesehen/ was vor Mühe sie sich gegeben/ sothanen Posten anzugreiffen/

da

da beyde Theile nicht auf einander feuerten/ und es nun zum Streichen kommen solte/ so verließen sie selbige/ und zogen sich weiter zurück. Diese Jägerey/ da der eine Theil stets zurück flohe/ und der andere diesem nachfolgete/ ungeachtet sie einander nicht erreicheten/ währete so lange/ biß die gantze Gardinger Heyde verlohren war/ und die sämtliche Schwedische Armee sich nach und nach unter Tönningen gezogen hatte. Diesem nach sahen von diesen so fürtrefflichen Posten die Nordischen Alliirten sich eher Meister/ als sie ausser zweiffel/ selber nicht geglaubet hatten/ und welches das meiste/ so war solches ohne Blut-vergießen erobert worden/ über welche friedfertige Gewinnung eines so wichtigen feindlichen Postens/ sich zwar viele verwunderten; alleine wenn man bedencket/ wie unmüglich denen Schweden gewesen/ mehr besagten Posten zubehaupten/ und daß/ wann sie es auf das äuserste hätten wollen lassen ankommen/ sie in Gefahr stehen müssen/ daß ihre sämtliche Armee darüber wäre in die Pfannen gehauen worden; Solcher gestalt war eine zeitige Retirade das beste Mittel/ indem sie doch mit Augen sahen/ daß da nichts anders zu thun/ als sich zu Kriegs-

Gefangenen zu ergeben / oder aber durchzuschlagen. Weil aber das letztere die Unmöglichkeit selber war / als erfolgete das erstere.

77. Denn / nachdem die Schwedische Armee solcher maßen in die Enge getrieben war / daß sie weder hinter noch vor sich kunte / und daher sie kein ander Mittel mehr übrig sahen / als sich entweder durchzuschlagen / daß doch / weil der Feind ihme an Mannschafft zu sehr überlegen / und alle Pässe inne hatte / schlechterdings nicht angienge / oder sich zu tode hungern zu lassen / wolte ihn keines von beyden nicht anstehen. In Tönningen war zwar noch ein ziemlicher Vorrath von Lebens-Mitteln / alleine es kunte seyn / daß der Herr General Steinbock seine geheimen Ursachen haben und wissen mochte / warum er selben nicht angreiffen wolte. Und wann es auch geschehen wäre / würde er sich / und die Festung auf einmahl haben ergeben müssen. Diesemnach versuchte er zu Capituliren / welches die Nordischen Alliirten nicht ausschlugen / und deswegen zu Koyersword und Oldensword verschiedene Conferenzien zusammen hielten; doch er brachte allemahl solche Conditiones vor /

vor/ die jene weder annehmen kunten noch wolten/ indem er einen freyen Abzug/ mit allen Ehren-Bezeugungen begehrte/ die Alliirten hingegen wolten haben/ er und seine Armee solten sich zu Kriegs-Gefangen ergeben.

78. Es mag seyn/ daß der Herr General Steinbock vermeinet/ seine Feinde würden ihm in dem gefertigten Retrenchement unter Tönningen angreiffen/ und noch etliche 1000. Mann vergebens aufopfern; alleine diese lachten über dergleichen Gedancken/ indem sie die Schweden so im Sacke/ daß es nach dem gemeinen Sprichworte hieß/ friß Vogel/ oder stirb/ daher sie auch in so ferne keinen weitern Angriff unternehmen wolten. Es ist auch nichts unmüglich/ daß mehrbesagter Herr General Steinbock sich eingebildet/ Franckreich/ Engeland und Holland würden zu seiner Erlösung mit blancken Schwerdtern erscheinen; Alleine/ allem Ansehen nach/ hat kein Theil an dieses gedacht/ sondern sie ließens bloß bey einem guten Willen verbleiben/ und mit diesem musten die in der Tönningischen Falle steckenden Schweden dermahlen auch vorlieb nehmen/ und vor sich sehen/ wie sie aus diesem Zwinger heraus kämen/ sintemahl/ ein mehrers zu thun/ die Zeit nicht leiden wolte.

79. Wie gedacht / man hatte verschiedene fruchtlose Conferenzien gehalten / da immittelst die Dänen zur Belagerung Tönningen alle Anstalten machten / die Approchen eröffneten / Batterien pflantzeten / Stücke auf solche bracht / und damit dem Orthe nachdrücklich zusprechen wolten. Denen Sachsen gefiel diese Extremität eben nicht / derowegen sie auch denen nochmahligem Ansuchen des Herrn General Steinbocks / und weil er / bey ersehenen vollkommenen Ernst / gantz gelinde Saiden aufzuziehen anfienge / um so mehr Gehör gaben / worein Ihr. Königl. Maj. von Dännemarck / die aller Orthen selbsten zugegen / ebenfals condescendirten / so daß den 26. Maji 1713. es endlich dahin verglichen ward / daß die gantze Schwedische Arme / so viel nemlich von solcher annoch übrig / denen Nordischen Alliirten sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben / und alle Stücke / Munition / Gewehr / Standarten / Fahnen und anderer denen Uberwindern überlassen muste. Der wahre Inhalt sothanen Sieges ist an angefügten vollkommen zuersehen.

I.

ES ergiebet sich die gantze / unterm Commando des Herrn Feld-Marschalls Grafen von Steinbocks in Eyderstädtische und in die Festung Tönningen eingerückte Schwedische Armee mit ihren Chef-Generalen / und allen Ober- und Unter-Officiern / Volontairs und Gemeinen an Ihro Königl. Majest. zu Dännemarck. Der Chef, die Generals und alle Ober-Officiers wie auch Volontairs, so Inhalts dem Cartel solcher Gestalt zu consideriren seyn / behalten ihr völliges Gewehr / wie dann auch selbige so wohl als die sämtliche Unter-Officiers und Gemeine ihre Bagage / samt denen dabey befindlichen documenten und Schrifften / auch die Feld-Cassen / und alles / was dazu gehöret / es möge nahmen haben / wie es wolle / unangetastet / unvisitiret und ungeplündert conserviren / und passiret solches überall / jedoch / daß alles damit de bonne foy zugehe / zur sichern Embarquirung frey / und richten sie sich übrigens nach der ihnen gegebenen March-Route. Die Unter-Officiers und gemeine Soldaten behalten alleine ihr Seiten-Gewehr und Montirung / die Canons aber und das Ober-Gewehr / wie auch die Reuter und Dragoner und Artillerie-Pferde / und alles was sonsten zur Kriegs-Armatur gehöret / wovon auch nichts muß verschwiegen noch ruiniret werden / bleiben zurücke und werden so wohl als alle Insignia Paucken / Estandarten / Fahnen und Trommeln / von denen Schwedi-

schen

schen Trouppen / so / wie sie aus Tönningen Regiments weise ausmarchiren / zu Hoyers-Worth abgegeben und überliefert. Der Ausmarsch der Schwedischen Trouppen fänget drey tage nach der Signature dieser convention an/und wird innerhalb 8. tagen/ à primo des Ausmarches gerechnet / wie unten soll gesagt werden/ vollendet; Auch ist der Marsch gedachter Trouppen / und die repartition ihre Quartiere / nach Ihro Königl. Majest. zu Dennemarck allergnädigsten Gefallen/wie die darüber errichtete Specification, welche auf Verlangen mit nechsten von dem General-Krieges-Commissaire übergeben werden soll / zeiget/ reguliret.

2. Der Transport dieser Schwedischen Trouppen insgesambt / wenn sie vorhero entweder gegen andere Gefangene ausgewechselt / oder sich nach dem Cartel gelöst / geschiehet nirgends anders hin / als nacher Schweden / auf Ihro Königl. Majest. in Schweden Unkosten und wird im übrigen alles nach dem Cartel eingericht/ wie man denn auch Schwedischer Seiten gehalten seyn soll / die Fahrzeuge darzu herbey zu schaffen/welche von Seiten Ihro Königl. Majest. zu Dennemarck mit Paßeporten / umb frey und ungehindert nach Schweden fahren zu können / sollen versehen werden / und wird denen Schweden die Permission ertheilet/die Schiffe von den Königl. Dänischen und Fürstl. Unterthanen / welche selbige freywillig Verhauren wollen / zu diesem

diesem Ende mit zu gebrauchen / wozu man denn alle mögliche hülffliche Hand bieten wird.

3. Die Schwedische National-Trouppen sollen von denen teutschen Regimentern nicht separirt / sondern insgesambt nacher Schweden / wie in dem vorigen Articulo enthalten / transportiret werden.

4. Nach mehr ermeldter Schwedischen Trouppen-Auszug aus Tönningen und dem Eyderstädtischen / soll derselbe Transport nacher Schweden / so bald die Auswechselung oder Ranzionirung nach dem Cartel geschehen / und mit dem fordersamsten auf Schwedische Unkosten / bewerckstelliget werden.

5. In wärenden Durch-Zuge und denen Rasttagen / was den Unterhalt der Trouppen betrifft / wird alles nach dem Cartel gehalten / und wird denen Schwedischen Trouppen frey Logiment und Lagerstadt accordiret; die Provisiones zur See aber müssen Schwedischer Seiten fourniret werden.

6. Die Gefangenen / so von Königl. Dänischer Seiten oder von dero Alliirten Trouppen Dienste genommen / wie auch die Deserteurs, werden angehalten / doch soll denen Deserteurs, die Schwedische Dienste genommen / sich aber wieder zu ihren Regimentern begeben / der Pardon zugestanden werden. Gestalt auch obbesagte Deserteurs und Gefangene / wenn sie sich freywillig / umb zu ihren vorigen Regimentern zukehren / angegeben / worüber aber vor dem Ausmarche

marche eine Specification einzuhändigen oder Rantzion passiren.

7. Von den Schwedischen Trouppen / soll niemand gezwungen werden/ Dienste zu nehmen/ auch soll ausser bekannten Deserteurs niemand in Ausmarch angehalten werden.

8. Alle Generalität / Stabs-Officiers und Volontairs-Bagage / wie auch der Unter-Officiers und Gemeinen ihre / passiret / auf die Art/ wie bereits Articulo primo beliebet worden / laut einer darüber ein zuliefernden Specification, frey nach Schweden/ und wird keines weges angetastet noch geplündert / auch sollen zu solchem Ende die benöthige Paßeporte gegeben worden. Im Fall auch einige Schwedische Officiers ihre Bagage anderwerts hin oder nach Schweden sollen transportiren lassen wollen / werden ihnen gleichfals Paßeports dazu concediret / wenn vorhero eine Specification, worinnen solche bestehen / abgegeben worden.

9. Der Ausmarch geschiehet Brigaden-Weise / und auf die Art / wie solches Articulo pr. specificiret / und sollen auch Commissarien verordnet werden / welche diese Trouppen führen / und wegen deren Unterhalt sorge tragen werden/ jedoch alles auf Schwedische Unkosten/und wie solches im Cardel regliret und §. 12. erwehnet.

12. Mit dem March der Schwedischen Trouppen wird es so gehalten / daß selbige drey Tage marschiren / und allezeit den 4. ten einen Rast-Tag halten. Sollten aber auf dem Marsche

eini-

einige kranck werden / wird man selbigen mit einigen Wagens gegen Bezahlung assistiren.

11. Die bey denen Schwedischen Trouppen vorhandene Krancken bleiben nicht in der Festung Tönningen / sondern es sollen selbige insgesamt in den Eyderstädtischen biß zu ihrer Genesung verleget werden / doch soll man von so thanen Krancken zum Voraus eine richtige Specification aushändigen / und können selbige als den / wenn sie restituiret / nach ihren Regimentern geführet / oder immediate nacher Schweden transportiret werden. Die Medicamenta werden Schwedischer Seiten fourniret; Auch wird ihnen vergönt / nöthige Officiers / Prediger und Feldscherer dabey zulassen.

12. Die Montirung und Kleidungs-Sorten / so albereits in Lübeck und Hamburg für die Königl. Schwedische Trouppen verfertiget liegen / und bezahlet sind / kennen auf Schwedische Unkosten sicher nach Schweden gebracht werden / und wird man auf Seiten Ihr. Königl. Majest. zu Dännemarck solcher wegen die benöthigte Pässe ausgeben.

13. Alle Gefangene Schwedische Ober und Unter-Officiers und Civil-Bediente / die noch etwann unter dem Cartel beruhn / und in Holstein und Dännemarck sitzen / oder auf Parole in Hamburg oder anderwerts sich befinden / sollen / wenn sie nach dem Cartel ausgewächselt oder sich ranzionirt / auch sonsten dem Cartel genug

gethan

gethan haben / frey noch ihren Regimentern und Posten / wo sie hin gehören / passiren.

14. Die Schwedischen-Officiers / so etwa Kranckheit oder ihrer Bleßures halber / in Lübeck / Hamburg und Wißmar zurück geblieben / und nicht mit in dem Eyderstädtischen gewesen / wollen Ihr. Königl. Majest. zu Dännemarck / wann vorhero von selbigen eine Specification eingesandt / mit Päßen versehen lassen / damit selbige nach Schweden und nirgends anders wohin transportiret werden können.

15. Auch die in Stralsund / Wißmar / Lübeck und Hamburg gebliebene / denen Schwedischen Ober- und Unter-Officiers; wie auch Civil-Bedienten zugehörige Bagage und Sachen / wolten Ihro Königl. Maj. die benöthigte Pässe / daß selbige ebenfals / jedoch bloß nach Schweden abgeführet werden können / ertheilen / jedoch / daß vorhero davon eine richtige Specification eingeliefert werde.

16. Zu mehrerer Sicherheit des Transports der Schwedischen Trouppen nach Schweden wird eine Convoy von 2. biß 3. Fregatten / welche dazu als ein Escorte dienen können / accordiret / und sollen die benöthigte Paßeports von Seiten Ihr. Königl. Majest. zu Dännemarck hierzu ausgegeben werden. Der Transport vorbesagter Trouppen geschiehet nach Carlscrona / Carlshafen / Sambershafen und Ydstedt: Im Fall nun einige Schwedische Schiffe wehrenden Transport durch Sturm verschlagen / und auf Däni-

sche

sche Küsten geworffen werden möchten/ sollen selbige als denn von Dänischer Seiten aufs neue nicht wieder angehalten werden.

17. Sonsten wird von Königl. Dänischer Seiten ein Medicus und Feldscherer nacher Tönningen gesandt/ und wegen der allda seyenden Krancken information zu nehmen/ ingleichen Commissarii von denen dreyen hohen Nordischen Alliirten dahin verschicket/ und wegen der Pferde und andern Sachen die Information und Designation zunehmen.

18. Weiter macht man sich von Königl. Schwedischen Seiten anheischig/ die in denen Schwedischen teutschen Provintzien und Vestungen sich annoch von den drey hohen Nordischen Alliirten befindliche Gefangene/ bevor der Transport geschehen/ loß zu lassen/ und auf Abschlag der nach dem Cardel zu zahlenden Ranzion in Freyheit zu setzen. Wie denn auch der Königl. Schwedische Senateur und Feld-Marschall Herr Graf von Steinbock promittiret/ dahin nach aller müglichkeit sich zu bearbeiten/ daß mit denen Hochgedachter hoher Nordischen Alliirten in Schweden seyenden Gefangenen ein gleiches geschehe.

19. Endlich haben Ihro Königl. Majest. von Dännemarck pro ultimato allergnädigst concediret/ daß die Stadt Tönningen (nach dem die

völlige Schwedische-Armee heraus gegangen) dieses Jahr nicht bombardiren wollen / und können deshalben die von Dänischer Seiten gemachten Trencheen bey ihrem Ausmarche rasiret und geschlichtet werden.

20. Stehet es denen Schwedischen Trouppen frey die Guarantie dieser ihnen zugestandenen Capitulation bey andern Puissances zusuchen; Jedoch soll solches den Ausmarch / der Schwedischen Trouppen aus Tönningen keines weges tardiren / sondern es muß derselbe innerhalb der gesetzten Zeit von acht Tagen völlig geschehen.

21. Ihr. Königl. Majest. zu Dännemarck / Norwegen / 2c. Versprechen obiges alles genau / und exactement in allen puncten wörtlichen Einhalts zu beobachten / und so viel an ihr ist / nicht zu verstatten / daß denenselben von jemand zu wieder gehandelt werde; Gestalt denn selbige sich dazu bey Ihrem Königl. Wort und Parole verbinden; auch soll / weiln dero hohe Alliirten hierein ebenfals consentiret / der Consens der Chefs dero Alliirten Armeen communiciret werden.

22. Von diesen Capitulations-Puncten sind zwey gleichlautende Exemplaria verfertiget / und zu vollkommener Versicherung / daß solches de bona fide und unverbrüchlich in allen puncten und Clauseln gehalten werden solle / von beyder-

seits

seits Commissarien unterschrieben und versiegelt/ auch gegen einander ausgewechselt worden. So geschehen und geschlossen zu Oldensworth den 26. Maji 1713.

Königl. Dänis. Seiten unterschrieben.

F. J. v. Devviz. (L.S.) C. G. v. Mosting. (L.S.)
H. C. v. Platen. (L.S.) F. C. v. Cicigon. (L.S.)
A. A. v. Luhe. (L.S.) S. Junge.

Königl. Schwedis. Seiten unterschrieben.

G. Reinholt. Pattkull. (L.S.) Carl Graf v. Mellin. (L.S.)
Joh. C. Strömfeld. (L.S.) J. C. v. Schwanlodz. (L.S.)
Salomon Hahn.

80. Daß aus Siegern Besiegete geworden/ findet man zwar in denen Geschichten Exempel/ doch die von dergleichen Gattung werden ziemlich seltsam seyn. Es war auch solches so was ausserordentliches/ daß die Schwedisch-Gesinneten in langer Zeit nicht wusten / ob sie träumeten / oder wacheten/ weil die Oldensworthischen Tractaten mit dem den 20. Decembr. des 1712. Jahres sich gantz nicht reimeten. Doch die That selber überzeigete allen Unglauben: Und die Schwedischen Regimenter fiengen nunmehr an / nach einander auszuziehen/

und ihr Gewehr vor ihren Besiegern zu strecken. Ihre Königliche Majest. in Dännemarck empfiengen den General Steinbock/ der/ bey Uberliefferung seines Gewehrs/ an selbige eine kluge Rede thate/ gantz gnädig/ und zogen ihn mit an Dero Tafel. Hierauf wurden die gefangenen Schweden in die ihnen angewiesene Oerther ihrer Gefangenschafft vertheilet/ allwo sie auch biß diese Stunde stecken/ wiewohl die wenigsten von selbigen mehr vorhanden/ indem viele von ihnen Dienste angenommen/ einige sich auch häußlich niedergelassen haben. Der General Steinbock genoß von Ihrer Königl. Majest. in Dännemarck grosse Gnade/ indem sie ihn nicht nur seine Ranzion-Gelder schenckteten/sondern er hatte auch die Erlaubnüß/ die Königl. Hofstatt fast allermeistens zu begleiten/und der Königlichen Tafel beyzuwohnen/ wie denn/ als Se. Majest. im Monath Novembr. vorigen Jahres/ nach Coppenhagen übergiengen/ mit dahin zu gehen/ ebenfals Uhrlaub empfienge/ allwo aller höchst-besagte Se. Majest. ihm grosse Gnade erwiesen/ und von der Militz in allen mit einander eben also beehren ließen/ als des Herrn Hertzogs von Würtenberg Hoch-

Fürstl.

Fürstl. Durchl. / dem General en Chef über die Dänische Armeé, zu wiederfahren pfleget. Ausser dem ward ihm auch ein sauber Quartier angewiesen / und er in selbem auf Königliche Unkosten bedienet.

81. Gewiß ists / daß die Schweden denen annoch in Stockholm / von der Narvaischen Action, und also von 1701. her / gefangen sitzenden Rußischen Generalen / dergleichen Höfflichkeit nicht erwiesen / solches zu thun / ansser Zweiffel auch nie Sinnes gewesen. Man sagt sonst viel von einer Antipathie zwischen den Dänen und Schweden / alleine gleichwie es eine ungezweiffelte Sache / daß es von Natur unter denen Menschen eben keine eigentliche Antipathie gebe / und solche ihren Ursprung mehr aus einem von den Vätern auf die Kinder gebrachten Haße her habe / als daß sie in der Natur des Menschen gegründet seyn sollte; Also rühret vorerwehnte so genannte Antipathie der Schweden und Dänen auch nirgends anders her / als aus einer Staats-Feindschafft / beyder Nationen ihre Ober-Herren / die verschiedenen Sitten / Gebräuche und Gewohnheiten derselben / zu einem Prætexte genommen / und damit jeder

sein Absehen wieder den andern erreichen könte / aus diesen differirenden Dingen eine eingepflantzte Feindschafft und Wiederwillen gekünstelt. Doch die Schwedischen Gefangenen werden ja nun in der That erfahren haben / ob sie die Dänen vor ihre abgesagten Feinde halten sollen oder nicht. Wiewohl bey jenen ist der Haß wieder die letztern dermaßen zu einer Gewohnheit geworden / daß es bey nahe das gäntzliche Ansehen gewinnet / er wolle sich durch keine Wohlthaten gewinnen / und eines andern bereden lassen.

82. Daß aber die Schwedischen Gefangenen noch nicht loß gelassen worden / darüber macht der Verfasser der so genannten Schwedischen Fama zwar ein hefftig Geschrey / alleine er wird sich dienen lassen / daß solches ohne Grund sey. Denn Ihre Königliche Majestät in Dännemarck können dem Ansinnen der Rußischen Majest. nicht wohl entgegen seyn / welches dahin gehet / diese Schwedische Gefangenen nicht eher auf freyen Fuß zu stellen / biß Dero in Stockholm sitzende die Freyheit ebenfalß erhalten. Die Repressalien / und Compensationen seynd unter privat Leuten erlaubet /

war-

warum sollten denn grosse Herren sich deren nicht auch bedienen können? Da nun Se. Czaarische Majest. nichts anders begehren/ als was in dem Völcker-Rechte selber gegründet/ obschon die Oldensworthischen Tractaten die Rantzionirung der gefangenen Schweden besagen; So kan man ja die Nordischen Alliirten nicht beschuldigen/ daß sie an Schweden in diesem Stücke übel handelten. Denn aus welchem Rechte sie die Rußischen Gefangenen nicht loß geben wollen/ aus eben demselbigen können Ihre Czaarische Majestät Dero Alliirten ersuchen/ denen Oldensworthischen Tractaten dermahln/ und so viel diesen Punct angehet/ eine andere Auslegung zu geben/ weil sonst kein näher Mittel mehr übrig/ die Schweden desto eher zur Ruhe zu bringen.

83. Oben ist erwehnet worden/ wie einige Schweden nach der Action bey Gadebusch sich die Einfalt reiten lassen/ daß sie gemeinet/ das Kriegs-Glück nunmehr bey allen vier Zipffeln/ und ihre Feinde gleichsam im Sacke zu haben/ an dem sie weiter nichts thun/ als nur vollends zuschnüren dürfften. Sie verglichen also den General Steinbock mit dem himmlischen Zeichen/

 wel-

welches der Heyden Aberglaube eben auch also benennet / bildeten sich darbey feste ein / erwehnter Herr General werde durch influenz dieses Zeichens den Rest / den ihre Feinde an Kräfften noch übrig hätten / dermaßen vollends zu Boden stoßen / daß sie / wie man zu sagen pfleget / auf ein hundert Jahr / und drüber / das Aufstehen vergessen sollten. Nachdem aber nun die Sachen bey Tönningen gantz anders gelauffen / und dem Herrn General Steinbock alle vermeinte Krafft des gestirnten Steinbocks genommen worden / fande auf Seiten der Nordischen Alliirten / sich ein Poet / der die vormahlige Schwedische Freude / in nachfolgendem Gedichte wiederlegte.

Ein Held liebt / wann er siegt / zwar wohl des Sieges Zeichen /
Doch weil er nicht gewohnt ein Vortheil zu erschleichen /
Und dann mit grimmer Wuth zu stifften Mord und Brand;
So nimmt er seinem Feind den Degen aus der Hand /
Und weißt ihm / daß er auch dergleichen stifften könte /
Wenn ihm der Himmel nicht ein edler Hertze gönnte /

Das

Das Ungerechtigkeit mit gleichem nie belohnt/
Und zwar den Hochmuth stürtzt/ doch den Gestürtzten schont.
Des Siegers Mäßigung bekrönt alsdenn die Waffen;
Da mißgebrauchter Sieg und Grausamkeit kan schaffen/
Daß sich das gantze Spiel in kurtzer Zeit verkehrt/
Und das vermeynte Glück sich in sich selbst verzehrt.
Man sagt/ daß Tylli nie kein Glücke mehr genossen/
Seit dem er so viel Blut in Magdeburg vergossen;
Auch sieht man was jetzund der Altonauer Brand
Den Grafen Steinbock hat vor Seegen zugewandt.
Kömmt Prahlerey darzu/ so tilgt sie Ruhm und Ehre/
Und aufs Alleluja folgt endlich miserere.
Wer war der grosse Geist/ der auf den kleinen Sieg
Bey Gadebusch/ sich so verwegen überstieg?
Und/ da er weder GOtt noch Majestät bedachte/
Aus närrschem Aberwitz dergleichen Reime machte:

DAs grosse Licht der Welt tritt in
den Steinbock ein/
Der Steinbock soll berühmt durch
grosse Kriege seyn:
Der Elephant muß sich schon wieder vor
ihm beugen/
Und seinen Rücken nun an statt der Zäh-
ne zeigen.
Der falsche Drache fleugt; die Schwerd-
ter sind entzwey;
Und Pommern wird numehr vom Pla-
ge-Teuffel frey.
Hilff/ abgelegner Mond/ das Schau-
Spiel doch belachen:
Wenn das der Steinbock thut/ was will
der Löwe machen?

Der Leser zürne nicht/ daß ich die Phantasey
So wie ich sie gesehn/ hier wollen fügen bey;
Die Zeit kan zwar nun schon dem allen wieder-
sprechen/
Doch möcht ich nur den Hohn so grosser Prin-
tzen rächen/
Und zeigen/ daß der Wurm/ der sich so hoch
vermißt/
Ein andrer Phaeton und schnöder Lügner ist.
Wie soll der Elephant/ der Löwen kan erdrü-
cken/
Vor dem sich Tieger scheun und Panther müs-
sen bücken/

Den

Den wieder Griechen-Land / schon bey Darius
Zeit /
Die Perser mit gebraucht / im blutgem Krieg
und Streit /
Und den nach Indien als GOttes Weißheits-
Zeichen
Durch die Brahmanen ehrt / dem kleinern
Steinbock weichen /
Der doch mit Haar und Barth und seiner Hör-
ner-Pracht
Nicht wohl den zwantzgsten Theil vom Elephan-
ten macht?
Von diesem kan man wohl in grossen Kriegen
lesen /
Wer sagt mir aber / wo der Steinbock ie gewe-
sen?
Sprichst du / man setz' ihn ja mit zu den Sternen
ein /
So wisse / daß daselbst auch Scorpionen seyn /
Und daß der Unverstand der abergläubschen
Heyden
An ihrem Firmament viel närrsches Zeug kan
leiden;
Ja wie man sonst wohl gar aus Affen Götter
macht /
So hat man Schaaf und Rind mit aus Gestirne
bracht.
Zwar kan der Steinbock wohl den Elephanten
necken /
Doch kommt er ihm zu nah / so muß er sich bald
strecken /

Und

Und zeigen/ daß der Zorn ohn' eine gleiche Krafft
Vergeblich Wesen sey/ so nur Verspottung
schafft.
Der falsche Drache fleugt. Was soll nun dies
bedeuten?
Kömmts daher/ daß man sieht den Drachen
niederreuten/
Wann Ritter Sanct Georg, den Rußlands
Wapen führt/
Des Adlers tapfre Brust mit seinem Schilde
ziehrt?
So kan die Mißgunst auch aus edlen Adlern
Drachen/
Als wie die Züchtigung aus Böcken Schaafe
machen.
Solls ja geflogen seyn/ so nimm des Adlers Flug/
Der selbst bey Pultawa den Leuen niederschlug/
Und der zum andern mahl die Ehre muß erleben/
Daß sich ein Schwedsches Heer auf seine Gnad
ergeben.
Der ists auch/ der nur nechst ein Theil von Mit-
ternacht
Durch seinen schnellen Flug in Angst und Schre-
cken bracht.
Die Schwerdter sind entzwey. Wo liegen denn
die Stücken?
Sind sie nicht scharff genug der Feinde Kopff zu
flicken?
Ihr' unzerbrochne Krafft beweist euch Zweiffels-
frey/

Daß

Daß sie verdoppelt und von zweyen Schneiden
sey/
Sonst wärs' euch tausend Schimpff/ wenn vor
zerbrochnen Degen
Ihr eure gantzen müßt in Demuth niederlegen.
Und schickte Pohlen noch sein wohl berittnes
Pferd/
So trät' es dich in Koth / wie du nichts bessers
werth.
Du ruffst den Monden an / daß er soll helffen
lachen/
Doch darffst du nicht viel Staat auf seinen
Beystand machen;
Der Mond ist ja ein Bild der Unbeständigkeit/
Und ändert sich zwölff mahl in einer Jahres-
Zeit.
Bald bringt sein Einfluß Frucht/ bald giebt er
taube Körner/
Bald ist er rund und voll/ bald zeigt er dir die
Hörner.
Solt auch sein Influenz von lauter Silber seyn/
So wär es doch vor euch nur ein geborgter
Schein;
Dann regnets ietzo gleich viel Beutel Löwen-
Thaler/
So sucht man mit der Zeit den Löwen zum Be-
zahler/
Weil doch der Musel-Mann / als wie der Chri-
ste / denckt:
Wer einem lange borgt / hats darum nicht ge-
schenckt.

Der

Der beste Rath vor Euch wär' ein beständger
Friede /
Dann auch ein guter Wirth wird eines Gastes
müde /
Der nichts ins Haus gebracht / und immer ha-
ben will /
Und schweigt der Herr / so schweigt der Pöbel
doch nicht still.
Die Christen müssen dort recht grobe Gäste heis-
sen /
Die sich der Danckbarkeit so sparsamlich befleis-
sen /
Und deren man so schwer kan wieder werden
quitt.
Doch wenn ichs recht beseh / so bringts die Schi-
ckung mit:
Daß wer auf nichts gedacht / als aufs Dethro-
nisiren /
Fein lange soll den Staat als Hauß-Genoße
führen.
Solt Jhn das Glück auch einst in seine Länder
wehn /
So würd' er sie doch mehr als halb verlohren
sehn.
GOtt strafft die / so an Jhm die Majestät ver-
letzen /
Und das / was Jhm gehört / als: Könige zu se-
tzen /
Und wieder weg zu thun / sich wollen unterstehn;
Und heist auf eine Zeit sie selbst vom Throne
gehn.

Da

Da gehts nun / wo der Herr nicht selber ist zu Hauße /
Fast eben zu als wie auf Matzens Hochzeit-Schmauße.
Bald ist man toll und voll / und jauchtzt Victoria!
Bald ist kein Kraut / kein Loth / noch Proviant mehr da.
Der Kriegs-Mann muß alsdann / will er nicht Hunger sterben /
Sich mühen / wie er kan des Siegers Gnad erwerben.
Da heists: Gieb grob Geschütz / Fahn / Paucken und Gewehr /
Und auch ein Löse-Geld vor deine Freyheit her.
Und wann es ist geschehn / spricht mancher drauf im Lachen:
Nun auch der Steinbock liegt / was will der Löwe machen?
Ich aber sage so: Des Höchsten starcke Hand
Gilt mehr als Löw und Bock / und schützt den Elephant /
Der Adler bleibt behertzt ohn' alle Furcht und Sorgen /
Er fleugt nach Mitternacht und scheut sich nicht vorm Morgen /
Der Poln- und Sächsche Held steht tapffer mit darbey /
Und haut die Prahlerey mit seinem Schwerdt entzwey.

84. Man hatte auch in Dännemarck eine

ne Müntze geschlagen / da ein Elephant einen großbärdigten Steinbock unter seinen Füßen hatte. Wahr ists / daß seines Sieges sich mäßig zu gebrauchen / eine der allergrösten und schwersten Künste / weil bey einem Sieger sich eine grosse Menge Affecten einfinden. Daher seynd auch die Exempel derjenigen Printzen überaus rar / die bey ihrem Siegen und Glücke sich gantz gleichgültig aufgeführet. Die Herren Schweden und Frantzoßen vergehen sich insgemeiu in diesem Stücke / und wissen vor unmäßigen Freuden sich kaum zu lassen / wenn das Glück ihnen ein wenig schmeichelt. Der Beweiß hiervon ist so klar / und lieget dermaßen an Tage / daß nicht nöthig ist / mit der zu weitläufftigen Beybringung sich lange bemühen wollen.

Andere Abtheilung.

I.

WEhrenden dieses also in Teutschland vorgienge / hatten Ihr. Königl. Maj. in Schweden nicht gefeuret / die Türcken nach Möglichkeit zu einem Kriege wieder Polen und Moscau zu bewegen. Wer die Eigen-

Eigenschafft der Türcken kennet / die hauptsächlich in einem unersätlichen Geitze bestehet / der wird leichte finden / wie demjenigen / der die Minister weitlich zu bestechen weiß / es nicht schwer falle / den Divan, oder das Türckische Raths-Collegium zu lencken / wie selbsten wolle er Schweden / Franckreich / Moscan und Polen haben diese güldne Kunst dermahlen um die Wette ausgeübet / die 2. ersten / den Sultan zu einem Kriege anzuhetzen / die beyden andern aber ihn zur Beybehaltung des Friedens zu bewegen. Gewiß ists / daß die Türcken von beyden Theilen ungeheure Geld-Summen gezogen. Immittelst schien es doch / als ob die letzen die allergüldesten Motiven vorgebracht / indem zu Anfang des 1713. Jahres / der König in Schweden aus seinen bißherigen Quartier bey Bender mit Gewalt hinweg genommen / und tieffer in die Türckey geführet ward: Die Umstände dieser sonderbahren Begebenheit solchen ans beykommenden mit mehrerm zuersehen.

DEn 30. Januarii st. v. 1713. ist der Jsuf Aga Capigi Bascia / welcher wegen des Königs in Schweden bißherigen Comportement mit Bericht von den Tartar-Chan und den Seraskier zu Bender an die Pforte abgeschickt worden / mit Befehl von den Groß-Sultan wieder zurück nacher Bender gekommen / worauf der Tartar-Chan sich aus Bender begeben / sein Quartier nicht weit von Warnitza / so des Königs in Schweden bißherige Wohnung / genommen / gegen diese Stücke gepflantzet / und seiner untergebenen Militz Pulver und Bley austheilen lassen / mit Befehl / des Morgens in aller früh mit ihren Gewehr fertig zu seyn.

Zu solcher Zeit hat der Tartar-Chan zu denen vier vornehmsten Pohlen / welche sich kurtz vorhero in seine Protection begeben / folglich aber wieder zum König in Schweden gegangen / geschickt / und sie befragen lassen / ob sie sich aus des Königs-Wohnung begeben / oder mit ihme darinnen verderben wollen? Als diese geantwortet / daß sie sich nur vorgestern aus Furcht / in des Königs von Pohlen Hände geliefert zu werden / dahin begeben / jedoch bereit wären / zu dem Tartar-Chan zurücke zu kommen / wenn er ihnen schrifftliche Versicherung geben wolte / ist ihnen solches von den Tartar-Chan accordiret / und ein schrifftlicher Salvus Conductus ertheilet worden.

Den 31. Ejusd. sind der Tartar-Chan und Seraskier nebst einigen andern Grosen/als dem Obristen Stallmeister/dem Gesetz-Richter zu Bender/ rc. mit allen Türcken und Tartarn aus Bender gezogen/haben die Pforten zu Bender verschliessen/ und gegen des Königs von Schweden Wohnung 12. Stücke pflantzen lassen/ auch ihre Trouppen in Ordnung/ die Janitscharen auf eine/ und die Tartarn auf die andre Seite/rangiret. Obgemeldete Polacken verlangten eine Escorte, welche sie auch erhielten/ und aus des Königs in Schweden Wohnung/ sich zu den Tartar-Chan begaben. Der König aber schickte seinen Cammer-Herrn Grot zu den Tartar-Chan und Seraskier/ und ließe fragen/ was doch dieses vor wunderbahre und seltsame Sachen wären? Worauf der Seraskier geantwortet/daß dieses alles von ihnen selbsten/ denen Schweden/herkäme/ indem schon 4. Jahr verflossen wären/ da sie den türckischen Käyser mit Unwahrheit hinter das Licht geführet/ und gleichwohl von hier nicht aufbrechen/ noch in ihre eigene Lande wieder zurück gehen wollen. Dahero sie wissen solten/daß der türckische Käyser sie keine Stunde mehr in seinem Lande dulten wolte: Er sagte bemelten Cammer-Herrn ferner seinem Könige zu hinterbringen/ daß er augenblicklich mit ihm nach Bender kommen solte/ und da dieser antwortete/ wie es ja unmöglich sey/ daß sein König/ ohne sich vorhero zu præpariren/aus seinem jetzigen Quartier gehen

könte/ hat der Seraskier replicirt: Er solle gleich heraus/ und mit in Bendern kommen/ allwo ihm frey stehet/ ein Hauß zu wehlen/ welches er will/ und stehet ihn auch das Meinige/ so ein Käyserl. Palatium, frey/ darinnen er bleiben kan/ biß er reise fertig.

Als der Cammer-Herr Grot mit solcher Nachricht zum Könige/ und in einer vierthel Stunde mit dieser Antwort zurück gekommen/ man möchte doch gestatten/ daß er in seinem Quartier verbleiben möchte/ weil ihme unmöglich sich heraus und nacher Bender zu begeben/ besagter Cammer-Herr auch das Türckische Wort Aman hin zusetzte/ und meldete/ daß/ Vermöge des Alcorans/ die Türcken/ demjenigen/ so Aman ausrufte/ die Freyheit geben müsten; Hiernechst auch fragte/ warumb weder der Groß-Sultan/ noch die Schwedische Ministri davon/ daß seyn König aus dem Reiche gehen solte/ nichts geschrieben hätten? Haben sich der Tartar-Chan und Seraskier so fort zu Pferde gesetzt/ und befohlen/ das Zeichen zum Kriege zu geben/ auch die Stücken gegen des Königes Wohnung zu zweymahlen abfeuren lassen. Die Janitscharen aber so den Angriff thun sollten/ haben sich geweigert/ auch den vorgezeigten Türckischen Befehl nicht respectiren wollen/ worauf sie Ordre erhalten/ nach Bender zurück zu marchiren/ dahin auch die Stücke wieder abgeführet worden.

Sonntags den 1. Febr. st. v. haben sich die Officiers der Janitscharen zu dem Könige von

Schwe-

Schweden begeben/und ihm unter Eydschwur versprochen/ihn in ihre Protection zu nehmen/ und in Sicherheit zu ihrem Käyser zu bringen/ die Schweden aber ihnen geantwortet: Bildeti non den calma. Das ist: Thut was ihr wollet/wir wollen nicht. Worauf endlich die Janitscharen erzürnet/die Schweden angegriffen/und über 300. Männer und Weiber gefangen genommen; Der König aber hat sich in seinem verschantzten Quartiere mit denen wenigen Seinigen biß auf die Nacht defendiret/ biß endlich die Türcken das Hauß an zweyen Orthen in Brand gebracht/und biß frühe des andern Tages daselbst verblieben. Als nun das Hauß gedachter maßen in Gegenwart des Chans und Seraskiers in Brand gerathen/ hat der König von Schweden sich genöthiget befunden/ heraus zu gehn/ und ist von denen Lizianern genommen/ diesen aber von den Janitscharen wieder entrissen worden/ welche ihn denn zu dem Seraskier gebracht/und dafür ein Præsent von 1000. Löwen-Thalern empfangen. Der König welcher an der Nase und an einer Hand blessiret seyn soll/ist so fort auf ein Pferd gesetzt/ und nach Bender gebracht worden. Bey dieser Rencontre sind biß 200. Türcken und Tartarn/ worunter vier Aga und Murza/ und Schwedischer Seite 15. Mann geblieben. Nun wird der König nacher Salonico in Thessalonien gebracht; und da der Mustapha Bascia gefragt/ was er zu thun habe/ wenn der

 Kö-

König nach Adrianopel wolle gebracht werden hat der Seraskier geantwortet / wenn er unter Wegens keinen expressen Befehl vom Sultan hierzu bekäme / sollte er ihn gerade nach Salonico fortbringen / worzu der 4. Febr. st. v. anberaumet gewesen.

Aus Siebenbürgen vom 27. Febr. 1713. die Hartnäckigkeit des Königs von Schweden hat endlich ein violentes End genommen: Denn nachdem er des Sultans Stallmeister absolute zu keiner Audienz admittiren wollen / sich mit den Tartar Chan und Seraskier zu Bender in so weit veruneiniget / daß er den ersten so gar mit harten Worten tractiret / des Sultans Pferde decapatiret / und um seine Wohnung ein Retrenchement aufwerffen lassen / sich aber indessen das gantze Türckische Reich wieder ihn beschweret / und daß der Sultan ihn entweder aus dem Lande schaffen / oder nach Thessalonique relegiren möchte / kam die Sache zur folgenden Extremität:

Es schickte der Chan / der Seraskier und der von der Pforte abermahls angelangte Bassa an den König von Schweden / mit Vermelden / er möchte sich aus seinem Retrenchement begeben / und seine Wohnung zu Bender in des Seraskiers Hause / welches vor den Sultan zu logiren sufficient wäre / beziehen: Nachdem aber der König absolute sich zu nichts accommodiren wollte / begab sich der Tartar Chan / der Seraskier und Bassa mit ihren Trouppen

und

und zwölff Stücken / aus Bender vor des Königs Wohnung / und umgaben diese allerseits; Als es der König wahrgenommen / schickte er heraus und liesse die obbenannte Personen befragen / was dieses alles bedeuten sollte? Die ihm aber zurück sagen ließen / er sollte sich accommodiren und heraus begeben / es wäre Zeit und Ernst / da aber der König obstinat bliebe / so wurden die Stücke auf die Wohnung des Königes / auf welches man sich schon zur Wehre gesetzet / loß gebrandt / und denen Janitscharen befohlen anzulauffen / die es aber rotunde abgeschlagen / mit dem Vorwand / es wäre wieder das Mahometanische Gesetz / einen gefangenen König also zu tractiren: Daß dahero der Tartar Chan und Seraskier gezwungen worden / Nachmittags um 2. Uhr unverrichteter Dinge abzuziehen. Des andern Tages schickten die Janitscharen hinein / und offerirten dem Könige von Schweden / er sollte sich ihnen vertrauen / sie wollten ihn entweder nach Constantinopel oder Adrianopel / wohin es ihm belieben würde / sicher liefern / es rejicirte der König auch dieses Offertum, und sagte / man sollte ihn lassen / wo er sey / er verlangte auch weiter nichts / weder von ihnen / noch von jemand andern: Auf diese Antwort wurden die Janitscharen erbittert / und kamen den dritten Tag in vorigem Apparatu wieder vor die Wohnung des Königes mit 12. Stücken: Diese wurden dreymahl gelöset / und die Wohnung auch in den Brand

gebracht/ daß der König und seine Leute nicht mehr wiederstehen kunten: Endlichen kam es zum Sturm / wo man denn beyderseits starck feurete / und bliebe von beyden Seiten einige Mannschafft / und wie man sagen will / 200. von denen Janitscharen / mehrentheils Officiers. Der König von Schweden / als er der Gewalt nicht mehr resistiren kunte / retirirte sich endlich mit 15. seiner Officier an einen Orth / und fande sich zu seinem Glücke ein Janischar der erste in loco, der ihm salvirte / und sich derer übrigen Furie opponirte / daß sie ihn nicht also gleich massacrirten. Er wurde hierauf zum Seraskier mit allen 15. bey ihm gewesenen Personen / geführet / der ihm embrassiret / und so gleich nach Bender führen lassen / dem Janitscharen aber der ihm salviret / 1000. Löwen-Thaler geschenckt: Der König verlangte nach Constantinopel gebracht zu werden / es meldte ihm aber der Seraskier / daß des Sultans Ordre lautete / ihn nach Thessalonica zu lieffern / doch wollte er sich bemühen / wenn es möglich / daß des Sultans Ordre geändert werden möchte. Dieses ist der Ausgang von Bender / die übrigen Schweden werden ihre Zeit wohl übel passiren.

2. Anfänglich wollte diese Begebenheit bey vielen keinen Glauben finden / sie schien auch so ausserordentlich zu seyn / daß an deren Wahrheit zu zweiffeln / man Ursache

hatte. Doch sie ward nachher vollkommen bekräfftiget. Man fienge auch in Polen einen Brieff auf / den der Kiowsky an seine Vertraute geschrieben / welcher diese Begebenheit ebenfalß bestärckete. Selbigen / nebenst noch einem andern Berichte / allhier mit beyzufügen / hat man nicht umhin gekunt.

WIr sind alle verkaufft / so wohl wir / als unser Principal, der König von Schweden. Den 12. Febr. ist alle Militz zusammt Officiers und Generals von den Türcken gefangen worden / der König von Schweden allein hat sich mit etwan 30. Mann in seinen bewehrten Pallast retiriret / wir haben uns darinnen tapffer gewehret. Was der erzürnte König gethan / ist nicht wohl zu sagen. Er war desperat. Ich bin durch und durch geschoßen / da wir nun dem Feuer und der Artillerie nicht länger wiederstehen kunten / ist der König endlich hinweg genommen worden / und nach Adrianopel geführet. Ich habe ihn mit 80. Mann Trabanten und 30. Mann Dragoner Schweden folgen sollen: Der Bassa aber hat uns nicht pasiren lassen wollen. Der General Sparr ist auch hier. Der Obriste Mentzer ist etwan mit 30. Pferden dem Könige gefolget. Der General Daldorff und Holl sind blesirt / desgleichen auch Grothuysen / und andere. Unsere

sere Herren Pohlen haben den König schändlich verlassen. Der Chan hat die Pohlnischen Fahnen alle an den Starosta Bobruisky übergeben/ und sie in die Wallachey verleget. Stanislaus ist in Jassy im Kloster in honetten Arrest. Was sie weiter mit uns anfangen werden/ weiß GOtt. Ich bitte sie um Gottes willen / vergessen sie meiner beym Könige nicht.

DEn 11.ten Febr. kam ein Expresser mit Ordre von Sarbods in Bender an/ darauf man Ihre Maj. den König von Schweden/ wegen Dero Ausbruchs ersucht/ und weiln man von besagter Majestät keine gewisse Resolution haben können/ als ist Divan oder Conseil von dem Tartarischen Chan gehalten/ und darauf resolviret / Se. Majestät gewaltsamer Weise zum March nach denen Gräntzen/ laut des Groß-Sultans Willen/ zu bringen/ worzu man die anwesende Janitscharen/ Lipkern und nechsten Tartarn an 12. tausend Mann gebrauchet/ man führte ihnen 12. Stücke nach/ doch ließe der Chan/ und der Seraskier Bassa es nicht ehender zur Extremität kommen/ biß man Ihro Maj. proponirt hätte/ daß sie sich nach der Stadt begeben möchten/ um dadurch des Groß-Sultans Willen zuerfüllen/ und hernach wegen des Marches mit dem Chan und Seraskier-Bassa zu conveniren/ allein auf das alles ist eine abschlägige Anwort gefolget/ und dießfalls der Anfang zur Extremität durch

17. Ca-

27. Canonen-Schüße gemacht worden; Die Janitscharen hatte man auf die randum des Palais aufgeworffene Retrenchementer zu stürmen beordert/ alleine man spürete bey ihnen alle danckbahre Erkenntlichkeit der Schwedischen Wohlthaten / uebst einem Eyffer / indem sie einen Aufstand verursacheten / und des Bassa Ordre nicht pariren wollten / sondern wieder denselben tumultuirten / und darmit der Tag geendiget worden; Die Tartarn hatten zwar grosse Lust zu attaquiren / allein die Janitscharen hielten sich daon ab; Den Tag drauf sind die Janitscharen durch Aufzeignng des Groß-Sultans Ordre zur Raison gebracht / und giengen mit der Expression ihrer Treue / und Affection zum Könige / Sr. Majest. offerirend / sie möchten Dero Person ihren Händen vertrauen / nebst Versicherung selbige zu convoyiren / und sicher / wohin sie wollten / zu führen; weiln sie aber einen Argwohn von einer Intelligence zwischen dem Chan / dem Seraskier-Bassa und Ihr. Majest. den König von Pohlen wieder sich hatten / als haben die Janitscharen bey Deroselben kein Gehör gefunden / welche mit der Declaration zurück giengen / des Seraskiers-Bassa Ordres zu gehorsamen / und also gieng die Tragödie um 10. Uhr vormittag an / indem die Mörser und Canonens herangeführet / und der Anfang mit Canoniren gemacht / auch die Janitscharen Feuer zu geben / wiewohl mit ihrem grossen Verlust / beordert wurden. Zuletzt kunten

die Schweden nicht aushalten / sondern musten sich nach dem Königlichen Palais retiriren. Die Action währete in continuirlichem Feuer biß in die Nacht. Die Ansteckung des Königlichen Palais hatte Ihro Majest. einzig gezwungen sich an die Türcken zu ergeben. Den 16. reisete man mit Sr. Majest. nach Salenicko / und versicherte / daß selbige unter wegens eine Ordre bekommen würde / Se. Majest. nach Adrianopel zu führen. Der Stanislaum ist zum andernmahl zu Jassy / weil er unmöglich nach Ungarn hat kommen können / und soll dieser Tagen anhero gebracht werden. Ich exprimire darum alle Umstände dieser Transaction, auf daß sich alle in Warschau Anwesende und Curieuse vergnügen mögen. Interim kehre zu meiner Sache / daß sie solche bestermaßen poussiren / damit selbige ihren Effect gewinne. Ich finde zwar Gunst und Gnade bey der Pforte / der Tartarische Chan hat Commission mich seiner Protection zu versichern / und Vorbitte zu thun / ich suche auch bey den andern Christlichen Potentaten Vorschrifften / um des Königes von Polen Pardon zuerlangen / und dießfalls wollen Ew. Excell. allen möglichsten Fleiß anwenden / daß ich je eher je lieber meines Königes geschworner Diener seyn möge. Ich berichte auch / daß alle hiesige Trouppen sich an mich ergeben haben / (ohne einige / die über die Gräntzen gejagt / und in ihren Quartieren erschlagen sind) desgleichen das gantze Ulanische / Zarugonische

nische und Urbanoleische Regiment / und also habe ich schon Leute zu meines Königes Diensten / will auch künfftig treu dienen / und auf keine Veränderung Zeit meines Lebens gedencken 2c.

3. Immittelst geriethe eine gewisse Relation zum Vorschein / die die Haupt Umstände zwar nicht leugnen kunte / in einigen Neben-Dingen aber gieng sie von dem bißherigen Bericht ab. Weil es heist / wenn zwey mit einander streitende Dinge neben einander gestellet werden / so ist dadurch desto eher hinter die Warheit zu kommen; daher hat solche hier ebenfals mit eingerücket werden sollen / dem Leser die Freyheit überlassend / welcher unter allen Berichten er am meisten Glauben beymessen wolle / oder / wie er etwan seine Paßionen beschaffen findet / daß er der Warheit Platz zu geben vermöge.

Warhaffte und umständliche Relation von demjenigen / was im nechst-verwichenen Januarii und Februarii Monathe mit Ihro Königl. Majest. zu Schweden / bey Bender vorgefallen.

Aus mündlichem Brricht gewisser vornehmer Officier / welche mit zur Stelle gewesen / und allem / was daselbst vorgegangen / mit beygewohnet / zu Papier gebracht.

Was Gestalt die Erfahrung/ und die durch eigene Abgeordnete nacher Pohlen eingezogene Erkundigung/ in nechst-abgewichenen Jahre/ der Ottomannischen Pforten die Augen geöffnet/ und selbiger auf eine solche überzeugende Weise zu erkennen gegeben / daß von Seiten der Czaarischen Majest. den jüngst-erneuerten Friedens-Vortrage/ bevorab in denjenigen Articul/ nach welchem das Königreich Pohlen binnen gewisser bestimter Zeit von allen Rußischen Trouppen hätte sollen geräumet werden/ gar kein Genügen geschehen/ daß darauf der Krieg gegen Moscau von neuen resolviret/ und mit allen des Orts gewöhnlichen Solennitäten publiciret/ mithin Se. Königl. Majest. von Schweden durch dem dazu absonderlich authorisirten Seraskier-Bassa von Bender davon mit Ceremonien die Notification, und Versicherung ernst und nachdrücklicher Operation gegen den gemeinen Feind in bevorstehender Campagne gegeben worden/ solches alles ist zur Gnüge bekant. Als nun dem zu Folge ietzt-höchst-gedachte Ihr. Königl. Majest. auch zu ihrem längst erwarteten Aufbruch nach dero Königreich und Länder alle Anstalt und Zubereitung machen/ und zu dem Ende insonderheit zu Erkauffung benöthigter Pferde und andere zur Reise-Equipage erforderte Nothwendigkeiten/ viele von dero Officierern und Bedienten nach Siebenbürgen/ Wallachey/ Moldau und Tartarey abfertigen lassen/ und man also Se. Königl. Majest. würcklichen

lichen Annäherung-Tag täglich entgegen geschehen: So ist das Publicum höchst verwundert und bestürtzt gewesen / von einer schleunigen sich zu Bender aufgegebenen Revolution, von einem Post-Tage zum andern sothane Zeitungen zu hören / welche mit denen vorhin gemeldeten / bekanten Umständen so gar nicht harmoniren wollen / daß man auch fast auf keine Weise sich darein zu finden / oder eine so schleunige Veränderung zu begreiffen gewust. Wie nun über dem die davon bißher eingelauffene Nachrichten in vielen essentiellen Umständen gewaltig variiret / und einander wiedersprochen. So ist man über der eigentlichen Ursache und dem rechten Zusammenhange des Werckes so lange in Ungewißheit verblieben / biß einige dieser Tagen von Bender angelangte vornehme Officierer / welche selbst bey allem / was zu Bender arriviret gegenwärtig gewesen / und daran ihren Theil gehabt / davon das vollständige Eclaircissement zu geben gewust / welches man dann zur Information, und zur Vergnügung der Curiosität des Publici, aus dem Munde gedachter Herren Officierer / hindurch communiciren wollen.

Es hatte die Ottomannische Pforte / nach resolvirt und declarirtem Kriege gegen Moscau / höchstgedachter Ihr. Königl. Majest zu Schweden zuerkennen geben lassen / was Gestalt man gerne sehen möchte / daß Ihr. Königl. Maj. nunmehro den würcklichen Aufbruch und Rück-March nach dero Landen / unter der von der

Pforte dazu destinirten Tartarischen Escorte, um so mehr zu beschleunigen geruhen wolten/als man Ihr. Königl. Majest. hohe Gegenwart höchst nützlich und nothwendig zu seyn urtheilte/ durch einige Diversion animiren/ welche gegen den gemeinen Feind zu machen war. Wie nun Ihro Königl. Majest. gleich vorhin erwehnet/ in eben solcher Absicht sich dazu allbereit gefast zu machen/ im Begriff waren/und man an dero Hof keine andere Rechnung machte/ als innerhalb kurtzer Zeit in Pohlen einzurücken/ und durch selbiges Königreich den intendirten March anzutreten; So füget es die über Ihr. Königliche Majest. geheiligte Persohn zu dero Erhaltung so wunderbarlich wachende göttliche Versehung/ daß Ihro Königl. Majestät gewisse überzeugende Nachricht zu handen kommen muste/ wie unter denen zu dero Escorte gewidmeten Tartarischen Trouppen ein ziemliches Complot sich angesponnen/welches durch Ihro Kön. Maj. Feinde grosse Geschencke sich gewinnen lassen/ ein Dessein zu formiren/ Ihr. Königl. Majest. höchste Person/ bey dem Eintritt in Pohlen/ als ob es von ungefehr geschehe/ denen/ welche Ihr. Königl. Maj. Feinden in Pohlen anhangen/ in die Hände zu liefern: Worauf denn Ihr. Kön. Maj. keines weges thunlich noch gerathen finden konten/ denenjenigen/ welche zu dero Untergange dergestalt mit dero Feinden conspiriret/ sich anzuvertrauen/ sondern erklärten auf Andringen derer/ denen Ihr. Königl. Majest. Abreise zu befördern

dern / von Hofe aus committiret waren / daß sie ihn sehr erhebliche Uhrsachen hatten / dero Abreise vor der Hand auszusetzen / biß dem Groß-Sultan von denen Ihro Königl. Majest. dabey zu Gemüthe steigenden Bedencklichkeiten / und von dieser gefährlichen Intrigue, ausführliche Information gegeben / und Ihro Königl. Majest. zulängliche Sicherheit dero Durchzuges durch Pohlen sicher geschaffet werden könte. Je deutlicher nun hieraus die Häupter des vorerwehnten Complots abzunehmen hatten / daß Ihro Königl. Majestät von dem vorhabenden Verrath Wind bekommen / gestalt sie dann auch davon denen Türckischen Commissarien deutliche Ouverture gegeben / und je weniger sie dero Erklärung mit ihrem Dessein convenable, die Suiten aber / welche dieses alles nach sich ziehen könten / vor sich äuserst gefährlich funden / wann dem Könige Zeit und Mittel gelassen würde / dem Groß-Sultan warhaffte Vorstellungen zu thun: Desto eifriger ließen sie sich angelegen seyn / mit mehrern Ungestüm in Ihro Königl. Majest. zu dringen / dieselbe mit Ausgang des Januarii mit den Ihrigen erstlich von weitem einzusperren / derselben alle Subsistence, vornehmlich aber die Correspondence und Communication nach Adrianopel zu benehmen / und immittelst durch allerhand Grund-falsche Rapports den Türckischen Hof wieder Ihro Königl. Majest. zu verbittern / zu welchem Ende sie sich dann der von Ihro Kön. Maj. Feinden suppeditirten Nachricht / von einem

mit der Königl. Schwedischen Armee in Mecklenburg getroffenen Waffen-Stillstand meisterlich zugebrauchen / und bey der Ottomannischen Pforten / woselbst man mit Christlichen Puissancen einen vollkommenen Frieden niemahls zu treffen / ein Armistitium aber nicht anders als wie unter Christen einen Friedens-Vortrage anzusehen gewohnt ist / dergestalt vorzustellen wusten / daß es das Ansehen haben muste / ob intendirte man Königl. Schwedischer Seiten die Pforte hinters Licht zu führen und dieselbe in einen Krieg mit Moscau allein zu verwickeln / aus welchem man Schwedischer Seiten allbereit würcklich ausgetreten wäre. Durch welche und mehrere dergleichen falsche Rapports und Vorbildungen sie dann / durch Mitwürckung des Muffti / und andere ihre Freunde und Anhängere / etwas auszuwürcken vermocht / wodurch sie sich zu mehrer Gewalthätigkeit gegen Ihro Königl. Maj. zu Schweden und dieselbe mit Violence zu delogiren / authorisirt zu seyn geglaubet; wiewohl es dennoch sehr zweiffelhafft / ob einmahl der Groß-Sultan / der gegen Ihre Königliche Maj. eine so ungemein zärtliche Freundschafft in allen Stücken erwiesen / von allem Connoissance gegeben / und die Ordres von ihm selber / oder nur / auf so ungleichen Bericht / von dem Groß-Vezier ausgefertiget worden / wenigstens hat man Ihro Königl. Maj. zu Schweden keine schrifftliche Ordre auf dero mehrmahl wiederhohltes Verlangen ausweisen können oder

wollen;

wollen; sondern mit der Vorwerffung aller vernünfftigen Vorstellungen auf einen præcipitanten Abmarch gedrungen/zu welchem aber Ihro Königl. Majest. sich bey obigen deroselben bekanten/und jenen deutlich vorgestellten Umständen/keines weges entschliessen können/sondern vielmehr des Erbietens gewesen/wenn Ihro bündige Versprechung geschehe/sie in Bender so lang in Sicherheit zu lassen/biß dem Groß-Sultan von allem rechte Information gegeben werden könte/sich lieber immittelst ohne alle Gegenwehr den Türcken anzuvertrauen/als wie man vorhätte/dero Feinden in Pohlen sich in die Hände liefern zu lassen. Als aber auch dieses Erbiethen/als bey welchem die Häupter des Complots wohl versehen/daß sie ihres Zwecks verfehlen würden/nicht angenommen werden wollen/haben Ihro Königl. Majest. in Vertrauen auf göttlichen Schutz und Beystand/welche dero Königl. Person in allen bißherigen Gefährligkeiten/so mächtig als wunderbarlich erhalten/sich entschlossen/viel lieber mit den wenigen/so sie von den Ihrigen bey sich gehabt/alle Extremitäten der angedroheten Thätlichkeit zuerwarten/als dero Feinden sich in die Hände stellen zu lassen/ob gleich bey der allbereit über 14. Tage continuirten Einsperrung die nöthigen Lebens-Mittel Sr. Königl. Majest. und dero Leuten allbereit fast entgehen wollen. Worauf dann die Häupter des Complots den förmlichen Angriff vor sich gehen zu lassen resolviret/Ihro Königl. Maj. aber

zu

zu ihrer Bedeckung sind männlicher Gegenwehr/ mittelst eines kleinen schlechten Retrenchements um dero Pallais / so gut es Zeit und Ordres Gelegenheit erleiden wollen/ best-möglichste Anstalt machen lassen. Jene liefen/ zu Ausführung ihres Desseins, wieder Ihro Königl. Majest. und dero kleine Suite mit einigen 1000. Combatanten und einer ansehnlichen Artillerie von Canonen und Mörsern / daß Königl. Palatium umringen/ und würden den Angriff einige Tage eher gethan haben/ wann nicht der gerechte Abscheu/ welchen die schon lange bey Bender gestandene / und Ihro Königl. Majest. und dero Leuthen mit ungemeiner Affection zugethane Janitscharen über den Barbarischen schändlichen Vornehmen von sich verspühren lassen / die Bewerckstellung biß den 12. Febr. st. n. verzögert hätte. Von diesen Janitscharen ist merckwürdig/ daß sie nicht allein mit Worten / ob dieser vorhabenden schnöden That/ ihre äußerste Displicence erzeuget / und dazu Hand anzulegen anfangs rundaus verweigert/ sondern daß sie auch in wärender Bloquir- und Einsperrung des Königes lauter heimliche Hülfe und Anweisung gethan/ hie und da einiges Vieh und andere Victualien einzuholen/ und ihnen selbst bey Nachte und unter der Hand Pulver/ Bley und Lebens-Mittel so nahe gebracht/ daß sie es zu sich holen können / ohne welchen Zuschub man es denn auch unmöglich gantzer 18. Tage lang / da die Blocquade gewähret hätte aushalten können; Ja es haben diese wohlgesinnte

sinnte Janitscharen sich erbothen/und unter den gewöhnlichen Siegeln ihrer Compagnien sich schrifftlich verbindlich gemacht/Jhro Königliche Maj. wann sie ihnen sich anvertrauen wolten/unter dero Beschützung zu nehmen/ und nacher Adrianopel zu begleiten: welche Offerte aber Jhro Königl. Majest. darum anzunehmen Bedencken getragen/ weil es angeschienen haben würde/ als hätte sie Dissensiones und Partheylichkeiten unter denen Türckischen Trouppen veranlassen und sich einen Anhang machen wollen/und hat man übrigens so gar angemerckt/ daß bey endlich erfolgter Attaque einige von diesen Leuten ihr Pulver und Bley/ welches wieder Jhro Königl. Majest. und die Jhrigen sich ungern gebrauchen wollen/in die Lufft verschossen/ dagegen auch von Jhro Königl. Majest. Seiten verboten worden/ auf diese Janitscharen zu feuren. Dieser der Janitscharen deutlich zu Tage gelegter Unwille nöthigte und veranlaste die Häupter der wieder Jhro Königl. Majest. formirten Cabale ihrem Vorhaben einigen Anstand zu geben/ und immittelst aus denen nechst belegenen Oertern andere Janitscharen/ so mit den Schweden bißher keine Gemeinschafft gehabt/ an sich zu ziehen/ und nachdem sie mit selbigen/ auf die Zahl von 12000. Mann verstärcket/ geschahe am 12. Febr. st. n. Mittags um 1. Uhr/ der würckliche Angriff; Da dann Jhro Königl. Majest. zu Schweden mit den Jhrigen unglaubliche Gegenwehr thaten/ und unter denen anfallenden Tartarn und

Tür-

Türcken viele erlegt wurden / indem Jhro Königliche Majestät denenselben ieden Schritt ihres hinter dem schlechten Retrenchement habenden Terrains mit dem Degen in der Hand disputirten/endlich aber / damit sie nicht durch die immer auwachsende Menge von dero Palais coupiret werden möchten / nur mit etl. 30. Mann der Jhrigen sich dahin wurffen / und ungeachtet solches mit Canonen unaufhörlich beschoßen/und mit Bomben und Carcassen beängstiget ward / sich solcher Gestalt biß abendes Glock 8. Heldenmüthig defendirten / da der überhand nehmende Brand / welchen die Attaquirende in Ermangelung anderer Mittel Jhr. Königl. Majest. mächtig zu werden / in das Gebäude von aussen gestecket hatten / und die allbereit den Einfall drohende Balcken und Wände mehr höchst gedachter Jhro Königl. Majest. sich heraus zu begeben nöthigte / um ein anders nah belegenes Hauß zuerreichen/und daselbst/gleich in dero Palais geschehen / fernere Gegenwehr zu thun / da denn die von allen Seiten zu dringende Türcken und Tartarn/ nachdem Jhro Königl. Majest. von denen Nächsten / die sie erreichen können / noch verschiedene Eigenhändig erlegt / endlich dero hohen Person sich bemächtigten/und dieselbe ein legere Bleßure vom Säbel an der Hand und zwey andere von einem Streif-Schuß im Angesichte habende / dem Seraskier-Bassa von Bender in die Hände lieferten/welcher Jhro Königl. Majest. mit der tiefsten Ehrerbietung und Höflichkeit empfangen /

sein Leidwesen über das Vorgegangene / und zugleich seine Vergnügung Ihro Königl. Maj. aus so augenscheinlicher Gefahr erretten zusehen / mit den verbindlichsten Worten zuerkennen gegeben und sonsten Sr. Königl. Majest. alle ersinnliche honettetés erwiesen.

Immittelst das dieses zu Bender pasiret / war bey der Ottomannischen Pforten die Nachricht von der Schwedischen bey Gadebusch befochtenen Victorie eingelauffen / und hatte das Blendwerck des Mecklenburgischen Stillstandes / womit man den Türckischen Hoff verleitet hatte / über einen Hausen geworffen / da denn so fort ein Vornehmer Aga nach Bender abgefertiget ward / denenjenigen Einhalt zuthun / welche unter solchem Vorwand einige Ordres erschlichen hätten / davon sie zu Bewerckstelligung ihres um handgreifflich offenbahr gewordenen Verraths möchten mißbrauchen können. In dem aber in währenden Zeit die Sache allbereit pasiret war / so waren zwar geschehene Dinge nicht mehr zu ändern / es würde aber indessen Sr. Majest. von dem Seraskier und des Sultans Obrist Stallmeister mit hohen Versicherungen betheuret / es würde der Groß-Sultan / welcher durch die Cabale, so auf des Königs Untergang conspiriret / schändlich betrogen und verleitet worden / daß Geschehene nicht anders als mit hertzlichen Leidwesen vernehmen / Sr. Königl. Majest. alle vergnügliche Satisfaction beyschaffen lassen / an den Urhebern es nach verdiensten ressenti-

sentiren / und übrigens dieser Zufall dem gemeinen Wercke und dem declarirten Kriege wieder Moscau / so gar keine Hinderung oder Anstoß geben / daß es vielmehr die Animosität und den Eifer zu vigoreuser Fortsetzung des Kriegs verdoppeln würde. Auf so thane declarationes und Versicherung haben dann Ihr. Königl. Maj. nacher Adrianopel abzureisen verlanget / um mit dem Groß-Sultan selber sich zu abouchiren / und die fernere Mesures zu nehmen / wohin dann auch Ihro Königl. Majest. den 15. Febr. würcklich aufgebrochen / nachdem vorher der Seraskier Bascha die nehesten von Ihro Königl. Majest. Leuten und Bedienten / so viel man deren wieder erfragen können / bey denen Tartarn / denen sie in die Hände gefallen / wieder aufsuchen lassen / welche dann Ihro Königl. Majest. mehrentheils nacher Adrianopel begleitet / ohne einige wenige / so noch auf eine zeitlang in Bender zurück geblieben / und die Eingangs erwehnte beyde Officierer / welche Ihro Königl. Majest. kurtz vor dero Abreise nacher Teutschland mit so wohl Mund- als schrifftlichen Ordres und Depechen abgefertiget und ihnen die dazu benöthigten Reise-Gelder ausreichen lassen.

Es haben Ihro Königl. Majest. Feinde / um diesen Unfug und Desordre zu stifften / so gar keine Mühe noch Unkosten geschonet / daß auch ein vornehmer frömbder Ministre aus Adrianopel an seinen Herrn meldet / und positivement versichert / daß die daran gewandte Summen

alleine zureichen könten / die Unkosten der bevorstehenden gantzen Campagne der Ottomannischen Pforten gut zu machen. Gleichwie aber die Fortsetzung des declarirten Krieges die verhofften Früchte aller solcher Depense zunichte machen würde / wie dann bey denen immer continuirenden Anstalten und Zubereitungen daran gar nichts gezweifelt werden wollen.) Als hat man es billig als eine Würckung der sonderbaren über diesen Heldenmüthigen und auch in den großen Extremitäten unerschrockenen König waltenden göttlichen Providenze anzusehen / daß dessen geheiligte Person / nach schon überstandenen so vielen andern Gefährlichkeiten / auch unter so viel 1000. Türckischen und Tartarischen nach dero Königl. Haupte zielenden Sebeln und Schüßen / lebendig und gesund erhalten / und bewahret worden.

4. Nachdem nun Ihr. Königl. Maj. in Schweden in diesen honetten Arrest gebracht worden / führten die Türcken selbige weiter und nach Demotica / unfern Constantinopel: Doch die Schwedische und Frantzösische Faction mochte nicht gantz unterdrücket seyn / indem die Türcken das gantze 1713.te Jahr über sich so anstelleten / als ob sie mit Pohlen und Moscau annoch zu brechen gesonnen. Der Ambassadeur des

ersteren hatte bißher noch nicht viel Audientz haben können/ außer daß er deren beym Groß-Vezier ein paar mahl genosse. Und weil die Schweden beständig darbey blieben/ die Moscowiter wären noch nicht alle aus Pohlen / mithin hätten selbige dem Prutischen Frieden noch kein Genügen gethan; Als muste im vorigen Jahre dieserhalben eine Türckische und Tartarische Gesandschafft nach Pohlen gehen / um hiervon genaue Kundschafft einzuziehen. Sie meldete sich beym Cron-Feld-Herrn/um ein sicher Geleit von selbigem zuerhalten / und kam nachmahls zu Ihrer Königl. Majest. in Pohlen nach Warschau / allwo sie mit grosser Pracht zur Audientz gelassen / die gantze Zeit ihres Daseyns wohl gehalten / auch mit reichen Geschencken wieder abgefertiget ward / wie denn allerhöchst besagte Se. Majest. vor dem Sultan selber vortreffliche Geschencke fortsendeten. Mit den Rußischen Abgesandten war in Adrianopel ebenfals lange berathschlaget worden / und bestunden die Türcken vornehmlich drauf / daß der Czaar an den Tartar Cham den 1699. im Carlowitzischen Frieden erlassenen Tribut wieder bezahlen und abführen sollte / ingleichen/

daß die Pohlen an die Türcken die kleine Ukraine abtreten müsten. Also war das gantze 1713. Jahr über lauter Ungewißheit so wohl des Krieges / als auch des Friedens. Die Ursachen sothaner Unbeständigen Entschliessungen können aus beygehenden mehrers ersehen werden.

EXTRACT - Schreiben des Englischen Ministers Jeffreis de dato Adrianopel vom 14.ten Octobr. 1713. an den Englischen Agenten Fury in Wien.

Es will mir sehr schwer fallen / etwas positives von den Affairen bey der hiesigen Pforte zu berichten / maßen die Türcken bey Hohen und Niedrigen ihr wanckelbares Gemüth noch immer herschen lassen / und täglich von grosser Veränderung sind / so daß auf nichts zu fußen ist / worzu sie durch nichts anders als Eigennutz geführet werden; Es ist zwar der Friede mit den Rußen ratificiret worden / könnte auch wohl geschehen / daß er mit Pohlen endlich auch zum Stande gebracht würde / wenn die Pforte nur erstlich von der Cedirung der Ukraine abzustehen resolviren würde; Hierzu aber ist noch sehr wenig Hoffnung / denn es drohen dieselben nimmermehr davon zu wei-

chen / wenn sie auch mit der gantzen Christenheit darüber Krieg führen müsten; Sie dringen täglich auf den Commentowsky / und suchen denselben zu persuadiren / ihnen ihr Begehren einzuwilligen / welcher aber solches zu thun gäntzlich abgeschlagen / und dabey seine ehmahlige Antwort wiederholet hat / daß er ein solches der Pforte zu accordiren von seinem gnädigsten König und Herrn nicht authorisiret sey / möchte man ihn also mit einem solchen Zumuthen ferner verschonen. Die Stanislaische Sachen betreffend / hat die Pforte zwar hart bestanden / die Succession auf den Pohlnischen Thron für denselben / wenn etwa dem König Augusto etwas menschliches zustoßen sollte / feste zu setzen; wie starck sie aber auch diesen Punct urgiret gehabt / wollen sie denselben dennoch fallen lassen / und darmit sich vergnügen / wann dieser nebst der Amnestie in seine Güter / und zugleich auch in das vorhin gehabte Palatinat von Posen wiederum restituiret werde. Was nun Ihre Majestät von Schweden anbelanget / so dringet die Pforte unaufhörlich darauf / daß sie einstens von hier aufbrechen möchten / dannenhero sie Ihro Majest. von Schweden die angebothene Escorte der 6000. Türcken offeriren lassen / wann sie ihre Reise damit durch Pohlen nach Dantzig antreten wollten / weiln alles schon dazu reguliret / daß sie gantz sicher / und ohne die geringste Gefahr damit passiren können; wann aber

aber Ihro Majest. es besser und sicherer zu seyn achteten/ und die Route zuerwehlen/ als wovon sie sich allbereits vernehmen lassen/ könnten sie sich nach Solonichi begeben/ in selbigem Hafen embarquiren/ und nach Franckreich überseegeln. Worauf Ihro Majest. der König von Schweden dem Sultan zur Antwort geben lassen; Sie hätten zwar eine sincere intention das Türckische Reich einmahl zu quittiren/ blieben aber bey der einmahl gefasten Resolution, ihre Person einer so geringen Escorte nicht anzuvertrauen/ um durch Pohlen darmit nacher Dantzig zu passiren/ weilen sie ihr Gemüthe aus darzu habenden beweglichen Ursachen dabey nicht ruhig stellen könnten; Wohin sie ihre Retour nehmen wollten/ wäre ihr Concept schon stipuliret/ sie wären nur noch begriffen mit demjenigen Potentaten/ durch dessen Land sie zu passiren entschloßen/ convenable Mesures wegen ihrer Person zu reguliren.

5. Daß aber die Türcken mehr Lust zu einem Kriege als zum Friede gehabt/ und vielleicht auch noch haben mögen/ erhellet aus dem/ daß sie Chozim so ungemein befestiget. Dieses Chozim ist sonst eben kein allzu berühmter Ort/ noch eine sonderliche Festung/ wofür es einige Erd-Beschreiber ausgeben/ denn wenn solches wäre/ hätten

die Türcken ja nicht nöthig gehabt / es erst feste zu machen. Zwar das Schloß mag wohl etwas befestiget gewesen seyn / die Stadt aber gantz nicht / indem die Türcken selbige mit lauter neuen Wercken / als einem Walle / welchen Basteyen / und einem bedeckten Wege versehen / worzu sie sich vornehmlich der Hülffe einiger Frantzösischen Ingenieur bedienet. Anno etliche 70. des vorigen Seculi klopffte der König Johannes in Pohlen die Türcken auf diesem Orte weidlich / alleine er machte auch weiter keine Progressen gegen sie / vermuthlich / weil die Frantzösischen Kausenmachereyen ihn darvon zurücke hielten. Der Niester laufft an den Mauren der Stadt hin / welcher Strohm zur Gräntz-Scheide zwischen den Pohlen und Türcken im letztern Frieden gesetzet worden.

6. Ob nnn wohl an dem / daß die Befestigung dieses Orts nur erwehnten Frieden allerdings zuwieder / als in welchem versehen / daß kein Theil dem andern zum Nachtheil / neue Festungen anlegen soll / Ihr. Königl. Majest. in Pohlen auch wieder dieses Unternehmen bey der Pforten stercke Gegenvorstellungen thun ließen / so

achte-

achteten die Türcken selbige doch wenig/ oder vielmehr gar nicht/indem sie mit der vorhabenden Fortification wie vor und nach fortfuhren / selbige auch vor Anfang des Winters des 1713. Jahres annoch zum Stande brachten / und mit mehr als 200. Stücken versehen. Den gantzen Sommer und Herbst über hatte eine Türckische Armee von 60. biß 70000. Mann / worunter aber die Tartarn mit begriffen / bey Chozim gestanden / und kunte man nicht ergründen / ob deren Absehen auf Pohlen / oder wieder Moscau gerichtet. Jedoch im Monath Octobr. fande bey Ihrer Königl. Maj. in Pohlen sich eine Türckische Gesandschafft ein / nachdem vorher ein Tartarischer / und dann auch ein Türckischer Abgeordneter ebenfals daselbst gewesen waren. Diese nun/ nachdem sie zur Audientz gelassen / versicherte nicht nur / wie der Sultan den Carlowitzischen Frieden zu halten gesonnen / sondern auch dem Könige in Schweden zum Behuff nichts wieder Pohlen unternehmen wolle. Anbey begehre er vor die Schwedischen Adhærenten einen vollkommenen Pardon, daß der Stanislaus in seine Güter wieder hergestellet / dem Könige in Schweden ein freyer

 Durch-

Durchzug verstattet; Denen Cosaquen aber/ die unterm Orlick bißher bey denen Türcken gewesen/ ein Stück von der Ukraine eingeräumet; Jedoch diese Leute weder denen Türcken/ noch Pohlen unterthan seyn/ sondern als vor sich/ und frey leben sollten. Denen abgetretenen Pohlen versprachen Königl. Majest. gleich Pardon/ wie sie denn dem Tarlo/ den die Türckische Gesandschafft mit sich brachte/ alsobald begnadigten; wegen des Stanislai wollten sie verschaffen/ daß er seine Güter/ und Woywodschafft wieder bekommen sollte/ jedoch/ daß er sich als ein rühiger Unterthane bezeuge: Die andern Puncte sollten auf einem allgemeinen Reichs-Tage ausgemachet werden/ wormit diese Gesandschafft/ als sie vorher/ Zeit ihres Anwesens/ nicht nur wohl bewirthet/ sondern auch beym Abschiede reichlich beschencket worden/ wieder fortgienge/ der von den Sultan selbsten ebenfalß kostbare Presente nachfolgeten.

7. Die Türckische/ bey Chozim bißher gestandene Armee aber/ gieng mit Ende des vorigen Jahres/ ebenfals aus einander/ und versicherte der in besagten Chozim commandirende Bassa/ den in Caminieck lie-

liegenden Gouverneur, den Herrn Grafen von Lagnasco aller nachbarlichen Freundschafft. Und weil die in Chozim befindliche Türckische Besatzung an Lebens-Mitteln ziemlichen Mangel hatte / so erlaubte nur besagter Herr General dahin die Zufuhre. Dieser ließ die Festung Caminieck / nebenst der Heil. Dreyfaltigkeit Schantze mit neuen Wercken versehen / indem die alten ziemlich eingegangen / legte auch an dem gantzen Dniester hinunter eine Postirung / um der Tartarn Streyffereyen zu verhindern / wiewohl / da diese Vögel ebenfallß nach Hause giengen / und der Tartar Cham von seiner Freundschafft / dem Königreiche Pohlen viele Versicherungen thun lassen / die bißher gehabte Furcht in so ferne verschwunde.

8. In der Türckey waren indessen die Sachen verwirt unter einander gelauffen / welches denn die Ursache / daß die Welt mit einer Menge / einander wiedersprechenden Zeitungen bißher angefüllet worden. Denn der Türcken ihre Gemüther seind auf nichts / als aufs Geld abgerichtet / wer nun solches bey ihnen fleißig anwendet / der kan alles leichte erhalten. Zudem ist der ietzige Türckische Käyser von einem so mißtrauischen Sinne /

 daß

daß er selber nicht weiß / wem er von seinen Ministern vor redlich halten soll oder nicht. Zu Adrianopel war etliche Monath nach einander Divan / oder geheimer Rath gehalten worden / zudem die Polnische und Moscowitische Gesandschafft in so weit auch mitgezogen ward / und kam daselbst die Frage hauptsächlich vor / ob man mit Polen den Carlowitzischen / mit Moscau aber den vor ein paar Jahren am Brut geschloßenen Frieden halten und verneuren solte. Die Frantzösischen Intriguen unterließen hierbey nicht / ihr möglichstes zu thun / die Pforte dahin zu bringen / damit die Entscheidung vor Nein ausfalle / es ist auch glaublich / Ihr. Königliche Majestät in Schweden werden eben dieses gesuchet haben. Es müssen aber doch der Polnischen und Rußischen Gesandschafft ihre Vorstellungen die oberhand behalten haben / sintemahl von allen / vornehmlich denen unpartheyischen Orthen her verlauten / daß der Sultan in seinen Divan beschloßen / den Frieden mit beyden Cronen zuerhalten / weswegen auch die Polnische Gesandschafft bereits wieder im Rückwege / und von den Rußischen will ebenfals versichert werden / daß sie nechstens

aus

aus der Türckey wieder abgehen dürfften / denn bißher ist sie gleichsam im weiten Arreste daselbst gehalten worden. Ob der Czaar denen Tartarn nunmehr zugestanden / und den wieder von neuen begehrten Tribut werde eingewilliget haben / kan man so genau nicht sagen / weil auch nicht bekant / auf was Art / der Friede fernerhin befestiget / und verneuret worden. Der Sultan aber / nachdem der Divan zu Adrianopel solcher Gestalt zum Ende / begab im Monath November sich wieder nach Constantinopel / allwo er einen prächtigen Einzug hielte.

9. Was nun Se. Königliche Majestät in Schweden anbetrifft / so hatten dieselbige / nachdem sie von Bender abgeführet worden / sich bißher beständig zu Demotica, einem ohnfern Adrianopel gelegenen Orte / aufgehalten. Sie waren mit einem ziemlichen harten Fieber befallen gewesen / doch da sie aber nunmehr völlig wieder verlassen / solten sie auch nunmehr beschlossen haben / diesen Frühling auß der Türckey ohnfehlbar hinweg / und über Franckreich nach deroLanden zu reisen / wovon der Erfolg das allersicherste eröffnen wird. Dero Minister musten indessen mit öfftern hin und wieder

aus

aus der Türckey nach Schweden / und von dar wieder dorthin sich noch immer bemühen/ welche Reisen man billig die Verwunderns-würdige nennen kunte/ indem noch nie erhöret / daß ein Christlicher Printz in dem Lande der Unglaubigen/ so lange Hof gehalten/und seiner Person wegen/ so hochwichtige Dinge wären unternommen / und abgehandelt worden.

10. Weil aber nun bißher die gantze Welt von Bender/und dem dasigen Kön. Schwedis. Hof-Lager zu reden gewust/ so wird vielleicht nicht undienl. und den Historien zuwider seyn/ alhier so wohl eine Beschreibung von diesem Orte / als auch wie die Königliche Schwedische Hofhaltung daselbst eingerichtet gewesen / dem Leser mitzutheilen / sintemahl dergleichen Begebenheit vielleicht kein Seculum wieder erleben / es auch nicht ieden Printzen gelegen seyn möchte / sein Reich auf so viele Jahre hinter sich zu lassen.

BEnder ist derjenige Ort / wovon nunmehro eine geraume Zeit verschiedenes geredet / geschrieben / gemuthmaßet und geglaubet worden / wiewohl den wenigsten die eigentliche Beschaffenheit desselben bewust / dahero

ro denen curiösen Lesern albier eine nicht unangenehme Nachricht von dannen mitgetheilet wird. Maßen man wohl in der gantzen Christenheit spricht/ der König in Schweden sey bißhero zu Bender; aber in der Türckey heist es/ er sey im Schwedischen Lager/ welches wie es zu verstehen/ aus nachfolgenden ehellet:

Als der König vor nunmehro drey Jahren in die Gegend von Bender kam/ befande er die unterhalb der Stadt an dem Niester-Fluß gelegene Gegend überaus anmuthig/ und entschloße alda zu bleiben/ wie dann zu des Königes Bequemlichkeit und derer/ so noch um den König waren/ Zelten aufgeschlagen wurden/ daß sie also unter dem freyen Himmel geblieben/ und dieses hat Gelegenheit gegeben/ daß man selbigen Ort und Gegend durch die gantze Türckey von selbiger Zeit an/ biß diese Stunde/ das Schwedische Lager genennt/ worinnen Se. Königl. Maj. sich diese gantze Zeit über aufgehalten/ nicht aber in Bender/ wohin dieselbe über ein oder etliche mahl nicht gekommen/ ohngeachtet die Stadt und das Schwedische Lager nicht eine halbe Meile von einander stehet/ und so viel man weiß/ haben Ihr. Majest. den jungen Tartar-Chan/ als er voriges Jahr mit seinen 50000. Tartarn zu Ihr. Maj. kommen/ eine Visite in der Stadt gegeben/ und selbigen in das Feld begleitet/ weil er eine sonderbahre Hochachtung und Ehrerbietigkeit gegen den König bezeiget/ dergestalt/ daß sich alle darüber

über verwunderten / die solches mit angesehen haben.

So lange nun der erste Sommer wärete / und die liebliche Zeit in dieser anmuthigen Gegend zu genießen / war es die gröste Lust unter den Zelten zu campiren / alleine / weil es sich gegen den Herbst dazu anließe / der Auffbruch des Königes werde so bald nicht erfolgen / Se. Maj. aber nicht in die Vestung sich begeben wollen / hielten man vor nöthig / wenistens ein oder etliche Häußer vor dieselben aufzubauen / damit sie den Winter über gegen das Ungemach der Witterung beschirmet seyn möchten / und waren die Königl. Minister und Bediente alsobald darauf bedacht / ein solches ins Werck zu setzen. Die Türcken erzeigten sich so redlich / und als sie von diesem Vorhaben Nachricht bekamen / stelten sie dem König vor / daß alle Jahr in dem Herbst und Frühling / wann die Wasser starck anlauffen / auch der Dniester-Fluß sich gewaltig ergieße / und selbige gantze Gegend überschwemme / dergestalt / daß man aus Kahnen dort herum nach der Stadt fahren müsse; Deswegen werde es unnöthig seyn / so nahe an den Strohm zu bauen / weil man doch alsdenn dem Wasser weichen müste. Der König hörete diese Vorstellung an / bliebe aber gleichwohl auf dem einmal gefasten Schluß / in dieser Gegend zu bleiben / und man fienge in GOttes Nahmen an / Häußer aufzubauen: welches die Türcken sehend / daß der König das Lager nicht verändern wolte / haben sie sich erbothen /

in der Nähe tieffe und lange Graben aufzuwerffen/ worein das Wasser sich sammlen und ablauffen könte / fals sich dasselbe ergießen sollte / daß alsdenn derselbe Platz / wo das Lager stünde/ ausser Gefahr des Wassers wäre: Alleine der König wolte solches nicht zulassen / nahm indessen die gute Bezeugung gnädig auf / und sagte / daß es nicht nöthig seyn würde / solche grosse und schwere Arbeit anzugreiffen / sie solten sich also desfals nicht bemühen. Die Türcken warteten mit grossen Verlangen/ wo das hinaus lauffen wolte / wann sich der Strohm ergießen würde/ und mag wohl seyn/ daß der König in Gedancken gehabt / es könne allenfals doch noch anderer Art Rath geschaffet werden/ inzwischen wolle er sich dieser angenehmen Wohnung bedienen; alleine es bliebe selbiges Jahr das Wasser aus / und man hatte nicht die geringste Uberschwemmung an dem Fluß wahr genommen/wodurch die Türcken in grosse Verwunderunn gesetzt worden; Inzwischen rückte der Frühling des 1710. Jahrs herbey / und als sich die Sachen in Orient / wie vorhin bekannt / noch sehr verzogen und ziemlich weit aussahen / war man in Schwedischen Lager indessen nicht müßig / sondern fuhre fort / noch mehr Häuser vor die Ministres, Generals Officiers und andere Bedienten zu bauen / womit sie die folgende Zeit immer fortgefahren / dergestalt / daß man ietzo etliche 40. schöne neue erbaute Häuser alda antrifft / wovon ein Theil mit schönen Türckischen Tapeten und andern Kostbar-

keiten

keiten schönstens ausmeublirt/ hin und wieder mit des Königes Nahmen und Wapen ausgemahlet/ und sonst wohl angeleget sind/ wozu sie dann noch mehr angefrischet wurden/ als selbiges gantze Jahr das Wasser wieder die Gewohnheit abermahls ausblieb. Den folgenden Winter als in das 1711.te Jahr lief/ hat man nur etwas weniges gespühret/ daß der Strohm gewachsen/ und des Königes Hauß/ welches nahe an dem Strohm und zwar in der Eyl zu einem Auffenthalt anfangs war erbauet/ dadurch etwas beschädiget worden/ welches dann den Sommer selbigen Jahres/ da es abermahl das Ansehen gewann/ der Aufbruch werde sich noch einige Zeit verschieben/von Grund auf wieder neu und viel schöner als vorhero aufgebauet worden.

Es haben bey dieser Gelegenheit die Türcken vornehmlich über das Aussenbleiben des Wassers grosse Augen und sonderliche Speculationes gemacht/ ja sich gar verlauten lassen/ daß der König in Schweden ein vor GOtt hochgeachteter Mann seyn müsse/weil auch das Wasser vor ihm aussen bliebe; Und gewiß ist es/ das gemeine Volck in der Türckey hatte um des/ als auch vieler andern Ursachen willen eine solche Veneration und Liebe auf den König und die gantze Schwedische Nation geworffen/ daß wenn die Türckische Ministri nicht durch das Moscowitische Geld wären eingenommen worden/ und gewolt/ wie der Sultan und das gemeine Volck gern gesehen hätten/ es wäre dem Könige zu Liebe

alles aufgeopfert/und Moscau auf einmahl übern Hauffen geworffen worden; Doch solche Traversen thun weiter nichts/ als was die Unruhe an einer Uhr thut/ die hält immer auf/ daß die Räder nicht so geschwind ablauffen/ und ihre gewisse bestimmte Zeit aushalten/ biß dasjenige Moment kommt/ da die Glocken schlagen sollen.

Aber wieder auf das obige zukommen/ so ist noch ferner bekannt/ wie im vorigen Jahr/ nach dem Treffen am Prut/ der damahlige Groß-Vezier in Miß-Verständnüß mit dem Könige gerathen/ dahero Ihro Majest. um mehrerer Sicherheit willen dienlich erachtet/ Dero Wohnung oder das so genannte Schwedische Lager mit einem Retrenchement umgeben zu lassen/ weswegen man damahls einige Befestigungs-Wercker darum gezogen/ also daß/ wenn man nun das Schwedische Lager ansiehet/ solches einer kleinen Stadt ähnlicher/ als einem Lager scheinet. Dieses ist nun eigentlich der Ort des Auffenthalts vor Ihro Königl. Maj. welchen man eher/ das neue Stockholm/ als Bender nennen kan. Mir fält hierbey ein/ wie man vor Zeiten im 16. Seculo, als der Religions-Krieg wegen des Schmalkaldischen Bundes angieng/ und der damahlige berühmte Lehrer Philippus Melanchthon wegen des nach Sachsen gezogenen Krieges genöthiget wurde/ die Universität Wittenberg zuverlassen/und sich außerhalb Landes aufhalten muste/ gleichwohl immerfort eine grosse Menge Studenten um sich hatte/ die ihm

 folge-

folgeten / zu sagen pflegte: Vbi Philippus, ibi Witteberga, wo Philippus Melanchthon ist / daselbst siehet man auch die Universität Wittenberg: Und mochte man vielmehr auch hier wohl sprechen: Vbi Carolus duodecimus, ibi Holmia: wo Carl der Zwölffte König in Schweden ist / daselbst trifft man auch Stockholm an / und zwar sonderlich alhier in mehr besagtem Schwedischen Lager / alwo / wenn man da hinein kömt / alles in der schönsten Ordnung und Einrichtung anzutreffen / indem der König / dessen Ministri, Generals / Officiers und andere Bediente ihre wohl eingerichtete Wohnungen haben / man findet unter andern alda die Königl. Cantzeley / des Königes schönen Pferde-Stall / eine Brauerey nach Schwedischer Art / worinnen die alda seyende Schwedische Soldaten Bier brauen / auch Brod backen / und sonst alles nach Schwedischer Art machen / wozu ihnen die dasige Früchte sehr wohl zu statten kommen.

Dieses wäre eine kurtze Beschreibung des eigentlichen Ortes / alwo sich Se. Königl. Majest. bißhero aufgehalten / welcher einmahl denen Türcken nach Abreise Se. Majest. zu einem ewigen Denckmahl stehen und Gelegenheit geben wird / das viele aus Curiosität dahin zu reisen und solches zubesehen sich die Zeit nehmen werden.

Was aber sonsten noch die Lebens-Art und Verrichtungen / womit die Zeit hingebracht wird / anbelanget / so ist an allerhand Lebens-Mitteln ein grosser Uberfluß. Denn Geträyde wächst

in

in selbiger Gegend die Menge / woraus man den mehresten Unterhalt nehmen kan: Der Wein / als welcher in der Türckey selbsten nicht so starck consumiret wird / ist in sehr wohlfeilen Preiß alda zu haben / wiewohl die Schweden ihr Bier mehr als den Wein lieben. An Wildpret / sonderlich an Geflügeltem / ist eine solche Menge / daß man eine grosse Quantität vor ein geringes Geld haben kan. Das einzige / welches nicht in solchem Uberfluß zu haben gewesen / ist das Heu vor die Pferde / welcher Mangel daher komt / daß in selbiger Gegend gar wenig Graß gehauen und getrucknet wird / dann die Tartarn sich diese Mühe nicht geben / sondern ihre Pferde den Sommer über in das Graß stellen / den Winter ebenfals selbige in den Schnee führen / unter welchen die Pferde das darunter stehen gebliebene verwelckte Graß hervor suchen müssen. Da nun der König alle Jahr gemeinet / von dorten aufzubrechen / so hat man nicht erstlich wollen Heu machen / weil solches vergeblich / indem man es nicht mit führen könte / und sonst im Felde Graß genug zu ihrer Subsistence finden würde. Wiewohl nun die Fourage sehr rar alda gewesen / so hat doch der Sultan das Benöthigte von andern Orten dahin führen / auch sonsten die Königliche Küche / Keller und Boden reichlich versehen lassen / wie denn der König verschiedene offene Tafeln hält.

Was die Königliche Tafel selbst betrifft / woran die Ministri wechsels-weise mit speisen müssen /

sen / so wird man auf derselben / ohnerachtet des grossen Uberflusses an allem Guten und was sonsten der Orient vor Kostbarkeiten und Delicatessen darreichet / gleichwohl nichts von solchen gekünstelten Speisen antreffen / womit sonsten vornehmer Potentaten Tafeln pflegen besetzt zu werden / sondern es werden alda nur etliche gantz natürliche und schlechthin gekochte Speisen aufgetragen. Der Tranck / dessen sich der König bedienet / ist ein Becher Wassers / so wie selbiges aus den Brunnen geschöpfet ward / und kurtz von allem zu reden / Se. Königliche Majestät führen noch immer diejenige Tafel fort / so sie schon die gantze Zeit dero Campagnen über zu halten gepflogen haben / und es mögen die Zeiten / die Fata, die Oerter / die Menschen und die gantze Welt sich verändern / und so mancherley Gestalt annehmen / als es immer will / unser König ist und bleibet in allen seinem Thun unveränderlich / welches ein solches vollkommenes Prædicatum ist / daß man es mit Fug und Recht Sr. Königlichen Maiest. beylegen kan.

Dieses noch mehr zu bestärcken / siehet man unter andern auch noch auf die übrigen Verrichtungen / womit die Zeit im Schwedischen Lager vertrieben sey: welches dem geneigtem Leser desto angenehmer zu vernehmen / als offt Aberwitzige gefunden / die da fragen: Wie stehets in Bender / was macht der König in Schweden. Es sind warlich die Wochen und Tage in ihre gewisse Stunden und Viertel eingetheilt / wovon

eine

eine iede zu einer gewissen Arbeit und Verrichtung gewidmet und bestimmet gewesen / nach welchen alles gantz genau und punctuel geschehen müssen / dergestalt daß keine Zeit müßig vorbey gelassen worden. Zu gewisser Stunde und zwar Vormittags / besuchet der König die Cantzeley / und da werden alle einlauffende Briefe und Berichte eröfnet / beantwortet / von Ihro Maj. durchgangen und unterschrieben. Zu gewissen Stunden gehen dieselbe mit dero Ministern zu Rathe / worinnen des Reichs-Angelegenheiten innerhalb und auswärts erwogen und die wichtigsten Sachen tractirt werden / wornach die Instructiones, Vollmachten und dergleichen / so an die Königl Ministres hin und wieder ergehen / müssen eingerichtet seyn / und was sonst hierbey vorfallen kan. Zu gewissen Stunden begiebt sich der Königl. in sein Gemach / eröffnet die Thür zu der davor seyenden Antichambre, worauf sich diejenige / so etwas bey Ihro Maj. vorzutragen haben / um selbige Zeit einfinden / und ihre Sache eröffnen / da dann dieselbe gemeiniglich pflegen heraus zusehen / ob iemand da sey / der etwas vorzutragen habe. Offt geschichts daß ein und andere kommen / welche alle diese Gelegenheit nicht so bald wissen / und wann sie auf dem Hof sich sehen lassen / da Ihro Maj. derselben gewahr werden können / und mercken / sie möchten was vorzutragen haben / sind dieselbe so gnädig / daß sie mehrmahls denjenigen zuerst

Anlaß und Gelegenheit geben/ damit sie ihr Anliegen vorbringen möchten.

Die tägliche Bet-Stunden / und sonst gewöhnlicher Gottesdienst an den Sonn- und Feyertagen werden genau gehalten/ und mit der grösten Andacht begangen / wovon sich der König durch nichts abhalten lässet / dabey auch die Türcken sich mehrentheils finden lassen/ den Gottesdienst mit ansehen / bey Nennung des göttlichen Nahmens eine tieffe Neigung mit Berührung der Stirn und der Brust machen/ und eine grosse Ehrerbietung bezeugen. Sonst ist überhaupt nicht ohne / daß obgleich die Türcken vormahls einen grossen Abscheu vor den Christlichen Nahmen und Religion gehabt / sie nunmehro / da selbige die Ubung des Evangelischen Lutherischen Gottesdienstes mit Augen sehen und hören/ dergleichen sie vorhero noch keine Gelegenheit zu sehen gehabt / zum wenigsten vor die Lutherische Religion gute Gedancken hegen; wie ihnen dann insonderheit wohlgefällt / daß sie keine Verehrung der Bilder und dergleichen Ceremonien bey uns sehen / sondern vernehmen daß wir allein den wahren lebendigen GOTT verehren / darum sie auch öffentlich sagen / die Schweden so hätten einen guten Glauben und Religion / hätten sie noch keine gesehen / wobey jedoch außer Zweiffel das Exemplarische Leben des Königes die gröste Impression bey ihnen macht / sintemahl sie sonsten zwar auch gestehen / daß die Christen / unter welchen ihnen

die

die Römisch-Catholischen am meisten und fast allein an den Türckischen Gräntzen vorkommen/ gute Sachen in ihrem Glauben hätten/ aber nicht darnach thäten.

Ubrigens wird der Gottesdienst im Schwedischen Lager in Schwedischer Sprache verrichtet/ und hat der König dermahlm 12. biß 14. Prediger bey sich/ davon theils mit von Pultawa gekommen/ theils haben die Gnade gehabt/ daß sie durch Ihro Maj. aus der Sclaverey befreyet/ und von den Barbarn/ an welche sie von den Rußen verkaufft/ mit Geld eingelöset worden/ dergleichen Gnade noch mehr andern Personen wiederfahren/ so sich nun auch im Schwedischen Lager befinden.

Es pfleget auch der König zu gewisser Stund mit ein und etlichen Cavalliern täglich auszureiten/ und in der umliegenden Gegend sich zu belustigen: Und sollen Ihro Majest. um deswillen solch Exercitium so starck und fleißig treiben/ damit sie nicht aus der Gewohnheit kommen möchten/ und die Ungemächlichkeiten/ welche die Feldzüge ohnumgänglich mit sich führen/ desto eher fürterhin aushalten könnten.

Uber der Tafel bleibet der König Mittags so wohl als des Abends ordentlich eine halbe/ oder wenns hoch kömmt/ drey viertel Stunden sitzen/ in welcher Zeit alles vorüber: Auch pfleget Ihro Majest. des Morgens gar frühe auf zu seyn/ und sonst überall die Zeit wohl und nützlich anzuwenden/ dergestalt/ daß wann wir hier zu Land

 gleich

gleich dencken / man werde dort überflüßige Zeit gehabt haben / selbige doch so wohl dort als anderswo edel geschätzt und nützlich angewendet worden / dahero man sich leicht vorstellen kan / es müsse dem König so wohl als allen bey sich habenden Leuten die gantze Zeit ihres Aufenthalts allda gleichsam unter den Händen weggelauffen seyn / daß es ihnen nicht so lange scheinet / als in der That ist. Denn wo man allezeit was zu verrichten hat / da wird einem die Zeit gar kurtz. Nun stelle man sich vor / wie offt und viele Courier aus Schweden und von andern Orten dahin gegangen / und von dannen wieder abgefertiget worden / wobey jedesmahl die wichtigsten Reichs und andere Angelegenheiten vorgekommen / also / daß ohnerachtet der weiten Entfernung / Ihro Majest. dennoch alles / was so wohl in den Schwedischen Landen vorgehet / als auch durch die Königl. Schwedische Ministres an auswärtigen Orten verrichtet / von Deroselben regieret wird.

Was sonsten Ihro Maj. ins besondere nach den Gemüths-Gaben betrifft / so ist nicht unangemerckt zu lassen / daß ohnerachtet der bißherigen Abwechselungen der Zeiten und Läufften / sie dannoch ihre angeerbte und fortgesetzte ohnstreitige Tugenden unverrückt erhalten / und je länger / je grösser blicken lassen / also daß dieselbe gleichsam um die Wette streiten / welche den Vorzug haben soll; und diejenige / welche das Glück haben immer um und bey Ihro Majest. zu

seyn /

seyn / wünschen nichts mehr / als solche hohe Gegenwart Lebenslang zugenießen / wie sie dann noch von keinem Ungemach zu sagen wissen / sondern wer um den König ist / muß sich vergnüget / gutes Muths und frölich erzeigen. Sonst sind von Königl. Ministern, Officiern und andern Bedienten nach und nach verschiedene hinnein gereist / so Ihro Maj. zu sich begehren / also daß deren Suite ziemlicher maße verstärcket.

11. Nachdem auch ebenfalls die Menschen sich bißher hefftig zerstritten / obs recht sey / daß der König in Schweden die Türcken zum Bruche wieder Moscau aufgemuntert / selben auch vor ein paar Jahren erhalten / imgleichen ob ein Christlicher Fürst mit denen Türcken eine Alliantz machen könne / und desfalls die Schwedische Majestät recht / oder unrecht gethan; Alß will man diesem Werckgen ebenfallß ein Bedencken von beyden beyfügen / dem Leser zubeurtheilen überlassend / wie weit er selbiges vor gegründet halten wolle oder nicht / tantas lites componere nostrum non est, judicium sit penes Lectorem.

Johannes Sigæi abgelassenes Send-Schreiben / an seinen Freund / Erasmum Germanicum, betreffend die bevorstehende Ruptur der Türcken / mit Moscau.

Mein Herr!

Ob sich zwar bißhero viele mit der süssen und gewissen Hoffnung geschmeichelt / es würde die Ottomannische Pforte sich zu einem so wohl gefährlichen / als weit hinaus sehenden Kriege zu resolviren Bedencken tragen / so will dennoch aus dessen angenehmsten de dato --- an mich abgelassenen Schreiben das gäntzliche Contrarium erhellen / daß sich also selbige in ihrer Hoffnung wohl möchten betrogen haben. Gewiß ist es / daß / wenn man die Sache etwas genauer überleget / man sich zu der Pforte schwerlich eines andern Weges zu versehen hatte. Das bißher allzusehr zugenommene grosse Wachsthum des ohnedem mächtigen Moscowitischen Reichs: die grosse Macht und Anzahl der nunmehro besser exercirten Militz: Die viele bey derselben sich aufhaltende / und das Kriegs-Handwerck verstehende Teutsche Officier: Die erhaltene Siege und gemachten grossen Conquetten; die aus Lieff- und andern Ländern nach Moscau verschickte Unterthanen / der jetzige Zustand in Pohlen / die aus selbigem Reiche gezogene schwere Contributiones, nebst andern dergleis

gleichen Ursachen/ waren gewisse Dinge/ darüber man/ wie an andern/ also vornehmlich auch am Türckischen Hofe grosse Augen machte/ und sich in voraus zu einem nicht minder mächtigen als gefährlichen Nachbar wenig Gutes versahe. Dahero Ratio Status des Türckischen Hofes allerdings erforderte/ bey Zeiten auf Mittel zu gedencken/ wie man das Prævenire spielen/ seinem eigenen Unglücke zuvor kommen/ und damit zugleich den allzu grossen Lauff der siegreichen Moscowitischen Waffen hemmen möchte/ ehe man mit einem noch mächtigern und weit formidablern Feinde zu thun hätte: Ja selbsten die bißher etwas genossene Ruhe schiene ein gleiches zu fodern. Einem natürlichen Cörper hat man nöthig/ (wofern man selbigen bey völliger Gesundheit erhalten will/) bißweilen zur Ader zu lassen/ und also solchen von dem bösen Geblüthe zu saubern. Gleiche Bewandniß hat es auch mit einem politischen Cörper/ der sonderlich wie der Türckische beschaffen. Die nur in etwas anhaltende Ruhe/ der keine Arbeit vor sich sehenden Soldaten/ nebst dem Otio der höhern Officiers/ gabe ihn vielmahls Anlaß/ ihre Gedancken auf höchst straffbare Dinge zurichten/ ja sich wohl gar unverantwortlicher Sachen zu unterfangen. Wir haben hier nicht erst viele Exempel/ Weitläufftigkeit halber zu vermeiden/ anzuführen nöthig; Die Ottomannische Pforte kan uns der Wahrheit dessen zur Gnüge versichern/ und die von den Janitscharen vielmahls erregte Troublen

geben

geben dessen ein deutliches Exempel. Derowegen nicht zuverwundern / wenn auch hierauf von dem Türckischen Hofe genau gesehen worden. Die zu diesem Hofe genommene Zuflucht des Königs von Schweden / nebst dem langwierigen Aufenthalt dieses Königes in Bendern: Die Erspahrung keiner Mühe und Unkosten / so wohl von Seiten Schweden als Franckreich; und endlich die von diesen beyden Cronen dem Türckischen Hofe gemachte Vorstellungen contribuirten nicht wenig dazu / daß alles anderwerts angewandten Fleißes ohngeachtet / solches vorgeschlagene Bündnüß dennoch vom Türckischem Hofe in genaue Consideration gezogen wurde.

Es fraget mein Herr hierbey / und zwar nicht unbillig; Ob es auch einem Christlichen Potentaten zugelassen / mit einem andern / so nicht seiner Religion zugethan / in ein Bündnüß zu treten? Wann wir das natürliche Recht ansehen / so ist gantz kein Zweiffel / daß solches zugelassen / derowegen wir solches weitläufftiger zu untersuchen vor unnöthig halten. Allein dem Juri Divino scheinet es zu repugniren / sintemal wir im alten Testamente viele Oerter hin und wieder finden / darinnen GOTT den Kindern Israel ausdrücklich verbothen / daß sie keinen Bund mit den Heyden machen / noch ihnen Gunst erzeigen sollen / wie solches ausdrücklich Deut. VII. 2. zubefinden: Allein es siehet ein jeder leicht / daß dergleichen Gebote / so GOtt denen Kindern Israel aus besondern Ursachen

gege-

gegeben / auch eintzig und allein selbige angienge / und also im neuen Testament keine vim obligandi mehr haben. GOTT der HErr hatte dazumahl vor / alle und jede Heyden in dem Lande Canaan / vornemlich durch die Schärffe des Schwerdtes der Kinder Israel auszurotten / und hernach das Land seinem Volck zum Erbe und Eigenthum zu geben; Nun versündigten sich ja die Kinder Israel dadurch an GOtt höchlich / indem sie diejenigen Völcker / welche ihnen doch GOtt auszurotten so ernstlich anbefohlen hatte / nicht nur alleine leben ließen / sondern auch gar mit ihnen in Bündnüsse traten. Wer wollte aber dergleichen auf unseren heutigen Zustand appliciren? Ja lesen wir nicht selbst in der heiligen Schrifft / daß David zur Zeit seiner Verfolgung / bey dem Könige Achis und Könige der Moabiter selbst Schutz gesuchet? Wolten nicht auch die Bürger zu Jabes in Gilead mit dem Könige der Amoniter Nahas / als sie von selbigem bedränget wurden / in einen Bund treten? Gleicher gestalt haben auch die Maccabäer ein Bündnüß mit dem Römern geschlossen / welches alles noch zur Zeit des alten Testaments geschahe; Da aber durch das Neue dergleichen Verbindung an die Jüdische Particular-Gesetze / so GOtt nur aus besondern Ursachen den Kindern Israel gegeben / gäntzlich ausgehoben. Woraus also leicht zu schließen / daß zur Zeit der Noth / sich mit denjenigen / so doch von unserm Glauben entfernet / in ein

Bünd-

Bündnüß einzulassen / weder nach Natur- noch göttlichen Rechten verbothen. Es kommt noch dazu / daß die Defensio Juris naturalis ist und bleibet / welche niemanden kan denegiret werden / jedennoch scheinet es / daß dergleichen Bündnüße einem Christlichen Potentaten nicht wohl anständig / wenn der Apostel Paulus 2. Cor. VI. 14. 15. saget: Ziehet nicht an fremden Joch mit den Unglaubigen: Denn was hat die Gerechtigkeit für Genüß mit der Ungerechtigkeit / oder was vor ein Theil hat der Gläubige mit den Unglaubigen? Allein / wann man auch hier die Worte etwas genauer betrachtet / so findet man / daß hiedurch der Apostel nicht alle Gemeinschafft mit den Heyden verbiethe / sintemahl er ja auch unter den Heyden lebte / auch der Heyden Apostel war. Ja kan wohl eine genauere Gemeinschafft gefunden werden / als die ehliche? und dennoch befiehlet der Apostel / ein gläubiges Weib oder Mann solle sich von ihrem / seinem / Manne / Weibe / nicht scheiden / 1. Cor. VII / 12. 13. sondern daß seine Worte hier nichts anders bedeuten / als daß man sich nicht der Unglaubigen ihrer Abgötterey und Sünden theilhafftig machen solle. Wer wollte aber dieses auf dergleichen Bündnüße / so keinen andern Endzweck / als einig und allein die Conservirung eines Staats und Ruhe eines Königreichs haben / appliciren? Ja wollte man gleich einwenden / daß man doch zu dergleichen Bunds-Genoßen kein gut Vertrauen habe; so wäre wohl

wohl zu wünschen / daß an Treue und Aufrichtigkeit die Heyden nicht öffters die Christen selbst beschämeten / indem ja leider die tägliche Erfahrung bezeuget / wie unter den Christen öffters Bündnüße / ja wohl gar gantze Friedens-Schlüsse nicht länger dauern / als so lange es dem Willen eines ehrgeitzigen Printzens / ob er auch schon den Nahmen eines Aller-Christlichsten führen solle / gefällig / sein Land und Unterthanen mögen dadurch in Ruin gesetzet werden oder nicht / da doch dergleichen Fürsten wohl nöthig hätten / die nachdencklichen Worte / deren sich Churfürst Maximilianus von Bäyern gegen seinen Sohn Ferdinandum gebrauchet / (in monitis paternis, quæ sine loco & anno præd. in 12. pag. 18.) jederzeit vor Augen zu haben: Principi non traditur servitus subjectorum, sed tutela; Ipse velut Populorum Pastor ac Pater, propter ipsos magis est, quam populi propter ipsum, & tum demum ejus dignitas & amplitudo stabilis, & fundata est, quam omnes tam supra se, quam pro se esse sciunt. Ja wie weit Christlichere Gedancken öffters dergleichen Leute führen / kan man aus dem Exempel des Sultans Azanis schließen. Dieser als er seinen Feind Romanum Diogenem durch Verrätherey seines eigen Stieff-Sohns Andronici gefangen bekommen / begegnete selbigem gantz höfflich; Ja / als er ihn einsmahls fragte / was er doch wohl mit ihm (dem Sultan) würde vorgenommen haben / sofern das Glücke ihm solchen

solchen überliefert hätte? und dieser hochmüthiglich zur Antwort gab: Daß er ohne Zweifel seinen Leib mit vielen Schlägen zubelegen nicht würde unterlassen haben/ antwortete dieser hingegen gantz sanfftmüthiglich: Er wolle hierinnen seiner Schärffe nicht nachfolgen/ absonderlich/ da er hörte/ daß auch sein Christus den Frieden von den Menschen/ nebst Vergessung alles Unrechts foderte. (Vid. Joh. Curop. & Zonaras.) Wie sehr würde dieser Türcke heutiges Tages auch wohl gar den Allerchristlichsten beschämen. Anderer merckwürdigen Exempel vor ietzo zugeschweigen.

Wir haben also bißhero betrachtet/ daß dergleichen Bündnüße weder dem Recht/ noch auch der Anständigkeit eines Printzen zuwieder. Nun wollen wir noch betrachten: Ob dergleichen Bündnüße auch dem Reiche und Staate nützlich und ersprießlich? Gewiß ist es/ daß/ wenn wir die Historie ansehen/ wir befinden werden/ daß es sich mit dergleichen Bunds-Genoßen zu meliren allerdings bedencklich falle; sintemal dergleichen fremde Gäste gemeiniglich des Rückweges vergessen/ und zur Belohnung vor ihre gehabte Mühe sich demjenigen/ gegen die sie sich noch kurtz vorhero als getreue Bunds-Genoßen aufgeführet/ bald als ihre ärgste Feinde zeigen. Also wurden die Anglo-Saxones von dem Britanischen Könige Vertigerne zu Hülffe wieder die Scotos geruffen/ welche aber hernach zur Belohnung ihrer Dienste selbst im Lande blieben/ und

sich

sich darinnen feste setzten. (Vid. Guil. Malmesb.) Also setzte sich Emanuel Palæologus durch Hülffe der Türcken auf den Thron / den Nutzen aber / so er davon hatte / war schlecht; Indem Bajazeth nicht unterließ / ihm nicht nur allen Verdruß anzuthun / sondern endlich auch gar Constantinopel belagerte / und ihn nöthigte sich mit dem berühmten Tamerlanes in ein Bündnüß einzulassen / und selbigen um Hülffe anzusprechen / welcher zwar Emanuelem von der Belagerung nicht nur allein befreyete / sondern auch Bajazethem selbst gefangen bekam; (Labnic. Chalc. in Annal. Turc. l. 2. 3.) jedennoch der Nutzen / den er auch hiedurch erhielt / war von schlechter Erheblichkeit. Ja wir dörffen nur das Königreich Ungarn betrachten. Ruffte nicht Johann Zapolia / und nach seinem Tode dessen Wittwe Isabella den Türckischen Solymannum gleichfals wieder Ferdinandum um Hülffe; Der Vortheil aber bestund darinnen / daß sie gleichsam als Sclaven des Türckischen Käysers leben / des Vaterlandes Ruin mit eigenen Augen ansehen / und endlich gewahr nehmen musten / wie sehr ihr Bunds-Genosse sein eigenes Interesse suchte. Ja die noch neuere Zeiten geben dessen noch deutlichere Exempel: Indem dieses Königreich von seinem Ruin so es durch Verrätherey des Töckeli und anderer seiner eigenen Inwohner erlitten / noch heutiges Tages genugsam zeigen kan. Allein dessen ungeachtet / wird auch diesen Einwürffen können begegnet werden. Es ist zwar

nicht ohne/ daß dergleichen Exempel von solchen Bunds-Genossen ihrer vorhabenden Intention sattsam zeigen/ also/ daß es wohl hier heissen möchte: Felix, quem faciunt aliena pericula cautum. Allein wenn man auch diese Sache etwas genauer betrachtet/ so præsupponiren die vorhergehenden Exempel einen solchen Casum, da dergleichen Leute in des andern Bunds-Genoßen sein eigen Land geführet worden: dergleichen aber bey diesem Statu nicht statt haben kan/ daß man also hierbey zweyerley Fragen wohl zu observiren hat: Erstlich ob es einem Nachbar oder nahe gelegenen Christlichen Potentaten seinem Reiche zuträglich? Zum andern aber: Ob es einem weit entlegenen nützlich? Bey dem ersten können wir es zwar noch in etwas/ (wiewohl man doch auch dißfalls auf vorkommende Umstände genau Achtung zu geben hat) passiren lassen/ daß es etwas gefährlich sey/ ja daß dergleichen Gefahr bey dergleichen Bündnüße eben so wohl unter Christlichen als Heydnischen Potentaten zu befürchten sey/ giebet das Exempel Ferdinandi Catholici, welches er gegen seine Vettern in Neapolis ausgeübet/ sattsam zuerkennen/ daß also dann wohl die Regel statt finden würde: Malo habere Amicum quam vicinum. Allein dieses ist nicht gleichfals bey dern andern Frage zu sagen/ denn ob man gleich befürchten wolte/ daß vielleicht nach und nach auch denjenigen Gräntzen/ so doch weit entfernet/ sich die Gefahr nahen/ und alsdenn ein bißhero ge-

schiene-

schienener aufrichtiger Bunds-Genoße sich unvermuthet vor einem höchst schädlichen Feind erklären möchte / so ist doch solches alles von sehr schlechter Erheblichkeit / indem man also præsupponiren müste / daß dergleichen Bündnüße auf Ruinirung gantzer Länder und Königreiche derjenigen / wieder welche solche geschloßen / angesehen wären / da doch solche nichts anders intendiren / als nur diejenigen / vor welchen man sich bey mehrerer Zunehmung ihrer Macht würde zu fürchten haben / in einen solchen Stand zu versetzen / der einem Benachbarten weniger formidabler wäre. Uber dieses / wer weiß nicht / daß heutiges Tages gantz Europa gar wohl verstehe / was eine Universal-Monarchie sey? Wer weiß nicht / wie selbiger sich gantz Europa mit allen Kräfften wiedersetzet? Ja / wem ist unbekannt / daß es zu Conservirung der Reiche in Europa / und freyer Exercirung der Commercien / sich dergleichen Unternehmungen zuwiedersetzen höchst nöthig? Ja wer solte ferner nicht begreiffen / daß den meisten Potentaten in Europa daran gelegen / daß in Pohlen ein in etwas irregulairer / ich will nicht sagen confuser Status sey? und also kein König recht souverain über selbiges herrsche? Die Ursache dessen ist leicht zuerrathen / indem also in Ermangelung der nöthigsten Requisitorum ein Benachbarter nicht Ursach findet / sich vor selbigem Reiche zu fürchten. Wie bald würde es solcher gestalt heißen: Communis hostis communibus viribus est removendus.

X 2 Wir

Wir haben dieses alles bißhero in genere angeführet / nun wird es niemanden schwer fallen / gleichfalls in hypothesi auf diese Frage zu antworten / absonderlich / so man sich noch einige andere Umstände vor Augen stellet. Es hatte der König von Schweden durch die Schlacht bey Pultava fast alles verlohren: Die meiste und beste Officier und Soldaten waren entweder todt oder gefangen: Der König / wolte er seinen Feinden selbst nicht in die Hände gerathen / sahe sich genöthiget zu retiriren. Den Weg nach seinem Reiche / oder dem damahligen noch in Pohlen stehenden Crassauischen Corpo zu nehmen / verboth ihm selbst die Unmöglichkeit: Hatte also allerdings kein ander Mittel übrig / als die Retirade nach den Türckischen Gräntzen / welche er auch ergrieff / und sich nacher Bender retirirte. Indessen machten die Moscowiter die grösten Progressen: Der König von Pohlen Augustus / und König in Dännemarck hatten fast zu gleicher Zeit den Krieg wieder Schweden declariret / von Seiten Holl- und Engelland hatte man sich wegen des noch wärenden Spanischen Succes-sions-Krieges keine Hülffe zu versprechen: In das Land drungen / indessen die Moscowitter weiter hinein / fast gantz Liefland war erobert / seinem Lande zu Hülffe zu kommen / sahe er keine Möglichkeit: keine Armee hatte er bey sich: Seine eigene Person zu hazardiren war nicht dienlich: Denn ob ihm wohl der Durchmarsch entweder durch Ungarn und Deutschland / oder

durch

durch einen andern Weg nicht war denegirt worden/ fragte man doch dabey nicht unbillig: Ob solchen Weg zu nehmen auch rathsam? Ob der König mit keinen Spionen von Seiten seiner Feinde umgeben? Ob man nicht zum wenigsten versuchen würde/ seine Person/ ob schon in anderer Herren Territorio, aufzuheben? Ob nun dieses zu befürchten nicht Ursach? Ob kein Exempel zu befinden/ daran man sich spiegeln könte? daß also einen solchen Weg zuergreiffen allerdings bedencklich fiel. Wenn man derohalben dißfalls alle Umstände genau überleget/ man nichts anders vermuthen könte/ als daß Schweden die Resolution, mit dem Türckischen Hofe sich in ein Bündnüß einzulassen/ allerdings ergreiffen würde; Indem er die Türckische Allianz vor das einige Mittel hielte/ dadurch so wohl seine eigene Person/ als auch sein Königreich in bessern Zustand könnte gesetzet werden/ weilen also Moscau würde genöthiget werden/ einen grossen Theil seiner Trouppen nach den Türckischen Gräntzen zusenden. Was nun aber endlich dieser bevorstehende Krieg vor Success und Ausgang gewinnen/ und ob auch nicht zugleich andere Potentaten darein möchten eingewickelt werden/ muß GOtt/ der Zeit und dem Glück anheim gestellet bleiben. Indessen ist es gewiß/ daß Franckreich hieraus zu profitiren keine geringe Hoffnung schöpffet/ ja auch allen ersinnlichen Fleiß und mögliche Mühe anzuwenden nicht unterlassen wird/ um das benachbarte Königreich Ungarn

gleichfals darein einzuflechten/ absonderlich da es sich Schweden unterschiedener Ursachen wegen verbunden zu seyn erachtet. Ob nun aber hie innen die Frantzösischen Wünsche nebst der von selbiger Crone geschöpfften Hoffnung ihren Effect erreichen werden/ wird vielleicht in kurtzem die Zeit eröffnen. Ich schließe hierbey mit den denckwürdigen Worten/ deren sich Eunones in seinem Sendschreiben an den Claudium gebrauchet (Tacitus l. 11. c. 19. n. 3.) und wäre zu wünschen/ daß solche von allen grossen Fürsten möchten genauer erwogen werden; Bellorum egregios fines, quoties ignoscendo transigatur. Im übrigen wünsche &c. verbleibende &c.

N. N. d. 7. Jan. 1711.

Dienst-willigster

Johann Sigæus.

Immittelst waren die Rußischen Treffen vorigen Jahres wieder Schweden nicht wenig glücklich gewesen. Denn nachdem sie Abo erobert/ so trungen sie darauf ferner in Finnland ein/ worauf es den 7. October bey Tamersfort zu einem Treffen kam/ daß vor die Schweden überaus schlimm auslieff/ indem sie vollkommen geschlagen worden.

Von

Von dieser blutigen Tagefarth redeten sie selber also:

Hammersfort den 8. Octobr. st. v. Berichte kürtzlich / daß wir gestern Morgen mit den Moscowitern eine hefftige Action und Anfall ausgehalten / und endlich uns zu retiriren genöthiget befunden. Unsere Wercker bey dem Paß Pälkäna waren in solchem Stande / daß wir auch damit einer fast doppelt stärckeren feindlichen Macht entgegen zu stehen / und selbige abzuhalten getraueten; Alleine der Feind setzte des Morgen sehr frühe aufs eiligste / ein viertel Wegs von uns / über die See / mit einer unglaublichen Menge Floß-Brücken / Pontons und Böten / auf denselben zum wenigsten 7000. Mann Infanterie habende / und kam zugleich bey Pälkäna / hinter unsern Linien ans Land. Wir hatten von dieser Descente durch fleißige Partheyen und ausgesandete Kundschaffer / vorhero einige Nachricht / und machten gegen die Anländung alle ersinnliche Verfaßungen / so daß auch auf derselbigen Stelle am Strande / woselbst sie so unvermuthlich landeten / eine Postirung von 400. Mann Cavallerie stunde / und etliche Regimenter waren aus der Linien gezogen / die sich gleichfals gegen die feindliche Andrängung in Bereitschafft hielten. Nachdem aber das Wetter denen Feinden sehr favorisirete / indem ein überaus starcker und dicker Nebel fiel / daß man

sich selbst nicht unterscheiden / noch vielweniger die Feinde sehen / oder deren Aussteigung wahrnehmen kunte / bevor sie fast alle am Lande waren / so geschahe es / daß unsere alda gestandene Cavallerie zu weichen genöthiget wurde / immittelst aber die Feinde sich mehrentheils aus ihren Fahrzeugen begeben / und in guter Ordnung aufs Land gestellet hatten / welchen also fort der Herr General-Major Arenfeld mit einem Theil derer Abolänischen / Wyburgischen / Savolaxischen / Oster-Bothnischen Infanterie-Regimenter / und der Wetrangischen Bataillon / in allem 1100. Mann / und 700. Mann Cavallerie / mit dem hefftigsten Feuer auf den Leib gieng / und glückte es / nach einem scharffen Gefechte endlich denen unsrigen / daß des Feindes einer Flügel von dem Abolähnischen und Wyburgischen Regimentern zurück ins Wasser getrieben und so weit nachgesetzt wurde / als die unsrigen mit ihren auf die Flinten gesetzten Bajonetten denselben abreichen konten. Unterdessen / und wie erwehnte Infanterie-Regimenter von unserer Cavallerie / ob man sich gleich best-möglichst dazu anzumahnete / den Feind in die Flancque zu fallen / beordert hatte / nicht secundiret wurden / so setzte des Feindes anderer Flügel / der sich mitler Zeit mit frischen Völckern verstärcket hatte / von allen Seiten auf uns zu / daß wir endlich nach einem hartnäckigen Gefechte / worinnen die Feinde viele Mannschafft eingebüßet / uns in guter Ordnung zurück zogen. Die sämmtliche Infanterie / so in

dieser

dieser Action gewesen / hat gethan / was in denen allerbesten Trouppen prætendiret werden kan / insonderheit hat sich das Abolanische Regiment / unter Anführung des Herrn Obristen Yrkuls sehr tapfer gehalten / wodurch dasselbige auch am meisten gelitten. Unter währendem diesem Gefechte fiel der Feind auch unsere Linien mit der grösten Furie an / setzte einige Pontons ins Wasser / und kam auch zuletzt über / indem das Tavastahusische Regiment / so in denen Retrenchementen / die Resistence alleine zu thun nicht vermögend war / maßen die andern Regimenter / durch die geschehene Retirade / und des Feindes starcke Eindringung / sich von diesen abgeschnitten befunden. Dahero dann auch dieses zuletzt Ordre abzuziehen erhielte. Unsere Infanterie begab sich nachgehends auf unterschiedenen Wege / theils nach Norest / und theils anhero / ingleichen auch die Cavallerie. Wie denn der Herr General-Major la Barre mit einem Theil der letzteren noch nicht alhier arriviret ist.

Bey so vielfältigen Actionen nun / und da unsere Trouppen nicht beysammen seyn können / sondern nothwendig durch einige Detachirung vertheilet werden müssen / haben wir zwar einen ziemlichen Verlust / iedennoch hat der Feind hierbey ebenfals nicht wenig Volck verlohren; wiewohl man unser Seits noch nicht eigentlich wissen kan / wie viel von iedem Regiment vermisset wird / weilen die Trouppen sich noch nicht versammlet. Beygehende Lista zeiget indessen /

was von unsern Officiern getödtet und blessiret worden.

Es haben auch die Feinde acht Canonen / so man in der Eyl nicht fortbringen können / erhalten. Der Capitain Engberg ist heute zu den Feinden abgefertiget / um anzuhalten / daß er diejenigen / so von unserer Seite geblieben / begraben lassen möge. Nach dessen Zurückkunfft man von allem mehrere Gewißheit wird können mittheilen, Das Biörnburgische Infanterie-Regiment / mit einem Theil von den Nyländischen / nebst denen Dragonern / welche nicht in der Action waren / haben sich mit einiger Cavallerie allhier postiret / auch wird die mehreste Infanterie noch heute vermuthet / und werden wir hiesiges Ortes abwarten / was ferner erfolgen möchte. Wie man sich denn hier in den Stand setzet / dem Feinde / bey etwa erfolgendem abermahligen Angriff / alle mögliche Resistence zu thun. Gestern und heute haben sich ohnfern von diesem Paß einige feindliche Kosaquen sehen lassen / so sich aber bald wieder zurück begaben. Wir haben noch zwey Batterien allhier aufgeworffen / deren jede mit 4. Canonen besetzt worden / und wird der neue Succours von Stockholm täglich mit grossem Verlangen erwartet.

Lista derer Königl. Schwedischen Officier / welche in vorgedachter Action getödtet oder blessirt sind.

Von

Von dem Ablanischen Infanterie-Regiment.

Obrister Yxkul / am Fuß blessirt. Capitain Ivendorff todt. Capitain Carl Gustav Jägerholm / am Fuß blessiret. Capitain-Lieutenant Sprenport / zwey Bleßuren am Hals / und drey in dem lincken Arm / Lieutenant Blom gefährlich blessirt.

Von der Wyburgischen Infanterie.

Obrister Adolph Friedr. Krusenstirna / todt auf der Wahlstadt. Lieutenant Gyllensprang / todt. Lieutenant Sittmann / todt.

Von dem Salvolapischen Infanterie-Regiment

Obrister Stirnschantz / eine leichte Blessur im Arm. Obrister Lieutenant Meißner / im Gesicht gefährlich blessirt.

Von den Osterbothnische Dragonern.

Capitain Höpffner / blessirt. Fähndrich Philgreen / todt.

Von der Nyländischen Cavallerie.

Major Knorring / blessiret.

Von den Wyburgischen Dragonern.

Rittmeister Soldan / im Gesicht blessirt. Rittmeister Niels Freudenfeld / welcher bey der Cavallerie General-Adjutantens Dienste verrichtet / wird für todt gehalten.

Die

Die Rußen aber thaten folgenden Bericht.

Nachdem der Herr General-Admiral/ Graf Apraxin / mit den Czaarischen Trouppen den March aus der Stadt Abo angetreten / und selbigen über Helsingfors biß an die Vestung Tavastehuns fortgesetzet hatte / befand er / daß dieselbe von den Schweden verlassen / und die darin befundene Stücke in das Wasser gesencket worden. Man erhielte darauf von einigen Gefangenen die Nachricht / daß die Schweden an dem Fluß Pelckna / 4. Meilen von Havastehuns / sich gesetzet hätten / und der Rußen allda erwarteten. Diese waren am 12. Octobr. mit ihrem Marche biß an die Schweden avanciret / am 13. Octobr. aber wurden sie gewahr / daß die Schweden unterm Commando des General-Majoren Ahrenfeld / Vikinghoff und la Barre, 8802. Mann starck sich mit verschiedenen Wercken und Batterien / so mit Canonen / Mortieren und Haubitzen besetzet / verschantzet hatten / wie sie dann auch nicht ermangelten / auf die Rußen nach aller Möglichkeit loß zu feuren. Bey dieser Bewandnüß hielte man vor rathsam / in solcher Gegend sich 4. Tage lang zu arretiren / inzwischen Defensions-Linien zu ziehen / Batterien aufzuwerffen / und in der Eyl einige Flößer zusammen zu schlagen. Und wurde solchem nach / am 17. Octobr. der Herr General / Fürst Gallizin / und nebst

ihm /

ihm / der General-Lieutenant Buturlin / wie auch der General-Czerniskoff / mit 6000. Mann Infanterie commandiret / um über einen ziemlich breiten See auf besagten Flößern zu setzen / an dem Fluße aber / blieb der Herr General-Admiral Apraxin, der General-Lieut. Brusse / wie auch der General-Major Gallowin / und mit der Cavallerie der General-Major Wolkonski stehen. Als nun hierauf der Fürst Galizin / durch Hülffe besagter Flößer / sich dem Schwedischen Retrenchement / welches fast eine halbe Meile extendiret war / sich genähert hatte / fand er allda den grösten Theil der Cavallerie und einige Infanterie. Man begunte hierauf von beyden Seiten zu feuren / bey der zweyten Salve aber rückten die Rußischen Dragoner aus ihren Linien / schwummen fast über den Fluß / und die Infanterie attaquirte zugleich der Schweden Wercke / mit solcher Tapfferkeit / daß / ob zwar selbige von ihnen / auf das best-möglichste defendiret wurden / sie dennoch endlich / nach einem dreystündigen Gefechte / sich gezwungen sahen / in der grösseſten Confusion nach dem Walde die Flucht zu nehmen / und den Rußen ihre Wercke / Stücke / Mortiers / Haubitzen / Fahnen / Standarten und Trommeln zurück zu lassen / wie aus folgender Liste / von Officiern und Gemeinen / als auch von den eroberten Trophæen mit mehrerm zu ersehen.

Gefangene an Ober-Officiern.

Zwey Obristen / 1. Obrist-Lieutenant. 1. General-Adjutant / 9. Capitains / 7. Capitain-Lieutenant / 15. Lieutenant / 13. Fähndriche / 29. Bombardier. Summa 56. der gefangenen Ober-Officiers.

Gefangene an Unter-Officiern und Gemeinen.

Fünff Feldwebel / 44. Serganten / 33. Capitain d' Armes / 29. Corporals / 12. Fourier / 23. Reuter / 133. Dragoner / 980. Gemeine / 10. Constabels / 11. Tambours. Summa 1333. Mann der gefangenen Ober- und Unter-Officierer / wie auch Gemeinen.

Canons in der Bataille erobert.

Funffzehen Metallene / 4. pfündige / 11. Eyserne / 8. Mortiers / 12. Haubitzen / wie auch 7. Fahnen von dem Savalawskischen Regiment / 5. von dem Tavastehusischen / und 3. von dem Watrangischen. Summa / 15. Fahnen.

In Tavastahuns.

Zwölff Fourier-Zeichen / 26. Trommeln / 2170. Flinten / 844. Spaten / 190. Hacken. Dann 16. Canonen und 12. Haubitzen.

Von den Schweden auf dem Platze geblieben und begraben / ohne was zerstreuet / und im Walde umkommen.

Ein

Ein Obrister / 1. General-Adjutant / 6. Majors / 10. Capitain / 12. Lieutenant / 1. Flügel-Adjutant. An Unter-Officiern und Gemeinen 4602. Mann. Summa der Todten und Gefangenen / 6235. Mann.

Rußischer Seiten sind geblieben.

Ein Obrister / 1 Obrist-Lieutenant / 2. Capitains / 2. Capitain-Lieutenants / 112. Unter-Officier und Gemeine. Summa / 118. Mann an Officiern und Gemeinen.

Bleßirt.

Ein Obrister / 1. Obrist-Lieutenant / 2. Majors / 7. Capitains / 4. Lieutenant / 3. Sous-Lieutenant / 1. Flügel-Adjutant / 2. Fähndriche / 534. Unter-Officier und Gemeinen. Summa / 555. Bleßirte an Officiern und Gemeinen. Summa / an Todten und Bleßirten / 673. Mann.

Unter dem Commando, an Dohnischen Cosaquen sind geblieben.

Ein Obrister / 3. Gemeine / 5. Gemeine aber bleßirt.

Man kan nicht läugnen / daß dieses ein vor Schweden sehr empfindlicher Streich / indem das Land ietzo von Volck ziemlich entblößet / auch mit Geld-Mitteln nicht allzu

wohl

wohl versehen. Hierauf drungen die Russen weiter / biß nach Osterbotte durch / und musten die Schweden allenthalben weichen / es soll auch an diesem Orte ein abermahliges Treffen / zum Nachtheil der Schweden vorgegangen seyn; worvon aber noch keine besonderen Umstände / und rechte Gewißheit vorhanden. Bey sothanen Glück der Rußen / fürchteten die Schweden selber / es dürfften solche / nach eingefallenem Froste / in das Reich ferner eindringen / weswegen sie alle ersinnliche Gegenwehr machten. Und demnach das Reich in so augenscheinlicher grosser Gefahr / der König abwesend / und auf dessen Rückkunfft nicht recht zu bauen war; So fielen einige Reichs-Räthe / auf den Vorsatz / indessen eine Reichs-Regentin zu ordnen / worzu sie des Königs jüngste Printzeßin Schwester / die Ulricam Eleonoram erkieseten. Zwar die des Königs Seiten hielten / wollten darein nicht willigen / vorgebende / es wäre dieses in das eingeführte Erb-Recht und Souverainité eingegriffen; Alleine die andern drungen durch / worauf erwehnte Printzeßin im Monath Novembr. mit männigliches Vergnügen zur Reichs-Regentin erkläret / und

dar-

darauf in den Königlichen geheimen Rath eingeführet ward/ allwo sie in ihren Stuhl/ nebenst Ihr. Majestät des Königes seinem nahme. Alle Sachen wurden in ihren/ und der Reichs-Räthe Nahmen ausgefertiget/ von ihr alleine aber unterschrieben. Hierauf ward ein allgemeiner Reichs-Tag auf den 14. Decemb. nach Stockholm angesetzet/ und die Stände darzu verschrieben. Und/ indem dieses etwas ungewöhnliches/ so erwehnte die numehrige Regentin in ihrem Ausschreiben „ wie die äusserste Noth des Reiches/ des Königs langes Abwesen/ und Ungewißheit der Rückkunfft / und dann die von den Feinden bißher erhaltenen Siege/ dieses Mittel zu ergreifen sie an genöthiget. „ Die Reichs-Stände fanden sich auch sämtlich ein/ worauf der Reichs-Tag durch einen Herold gewöhnlicher massen in Stockholm / unter Trompeten- und Paucken-Schall verkündiget und ausgeruffen ward : Die Sessiones aber und deren Eröffnung verzogen sich/ biß auf den 28 Decembr. Nun ist zwar so eigentlich noch nicht bekannt/ was auf selbigen vorgetragen worden ; Soviel aber verlautet indessen. daß man suchen werde/ wo

müglich zu einem reputirlichen Frieden zu gelangen. Weil aber doch darauf nicht zu bauen/ so wolle man 70000. Soldaten anwerben/ um denen Feinden dadurch deu Kopf zu biethen. Darmit es auch an Gelde nicht mangele/ solle ieder bey Leib und Lebens-Straffe sein Silber-Werck in die Müntze liefern/ dessen Werth ihm verzinset/ und bey künfftig besten Zeiten durch ein Equivalent wieder guth gethan werden solte.

14. Währenden dessen war die Sächsische und Rußische Armee vor Stettin in Pommern gerücket/ und hatte/ nach Anlangung der schweren Artillerie/ den Orth würcklich zu belagern angefangen Die Königliche Preußische Majestät/ die bißher allen Fleißes dahin getrachtet/ wie die Unruhen in dasigen Gegenden gestillet werden möchten/ weswegen sie mit den Schwedischen/ in Teutschland befindlichen Ministren ingleichen mit den Holsteinischen/ dem Herrn geheimen Rath von Göritz fleißig conferiren liessen/ anbey auch mit dem Fürsten von Menzikoff sich einige mahl unterredeten. Doch die Sachen wolten nicht gleich einen gewünsch-

gewünschten Fortgang gewinnen/ wie denn der Holsteinische Ober-Amtmann Bassewiz/ ehe die Festung Stettin bombardiret ward/ sich zwar zu denen drinnen liegenden Schwedischen General Meyerfeld verfügete/ und selben zur Mahnung der aus gefundenen Sequestration zu disponiren suchte/ alleine dieser wolte sich darzu nicht verstehen/ derowegen vor der Festung das Schiessen und Bombardiren angieng/ welches in die 12. Stunden nach einander ungemeine Wirckung that/ so daß etliche Straßen der Stadt dadurch ruiniret worden. Dieses/ und da die Unmöglichkeit vorhanden / den Orth von der Gewalt weiter zu erhalten/ bewegte den Gouverneur/ daß er sich eines andern besonne/ und zu capituliren / oder vielmehr/ die vorhin verworffenen Vorschläge anzuhören begehrte : Worauf der Fürst Menzikoff den Herrn von Bassewitz wieder in die Stadt zu gehen/ Erlaubnüß gab/ und denn die Sachen dahin verglichen worden daß Stettin von Königlicher Majestät in Preussen/ und den Herrn Administrator von Holstein/ in Sequestration genommen/ auch mit den Trouppen besetzet/ die Schwedische Mannschafft nach Schonen

 über-

übergeführet/ und aus Stralsund keine Feindseligkeiten/ so lange der Nordische Krieg noch wären mögte/ unternommen werden solten.

15. Hierdurch nun gewonnen die Sachen in dasigen Gegenden auf einmahl ein ander Ansehen/ und ward denen bißher gedrängten Landen ein unvermutheter Friede geschaffet. Die sämtlichen Sächsischen und Rußischen Trouppen brachen auf/ und giengen nach und nach in Pohlen/ diese aber von dar ferner nach Moscau/ die also durch ihren Abmarsch/ vieler Leuten ein Loch in ihre bißherige von diesen Trouppen geträumte Furcht/ machten. Se. Königliche Majestät in Preussen kamen selbst nach Stettin und nahmen den Orth in hohen Augenschein. Von diesen Sequestrations-Vergleiche/ ist zwar dessen sämtlicher Inhalt bißher noch nicht zum Vorschein gerathen/ man will aber indessen allhier dieselben auf dem Reichs-Tage zu Augspurg gethane Königliche Preusische / und dann auch Königliche Polnische Anzeige/ unter A. B. und C. mittheilen/ aus denen der Inhalt mehrbesagten Sequestration guten theils zu ersehen.

Es

A.

Was seye Sr. Königl. Maj. in Preussen/ so wohl von den Fürsten Menchikoff in des Czaaren und sämtl. Nordischen Aliirten Nahmen / asl auch Nahmens des Gouverneurs zu Stettin/ General Meyerfeld/ die Offerte geschehen/ daß/ wenn selbige nachdem ehemahls auf dem Tapetegewesenen Plan/ nebst den Fürstl. Hause Gottorff/ einige Trouppen in die Stadt verlegen/ und dieselbe solcher Gestalt biß zukünfftig erfolgenden Nordischen Frieden in Custodiam und verwahr nehmen wolten/ solches ihnen frey stehen solte. Wenn nun Sr. Königl. Maj. in Reise-Erwegung gezogen/ daß wenn sie diese Proposition acceptirten/ die der Stadt Stettin durch continuation der feindlichen Attaquen bevorgestandenen gäntzlichen Revolution und Zerstörung verhütet/ und die hiebevor von Ihro Käyserl. Maj. dem Reich und dero sämtlichen Aliirten so söhnlich gesuchet/ aber nicht zu erhalten gewesene Nordische-Neutralität allmählig zustande gebracht / auch die weitere Fortsetzung des Krieges in diesen Quartiren/ welche/ wenn eine Rusische- Garnison in Stettin verleget worden / inevitabel gewesen wäre/ würde abgewendet werden; So hätten sie das obbemelde von den Printz Menchikoff und dem General Meyerseld/ wegen verseßung der Stadt Stettin/ ihnen geschehenes oblatum acceptirt, und seynd darauf 2. von dero Battallion

 in

in die Stadt würcklich eingerückt/ auch von der bißherigen Schwedischen Garnison/ ebenfalls 2. Batallions, welche vorhero ihrer der Cron-Schweden geleisteten Pflicht erlassen/ und hingegen in Holsteinische Dienste getreten/ in der Stadt verbleiben/ um in kurtzen gegen das Fürstl. Gottorpischen Hauses einige Trouppen ausgewechselt zu werden; Sr. Königl. Maj. in Preußen hatten sich hierzu um so viel mehr bequemet/ weilen derselben gute Hoffnung gegeben worden/ daß der Fürst Menchikoff mit seiner gantzen Armee in kurtzen aus Vorpommern abziehen würde/ auch von Hochgedachten Fürsten/ die Versicherung geschehen/ daß/ wann Ihro Königl. Maj. in Schweden aus Vorpommern die Königl. Dähnische Holsteinischen/ auch Chur-Sächsis. und Polnischen Lande weiter nicht infestiren zu wollen/ sich erklären/ als denn auch aus Dennemarck/ Sachsen und Pohlen ebenfals wieder Vorpommern weiter nichts feindliches tentiret werden sollte/ wodurch dann zu einemmahl obbemeldte Nordtische Neutralität völlig stabiliret worden/ und hätten Sr. Königl. Maj. darüber eventualiter die Garantie zu versprechen/ auch Ihro Käyserl. Maj. und des Chur-Fürsten zu Braunschweig Durchl. ebenmäßige Garandie und Beytrit dabey zu stipuliren/ gantz kein bedencken getragen.

Ferner wäre dabey bedungen worden/ daß Sr. Königl. Maj. in Preussen wegen Ersetzung der auf die Belagerung Verwandten Kosten/ eine Sum-

Summa von viermahl hundert tausend Thaler an den Czaar und den König in Pohlen zahlen/ und selbige von der Cron-Schweden / oder aus dem Lande wieder erfordern möchten. Sie hätten auch/ wie ungern sie darzu gekommen/ diese Condition annehmen/ und zu Abführung solcher Gelder sich engagiren müßen/ und zweifelten nicht/ daß der König in Schweden in Ansehung/ daß hierdurch die Stadt Stettin/ und die darinnen vorhandenen gewesene Garnison conservirt/ auch daß Land von denen bißher darinnen gestandenen feindlichen Trouppen frey gemacht/ zu Erstattung solcher vorgeschossenen Gelder sich willig finden laßen werde.

Hierzu kommet noch seither dem durch Sr. Königlichen Maj. in Preusen hierin angewandte eiferige Bemühung es so weit gebracht worden/ daß numehro auch die Rußische und Königliche Pohlnische bißher in Vor-Pommern gestandene Trouppen insgesamt von dar hinweg zuziehen werden/ und solcher Gestalt der Ruhestand in dortiger Nachtbahrschafft völlig stabiliret seyn wird/ gestalt dann von denen Nordischen-Aliirten deroselben die Versicherung gegeben worden/ daß von ihnen so lang ihr Krieg mit Schweden währet/ nichts Feindseliges gegen Vor-Pommern tentiret werden soll/ wen der König in Schweden auch hinwieder gegen das Dänische Holstein/ Sachsen und Pohlen/ aus Vor-Pommern dergleichen nicht tentiren will/ und würde dieses letztere bey Schweden hoffentlich

umb so viel weniger Difficultät finden/ weilen der König sich bereits erbothen in seinen Teutschen Provinzen ein Stillstand der Waffen an zunehmen.

B.

WElchergestalten in Pommern und selbiger Nachbarschafft entstandenen/ und biß dahin continuirten Krieges-Feuer durch letzthin/ zwischen denen daselbst kriegenden hohen Theilen vermittelten Tractaten in so weit vor erst abgeholffen seye/ daß dahero zu gäntzlicher Beylegung der Nordischen Unruhen / wenigstens so viel/ die darinn mit angezogene ansehnlichen Reichs-Fürstenthum und Lande betrifft/ man nechst Göttlicher Verleyhung sich Hoffnung zu machen/ nicht unbillige Ursach habe/ solches werde aus der am 21. hujus von der vortrefflichen Chur-Brandenburgischen Gesandschafft im Fürstlichen Neben-Zimmer geschehenen Anzeige und ertheilten Nachricht annoch erinnerlich seyn. Nachdem nun immittelst der Fürstl. Holstein-Gottorffischen Gesandschafft eine gleichmäßige Communication diesfals zugekommen; So habe dieselbe auch ihres Orths ermangeln mögen/ dieselbe ebenmäßig und mit dem fernern Beyfügen mit zu theilen/ daß gleichwie nebst Ihrer Königlichen Majestät in Preussen/ auf des Herrn Hertzogs und Administra-

nistratoris zu Schleßwig-Holstein und Bischoff zu Lübeck Hochfürstl. Durchlauchtigkeit zu Erreichung obgemelten dem gesamten werthen Vaterlande / zumahlen bey der damahligen Conjuncturen/ so heilsamen Zwecks an allen diensamen möglichsten guten Officiis dero allerseitigen unermüdeten Patriotischen Eyfer nach/ es nicht ermangeln lassen/ dardurch auch die Sache schon so weit gebracht seye/ das die Rußische Armee bereits am 22. dieses Mohnaths durch Stettin und folglich den Oder-Strohm würcklich passiret gewesen/ von denen Chur-Sächsischen Trouppen aber/ als welchen zu obenmäßigen Aus- und Abmarsch den 25. des besagten lauffenden Octobris bestimmt worden/ ein gleiches mit dem ehesten zu vernehmen seyn werde; Also zweifelten hochermelt Ihro Durchlauchtigkeit nicht/ es werden dero gesamtem Mitstände diesen durch Ihro Concurrenz dem Publico mit bewürckten/ u. erwiesenen nicht geringen Dinst erkennen/ und sich angenehm seyn/ sie auch in ihrem zu dieser gesamten hochlöblichen Reichs-Versamlung gesetzten sicheren Vertrauen/ um so weniger verfallen lassen/ sondern um desto mehr geruhen/ solche schleunige Reichs-Constitutions-mäßige Mittel mit allem erforderlichen Nachdruck vorzukehren/ wodurch die Fürstlicheu Holstein-Gottorpischen Lande von den Bedruck der noch biß diese Stunde höchst unverantwortlichen weiß anhaltender Holstein-Glückstadischen

eigenmächtiger Usurpationen, und Gewalthätigkeiten noch in zeiten gerettet/ und also ein iedesmahl getreu befundener considerabler Reichs-Fürst vor gäntzlichen Ruin annoch einiger massen præserviret werden möge.

C.

Welcher gestalt und auf was maße die Uberlassung der Schwedischen Pommerischen Vestungen und Provinzien in custodiam in Jhro Königl. Maj. von Preussen Hände zum Effect gebracht/ und eingerichtet worden/ solches ist eine allbereits Reichs-kundige Sache. Gleichwie nun Jhro Königliche Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Sachsen/ zu folge deren vor derselben Retour in das Königreich Pohlen gethanen Declaration, und hernach auch bey dero Eintrit in Pommern/ ihr Absehen iederzeit hauptsächlich dahin gericht ist/ daß das Heil. Römische Reich von der androhenden Schwedisch-Invasion und allen Troublen befreyet/und hingegen in Fried und Ruh erhalten werde/ mithin Königliche Majestät nach erlangter dero Sicherheit desto mehr in Stand seyn möchten/ dem allgemeinen Vaterlande mit Nachdruck zu assistiren; So haben allerhöchst Jhro Königliche Majestät auch ungeachtet derer durch Jhro Allerhöchste Person und dero hohe Aliirten durch

durch Göttlichen Beystand erlangten Superiorität und glücklichen Fortgangs deroselben Waffen wieder die feindliche Cron Schweden aus obgedachten Ursachen und aus wahren Eyfer für des Reichs Wohlfarth / zu Bezeugung des besondern Egards, so dieselbe vor die zu solchem Ende Jhro Königliche Majestät / so wohl von Käyserliche Majestät / als verschiedene dero Herrn Mit-Churfürsten des Endes beschehenen Vorstellungen haben / in vorbesagte Uberlassung der Schwedich-Pommerischen Lande / an Jhro Königliche Majestät in Preussen / vielmehr condescendiren / als ihr Absehen auf einige Conquetten richten / folglich dero eigenes Interesse dem Publico lieber nachsetzen wollen. Damit aber Jhro Königliche Majestät bey solcher Conduite geführte Patriotische Absicht in allen nöthigen Orthen bekannt werden möge / als hat man allergnädigst anbefohlner massen / solches auch bey einer löblichen Reichs-Versamlung allhier insinuiren / und das Meritum, so Jhro Königl. Maj. Jhro / hierdurch bey dem gantzen Reich erworben / hiermit bester maßen bekannt und vorstellig machen wollen.

16. Die Dänischen hatten indessen der bloquirten Festung Tönningen scharff zugesetzet. Ob nun wohl die Schweden / und der Herr Administrator von Holstein / ihr möglich-

möglichstes thaten/ Proviant in den Orth zu bringen/ so war doch alle Mühe vergebens/ indem die Dänen allhie genaue Auffsicht hatten/ solchergestalt / daß die vorgenommene Proviantirung entweder verrathen/ oder gar hinweg genommen ward. Unter jenes gehörete/ daß ein Engeländer bißher verschiedene mahl zu Wasser Lebens-Mittel hinein gebracht/ indem/ wann er bald an die Festung kommen / er als eine wilde Endte zu schreyen angefangen / welches denen Belägerten ein Zeichen war / darauf sie das mitgebrachte auf Kähnen hineinholeten. Alleine er ward endlich durch seinen eigenen Knecht verrathen / worauf der Brigadier Kneyet / der die Bloquade commandirete/ ihn gefangen bekam. Dergleichen Leute hatten die Dänen noch verschiedene aufgefangen / wie denn zu Gottorff und anderwärts ihrer eine große Menge saßen / und hieß es anfangs / Ihre Königliche Maiestät in Dännemarck/ wollten nach der Schärffe mit selbigem verfahren lassen. Unter das Letztere aber/ den weggenommenen Proviant/ waren diejenigen Fregatten und

Schiffe

Schiffe zu rechnen / die der Holsteinische General Neth in Engeland ausrüsten lassen. Alleine sie kunten ihren Zweck nicht erreichen. Da die eine Fregatte scheiterte unter Heiligland; Die übrigen lieffen zwar in den Eyder-Strohm ein / doch sie geriethen sämtlich zu sitzen / und sunckten entweder / oder verfiielen in der Dänen Hände. Diese unglückliche abgelauffene Verproviantirung sollte auf die 10000. Thaler gekostet haben. Nun machten zwar Ihre Königliche Maiestät in Preussen einmahl Mine / als ob sie Tönningen mit Gewalt entsetzen wollte / weswegen sich auch bey Lenzen an der Elbe ein Corpo von 20000. Mann zusammen zoge; Alleine Ihre Czaarische Majestät liessen zuverstehen geben / daß Sie so dann Dännemarck mit aller Macht adsistiren / und in das Preussische einfallen würden / wodurch dies Vorhaben sich hemmete / mithin die Hoffnung / Tönningen von der bloquade zu befreyen verschwunde.

17. Zwar Ihre Königliche Majestät in Dännemarck hatten zugestanden/ daß die Festung von 14. Tagen zu 14. Tagen mit Lebens-Mitteln versehen werden sollte/ welch im vorigen Jahre zwey mahl/ und auch in diesem zweymahl geschehen; Alleine auch dieses mochte nicht hinlänglich seyn/ vornehmlich da ein grosser Mangel von Feuer-Holtze da war. Diesem nach sahe der Commendant sich endlich genöthiget/ am 7. Februarii eine Capitulation zu treffen/ und die Festung zu übergeben/ weswegen er mit den Dänischen Obristen Löwenörts nachstehende Capitulation errichtete.

Tönningen von 12. Februar. den 10. dieses ward die gantze Stadt/ nachdem die Fürstl. Garnison aus gezogen/ mit Königl. Dänischen Trouppen besetzt/ am selben tage/ kam auch eine so grosse Menge Wagen mit Proviant von allen Orthen an/ daß es auf einmahl eine wohlfeile Zeit ward. Es ist alhier an allen groser Mangel/ und weder Korn noch Brod mehr zu bekommen gewesen. Ein Pfund Cardus-Toback hat 16. Rthaler/ 1. Pf. Butter/ so kaum zu haben anderthalben Thaler. 1. Pfund Speck 16. Groschen/ und 1. Pf. Kese 18. groschen gekostet. zu der Feurung hat man bereits die Boden inwendig in denen Häusern genommen. Der Herr von Wedderkop/ welcher sich sehr wohl auf befindet/ will sich noch nicht von hier begeben/ sondern erstlich allgemach probiren/ ob er die Lufft vertragen kan/ jedoch meinet er in 14. tagen nach Gottorff zu gehen / alwo er auch vors erste verbleiben wird. Die Festung ist extraordinair schöne und überaus wohl anzusehen/ das Zeughauß ist mit allen wohl angefüllt und hat man darinn in allen 140. Canonen/ worunter etwann 20. Metallene nebst 25. Mörsern/ und 1760. Centner Pulver gefunden. Die ausgezogene Garnison bestehet in 200. Mann 500. Krancke aber sind davon hier geblieben. Der Obrist Arnold ist allhier Commendant geworden. Der General-Major

Wulff

Wulff aber hat sich nach Schleßwig begeben/ von dannen er vermuthlich zu dem Herrn Administrator gehen wird. Hochgedachter Herr Administrator zu Holstein hat von Lübeck einen expressen nach Hannover mit der Zeitung von der Ubergabe der Vestung Tönningen abgesand/ und will man/ daß er nun fest resolviret sey/ sich wieder nach Hamburg zu begeben. Der Schwedische Obrist Bassewitz wird zu besagtem Lübeck erwartet/ woselbst er mit dem ersten eine Werbung vorzunehmen willens seyn soll/ umb den König von Schweden 2. Regimenter Dragoner auf zurichten/ wozu er die Patente mit gebracht haben soll.

Capitulations - Punckte/ wegen Ubergebung der Stadt und Vestung Tönningen.

I.

DAß der General-Maior und Commendant nebst der gantzen Garnison und allen was dazu gehörig/ mit fliegenden Fahnen/ klingenden Spiel/ Unter und Ober-Gewehr/ brennenden Lunten/ jeder Gemeiner auch mit 24. Schuß-Munition ausziehen/ und mit einer Escorte den geraden Weg über Eckernförde und Kiel nach Eutin sicher convoiret werde. Obschon der Zustand der Stadt und Garnison gnugsam an tage lieget/ daß man

also

also nicht nöthig hätte / sich in einen Accord einzulassen. So ist dennoch Weltkundig / daß Ihro Königl. Maj. zu Dännemarck Norwegen ꝛc. nicht an Blut / vielweniger den Ruin der Leuthe einen Gefallen tragen. Wannenhero der erste Punckt dergestalt accordirt, daß die Garnison darinn verlangter Massen ausmachiret / und die Festung Tönningen an Ihro Königliche Majestät benebenst der darinn vorhandenen Artillerie, Ammunition, Proviant / und alles was in der Stadt und Schloß befindlich / so zur Festung und dem Schwedischen oder Fürstlichen Hause gehörig / und davon dependiret / es seyn Briefschafften / Meublen, Geld oder andere Sachen / sie haben Nahmen / wie sie immer wollen / welche nach richtigen Inventario die dazu verordnete Königliche Commissarien / zuföderst abzuliefern / übergeben wird / gleichwie denn auch vorhero alle Minen aufrichtig entdecket und denen dazu commandirenden Officiers angewiesen werden müssen / und so gleich bey Zeichnung dieses getroffenen Accords, und geschehene Ratification von den Herrn Commendanten das Norder-Thor an Ihro Königliche Majest. Trouppen einzuräumen / dergestalt / daß die Königliche Schildwacht unter / die Hochfürstliche aber inwendig vor dem Thor zusammt der Wache in der gewöhnlichen Corps de Garde verbleibe / und die Communication, weilen die

Thore offen gelassen / aufs härteste verbothen / und niemand es sey Officier oder Gemeine / ohne des Brigadiers Kneyls oder des commandirenden Officiers Paß in die Stadt zu kommen erlaubet sey?

II.

Daß drey metallene Canonen / eine von 12. und sechspfündige / jede mit 12. Schuß / nebst allem Zubehör versehen / mit genommen / und dazu Vorspann verschaffet werden möge.

Werden ihnen zwey sechs pfündige Canonen mit allen Zubehör und 12. Schuß zugestanden.

III.

Daß die sämtlichen Officiers und Gemeine ihre Bagage, und was sie mit sich nehmen / frey / sicher / und unvisitiret / mit denen benöthigten Wagen und Vorspann von hier biß an gedachten Orth gebracht werden.

Wird in so weit accordirt, daß ein jeder so viel ihm eigen gehöret mit nehme / sonsten aber nichts / worzu ihnen 81. mit 4. Pferden bespannte Bauer-Wagen frey gegeben werden.

IV.

Daß Zeit währenden Marsch biß Eutin verbothen werde / die ausmarchirende Garnison keines weges um Dienste zu nehmen / zuvor einen / noch keinen davon auf einigerley Arth und Weise an sich zu ziehen.

Es soll keiner gezwungen werden Dienste zu nehmen.

V. Daß

V.

Daß dieser Marsch nach Eutin dergestalt eingerichtet werde / damit nur alle Tage zwey Meilweges marchiret / am dritten Tage Rast-Tag / und die Leuthe so viel möglich zusammen gehalten / mit bißherigen Quartier und Subsistence versehen mögen.

Wird zugestanden / jedennoch also / daß sie vor Geld auf den Marsch zehren.

VI.

Das die zurück bleibende krancke Officiers und Soldaten / biß sie genesen / nebst einem Commissair, und denen dabey commandirende Ober-Officiern / Priester und einige Gemeine / so die Aufsicht auf dieselben haben / nebst denen Feldscherern alhie in Tönningen zu verbleiben / mit Medicamenten versehen / und so bald sie genesen / mit einem Paß/frey samt ihrem Gewehr und Mundirung / nach ihren Regimentern sich begeben / erlaubet sey.

Wird ihnen accordirt / die Medicamenta und Unterhalt aber soll vor Bezahlung gereichet werden.

VII.

Daß dem Fürstlichen Commissariat, nebst denen Bedienten / mit ihren Schrifften / Rechnungen und Sachen nach ihrer Bequemlichkeit zu bleiben / oder sicher abzuziehen erlaubet sey.

Wird denen Hochfürstlichen Bedienten zugelassen zu verbleiben / oder weg zu gehen / je-

dennoch mit dieser Condition, daß sie nichts mit nehmen/ ausser was ihre eigene Sachen und Brieffschafften sind.

VIII.

Wann auch einige von der Garnison sich befinden/ so alhier ihr Domicilium haben/ aber wegen der Saison des Jahres das Ihrige so gleich nicht fort schaffen können/ diesemnach denenselben frey stehe alhier zu verbleiben / oder mit ihren Familien sich biß zu einer bequemen Zeit aufzuhalten/ daß alsdenn ihnen sicher Geleit mit allen ihren bey sich habenden Sachen gegeben werde; Gleichergestalt auch denen Officirern, ihre Sachen bey dieser Saison die Freyheit gegeben werde/ solche nach Bequemlichkeit zu Wasser oder zu Land weg bringen zu lassen.

Wird accordirt.

IX.

Daß von Königlicher Seite versprochen worden/ man wolle die Festung/ Schloß und übrige Herrschaffts-Häuser und Meublen, ingleichen/ das zu beyden Land-Schreibereyen gehörige Archiv biß zu Erfolg des Nordischen Friedens in statu quo lassen.

Dieses wird zu Ihro Königl Maj. alsdenn allergnädigsten weitern Verfügen überlassen.

X.

Daß man Se. Excell. dem Herrn Geheimden Rath von Wedderkop mit einem Fahrzeug unter einer Escorte von etwa 50. Fürstlichen

chen Soldaten/ nebst darbey commandirten Officiers, nach Heiligland zu transportiren vergönnen wolle.

Wird nicht accordiret/ sondern es muß der Geheimbde Rath Wedderkop unbeschädiget an Leib und Leben/ sammt seinen Gütern/ Meublen, oder was er sonst bey sich hat/ in der Vestung verbleiben.

XI.

Alle bey denen im vorigen Jahr entstandenen Troublen, von Fürstlichen Unterthanen eingeflüchtete/ hin und wieder deponirte/ und annoch unabgeforderte Sachen/ worunter auch das Fürstlichen Cammer-Assessoris Herrn Preussers seine/ so er vor drey Jahren bey Quittirung seines Dienstes/ allhier hinterlassen/ mit begriffen/ sollen denen Eigenern bona fide und ungehindert abgefolget werden.

Wird accordirt.

XII.

Allen in dieser Bloquade anhero gelauffenen Deserteurs gnädigsten Pardon wiederfahren zu lassen.

Abgeschlagen.

XIII.

Daß die Stadt und deren Collecten bey allen ihren habenden Privilegien, Constitutionen und Observantzen, auch sonsten bey ihren üblichen Verfassungen ohne eintzige Veränderung gelassen werde.

Wird accordiret.

XIV.

Daß die Stadt und Bürgerschafft nicht gebrandschatzet werde / darnechst ihr so wohl ihre eigene Effecten, als auch die von aussen bey ihr eingeflüchtete Güter zukünfftig restituiret / und denen Eigenern geruhig verbleiben mögen.

Wird accordirt.

XV.

Daß die Stadt und Bürgerschafft von allen extraordinairen Auflagen möge verschonet bleiben / darnechst auch ihr en regard ihres letzigen schlechten Zustandes eine Remission ad dimidiam partem, beydes in der Pflug-Zahl / worauf dieselbe in Catastro stehet / als auch in denen ordinairen Contributionen, ohne Last der Landschafft Eyderstett / mit welchen sie in einem Corpore verfasset / ertheilet werde.

Wird zu Ihro Königl. Maj. künfftiger allergnädigsten Genehmhalt- und Verordnung anheim gestellt.

XVI.

Daß die Herren Officier von der hereinkommenden Garnison ihnen für ihr eigenes Geld Quartier / Speisung / und was dem ferner anhängig verschaffen mögen; Die gemeine Soldatesque aber / in so fern solche beweibet in denen Baraquen verleget / hiernechst für die bey der Bürgerschafft einzuquartirende Mannschafft das monathliche gewöhnliche Quartier-Geld

be-

bezahlet werde/ da denn davor der Soldat nichts ferners von seinem Wirth als Obdach/ Saltz und Sauer/ Feuer und Licht zu fordern habe.

Wie nechst vorstehender Articul.

XVII.

Daß die Stadt bey ihren ietzigen schlechten Zustande mit einer erträglichen Garnison beleget werde.

Eben wie voriger.

XVIII.

Es wird auf das geflissenste ersuchet/ daß die aus der Bürgerschafft/ etwa draussen arrestirte Personen ihres Arrestes ohne Entgeld mögen erlassen/ und zu ihrem Corpore hinwieder gestellt werden.

Wie vorhergehender.

XIX.

So wird auch nicht gezweiffelt/ daß beydes wegen gemeiner Stadt als auch particulier Personen/ alles was etwa möchte passiret seyn/ in Vergessenheit gestellet werde.

Accordirt.

XX.

Daß dem General-Major und Commendanten/ so fort nach geschlossenem Accord erlaubet sey/ ein oder zwey Personen an Se. Bischöffliche und Hoch-Fürstl. Durchl. abzufertigen.

Wenn zuförderst das Norder-Thor an die

Königliche Trouppen eingeräumet / wird auch dieses zugestanden.

XXI.

Alles was in diesem Accord enthalten / soll von beyden Seiten steiff / fest / ohn Arglist und Gefährde / bey Ehre / Treue und Glauben gehalten werden.

Accordirt.

XXII.

Von diesen aufgerichteten und geschlossenen Accords-Puncten sollen zwey gleich-lautende Exemplaria ausgefertiget / und von beyden Theilen unterschrieben / gesiegelt / und jedem Theil ein Exemplar davon extradiret werden. Tönningen den 7. Febr. 1714.

Kneyl. Löwenörn. Zachar. Wulff.

Letzlich werden verabgeredeter und beyderseits beliebter massen / morgen Königliche Dähnische Commissarien eingesandt / welche alles hierinn Eingangs specificirtes in Empfang nehmen / und geschicht alsdenn der Ausmarch nechstkommenden Sonnabend / ist den 10. dieses / als zu welcher Zeit die zugestandene Wagen ihnen in der Stadt / zusammt der Vorspann vor die Stücken / als 16. lose Pferde / geliefert werden sollen.

Tettenbüttel den 7. Febr.

1714.

18. Wie

18. Wie viel die Dänen durch Gewinnung dieser Festung gewonnen / ist leicht zu erachten / indem sie nunmehr die dafür gelegne Mannschafft wieder Schweden anderwärts gebrauchen können / auch in so weit den Rücken frey haben. Das vornehmste aber / daß Dännemarck in diesem Orthe bekam / war die Original-Ordre des Herrn Administrators von Holstein-Gottorff / an den Commendanten Wulff / daß er die Festung dem General Steinbock einlieffern solte / denn bißher hatten Se. Durchlauchtigkeit und dero Ministri allenthalben beständig gelaugnet / daß sie von der beschehenen Ubergabe einige Wissenschafft gehabt. Ohnstreitig wird der Fall Tönningens in der Nordischen Angelegenheit viel Veränderung nach sich ziehen. Den so viele Jahre daher gefangen gesessenen geheimen Rath von Wetterkopff / liessen Se. Majestät in Dännemarck gleich auf freyen Fuß stellen / der sich darauf nach Gottorff begabe / alwo er mit vieler Ehre empfangen ward. Ob nun Tönningen möchte geschleiffet werden / wie verlauten will / auch ob Wißmar noch mit in

die Sequeſtration gerathen ſoll/ woran allerſeits Theile arbeiten / ingleichen was der von dem Käyſer nach Braunſchweig angeſetzte Congreſs, worzu ſich noch niemand eingefunden / vor eine Wirckung habe / und denn wie dieſer gantze Nordiſche Krieg ſich annoch endigen / und der Friede ausſehen möge / ſtehet zu erwarten / und muß man GOtt und der Zeit anheim geſtellet ſeyn laſſen. Immittelſt hat man der Welt von deſſen bißherigen Begebenheiten ſo viel mittheilen wollen.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zschackwitz, Johann Ehrenfried,

Historische Nachricht vom Nordischen Kriege wobey zugleich verschiedene Documenta und andere Piécen in Originali mitgetheilet werden

Bd.: [1]

Freistadt [i.e. Jena] 1716

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.bell.o.33(5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11684206-4
VD18 15452638-001